NÜRNBERG

Referat für Jugend,
Familie und Soziales



Jahresbericht
2010/2011



Impressum



Herausgeber
Stadt Nürnberg
Referat für Jugend, Familie und Soziales
Hauptmarkt 18
90403 Nürnberg

Texte
Stadt Nürnberg, Referat für Jugend, Familie und Soziales; Stab Familie; Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt; Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt; Amt für Senioren und Generationenfragen – Seniorenamt; NürnbergStift; Noris-Arbeit gGmbH (NOA); Jobcenter Nürnberg-Stadt; Werkstatt für Behinderte der Stadt Nürnberg gGmbH (WfB).

Redaktion
Sabrina Havlitschek, Referat für Jugend, Familie und Soziales.

Mitarbeit
Ingrid Wild-Kreuch, Referat für Jugend, Familie und Soziales.

Statistisches Material
Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; NüSt, Pflegestützpunkt; Jugendamt, Sozialamt, Personalamt, Bildungsbüro der Stadt Nürnberg, Jobcenter Nürnberg-Stadt.

Fotos
Stadt Nürnberg, Presseamt, Stab Familie, Jugendamt, Sozialamt, Seniorenamt; NürnbergStift, NOA, ARGE Nürnberg, WfB; Bernd Arnold; Doris Reinecke; Sigurd Weiß; Hartmut Knipp; Fotolia; Sascha Duken.



Layout und Satz
HKD-Grafik & Werbung
Hartmut Knipp
Paumgartnerstraße 15
90429 Nürnberg

Druck
Werkstatt für Behinderte der Stadt Nürnberg
Dorfäckerstraße 37
90427 Nürnberg





Inhalt

Reiner Prölß, Referent für Jugend, Familie und Soziales:
Wohlstand durch Gerechtigkeit: Der Sozialstaat bleibt das Zukunftsmodell 3
Daten zur Bevölkerungsentwicklung: Statistisches Material 10

Die strategischen Leitlinien im Orientierungsrahmen für eine nachhaltige Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik 16

1. Familien stärken, Erziehung unterstützen 16
2. Bildung fördern, früh beginnen 26
   Leistungen für Bildung und Teilhabe 35
3. Rechte von Kindern und Jugendlichen durchsetzen 36
4. Armut bekämpfen, Chancen eröffnen 50
5. Beschäftigung ermöglichen 58
6. Eine alternde Stadtgesellschaft gestalten 69
7. Bürgerschaftliches Engagement stärken 82
8. Sozialräume entwickeln, Stadtteile solidarisch gestalten 89
9. Integration von Migrantinnen und Migranten unterstützen 100
10. Genderkompetenz verankern, geschlechtersensibel handeln 107

Strukturen und Organisationseinheiten im Geschäftsbereich des Referats für Jugend, Familie und Soziales 114

1. Referat und Stab Familie 114
2. Die Fachausschüsse des Stadtrats: Jugendhilfe-, Sozial- und Werkausschuss 118
3. Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt 119
4. Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt 123
5. Amt für Senioren und Generationenfragen – Seniorenamt 127
6. Eigenbetrieb NürnbergStift (NüSt) 130
7. Noris-Arbeit gGmbH (NOA) 132
8. Jobcenter Nürnberg-Stadt 134
9. Werkstatt für Behinderte der Stadt Nürnberg gGmbH (WfB) 137

Ausschussthemen 2010/2011 140











Wohlstand durch Gerechtigkeit: Der Sozialstaat bleibt das Zukunftsmodell



Reiner Prölß,
Referent für Jugend, Familie und Soziales.

Vielleicht haben Sie letztes Jahr etwas vermisst – den Jahresbericht des Geschäftsbereiches Jugend, Familie und Soziales (Referat V) der Stadt Nürnberg. Wie angekündigt, haben wir uns nach den Jahresberichten 2007, 2008 und 2009 entschieden, den Erscheinungsrhythmus auf zwei Jahre auszudehnen. Strategie und Zielsetzungen sind langfristig angelegt und sollen nachhaltige Erfolge erzielen. Überhaupt scheint es in dem durch Kampagnen, (Modell-)Projekten und Absichtserklärungen geprägten, am politischen Alltag orientierten kurzlebigen Politikbetrieb wohl vergessen worden zu sein, dass eine nachhaltige Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik in Generationenfolge gedacht und umgesetzt werden muss. Mit einem längeren Berichtszeitraum tragen wir dieser Auffassung Rechnung. Wir übergeben Ihnen auch mit dem Jahresbericht 2010/2011 wieder ein kompaktes Nachschlagewerk der kommunalen Jugend-, Familien- und Sozial- sowie der Bildungspolitik – vor und neben der Schule – und zeigen die Schwerpunkte unserer Arbeit aus den letzten zwei Jahren auf.



Es waren zwei bewegte Jahre, denn 2010 und 2011 änderten sich Zustände und Gewissheiten in einem so rasanten Tempo, dass man sich bisweilen nur verwundert die Augen reiben konnte. Die Wochenzeitung „Die Zeit“ nannte in ihrem Jahresrückblick das Jahr 2011 gar als „Ein Jahr, das die Welt veränderte“. Auf der großen Weltbühne erlebten wir im vergangenen Jahr den so genannten „Arabischen Frühling“, der in Ägypten und Tunesien begann und sich rasant in anderen Staaten fortsetzte und reihenweise Diktatoren stürzte. Der demokratische Aufbruch bleibt jedoch weitgehend aus und es ist noch längst nicht sicher, ob die Region Stabilität erreichen wird. Die Atomkatastrophe von Fukushima räumte endgültig auf mit der Mär von der „sicheren Technologie“ und führte die Bundesregierung binnen kürzester Zeit von der Rolle rückwärts, der Verlängerung der Laufzeiten, zum absehbaren Ende des Atomzeitalters in Deutschland.

Gerade auf der bundesdeutschen Bühne zeigen sich die unsicheren Fahrwasser, in denen wir uns befinden, deutlich. Allerorten liest man vom Ende des „Primates der Politik“, die Wirtschaft und vor allem der Finanzsektor trieben die Politik nur noch vor sich her, heißt es. Viele Menschen haben das Vertrauen in Politik und Demokratie verloren, glauben nicht (mehr) daran, dass sie es sind, die die Politik und damit das Zusammenleben in der Gesellschaft gestalten. Die Vorstellung eines historischen Determinismus ist falsch und entmutigt zum Handeln. Diese Wahrnehmung ist im Übrigen – bei kritisch zu hinterfragenden Macht- und Herrschaftsstrukturen – auch nicht zutreffend. Gerade in den Kommunen zeigt sich tagtäglich an unzähligen Beispielen, wie das Zusammenleben von Menschen gemeinsam gestaltet werden kann, angefangen bei einem sauberen Stadtbild über kulturelle Angebote bis hin zur sozialen Integration von Benachteiligten. Anderseits stellt diese kritische Haltung von immer mehr Menschen gegenüber Politiker/-innen und politischen Institutionen auch eine demokratietheoretische Herausforderung für Verwaltung und Politik auf allen Ebenen dar.







Der Sozialvertrag als Grundlage unseres Zusammenlebens

Der OECD-Generalsekretär Angel Gurría warnte bei der Vorstellung eines Berichtes zu den Auswirkungen von Ungleichheit auf dem Arbeits- und Kapitalmarkt[1]: „Der Sozialvertrag beginnt sich in vielen Ländern aufzulösen." Seit Frühjahr des Jahres 2010 stürzen Griechenland und in der Folge andere europäische Staaten dem Staatsbankrott entgegen, Rettungspakete werden geschnürt, Rettungsschirme aufgespannt, Krisengipfel abgehalten – und doch scheint sich die Lage nicht zu entspannen. Für die Krise bezahlen oft die jungen Leute: In Spanien ist nahezu jede/r Zweite unter 25 Jahren arbeitslos, auch in Griechenland liegt die Jugendarbeitslosigkeit bei knapp 40 Prozent. Die im Herbst 2011 entstandene „Occupy"-Bewegung wird zu einem nicht geringen Teil von diesen jungen Menschen getragen, die oftmals gut ausgebildet sind und dennoch wenig Chancen auf eine selbstständige Lebensführung haben.

Auch in Deutschland gehen wir schlecht mit unseren jungen Menschen um. Dazu zählen sicherlich die sogenannten „benachteiligten" jungen Leute, die ohne Abschluss die Schule verlassen, im Übergangssystem feststecken und wenig Chancen auf soziale und berufliche Integration haben. Dazu zählen aber auch die top ausgebildeten Ausbildungs- und Hochschulabsolventen, die leistungsstark sind und alles richtig gemacht haben: Auch Einser-Kandidaten mit mehrfachen Fremdsprachenkenntnissen und Auslandserfahrung verdingen sich zu oft in unbezahlten Praktika mit unsicherer Perspektive auf eine Übernahme, aber mit dem unbedingten Willen, Engagement und Leistungsbereitschaft zu zeigen. Die international aktiven und vernetzten Protagonisten der Occupy-Bewegung demonstrieren, dass sie zu den „99 Prozent" gehören, die es nicht mehr hinnehmen wollen, dass – so die Aussage der Bewegung – das eine reiche Prozent der Gesellschaft seine Gier auf Kosten der Mehrheit befriedigt. Und auch wenn uns dies und der Slogan „Wir sind die 99 Prozent!" vielleicht polemisch erscheint – so weit hergeholt ist er nicht: Aus der bereits erwähnten OECD-Studie „Divided we stand" geht hervor, dass etwa in Mexiko die reichsten 10 Prozent der Gesellschaft 27-mal so viel Einkommen haben wie die ärmsten 10 Prozent, in Brasilien sind es gar 50-mal so viel. In diesen Ländern ist Umverteilung nicht mehr allein eine Frage von sozialer Gerechtigkeit, sondern – angesichts der Kriminalitätsstatistiken – vor allem im Alltag der Menschen eine Frage der Sicherheit und nicht selten gar des Überlebens. Auch die Studie „Gleichheit ist Glück. Warum gerechte Gesellschaften besser für alle sind" von Wilkinson & Pickett aus dem Jahr 2010 kommt nach einer umfassenden Auswertung statistischen Materials aus den 23 reichsten Ländern der Welt zu dem Schluss, dass die Verteilung des Einkommens essentiell wichtig für das Funktionieren einer Gesellschaft ist. Dabei rangiert die Einkommensverteilung noch vor dem Wohlstand an sich. Die Frage, ob die Bürgerinnen und Bürger einander vertrauen und sich solidarisch zueinander verhalten, wie gesund sie an Körper und

[1] OECD, 2011: Divided We Stand. Why Inequality Keeps Rising.



Geist sind und ob ihre Kinder gute schulische Leistungen zeigen, hängt stark von der Gleichheit in der Einkommensverteilung ab.

Bürgerkriegsähnliche Zustände und Drogenkartelle, die das Land inoffiziell regieren, sind in Deutschland glücklicherweise kein Thema. Aber auch wir sollten uns fragen, inwieweit wir eine weitere Spreizung der Einkommens- und Vermögensverhältnisse in Kauf nehmen wollen und können. In den 80er und 90er Jahren gehörte die Bundesrepublik, was die Verteilung des Wohlstandes angeht, laut OECD zu den eher ausgeglichenen Staaten. Mittlerweile liegt sie nur noch im Mittelfeld. In Zahlen ausgedrückt bedeutet dies, dass die reichsten 10 Prozent achtmal so viel verdienen wie die ärmsten 10 Prozent. Der Paritätische Wohlfahrtsverband ermittelte in einer im Dezember 2011 vorgelegten Studie[2], dass sich die Armutsgefährdungsquote in Deutschland seit Jahren auf dem Rekordniveau von 14 Prozent verfestigt und selbst starke konjunkturelle Ausschläge keinerlei Einfluss auf die Armutsentwicklung zu haben scheinen. Zudem gibt es ein starkes regionales Gefälle, selbst auf Kreisebene.

Vor allem in Europa ist der Sozialstaat breit ausgebaut und hat eine lange Tradition. Er fußt auf der Überzeugung, dass der Staat für das Wohlergehen seiner Bürger zu sorgen und die wichtigsten Risiken des Lebens abzumildern hat. Staatliche Umverteilung und die Absicherung von Risiken wie Arbeitslosigkeit, Arbeitsunfähigkeit, Krankheit, Unfall und Alter sind und bleiben zentrale Elemente einer gerechten Gesellschaftsordnung. Diese Tradition hat nichts von ihrer Aktualität verloren, denn eines zeigen sowohl die Studie der OECD als auch die Ergebnisse des Paritätischen ganz deutlich: Der Markt alleine schafft keine gerechte Gesellschaftsordnung, er erzielt nicht automatisch das optimale Ergebnis. Aufgrund der Gehälterentwicklung, der wachsenden Teilzeitarbeit, sozialer Faktoren und der Finanzpolitik profitieren immer weniger Bevölkerungsteile vom Wohlstandszuwachs. Ein starker Sozialstaat und die Befähigung zu gesellschaftlicher Teilhabe sind nicht einfach nur „goodwill“ der Regierung – er ist auch ein knallharter Wirtschaftsfaktor, der sich positiv auf die Wirtschaftskraft eines Landes auswirkt. Unser Wohlstand ist eben nur durch das Attribut „soziale“ Marktwirtschaft und durch das Verfassungsgebot, dass „Eigentum verpflichtet“, entstanden. Es ist durchaus erfreulich, dass diese Verantwortung auch wieder an Bedeutung gewinnt, diese Entwicklung kann und muss gefördert werden. „Die Wirtschaft“ und „das Soziale“ sind keine Gegensätze und sollten wieder enger zueinander geführt werden, um die Dynamik des Auseinanderdriftens der Gesellschaft zu verhindern, mehr Chancengerechtigkeit zu schaffen und damit „Wohlstand für Alle“ zu ermöglichen. Es bedarf einer Allianz, die ein Signal für ein Ende der „Geiz-ist-geil-Gesellschaft“ setzt und für eine Kultur des Miteinanders und der Verantwortung steht. Gerade auf lokaler Ebene kann dieses Verständnis von Bürgerengagement konkret gelebt werden und es gibt – wie auch dieser Jahresbericht zeigt – schon viele Mut machende Beispiele.



[1]Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Gesamtverband e.V., 2011: Von Verhärtungen und neuen Trends. Bericht zur regionalen Armutsentwicklung in Deutschland 2011.



Der Sozialstaat ist das Korrektiv von Ungerechtigkeit

Es ist eine schwierige Debatte um Sozialstaat und soziale Gerechtigkeit, schon allein, weil „Gerechtigkeit" ein vielschichtiger Begriff ist. Aber wir müssen sie führen, immer wieder. Der Sozialstaat ist deshalb so wichtig, da Gerechtigkeit nur über ihn eingefordert werden kann. Dabei gilt: Solidarität wird über den Sozialstaat institutionalisiert, Lasten werden danach verteilt, wie viel der oder die Einzelne beitragen kann. Deshalb dürfen – einerseits – soziale Leistungen nicht „privatisiert" und von der Großzügigkeit von Spendern und Mäzenen abhängig gemacht werden. Andererseits muss die Verantwortung für die Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen, die Unterstützung von Benachteiligten und die Betreuung und Pflege der Älteren Aufgabe Aller in der Gesellschaft sein. Alleine „der Staat", die „öffentliche Hand" kann diese Aufgaben nicht leisten, es bedarf des Bürgerengagements und einer entsprechenden Wirtschaftsethik. Und wenn die Wirtschaft es nicht schafft, alle gleichmäßig am steigenden Wohlstand teilhaben zu lassen, so kann der Sozialstaat dies über seine Umverteilungsfunktion korrigieren.

Wenn also über die Effizienz unseres Sozialstaates diskutiert wird, so ist ein wichtiger Unterschied zu machen: Mehr Effizienz, verbunden mit mehr Effektivität, ist zu begrüßen und zu erarbeiten – es wäre z.B. dringend geboten, die knapp 160 verschiedenen ehe- und familienpolitischen Leistungen zusammenzufassen und einige der direkten monetären oder steuerpolitischen Zuwendungen in Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsinfrastruktur umzuleiten. Wenn die Diskussion um Effizienz aber in Richtung Verschlankung geht, ist dies ein völlig falscher Weg: Es ist nicht der Sozialstaat, den wir uns nicht leisten können, sondern wir können es uns nicht leisten, nicht in unsere Zukunft zu investieren! Gerade die möglichst frühe Förderung unseres Nachwuchses mit qualitativ hochwertigen und kostengünstigen, möglichst kostenfreien, Angeboten ist die Zukunftsaufgabe schlechthin. Und auch im Sinne der Menschenwürde und des sozialen Friedens in unserem Land sollten wir nicht jene „abschreiben", die eine zweite, manchmal auch dritte oder vierte Chance benötigen. Wirklich zukunftsweisend wäre es daher, wenn darüber nachgedacht würde, wie die Einnahmesituation unserer sozialen Sicherungssysteme vergrößert werden kann, statt die Ausgaben reduzieren zu wollen. Es ist geradezu skandalös, dass die Gesetzeslage es Gutverdienenden und Vermögenden ermöglicht, sich aus den solidarischen Sicherungssystemen zurückzuziehen und gleichzeitig ist es sehr ehrenvoll, wenn – wie im Sommer 2011 geschehen – deutsche Millionäre die Regierung auffordern, Vermögende stärker zu besteuern.

Leider werden in Zeiten der Globalisierung allzu viele Themen nur noch undifferenziert unter dem Gesichtspunkt des Wettbewerbsdrucks und der Standortvorteile diskutiert. Klassisches Beispiel sind die hohen Lohnkosten in Deutschland und die drohende Verlagerung von Arbeitsplät-

zen ins Ausland. Gewisse Wanderungsbewegungen sind nicht abzustreiten, aber wollen wir uns wirklich an Niedriglohnländern orientieren und das Heer der „working poor“, also derer, die arm trotz Arbeit sind, ausweiten, oder wollen wir nicht viel mehr auskömmliche Löhne für die Beschäftigten, von denen sie in Würde ihre Existenz bestreiten können und im Krankheitsfall und im Alter abgesichert sind?



Unsere Aufgabe: Teilhabe verwirklichen

Das Soziale ist also kein Luxusgut, es ist die Basis für unser solidarisches Zusammenleben. Dieses wird vor allem in den Kommunen erfahrbar. Hier schlagen auch die großen Veränderungen auf der Weltbühne und der bundesdeutschen Bühne durch, hier werden Reformen umgesetzt, wird Teilhabe verwirklicht.

Eine der größten Herausforderungen in den vergangenen zwei Jahren war sicherlich die Umsetzung der Urteile des Bundesverfassungsgerichtes zu den ALG-II-Regelsätzen und der unzulässigen Mischverwaltung der ARGEn. In Folge dessen haben wir als Kommune zum Einen die Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaketes zu verwalten und mussten zum Anderen eine neue Form der Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit ausarbeiten, um die Betreuung von Langzeitarbeitslosen aus einer Hand weiterhin zu gewährleisten. Wir spüren den Strukturwandel in der Region und seine Auswirkungen. Obwohl die bayerischen Arbeitsmarktdaten bundesweit die besten sind, kämpft Nürnberg immer noch mit den Folgen der AEG- und Quelle-Pleiten, mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil Geringqualifizierter und mit hohen Schulabbrecherquoten. Die Arbeitslosigkeit in Nürnberg lag im Jahresdurchschnitt 2011 bei 7,1 Prozent, in Bayern bei 3,8 Prozent. Die Armutsgefährdungsquote in der Industrieregion Mittelfranken liegt laut Paritätischem Wohlfahrtsverband bei 12 Prozent. Da Familien im SGB II-Bezug oftmals mehr Schwierigkeiten haben als lediglich die Rückkehr in den Arbeitsmarkt, haben wir im Modellprojekt „Perspektiven für Familien“ Maßnahmen der Arbeitsmarktintegration und familienunterstützende Angebote zusammengebracht. Die ersten Erfolge seit Programmstart im Sommer 2010 deuten darauf hin, dass wir den richtigen Weg eingeschlagen haben.

Ein weiteres Thema, das uns in Nürnberg in den vergangenen zwei Jahren massiv beschäftigt hat und uns auch weiterhin beschäftigen wird, ist der qualitative und quantitative Ausbau von Einrichtungen zur Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern. Eine möglichst frühe Förderung befähigt unseren Nachwuchs am ehesten, später einmal ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben zu führen. Der Besuch von Einrichtungen der frühkindlichen Bildung ebnet Statusunterschiede ein und räumt jedem Kind die gleichen Startchancen ein. Deshalb investieren wir trotz angespannter Haushaltslage weiterhin in die Nürnberger Kinder und Familien. Unser „Orientierungsrahmen für eine nachhaltige Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik“ ist uns dabei weiterhin Richtschnur des Handelns und Verpflichtung. Die vorgeschriebene Versorgungsquote mit Kinderbetreuungsplätzen von 35 Prozent für Unter-3-Jährige werden wir schaffen, wenn wir uns alle gemeinsam weiter anstrengen. Deutlich wird aber schon jetzt, dass in Großstädten der Bedarf bei über 50 Prozent liegt. Um das zu erreichen, wird eine gemeinsame Anstrengung von Stadt Nürnberg, freien Trägern und Unternehmen notwendig

werden. Wünschenswert wäre, dass sich Firmen noch stärker über ihre Verantwortung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ihrer Mitarbeiter bewusst würden, aber auch hier sind wir – auch dank unseres „Bündnis für Familie", dessen 10. Geburtstag wir 2011 begingen – auf einem guten und mutmachenden Weg.

Zudem ist es Ziel der Nürnberger Sozialpolitik, die Einrichtungen für Bildung, Betreuung und Erziehung zu Orten für Familien, Orten der Begegnung zu machen. Kinderkrippen sollen Anlaufstellen sein, wo nicht nur die Kinder tagsüber untergebracht werden, sondern sie sollen auch den Austausch zwischen den Eltern fördern, Jung und Alt zusammenbringen, Angebote der Familienbildung bereit halten und als Treffpunkt in den jeweiligen Stadtteil hinein ausstrahlen. Die Erziehung und das Aufwachsen von morgen sollten in einer offenen Umgebung stattfinden und das unmittelbare Umfeld erfahrbar machen.

Wie der Jahresbericht zeigt, lässt die Vielfalt der Herausforderungen und Aufgaben es nicht zu, sich auf einige wenige Schwerpunkte zu konzentrieren. So gilt es dafür zu sorgen, dass die Jugendlichen angesichts der gigantischen Anstrengung beim Ausbau der Kindertageseinrichtungen und den Anforderungen von Hilfen zur Erziehung nicht übersehen werden und in Vergessenheit geraten. Der stetige Ausbau von Einrichtungen und Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit und ein durchaus angemessener Anteil der Ausgaben am gesamten Jugendhilfeetat von 9 Prozent zeigen, dass dies gelungen ist. Die Maßnahmen zur Armutsprävention und einer aktiven kommunalen Beschäftigungspolitik zeigen, dass es in Nürnberg darum gehen muss, die Menschen darin zu unterstützen aus ihrer Hilfe- und Unterstützungsbedürftigkeit herauszukommen. Freilich stößt man dabei auf Grenzen, die andere Politikebenen ziehen. Gerade die Beschäftigungspolitik des Bundes, massive Kürzungen im Eingliederungsbereich und die Veränderung von Instrumenten sowie Verwaltungsverfahren ist für Langzeitarbeitlose eine Katastrophe, die auch viele Träger und die städtische Beschäftigungsgesellschaft NOA in Schwierigkeiten stürzt. Schließlich sind wir auch wieder ein gutes Stück weiter mit unseren Bemühungen, das Leben in einer älter werdenden Stadtgesellschaft zu organisieren, einmal mit dem konsequenten Ausbau stadtteilbezogener Seniorennetzwerke, verbunden mit neuen Regelungen zur Förderung und anderseits mit einem – inzwischen einstimmig im Werkausschuss beschlossenem – Konzept „NüSt 2020" zur zukünftigen inhaltlichen und organisatorischen Struktur unseres Eigenbetriebs NürnbergStift und seinen Leistungen für alte und pflegebedürftige Bürgerinnen und Bürger.

Die Themen des Jahresberichts sind nur Ausschnitte aus unserem Tätigkeitsspektrum, das wir Ihnen in Gänze gar nicht vorstellen können. Wir hoffen jedoch, Ihnen auf den folgenden Seiten noch einige Eindrücke mehr näher bringen zu können. Für weitere Einblicke besuchen Sie doch unseren neu gestalteten Internetauftritt: www.soziales.nuernberg.de

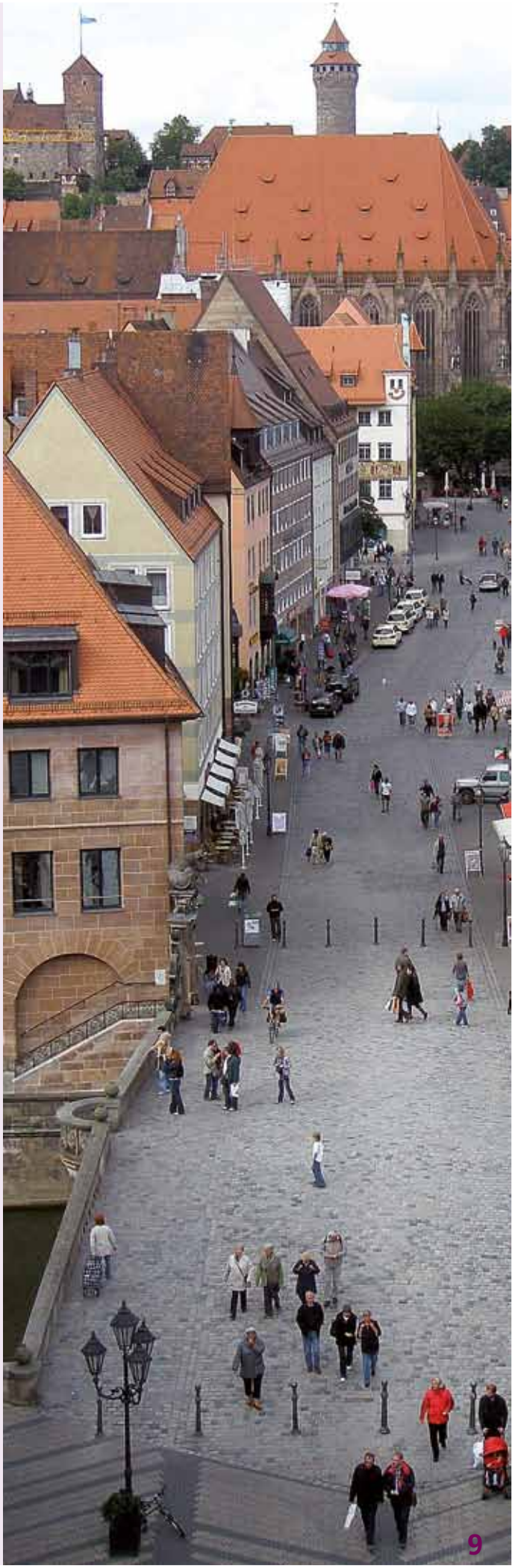
Das Jahr 2011 (im Übergang zu 2012) führt auch zu einer Reihe von Veränderungen an wichtigen Schaltstellen des Geschäftsbereichs. Mit Rudolf Reimüller, Leiter des Jugendamtes, und Werner Lindner, Geschäftsführer der Werkstatt für Behinderte (wfb), haben sich zwei engagierte Streiter Nürnberger Sozialpolitik in den Ruhestand verabschiedet, die die sozialpolitische Landschaft in Nürnberg nachhaltig geprägt haben. Auch Detlev Janetzek, 2. Werkleiter des NürnbergStifts (vorher des Sozialamtes), hat den Geschäftsbereich verlassen und als Beauftragter für Diskriminierungsfragen neue und wichtige Aufgaben in der Stadtverwaltung übernommen. Ihnen allen gilt ein herzliches Dankeschön und alles Gute für den neuen Lebensabschnitt. Mit Elisabeth Ries als persönliche Mitarbeiterin des Referenten (sie wechselte als wissenschaftliche Mitarbeiterin in das Bürgermeisteramt und leitet u.a. das Bildungsbüro) und Dr. Kerstin Schröder, Stabsleiterin und interne Vertretung des Referenten (sie ist seit Jahresbeginn 2012 neue Leiterin des Jugendamtes), haben zwei Persönlichkeiten neue Aufgaben wahrgenommen

und den unmittelbaren Bereich des Referats verlassen, die in den letzten sieben Jahren die Entwicklung des Geschäftsbereichs wesentlich mitgestaltet und zum Erfolg beigetragen haben. Sie werden an neuer Stelle mit neuen Aufgaben auch weiterhin wichtige Beträge liefern, die Bedingungen des Aufwachsens von Kindern, Jugendlichen und ihrer Familien nachhaltig zu verbessern. Für sie gilt neben dem Dankeschön auch die Gewissheit auf weiterhin gute Zusammenarbeit zur Umsetzung der entsprechenden Ziele und Leitlinien des Orientierungsrahmens.

Mein Dank gilt an dieser Stelle allen, die zum Gelingen dieses Jahresberichtes beigetragen haben, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Geschäftsbereich sowie allen externen Partnerinnen und Partnern, die sich mit viel Engagement und Herzblut für eine solidarische Stadtgesellschaft in Nürnberg eingesetzt haben. Wieder sind wir ein Stück weiter gekommen und ich bin optimistisch, dass wir auch in den nächsten Jahren die sozialpolitischen Herausforderungen Nürnbergs meistern werden.



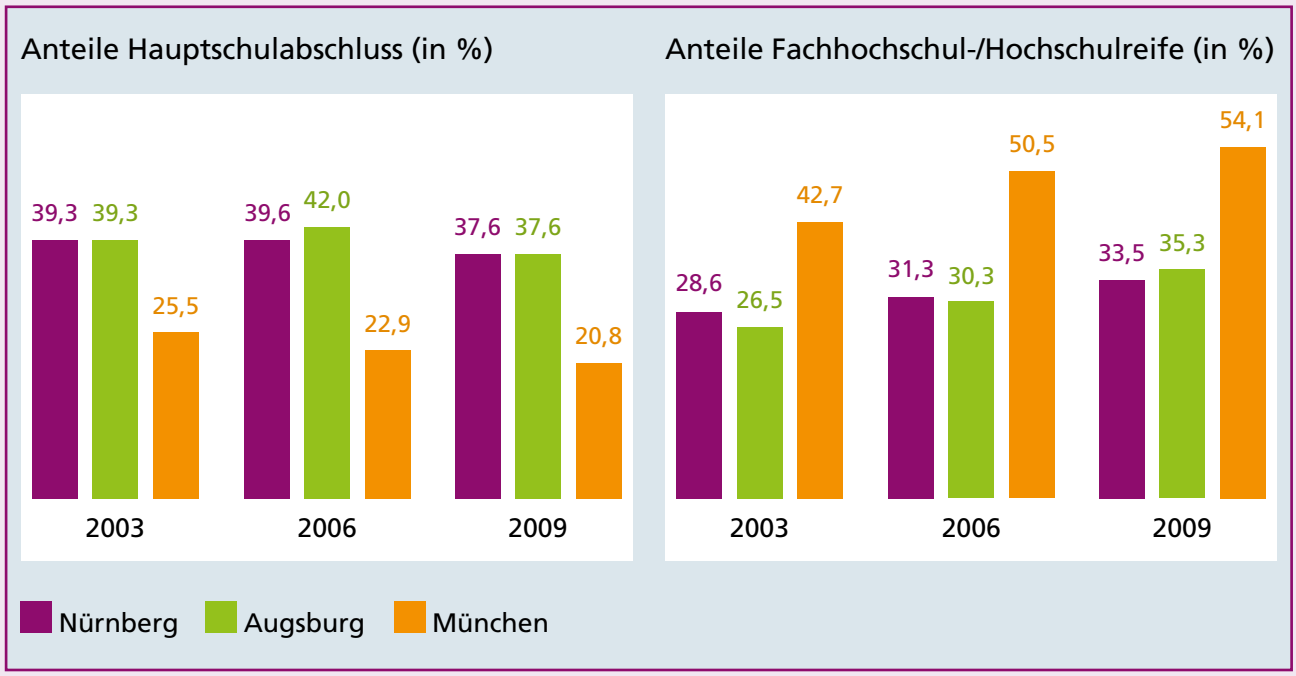
Reiner Prölß
Referent für Jugend, Familie und Soziales



Daten zur Bevölkerungsentwicklung: Statistisches Material

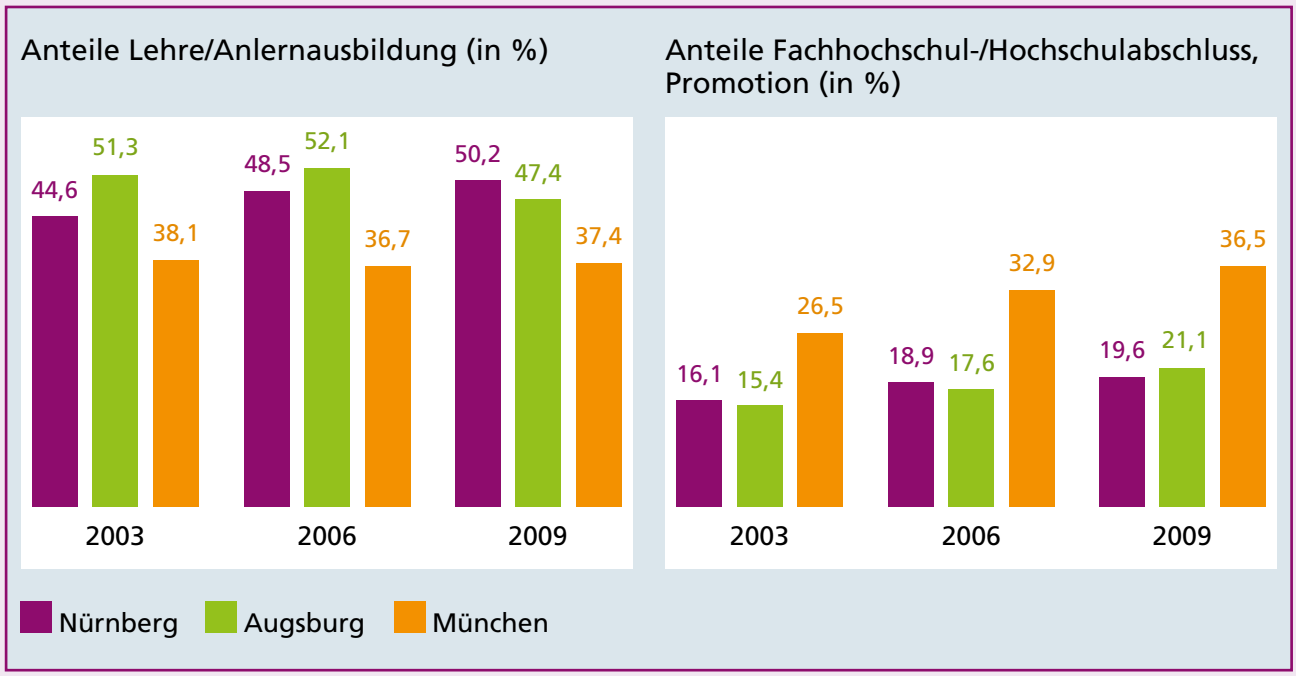


Allgemeine Schulabschlüsse der Erwerbstätigen[1] in Nürnberg, Augsburg und München, 2003, 2006 und 2009



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, in: Bildung in Nürnberg 2011. Erster Bildungsbericht der Stadt Nürnberg, hrsg. v. Stadt Nürnberg. Bürgermeisteramt/Bildungsbüro, 2011, S. 43.

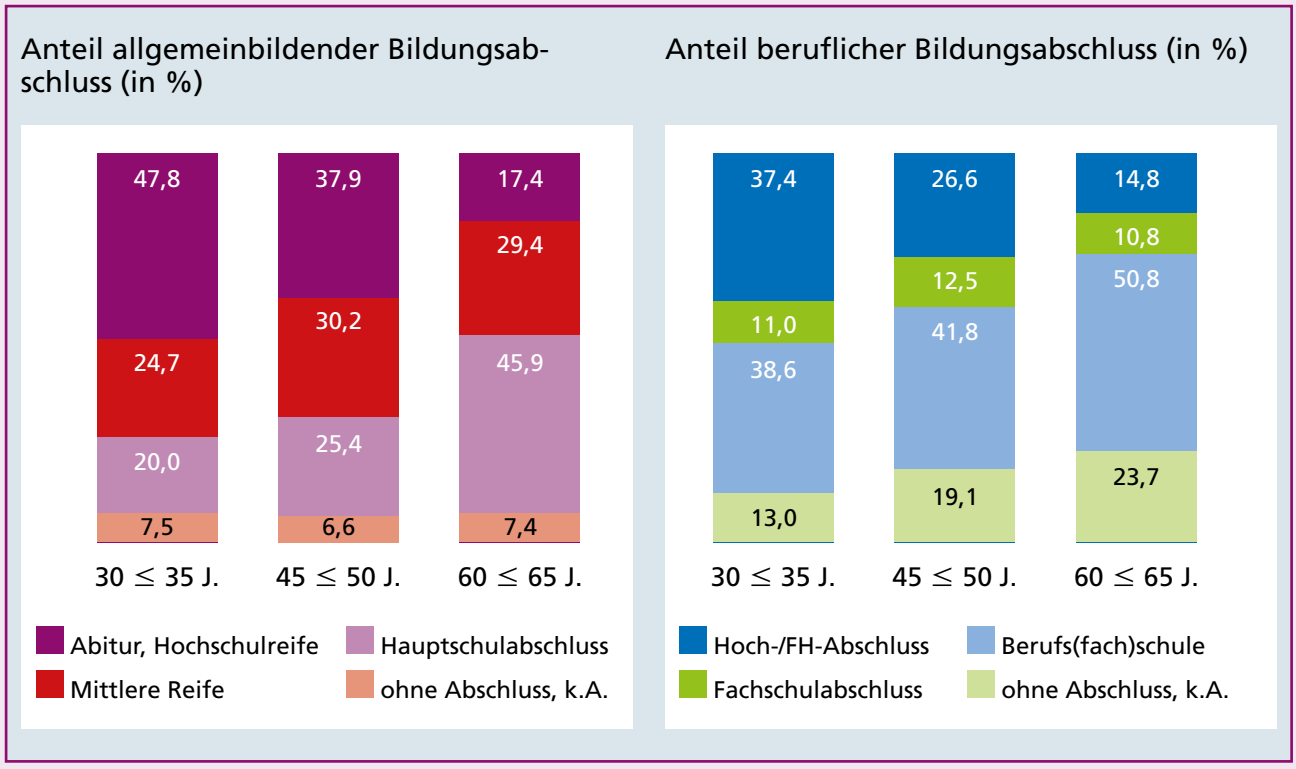
Berufsbildungsabschlüsse der Erwerbstätigen[1] in Nürnberg, Augsburg und München, 2003, 2006 und 2009



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, in: Bildung in Nürnberg 2011. Erster Bildungsbericht der Stadt Nürnberg, hrsg. v. Stadt Nürnberg. Bürgermeisteramt/Bildungsbüro, 2011, S. 43.

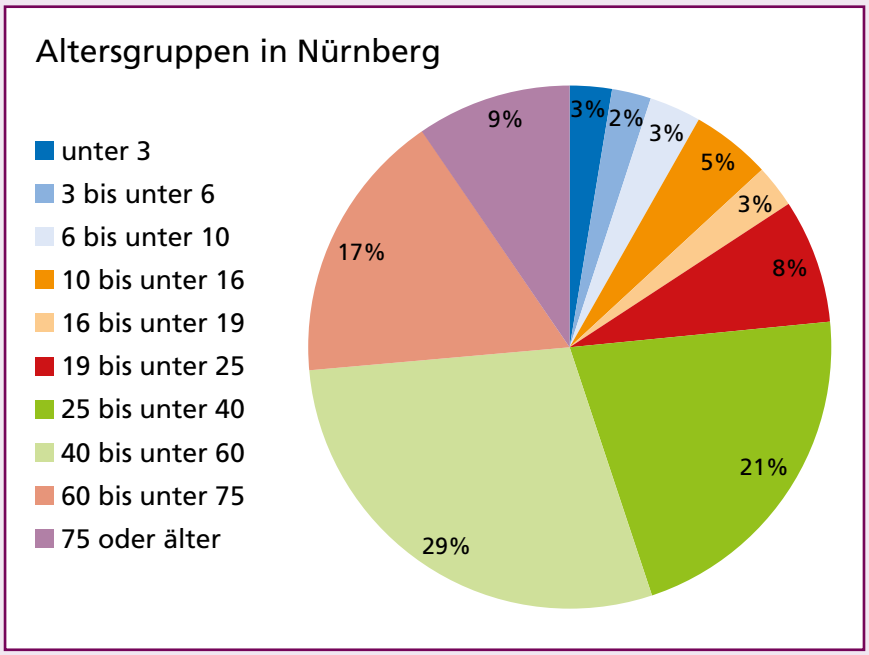
[1]Erwerbstätige am Wohnort.

Allgemeinbildende und berufliche Bildungsabschlüsse der Nürnberger Bevölkerung nach Altersgruppen, 2009



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, in: Bildung in Nürnberg 2011. Erster Bildungsbericht der Stadt Nürnberg, hrsg. v. Stadt Nürnberg. Bürgermeisteramt/Bildungsbüro, 2011, S. 44.

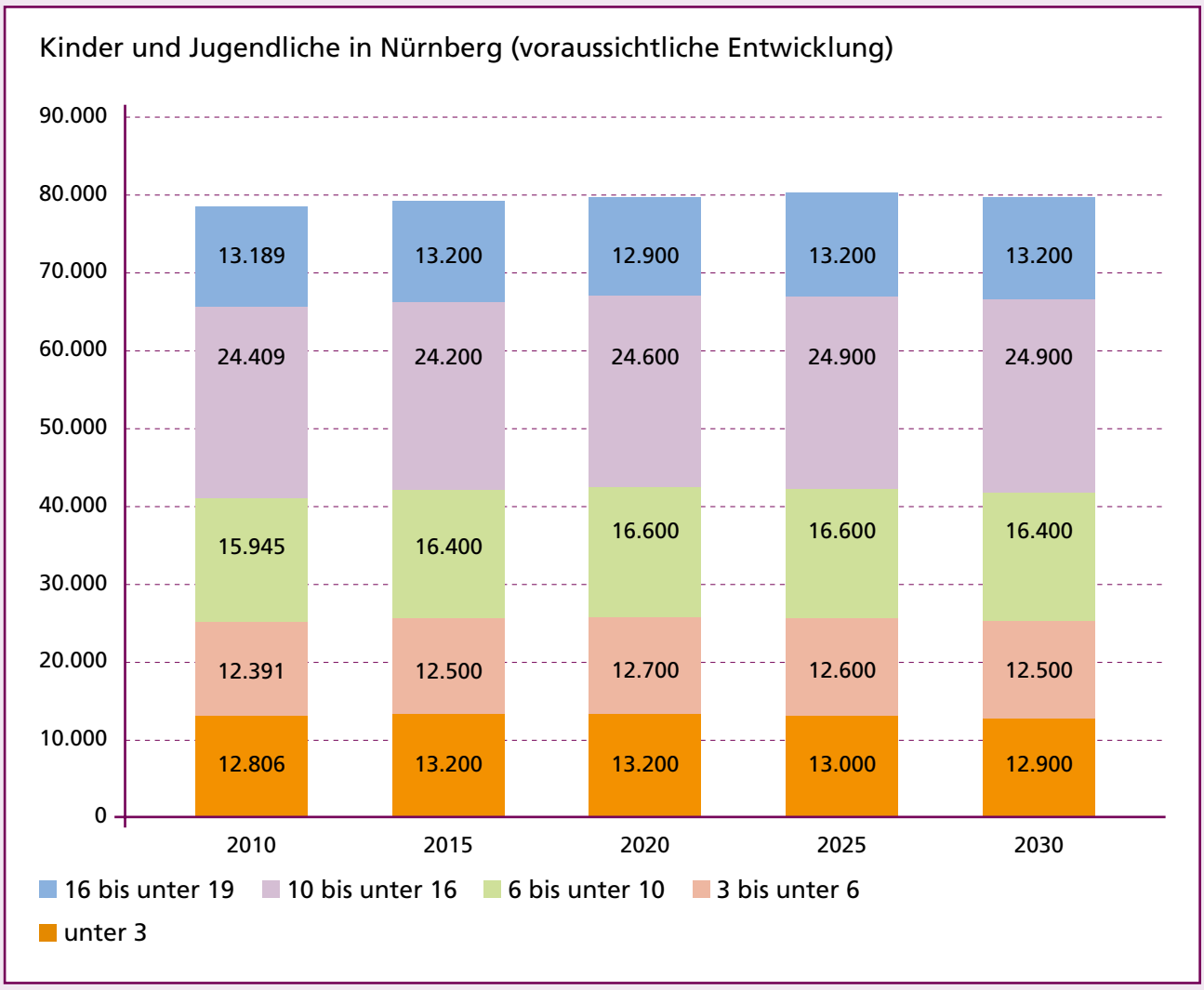
Nürnberger Einwohner/-innen nach Altersgruppen



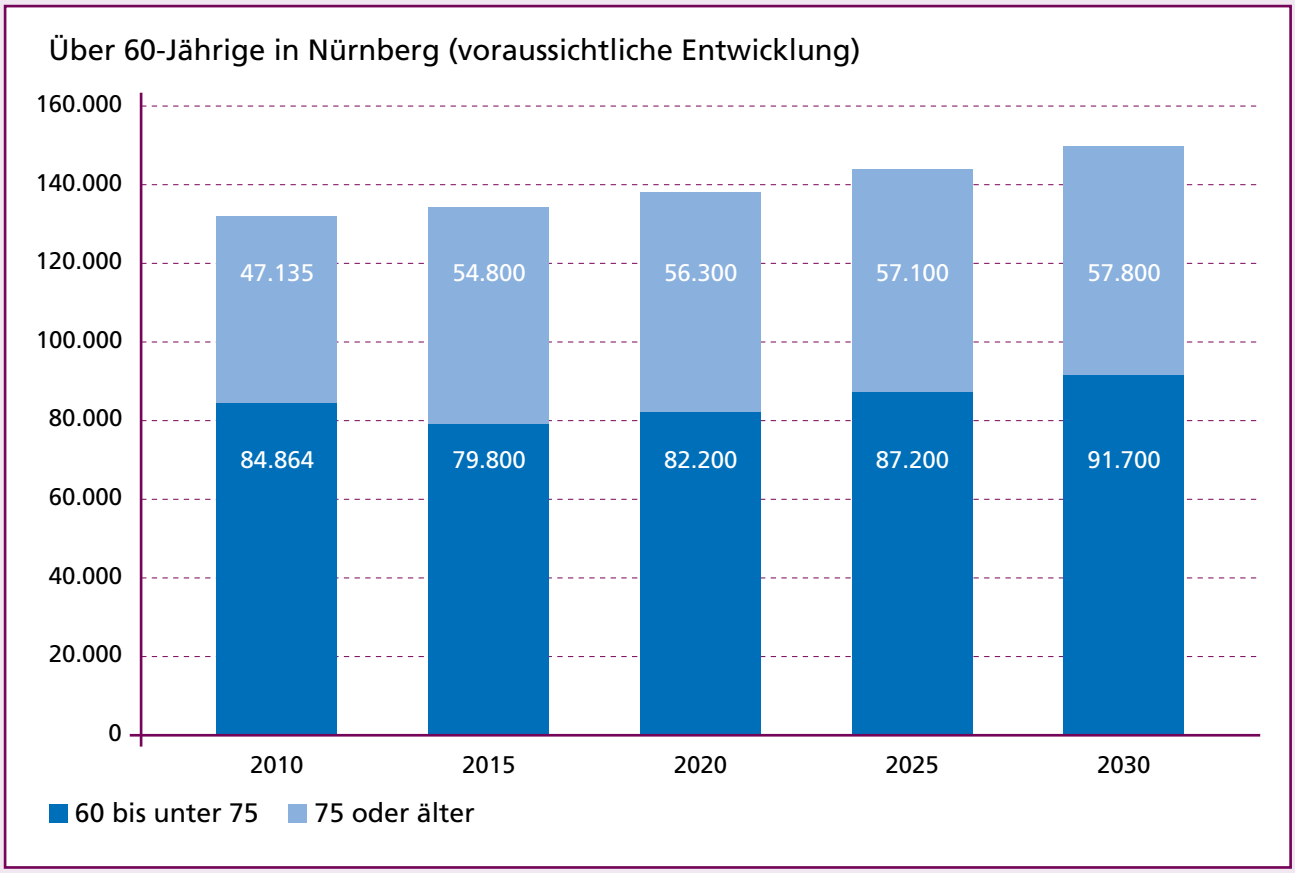
unter 3	12.806
3 bis unter 6	12.391
6 bis unter 10	15.945
10 bis unter 16	24.409
16 bis unter 19	13.189
19 bis unter 25	38.138
25 bis unter 40	107.003
40 bis unter 60	142.028
60 bis unter 75	84.864
75 oder älter	47.135

Quelle: Einwohnermelderegister der Stadt Nürnberg zum 31.12.2010, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, 2011.





Quelle: Einwohnermelderegister der Stadt Nürnberg zum 31.12.2010, Amt für Stadtforschung u. Statistik für Nürnberg u. Fürth, 2011.



Quelle: Einwohnermelderegister der Stadt Nürnberg zum 31.12.2010, Amt für Stadtforschung u. Statistik für Nürnberg u. Fürth, 2011.

Bevölkerung in der Hauptwohnung 2010

		Deutsche ohne MigH		Menschen mit MigH					
				Deutsche mit MigH		Ausländer		insgesamt	
Alter	gesamt	absolut	Anteil an der Altersgruppe	absolut	Anteil an der Altersgruppe	absolut	Anteil an der Altersgruppe	absolut	Anteil an der Altersgruppe
Jeden Alters	497.949	301.454	61%	110.567	22%	85.928	17%	196.495	39%
Unter 3	12.806	5.237	41%	6.610	52%	959	7%	7.569	59%
3 bis unter 6	12.391	4.764	38%	6.531	53%	1.096	9%	7.627	62%
6 bis unter 10	15.949	6.369	40%	7.780	49%	1.800	11%	9.580	60%
10 bis unter 15	20.441	9.320	46%	7.049	34%	4.072	20%	11.121	54%
15 bis unter 18	12.596	6.125	49%	3.655	29%	2.816	22%	6.471	51%
18 bis unter 25	42.716	25.488	60%	8.833	21%	8.395	19%	7.228	40%
25 bis unter 45	146.264	83.979	57%	26.735	18%	35.550	25%	62.285	43%
45 bis unter 65	131.410	86.578	66%	22.043	17%	22.789	17%	44.832	34%
65 bis unter 80	75.852	52.150	69%	16.157	21%	7.545	10%	23.702	31%
80 und mehr	27.524	21.444	78%	5.174	19%	906	3%	6.080	22%

Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth: Menschen mit Migrationshintergrund (MigH) in Nürnberg. Statistische Nachrichten für Nürnberg und Fürth, November 2011.

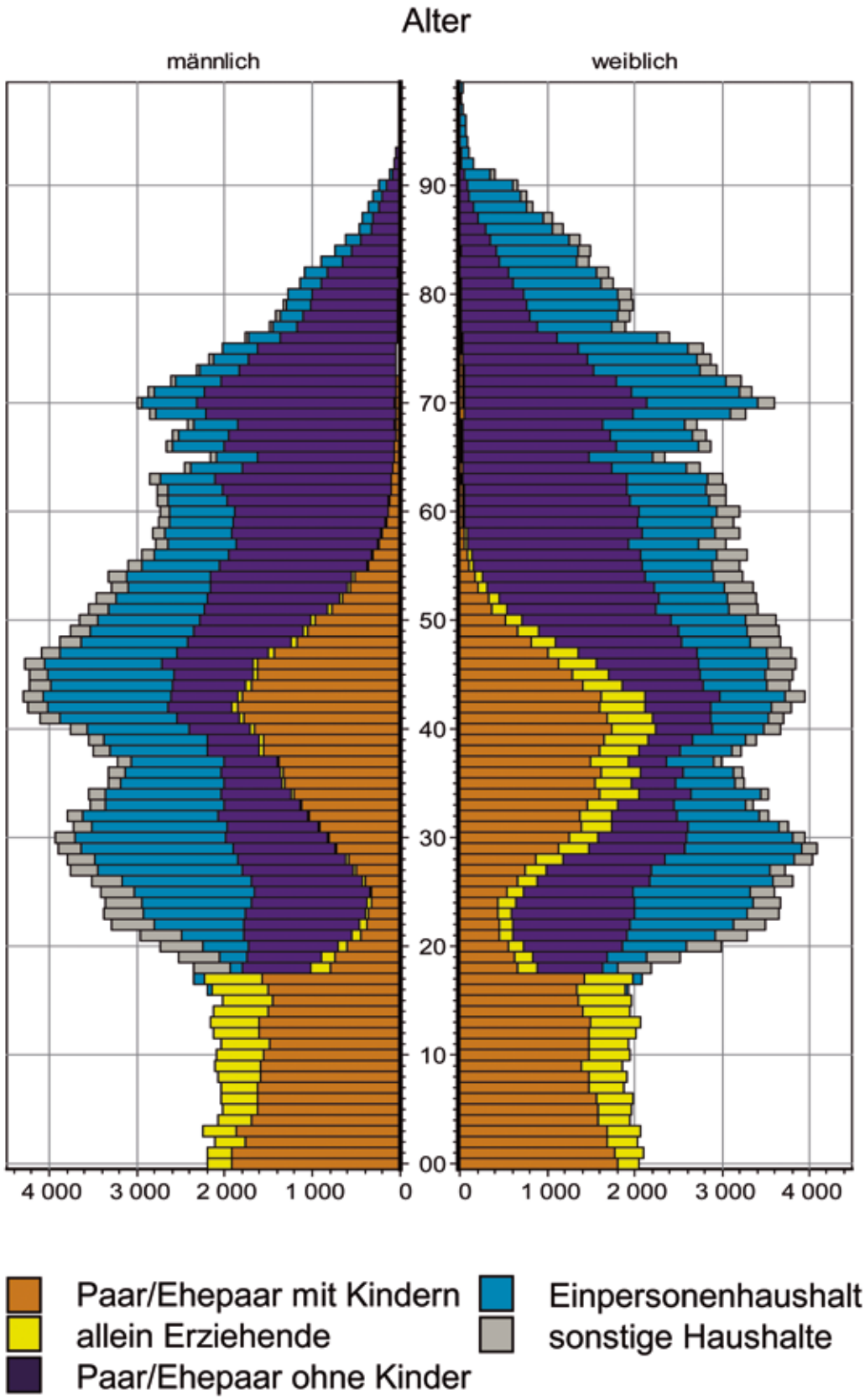






Stadt insgesamt

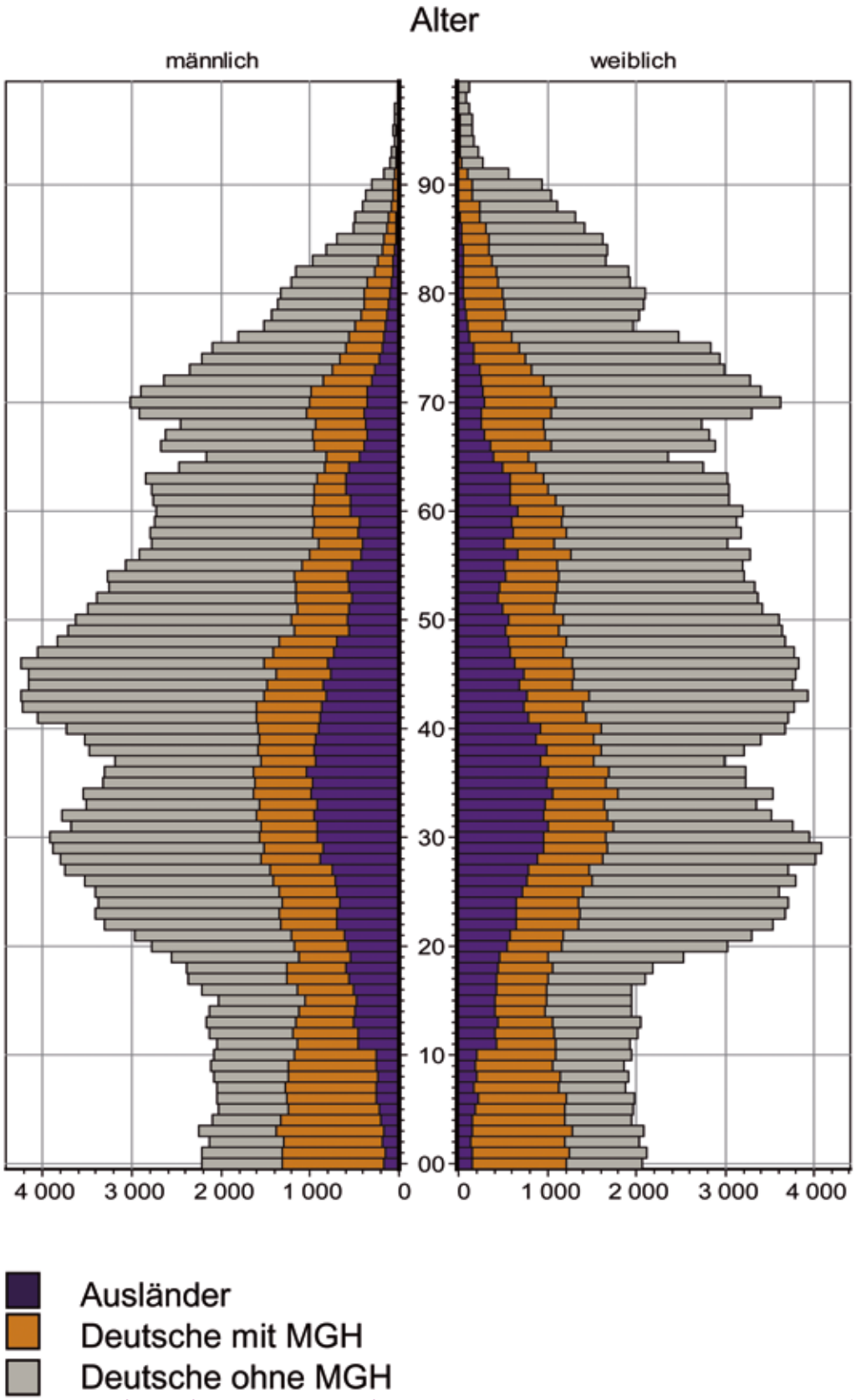
Bevölkerung in Privathaushalten 2010 nach Haushaltstypen



Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth: Menschen mit Migrationshintergrund (MigH) in Nürnberg. Statistische Nachrichten für Nürnberg und Fürth, November 2011.

Stadt insgesamt

Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung 2010 nach Migrationshintergrund



Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth: Menschen mit Migrationshintergrund (MigH) in Nürnberg. Statistische Nachrichten für Nürnberg und Fürth, November 2011.



1. Familie stärken, Erziehung unterstützen

Die Schaffung positiver Lebensbedingungen für alle Familien ist das Ziel kommunaler Familienpolitik in Nürnberg. Das heißt, sich die Unterschiede in den Lebensverhältnissen und Bedürfnissen von Familien genau anzuschauen und zu versuchen, strukturell für einen Ausgleich zu sorgen. Das heißt auch, die Unterschiedlichkeit von familiären Lebensformen zu berücksichtigen, ohne eine Wertung zu treffen. Kommunale Familienpolitik hat als Adressaten sowohl die Familie, in der die Eltern von Arbeitslosigkeit betroffen sind, als auch die hochqualifizierte Alleinerziehende, die ihre Frau im beruflichen Alltag steht und Unterstützung bei der Kinderbetreuung braucht.

Kommunale Familienpolitik leistet einen wichtigen Beitrag für eine neue Kultur des Aufwachsens und – zunehmend! – einen wesentlichen Beitrag für ein besseres Miteinander mit der älteren Generation. Sie will, angesichts einer alternden Stadtgesellschaft, Mut dazu machen, mit Kindern zu leben. Sie will auch die in den Blick nehmen, die keine eigenen Kinder haben, aber durchaus familiäre Pflichten, z.B. gegenüber den eigenen Partnern und Eltern wahrnehmen.

Dienstleistungszentrum Kita 2013: Zwischenbilanz und Ausblick

Der quantitative und qualitative Ausbau von Einrichtungen zur Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern ist ein vorrangiges kommunalpolitisches Ziel in Nürnberg. Aufgabe des Mitte 2008 geschaffenen Dienstleistungszentrum Kita 2013 (DLZ Kita 2013) ist es, die Umsetzung des vom Stadtrat beschlossenen Kita-Ausbaus aktiv voranzutreiben. Dabei werden v.a. bestehende Einrichtungen auf Erweiterbarkeit geprüft und neue Standorte zur Schaffung von weiteren Einrichtungen gesucht. Als Ergebnis wurden 2010/11 elf Kita-Maßnahmen in den Mittelfristigen Investitionsplan eingestellt. Die WBG[1]-kommunal baut im Auftrag der Stadt Nürnberg vier weitere Kindertagesstätten. Darüber hinaus wurden auch mit privaten Investoren neue Krippenstandorte akquiriert, u.a. auch in enger Zusammenarbeit mit der WBG.
Derzeit befinden sich sieben Kindertageseinrichtungen der WBG in Umsetzung.

Seit Beginn des Projektes neu eröffnete Kitas:

- **2008: 10 Neueröffnungen, insgesamt 175 neue Plätze**
- **2009:16 Neueröffnungen, insgesamt 685 neue Plätze**
- **2010: 20 Neueröffnungen, insgesamt 825 neue Plätze**
- **2011: 10 Neueröffnungen,insgesamt 254 neue Plätze**

[1]Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Nürnberg mbH.

Im aktuellen Mittelfristigen Investitionsplan sind für den Ausbau von Kindertagesstätten etwa 116 Mio. Euro vorgesehen.

Detaillierte Informationen zum Dienstleistungszentrum Kita 2013 sind im Internet unter www.kita.nuernberg.de eingestellt.



Hortnotprogramm 2011

Für das Schuljahr 2011/2012 wurden in städtischen Kindertageseinrichtungen[2] nur 565 Plätze für Schulkinder frei. So stand für etwa tausend Grundschüler, deren Eltern einen Aufnahmeantrag gestellt hatten, kein Platz in einer städtischen Kita zur Verfügung. Da auch nicht alle in Kinderhorten freier Träger angemeldeten Schulkinder einen Platz erhielten, fehlten auf der Grundlage der Anmeldungen im März 2011 ca. 1.300 Betreuungsplätze für Grundschüler zum September 2011.

Ein Teil dieser Kinder erhielt einen Platz in der schulischen Mittagsbetreuung. Für die anderen wurden ca. 400 Plätze durch folgende Maßnahmen im Rahmen des Hort-Notprogramms geschaffen:

- Erweiterung bzw. Aufstockung der Platzzahlen in einzelnen Horten der Stadt Nürnberg und der freien Träger. In Kooperation mit den umliegenden Schulen Nutzung weiterer Schulräume durch die Horte.
- Umwidmung von bisherigen Kindergartenplätzen in Hortplätze bzw. Aufnahme von Schulkindern am Nachmittag, im Rahmen des Platzsharings.
- Einrichten von weiteren Mittagsbetreuungsgruppen durch die Schulverwaltung.
- Erstmalige Planung und Inbetriebnahme von zwei Zentralhorten zum September 2011.

Von Frühjahr bis Herbst 2011 entstanden zwei Zentralhorte in kommunaler Trägerschaft in Nürnbergs Nordosten (Äußere Bayreuther Str.) und im Südwesten (Weiltinger Str.).

Bei gleichwertigem pädagogischen Angebot besteht der Unterschied zu den Regeleinrichtungen darin, dass höhere Anforderungen an Kooperation und Organisation mit den Schulen, den bestehenden Horten an den Grundschulen und dem Hortbustransfer zu bewältigen sind. Das im Jahr 2011 eingerichtete Angebot wird von Eltern und Kindern nach anfänglicher Skepsis sehr gut angenommen.

Um den Eltern mehr Planungssicherheit zu bieten und ggf. bei einer Absage nach alternativen Betreuungsangeboten zu suchen, wurde das Anmeldeverfahren für kommunale Kindertageseinrichtungen auf Januar vorverlegt. Den freien Trägern von Horten, Kindergärten mit Schulkindbetreuung und Häusern für Kinder wurde empfohlen, für das Kita-Jahr 2012/2013 das Anmeldeverfahren bis Ende Januar 2012 abzuschließen. Zusätzlich erstellte das Jugendamt eine Übersicht der Betreuungsmöglichkeiten für Schulkinder im jeweiligen Grundschulsprengel, mit Informationen zur Einrichtung und zum Träger sowie den Anmeldemodalitäten der jeweiligen Kindertageseinrichtungen:
Weitere Informationen unter:
www.hortnotprogramm.nuernberg.de

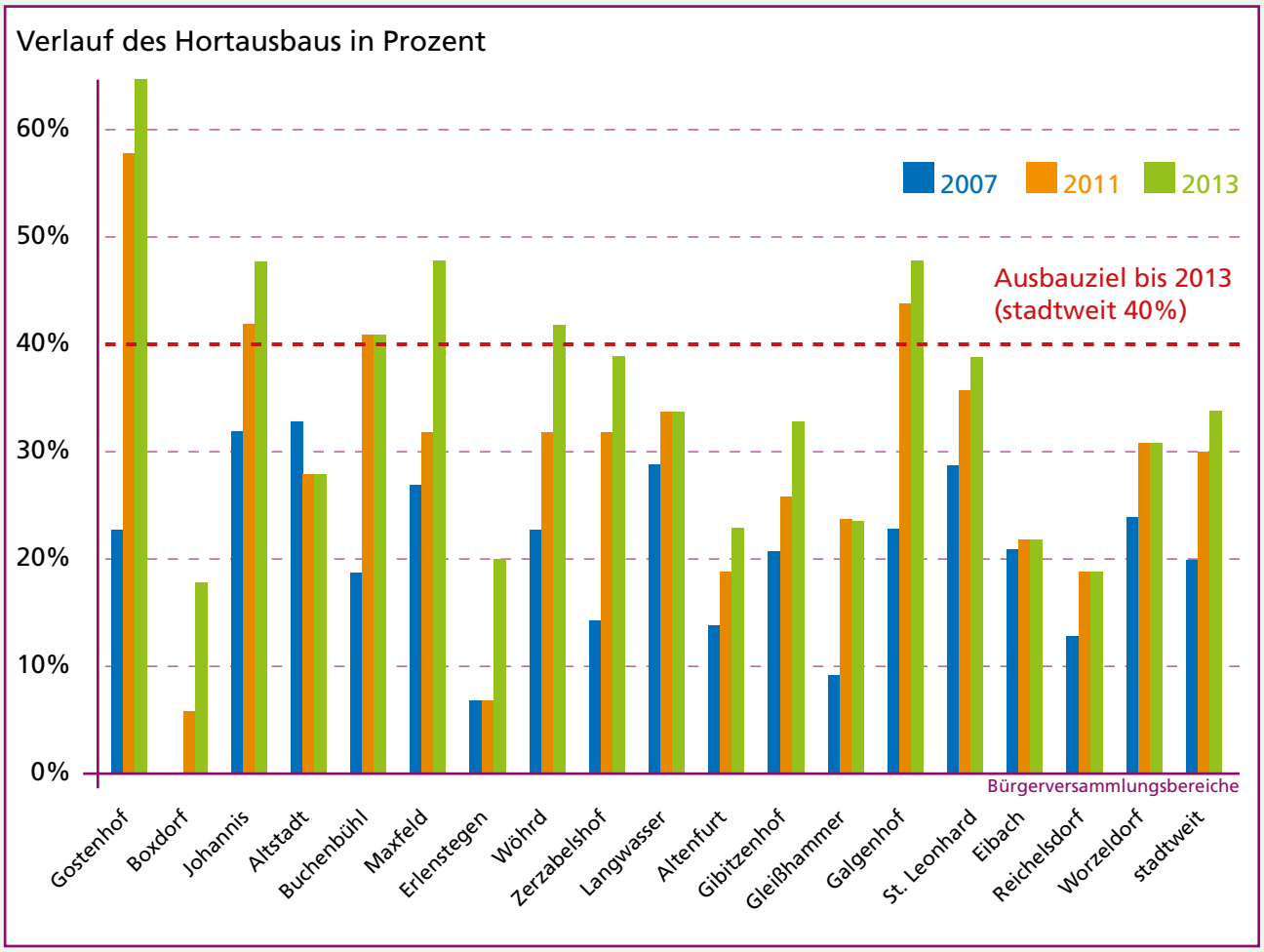
[1]Unter diesen Begriff fallen Kinderkrippe, Kinderhort, Kindergarten, Haus für Kinder, Hort am Förderzentrum, Schülertreff, Netz-für-Kinder-Einrichtung.



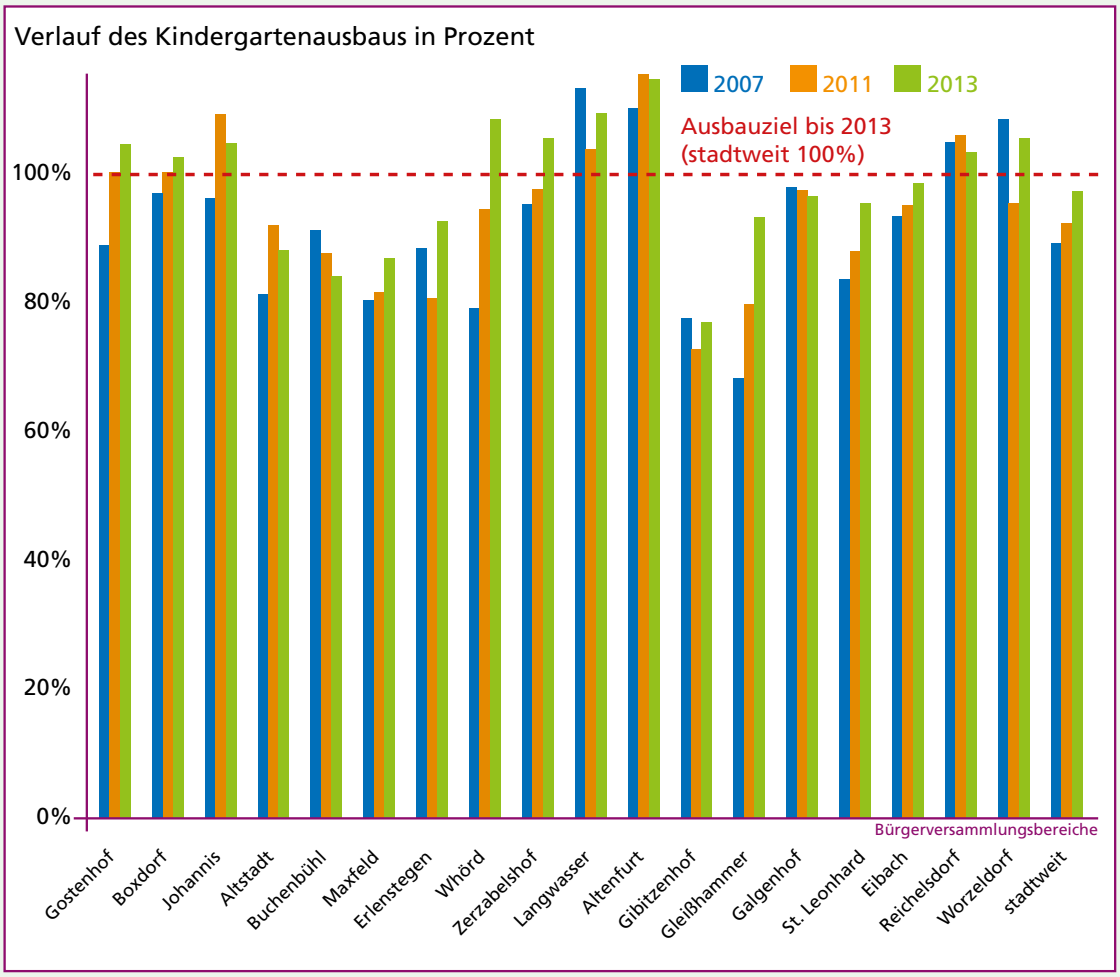
Aktuelle Versorgung und Ausblick:

- **Kinder unter drei Jahren in Krippen, Tages- und Großtagespflege:** Die Betreuungsquote für die Altersklasse „U3“ liegt derzeit bei 20,3%; das Platzangebot stieg auf 2.611. Weitere 1.036 Kinder unter drei Jahren haben zum Betriebsjahresbeginn September 2010 einen Platz in einem Kindergarten erhalten. Damit besteht momentan für ca. 28,5% dieser Zielgruppe eine Betreuungsmöglichkeit Nach heutigen Planungen kann bis 2013 eine Versorgungsquote von 37,4% erreicht werden. Damit würde das Ausbauziel des Jugendhilfeausschusses von 35% sogar übertroffen.
- **Kindergartenkinder:** Derzeit stehen für 14.879 Kinder 13.754 Plätze zur Verfügung, was einer Versorgungsquote von 92,4% entspricht. Nach momentanem Planungsstand kann bis 2013 eine Versorgungsquote von rund 97,2% erreicht werden, was nahezu Vollversorgung bedeutet.
- **Grundschüler/-innen:** Aktuell können in Nürnberg 4.673 Hortplätze angeboten werden, dies entspricht einer Versorgungsquote von 30%. Zählt man die weiteren Angebote, wie Mittagsbetreuung, Schulkindbetreuung in Kindergärten, Ganztagsschulen und offene Kinder- und Jugendarbeit dazu, so stand 2010/2011 für 56,6% der Grundschüler/-innen ein ganztägiger Betreuungsplatz zur Verfügung. Bis 2013 können nach heutigem Planungsstand weitere 777 Hortplätze geschaffen werden. Damit wird künftig ca. 34% der Grundschüler/-innen ein Hortplatz angeboten. Trotz intensiver Bemühungen wird das angestrebte Versorgungsziel von 40% im städtischen Durchschnitt bis zum Jahr 2013 möglicherweise nicht ganz erreicht werden können.



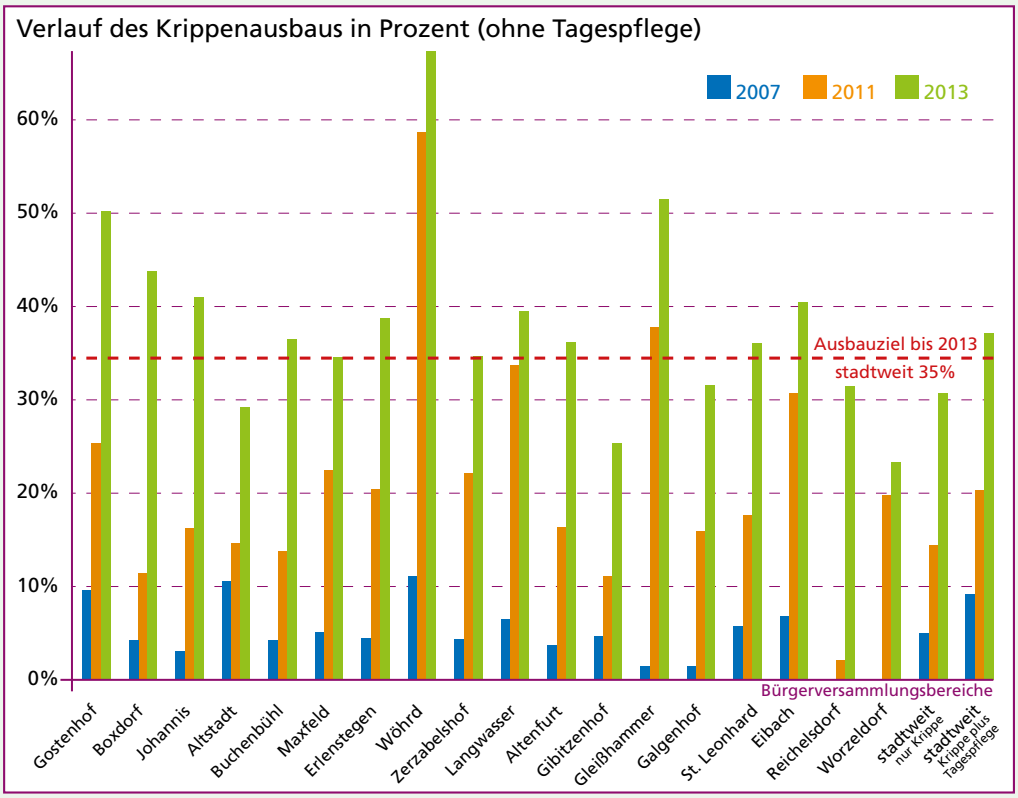


Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, Oktober 2011.



Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, Oktober 2011.





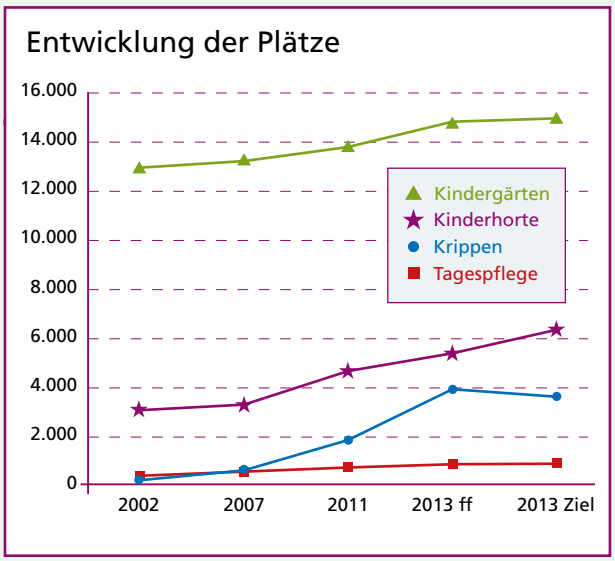


Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, Oktober 2011.

Daten zum Projekt Kita 2013

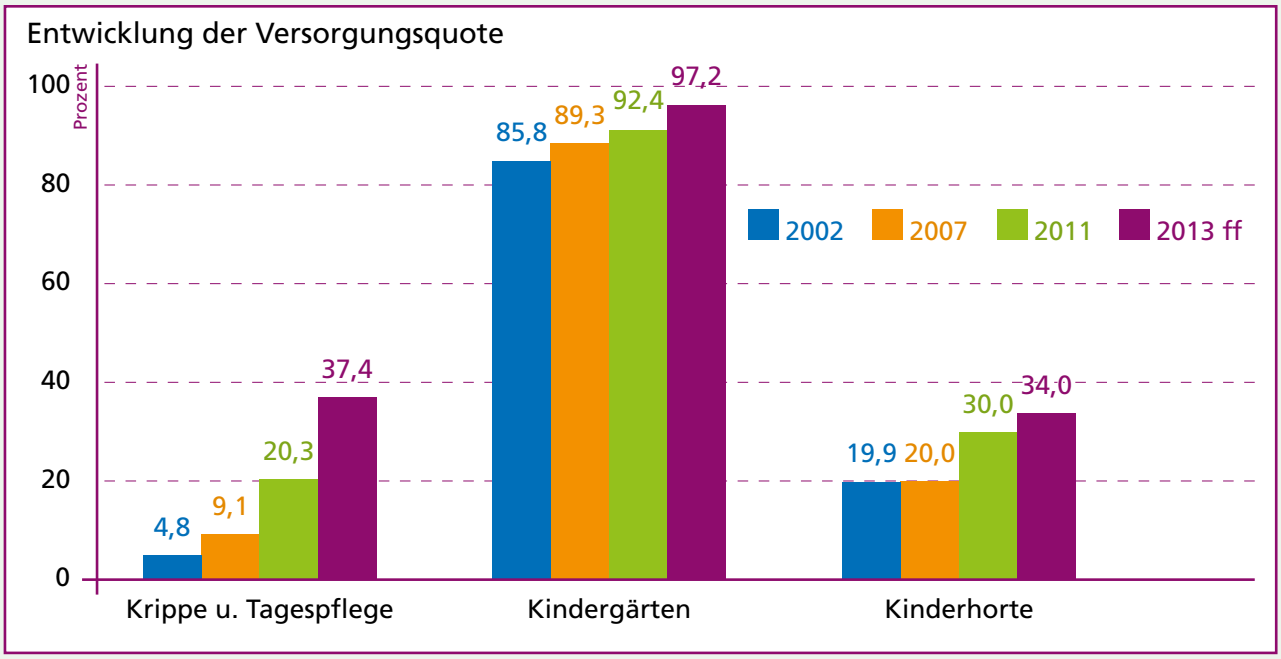
	2002	2007	Okt. 2011	2013	2013 ff
				Ziel	Planung
Plätze in Krippen	235	611	1.863	~ 3.600	3.905
Plätze in Tagespflege	370	520	748	~ 900	900
Versorgungsquote	**4,8%**	**9,1%**	**20,3%**	**35%**	**37,4%**
Plätze in in Kindergärten	12.876	13.203	13.754	14.937	14.743
Versorgungsquote	**85,8%**	**89,3%**	**92,4%**	**100%**	**97,2%**
Plätze in Kinderhorten	2.994	3.310	4.673	6.305	5.430
Versorgungsquote	**19,9%**	**20%**	**30%**	**40%**	**34%**

Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, Oktober 2011.



Jahr	Krippe und Tagespflege	Kinder-gärten	Kinderhorte
2002	4,8	85,8	19,9
2007	9,1	89,3	20
2011	20,3	92,4	30
2013 ff	37,4	97,2	34
2013 Ziel	35	100	40

Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, Oktober 2011.



Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, Oktober 2011.



Bündnis für Familie

„Zehn Jahre Nürnberger Bündnis für Familie – eine Erfolgsstory, ein Exportschlager, ein Entwicklungsziel!“ So überschrieb der Nürnberger Referent für Jugend, Familie und Soziales Reiner Prölß seine Einführung zur Dokumentation der Geschichte dieses „großen Netzwerkes der kleinen Netzwerke“, das in 2011 seinen 10. Geburtstag feierte. Das Bündnis für Familie Nürnberg war das erste von mittlerweile weit über 660 Lokalen Bündnissen für Familie: Renate Schmidt hatte als Bundesfamilienministerin die flächendeckende Schaffung von Bündnissen für mehr Familienfreundlichkeit angeregt.

Ende 2010 lebten in nur noch 17,8% der Nürnberger Haushalte Kinder – Tendenz sinkend. Rund 74. 000 Kindern und Jugendlichen bis zu 18 Jahren stehen etwa 103.600 über 65-Jährige in unserer Stadt gegenüber[3]. Nürnberger Familien unterliegen, Eltern wie auch Kinder, immer höheren Mobilitätsanforderungen, die den Familienalltag prägen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird zur Ausschöpfung des örtlichen Fachkräftepotenzials immer bedeutender. Es ist immens wichtig, materieller und Bildungsarmut zu begegnen, um den sozialen Zusammenhalt und das wirtschaftliche Potenzial in der Kommune zu sichern. Familienfreundlichkeit als wesentlicher Standortfaktor – das Bündnis für Familie Nürnberg hat sich dieser sozial- wie wirtschaftspolitischen Frage frühzeitig gestellt.

Dem Lenkungsausschuss des Bündnisses für Familie, unter Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Maly, gehören eine Vielzahl gesellschaftlicher Kräfte an: Evangelische und katholische Stadtkirche, Industrie- und Handwerkskammer, der DGB, der Kreisjugendring und der Stadtseniorenrat, der Integrationsrat, der BLSV, die Polizei,

[3]Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, 2010.





der Nürnberger Elternverband, die Abteilung Schulen der Regierung von Mittelfranken sowie die Stadtratsfraktionen und eine Reihe von Geschäftsbereichen der Stadtverwaltung.

Runde Tische und Facharbeitskreise, haben seitdem Kooperationen und Erfahrungsaustausch verstärkt, Projekte befördert und kommunalpolitische Anregungen geliefert. Newsletter, das Familienmagazin „famos“ und der Facebook-Auftritt tragen dazu bei, die Idee einer familienfreundlichen Stadtgesellschaft weiter zu tragen. Jährlich führt das „Offene Forum Familie“ rund 200 Fachkräfte aus ganz Deutschland zu einem Kongress zusammen, der aktuelle Fragen intensiv beleuchtet: 2010 unter der Überschrift „Kultur für alle Kinder“, 2011 zu „Eltern- und Familienbildung: Bestandsaufnahme und Perspektiven“ (s. auch den gesonderten Abschnitt zu diesem Arbeitsbereich).



2010 feierte auch das Projekt „Familienfreundliche Schule“ im Bündnis für Familie seinen fünften Geburtstag – ein Zusammenschluss von mittlerweile 35 Schulen, die sich gemeinsam auf den Weg gemacht haben, um die Erziehungspartnerschaft zwischen Schule und Elternhaus zu stärken.

Über 100 gesellschaftliche Akteure trugen bei den „Familienfeiertagen“ im Juni 2011 als Höhepunkt des Jubiläums dazu bei, dass gefeiert, miteinander gestaltet und diskutiert werden durfte unter dem lächelnden „Flori“, dem liebenswerten Logo des Bündnisses für Familie. Die „Familienfeiertage“ waren ein zweitägiges Event an sechs Orten im Bleiweißviertel – das Angebot reichte von einem Festakt und einer Familienmesse bis zum bunten Bühnenprogramm und vielen Mitmachangeboten sowie einer Podiumsdiskussion mit der früheren Bundesfamilienministerin Renate Schmidt und der früheren bayerischen Familienministerin, Christa Stewens.

Die „Initiative familienbewusste Personalpolitik“ – ein Netzwerk, in dem Personalverantwortliche und Führungskräfte lokaler Unternehmen und Verwaltungen zusammenarbeiten – wird getragen von der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer, der Agentur für Arbeit und dem Bündnis für Familie Nürnberg. Sie besteht seit 2003 und kann stolz auf die Entwicklung einer Vielfalt von „Good Practice“-Beispielen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf verweisen. Zu den thematisch breit gefächerten Arbeitsgruppen der Initiative gehört seit 2010 auch eine, in der sich Vertreter/-innen von Kliniken und Pflegeheimen sowie der Evangelischen Hochschule der Vereinbarkeit von Familie und Pflegeberuf widmen.

Das Bündnis für Familie engagierte sich kontinuierlich im Lenkungskreis des Projektes „Europäische Metropolregion Nürnberg – auf dem Weg zur familienfreundlichsten Wirtschaftsregion“, das Bertelsmann Stiftung und Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (von Sommer 2009 bis Ende 2011) förderten. Der Unternehmenswettbewerb „Mehrwert Familie“ zeichnete u.a. die Nürnberger Georg-Simon-Ohm-Hochschule für ihr Engagement aus. 2010 stand die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch im Mittelpunkt der jährlichen „Kampagne Kinder- und Familienstadt“: Mit pfiffigen Infobroschüren wurde bei kleinen und mittleren Unternehmen dafür geworben, sich dem Thema offensiv zu nähern. Eine eigens geschaltete Hotline beriet zu den Möglichkeiten, den Beschäftigten den Spagat zwischen familiären und beruflichen Pflichten zu erleichtern.

Die Strahlkraft des Nürnberger Bündnisses scheint seit der Gründung ungebrochen: Das Interesse anderer Kommunen zeigt sich an der Vielfalt der Kontakte und Anfragen, die den Stab Familie aus anderen Städten der Metropolregion, aus ganz Deutschland und sogar aus dem Ausland erreichen. „Exportschlager“ im Bündnis für Familie ist auch die „Kampagne Erziehung“ (angesiedelt im Stab Familienbildung des Jugendamtes). Ihre eingängigen Symbole, mit denen für „Basics“ der Erziehung geworben wird, hat u.a. die Schweiz für ihre Angebote zur Elternbildung übernommen.

www.bff-nbg.de
www.familienbewusste-personalpolitik.de
www.jugendamt.nuernberg.de/kampagne
www.metropolregionnuernberg.de

Familienbildung

Im April 2010 erfolgte der Zuwendungsbescheid des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung zur Schaffung eines koordinierten Bildungs- und Unterstützungsangebotes für Familien zur Stärkung der Elternkompetenz, dem Modellprojekt „Familienstützpunkte“. Die Stadt Nürnberg wurde als einer von elf Standorten in Bayern ausgewählt. Die Projektförderung ist für den Zeitraum vom 1. April 2010 bis 31. Juli 2012 bewilligt. Mit der wissenschaftlichen Begleitung wurde das Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) beauftragt, das ein „Handbuch zur Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe in Bayern“ herausgebracht hat (ifb-Materialien 7-2010).

Das Jugendamt legte, zusammen mit den Trägern der Familienbildung in Nürnberg, eine Konzeption „Familienbildung“ zur Beratung und Beschlussfassung im Rahmen des Modellprojekts vor, diese wurde im Jugendhilfeausschuss verabschiedet und dem Staatsministerium im November 2010 geliefert. Ergänzend dazu wurde 2011 eine Konzeption zur Einrichtung der Familienstützpunkte in Nürnberg gemeinsam mit fünf freien Trägern erarbeitet, die das



Gesamtkonzept ergänzen und präzisieren. Fünf freie Träger der Familienbildung (Ev. Familien-Bildungsstätte, Deutscher Kinderschutzbund, Arbeiterwohlfahrt, Zentrum Kobergerstraße e.V., Treffpunkt e.V.) realisieren jeweils einen Familienstützpunkt in Nürnberg. Für deren Umsetzung gibt das Bayerische Staatministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen genaue Qualitätskriterien vor. Die Eröffnungsveranstaltung mit Staatsministerin Haderthauer erfolgte im Oktober 2011.

Bei der Diskussion zur Umsetzung entstand der Wunsch darüber hinaus einen virtuellen Familienstützpunkt einzurichten, der eine Gesamtübersicht aller Angebote der Familienbildung in Nürnberg ermöglicht. Die Realisierung des virtuellen Familienstützpunktes wurde 2011 vorbereitet, der Startschuss ist für den Sommer 2012 geplant. Ein erster Schritt dabei war die Neugestaltung der Internetplattform. www.familienbildung.nuernberg.de

Das Sozialministerium erwartete im Rahmen des Modellprojektes eine Bedarfsermittlung zur Familienbildung in der Kommune. Diese Studie sollte mittels einer standardisierten Befragung von Nürnberger Eltern mit einer repräsentativen Stichprobe durch die Universität Erlangen-Nürnberg erfolgen. Die Ergebnisse wurden beim 11. Offenen Forum im Januar 2012 vorgestellt. Das 10. Offene Forum im Februar 2011 als gemeinsame Veranstaltung des Bündnis für Familie und des Jugendamtes der Stadt Nürnberg im Rahmen des Modellprojektes Familienstützpunkte, war Teil der Feierlichkeit zum 10. Geburtstag des ersten Bündnisses für Familie in Deutschland. Die Tagung ermöglichte Bestandsaufnahmen und Perspektiven, unter Einbeziehung guter Beispiele aus dem In- und Ausland. Die einführenden Vorträge zum Stellenwert und den Perspektiven der Eltern- und Familienbildung in Deutschland, die Vorstellung des Modellprojektes Familienstützpunkte in Bayern und die Grundsatzfrage, ob Familienbildung ein Luxusgut ist oder Kernbereich der präventiven Jugendhilfe legten die Basis für diese zwei Fachtage. Acht Workshops gaben einen umfassenden Einblick in die praktische Arbeit der Familienbildung bundesweit. Den Abschluss bildeten drei Vorträge zu neuesten Entwicklungen der Familienbildung in der Schweiz, in Österreich und in Großbritannien. Mit etwa 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war ein weiterer wichtiger Konzeptionierungs- und Vernetzungsschritt der Nürnberger Familienbildung erreicht. Eine Dokumentation „Eltern- und Familienbildung: Bestandsaufnahme und Perspektiven“ erschien im emwe-Verlag, Nürnberg 2011.

Damit Familienbildung bundesweit noch besser im Austausch voneinander profitieren kann, ergriff 2011 das Jugendamt die Initiative zu einem Netzwerk Familienbildung der Großstadtjugendämter. Das erste Treffen dazu fand mit guter Resonanz im September 2011 statt.

Mit der einstimmigen Annahme des Entwurfs für die Geschäftsordnung einer Arbeitsgemeinschaft Eltern- und Familienbildung gem. § 78 SGB VIII vom Jugendhilfeausschuss im Juli 2011 wurde ein weiterer wichtiger Meilenstein für die Familienbildung in Nürnberg gesetzt.





Eröffnung des Familienstützpunktes im Oktober 2011.

Erziehungs- und Familienberatungsstellen

Die Arbeit in den Erziehungs- und Familienberatungsstellen (EBn) war auch in den Jahren 2010 und 2011 stark geprägt von überregionalen Trends bzw. Vorgaben: Die von der Familiengerichtsreform 2008/2009 eingeforderte Verantwortungsgemeinschaft von Familiengericht, Jugendamt und Beratungsdiensten brachte die wohl größte Herausforderung. Begleitet und angestoßen von ständig wachsender Nachfrage rund um Ursachen und Folgen von Elterntrennungen entstand eine eigens für dieses Arbeitsfeld entwickelte Konzeption. Inzwischen dürften ca. 65% der an unsere EBn gerichteten Nachfragen diesem Segment entsprechen. Das bereits seit einigen Jahren verstärkte Engagement in der Beratung der Eltern von Schreibabys und Kleinkindern mit Regulationsstörungen konnte weiter erheblich ausgebaut werden. Insgesamt stieg (wie in ganz Bayern) der Anteil der auf Kinder unter 6 Jahren bezogenen Leistungen deutlich an, allerdings klar erkennbar auf Kosten der Gruppe der 7- bis 12-Jährigen.

Regional etablierten sich moderne, sehr niederschwellige Angebote (offene Sprechstunden ohne vorherige Terminvereinbarung, Rat & Hilfe-Telefon, Onlineberatung) nachhaltig und wurden mit knapp 10% zu einem nicht unwesentlichen Anteil der Gesamtnachfrage von jährlich ca. 2.260 betreuten Kindern- und Jugendlichen bzw. deren Familien. Zum Jahresbeginn 2010 konnte im Stadtteil St. Leonhard in Kooperation mit der AWO Nürnberg ein weiterer EB-Standort mit regionalem Bezug und Zuschnitt den Betrieb aufnehmen. Die Quote der unterstützten Familien mit Migrationshintergrund lag mit 57% in 2010 und 68% in 2011 sofort erheblich über dem Durchschnitt der anderen Standorte.

Für die Zukunft ist ein Trend in Richtung von noch mehr Arbeit und Aufgaben im gerichtsnahen Trennungskontext absehbar. Schon jetzt sind hier die Kapazitätsgrenzen aller EBn in Nürnberg erreicht. Mit höheren Wartezeiten muss gerechnet werden. Die wirklich gute, nicht nur gut gemeinte Zielsetzung der veränderten Vorgehens- und Denkweisen rund um Kindschaftssachen läuft, nicht nur im EB-Bereich, sondern auch bei anderen betroffenen Institutionen wie ASD, Verfahrenspflegern, Mediatoren, Gutachtern Gefahr am Mangel bereitgestellter Ressourcen zu scheitern.







2. Bildung fördern, früh beginnen

Um allen Kindern, insbesondere jenen aus sogenannten „bildungsfernen“ Familien, gute Chancen sowohl zur gesellschaftlichen Teilhabe und Integration als auch in der schulischen Bildung zu geben, bedarf es des zügigen weiteren Ausbaus der Plätze in Kindertageseinrichtungen (Kita). Hier unternimmt die Stadt Nürnberg zusammen mit den freien Trägern von Kitas größte Anstrengungen, ausreichend Plätze zur Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern zu schaffen (vgl. Leitlinie 1).

Neben dem quantitativen Ausbau wird auch in vielen unterschiedlichen Facetten an der Weiterentwicklung, Ausdifferenzierung und Ausweitung der Qualität der Kitas gearbeitet. Dabei steht das Referat für Jugend, Familie und Soziales und hier insbesondere das Jugendamt in engem Austausch mit den freien Trägern in Nürnberg, sei es über die Treffen der Trägervertreterinnen und -vertreter im Rahmen der „Arbeitsgemeinschaft Kindertageseinrichtungen gemäß § 78 SGB VIII“ (AG § 78), durch die Teilnahme an gemeinsamen Fortbildungen oder auch durch Absprachen zur gegenseitigen Betreuung während der Schließzeiten der einzelnen Einrichtungen. Dies alles geschieht mit dem Ziel, die „Bildungs- und Betreuungslandschaft“ in Nürnberg vielfältig, bedarfs- und familienorientiert und attraktiv zu gestalten. Ein qualitativ hochwertiges Angebot ist jedoch nicht nur von der Zielerreichung abhängig, sondern auch davon, inwieweit Modelle und fachliche Innovationen nachhaltig und langfristig implementiert werden können. Beispielhaft deutlich wird dies am zehnjährigen Jubiläum des in Nürnberg entwickelten Sprachförderprogramms „SpiKi“ („Sprachliche Bildung in Kindertageseinrichtungen“). Hier wurden vorhandene Potentiale und Kompetenzen vor Ort aufgenommen, unter Einbeziehung von Partnern weiterentwickelt (zum Beispiel aus der Wissenschaft) und verbunden mit hochwertigen Fortbildungsangeboten in der Fläche implementiert und so nachhaltig verstetigt.

Um die Qualität künftig zu sichern, weiterzuentwickeln und so dem Ziel frühzeitiger Bildung und Entwicklung junger Menschen auch gerecht zu werden, ist ausreichend Personal für die Kitas existenziell. Aufgrund des massiven Ausbaus können, nicht nur in Nürnberg, freie Stellen nur schwer besetzt werden. Hier gilt es neue Strategien der Personalgewinnung zu entwickeln. So beteiligt sich das Jugendamt zum Beispiel am bundesweiten Modellprojekt „Mehr Männer in Kitas“, um auch das Interesse von Jungen und Männern an einem erzieherischen Beruf zu wecken und Perspektiven für Männer (und Frauen) im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen zu verbessern (vgl. Leitlinie 10).

Qualifizierung von Fach- und Führungskräften

Seit 2009 bietet das Jugendamt durch die **Fachstelle Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)** Qualifizierungsmaßnahmen, Beratungen und fachliche Begleitungen zu den Themen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans an. Die Fortbildungs- und Beratungsangebote zu den Themenschwerpunkten „Sprachliche Bildung", „Naturwissenschaft, Mathematik, Medienkompetenz und lernmethodische Kompetenz" sowie „Beobachtung und Dokumentation, Gesundheit und Prävention" richten sich an alle Träger von Kitas in Nürnberg. Insgesamt haben in 2011 1.253 Personen an den trägerübergreifenden Angeboten der Fachstelle teilgenommen, der Anteil von Fach- und Lehrkräften freigemeinnütziger Träger und Schulen betrug ca. 43%. Erstmalig wurden in Kooperation mit dem Zentrum Aktiver Bürger (ZAB) auch Fortbildungsangebote für ehrenamtlich Tätige in Kindertageseinrichtungen durchgeführt. Im Folgenden der Überblick über die Anzahl der Angebote und Teilnehmer/-innen der Jahre 2009 bis 2011:

Weitere Informationen: www.fachstelle-bep.de

	2009	2010	2011	2009	2010	2011	2009	2010	2011	2009	2010	2011	2011	2009	2010	2011
Themenbereiche/ Art der Veranstaltung:	**Fortbildungen/ Schulungen/ Workshops/ Arbeitskreise**			**Teilnehmer/-innen aus städtischen Kitas**			**Teilnehmer/-innen aus Kitas freier Träger**			**Lehrkräfte**			**EA[1]**	**Teilnehmer/-innen gesamt**		
Sprachliche Bildung, Wachsen mit Musik, Interkulturelle Kompetenz, Übergang Kiga – Grundschule*	20	21	30	92	229	268	125	128	145	13	58	23	23	230	415	459
Naturwissenschaft und Technik, Mathematik, Medienkompetenz und lernmethodische Kompetenz*	31	33	30	217	187	276	135	167	268	0	0	26	0	352	354	570
Beobachtung und Dokumentation, Bewegung und Gesundheitsförderung, Gewaltprävention*	26	13	14	301	179	147	131	24	77	0	0	0	0	432	203	224
GESAMT	**77**	**67**	**74**	**610**	**595**	**691**	**391**	**319**	**490**	**13**	**58**	**49**	**23**	**1.014**	**972**	**1.253**
Pflichtschulungen für städtische Kitas* *(Erste-Hilfe-Kurse, Rettungsschwimmer, Infoveranstaltungen etc.)	0	24	19	0	472	222	0	0	0	0	0	0	0	0	472	222
INSGESAMT	**77**	**91**	**93*** **	**610**	**1.067**	**913**	**391**	**319**	**490**	**13**	**58**	**49**	**23**	**1.014**	**1.444**	**1.475**

EA[1] = Ehrenamtliche, *Trägerübergreifende Angebote , **Angebote ausschließlich für kommunale Kindertageseinrichtungen , ***Insgesamt 150 Veranstaltungstermine, da Fortbildungen z.T. mehrtägig

Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, 2011.



Seit vielen Jahren gab es darüber hinaus den Wunsch, auch von Seiten der Nürnberger Kita-Träger, für Einrichtungsleitungen in Kitas eine für alle Träger offene **Führungskräftequalifizierung** anzubieten. Das Jugendamt hat gemeinsam mit dem Institut carpe diem aus Köln eine Führungskräfteschulung zu den Themen „Führung, Arbeitsorganisation und Gesprächsführung“ entwickelt und ab 2009 begonnen, alle kommunalen Einrichtungsleitungen zu qualifizieren. In der Zeit von Mai bis Oktober 2011 nahmen nun erstmalig trägerübergreifend 14 Einrichtungsleitungen erfolgreich an der Schulung teil. Die gemeinsam mit den Trägervertretungen gezogene Bilanz fiel sehr positiv aus: „Wir sind gut gerüstet und gestärkt für die Herausforderungen des Alltags und haben Handwerkszeug und Methoden erhalten“, so das Fazit einer Teilnehmerin. Geplant ist für 2012 eine neue Schulungsreihe zu initiieren sowie für die bereits qualifizierten Leitungskräfte Follow-up-Angebote anzubieten.

Netzwerk „Haus der kleinen Forscher“

Am Angebot „Haus der kleinen Forscher“, einem Netzwerk zur naturwissenschaftlichen und technischen Bildung in Kindertageseinrichtungen, nehmen mittlerweile 110 Kitas (2009: 60 Einrichtungen) teil, 60 Prozent davon in freier Trägerschaft. Die Koordination des Netzwerkes liegt beim Jugendamt Nürnberg. Interessierte Einrichtungen, die noch nicht teilnehmen, erhalten zweimal jährlich die Möglichkeit zur Information im Rahmen einer Veranstaltung in der Fachstelle BEP. Nach der erfolgreichen Teilnahme an den verschiedenen thematischen Workshops und Reflexionstreffen werden die Einrichtungen ausgezeichnet. Derzeit haben in Nürnberg bereits 22 Kitas die Anerkennung als „Haus der kleinen Forscher“ erhalten. Das Netzwerk soll weiter ausgebaut werden. Ab 2013 können auch Lehrkräfte das Konzept an Schulen anbieten.

Weitere Informationen:
www.haus-der-kleinen-forscher.de

Fortbildungskampagne „Vorkurs Deutsch 240“

Sprachliche Bildung hat im Bildungsauftrag für Kitas und Schulen einen hohen Stellenwert. Das Erlernen der deutschen Sprache frühzeitig zu unterstützen, Mehrsprachigkeit zu fördern und anzuerkennen sowie vielfältige Begegnungen mit der Schriftsprache herzustellen, sind dafür von hoher Bedeutung. Bereits 2006 wurden die sogenannten Vorkurse Deutsch als eine frühzeitige Maßnahme zur Sprachförderung eingeführt, um Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf zu unterstützen. Seit dem Kita-Jahr 2008/2009 ist der „Vorkurs Deutsch für Kinder mit Migrationshintergrund“ auf 240 Stunden erweitert worden. Um die Effektivität der Maßnahme „Vorkurs Deutsch“ zu verbessern, wird seit 2010 gemeinsam vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen und dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus die Fortbildungskampagne „Vorkurs Deutsch 240“ angeboten. Ziel ist es, die Kompetenz der Fach- und Lehrkräfte aus Kitas und Grundschulen zu stärken, die gemeinsame Durchführung der Vorkurse zu unterstützen und die Zusammenarbeit und Kooperation zwischen Kindertageseinrichtung und Schule zu reflektieren und auszubauen. In Nürnberg stehen für das Fortbildungsangebot zwei Referententandems aus je einer Sprachberaterin und einer Lehrkraft zur Verfügung. In Nürnberg haben bisher stattgefunden:

Vorkurs Deutsch				
Zeitraum	**Anzahl**			
	Seminare	**Teilneh-mer/innen**	**davon Lehrkräfte**	**davon Fachkräfte**
2010	4	98	83	60
2011	4	85	43	42
Gesamt	**8**	**183**	**103**	**80**

Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, 2011.

Die Fortbildungen finden in Kooperation des Jugendamtes Nürnberg mit dem Staatlichen Schulamt statt. Für 2012 und 2013 sind weitere Seminare geplant. Die begleitende Evaluation, bezogen auf die bisherige Vorkurspraxis und die sich aus der Teilnahme ergebenden Veränderungen, führt das Institut für Frühpädagogik durch.

MUBIKIN – Musikalische Bildung für Kinder und Jugendliche in Nürnberg

MUBIKIN

„Wachsen mit Musik“ entstand 2008 auf Initiative der Bouhon Stiftung und bietet in Kooperation mit der Hochschule für Musik und dem Jugendamt seit 2009 Fortbildungsreihen im Bereich Elementare Musikerziehung für pädagogische Fachkräfte, interaktive Kinderkonzerte sowie die für die Arbeit erforderliche Instrumentenausstattung für die Kitas (www.wachsen-mit-musik.de).
„Wachsen mit Musik“ bildet nun eine tragende Säule des neu entstandenen Projekts „MUBIKIN – Musikalische Bildung für Kinder und Jugendliche in Nürnberg“. MUBIKIN bietet, eingebettet in den pädagogischen Alltag, musikalische Bildung im vertrauten Umfeld in Gruppen. Zuhören, Mitsingen, Erlernen eines Instrumentes – MUBIKIN bietet die ganze Bandbreite des musikalischen Spektrums. Die Instrumente werden über das Projekt kostenlos zur Verfügung gestellt. Über die Umsetzung entscheiden die teilnehmenden Schulen und Kindergärten selbst. Das Personal der Einrichtungen kann sich in Musikpädagogik qualifizieren lassen oder externe Fachkräfte unterrichten



die Kinder. Um dies zu ermöglichen, haben sich die Stadt Nürnberg, die Stiftung Persönlichkeit, die Bouhon Stiftung, die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und die Hochschule für Musik Nürnberg zusammengeschlossen. MUBIKIN wird u.a. durch eine großzügige finanzielle Förderung der Stiftung Persönlichkeit und der Buhon Stiftung ermöglicht. Da MUBIKIN schulsprengelbezogen vorgeht, wird das Angebot „Wachsen mit Musik“ vorerst parallel dazu bestehen bleiben. So können auch die Kitas profitieren, die bisher nicht an MUBIKIN teilnehmen konnten.



Zehn Jahre SpiKi

Bereits im Jahre 2001 griff das Jugendamt Nürnberg die Überlegungen und Maßnahmen der Fachkräfte in den Kitas auf, fachliche und kindgerechte Antworten auf die Herausforderungen und Notwendigkeiten im Bereich der sprachlichen Bildung zu finden. So entstand aus den Erfahrungen und Fragen der Praxis, in Kombination mit wissenschaftlichen Erkenntnissen, das Programm SpiKi („Sprachliche Bildung in Kindertageseinrichtungen“). Bei dessen Entwicklung stand immer die Frage im Mittelpunkt, wie Lernen in der Praxis aussehen muss, damit es sich an den kindlichen Bedürfnissen orientiert, die gesamte kindliche Persönlichkeit profitiert und ein Erfolg im Sinne von Wissenszuwachs und Nachhaltigkeit garantiert werden kann. Heute ist die sprachliche Bildung ein Schwerpunkt im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und in der Fachstelle BEP des Jugendamtes. SpiKi wird mit seinen unterschiedlichen Modulen und Materialien von vielen freien Trägern innerhalb und außerhalb Bayerns nachgefragt und eingesetzt.





Am Fachtag zum zehnjährigen Bestehen von SpiKi im Oktober 2011 würdigte der Referent für Jugend, Familie und Soziales, Reiner Prölß das Engagement aller Beteiligten, die SpiKi entwickelt und umgesetzt haben. Im Rahmen von SpiKi werde fachlich hochwertige und zukunftsweisende Arbeit geleistet. Belege dafür seien das langjährige Wachsen und die Neuorientierung an den sich verändernden Notwendigkeiten und fachlichen Erkenntnissen. In drei Vorträgen wurden aktuelle Entwicklungen aus der Forschung und der Fachstelle BEP rund um das Thema Sprache vorgestellt, so z.B. über die Sprachentwicklung von ein- und mehrsprachig aufwachsenden Kindern und die zentralen Erfolgskriterien der sprachpädagogischen Arbeit oder das neue Projekt „FROSCH“ der Fachstelle BEP, das praxisorientiert die sprachliche mit naturwissenschaftlicher Bildung verknüpft. Inhalte der Vorträge zum Fachtag finden Sie unter www.spiki.nuernberg.de



Familienzentren

Familienzentren sind Kindertageseinrichtungen, die gemeinsam mit den Eltern und Einrichtungen des Stadtteils arbeiten. Sie verstehen sich als niedrigschwellige Orte der Begegnung von Familien und bieten diesen auch Beratung und Information. In Nürnberg sind 2008 die ersten Familienzentren entstanden, mittlerweile gibt es davon sieben in unterschiedlicher Trägerschaft[1]. Zeitgleich mit der konzeptionellen Umsetzung der ersten Familienzentren in Nürnberg, wurde an die Evangelische Hochschule Nürnberg der Auftrag erteilt ein Rahmenkonzept zu entwickeln und eine begleitende Evaluation durchzuführen auf Basis des vorhandenen Konzeptes „Familienzentren in Nürnberg“. Die weiterentwickelte Rahmenkonzeption beinhaltet einen Leistungskatalog, der die wesentlichen Kernelemente (Einbindung und Beteiligung, Beratung, Elternbildung, Angebote für die ganze Familie, Vereinbarkeit von Familie und Beruf und Kooperation mit anderen Institutionen) der Arbeit mit Eltern und Familien im Einzelnen definiert und konkret beschreibt. Er gilt als Fördervoraussetzung und Grundlage für die Arbeit in den Nürnberger Familienzentren. Darüber hinaus wird durch die Rahmenkonzeption das Angebot der bisherigen Familienzentren nachhaltig abgesichert. Alle neu hinzukommenden Einrichtungen und Träger erhalten Orientierung und fachliche Anleitung bei der Entwicklung eines trägerspezifischen Angebotes.

Unter Federführung von Prof. Dr. Joachim König von der Evangelischen Hochschule Nürnberg wurden die Familienzentren mittels Befragungen der Eltern und Mitarbeiter/-innen evaluiert. Die Ergebnisse zeigen, dass die Eltern zufrieden sind mit „ihrem“ Familienzentrum. Bemerkenswert sind die hohe Akzeptanz der Angebote und die erkennbar bessere Beurteilung durch Eltern mit Zuwanderungsgeschichte. Damit hat sich die ursprüngliche Annahme bestätigt, dass durch Elternbildungs- und Beratungsangebote in den Kindertageseinrichtungen familiäre Zielgruppen erreicht werden, die bisher kaum oder wenig Zugang zu den traditionellen Familienbildungsangeboten haben. Eine gemeinsame Veröffentlichung der Rahmenkonzeption und der Evaluation durch das Jugendamt und den beiden Autoren ist für 2012 vorgesehen.

Detaillierte Informationen zum Abschlussbericht der Evaluation und der Rahmenkonzeption unter: www.jugendamt.nuernberg.de fachkraefte/projekte_familienzentren.html

[1] Im Gegensatz dazu bezeichnet man mit „Familienstützpunkten“ Einrichtungen, die nach einem Modellprojekt des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (StMAS) Eltern- und Familienbildung durchführen ohne gleichzeitig Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern anzubieten (vgl. Leitlinie 1).







Integrative Bildung, Erziehung und Betreuung in Nürnberger Kindertageseinrichtungen

Die gemeinsame Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung ist eine langjährige gesellschaftspolitische Forderung, der man bisher durch konzeptionelle Öffnung der Kitas nachkam. Zur Förderung der Einzelintegration wurde bereits im Jahr 2000 vom Jugendhilfeausschuss das Konzept zur Einzelintegration von Kindern mit Behinderung und von Behinderung bedrohten Kindern verabschiedet.

Mit der Einführung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) 2005 wurde der Begriff „Integration“ verankert. Dazu heißt es im Art. 11 BayKiBiG: „Kinder mit Behinderung und solche, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen in Kindertageseinrichtungen nach Möglichkeit gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gefördert werden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen“. Einzelintegration von behinderten oder von einer Behinderung bedrohten Kindern mit Eingliederungshilfeanspruch in Regeleinrichtungen (ein bis zwei behinderte oder von einer Behinderung bedrohte Kinder) oder in integrativen Kitas (mindestens drei bis zu einem Drittel Integrationskinder) soll ermöglicht werden, sofern die räumlichen und personellen Gegebenheiten vorhanden sind.

Die Einrichtungen erhalten für diese Kinder eine entsprechende Verbesserung der Personalausstattung oder bei gleichbleibender Personalausstattung eine entsprechende Platzreduktion (Gewichtungsfaktor 4,5). Zusätzlich bewilligt der Bezirk Mittelfranken im Rahmen der Eingliederungshilfen nach § 53 SGB XII einen Individualzuschuss für entsprechende Fachleistungsstunden, in denen eine gezielte und individuelle Einzelförderung durch einen extern beauftragten Fachdienst erfolgt und auch zusätzliches Personal eingesetzt werden kann. Für Schulkinder mit seelischer Behinderung im Sinne des § 35a SGB VIII ist der Träger der öffentlichen Jugendhilfe zuständig. Hier gibt es für Nürnberg derzeit noch keine Regelung.

Eine besondere Akzentuierung erfährt nun das Thema „Integration“ durch die Forderung nach inklusiver Bildung und Betreuung in Kitas und Schulen durch die im März 2009 in Kraft getretene UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Diese sieht vor, dass Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf ein Rechtsanspruch auf inklusive Bildung und Betreuung gemeinsam mit Kindern ohne Förderbedarf in Kitas und Schulen eingeräumt wird. Sind die Räumlichkeiten dafür geeignet, werden Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedrohte Kinder aufgenommen. Aufgrund der hohen Nachfrage nach Kita-

Plätzen wird nur in Ausnahmefällen die Zahl der Plätze reduziert, d.h. das Personal muss entsprechend aufgestockt werden. Insbesondere in Stadtteilen, in denen noch keine Vollversorgung mit Kindergartenplätzen vorhanden ist, kann das Instrument der Platzreduzierung nicht automatisch angewendet werden, da hier alle Plätze benötigt werden. Eine Platzreduzierung ist auch dann nur schwer umzusetzen, wenn die drohende Behinderung erst während eines bereits bestehenden Betreuungsverhältnisses festgestellt wird, da meist die Plätze dann schon voll belegt sind.

In den städtischen Kitas lässt sich folgende Entwicklung bzgl. der Platzzahlen für Kinder mit Behinderung bzw. für Kinder, die von einer Behinderung bedroht sind dokumentieren:

Betriebsjahr	Anzahl der Einzelintegrationsplätze	Einrichtungen mit Einzelintegrationsplätzen
2007/2008	42	13
2008/2009	51	18
2009/2010	66	25
2010/2011	89	25

Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, 2011.

In den Kindertageseinrichtungen der freigemeinnützigen und sonstigen Träger hat sich die Anzahl der integrativen Maßnahmen wie folgt entwickelt:

Betriebsjahr	Integrative Maßnahmen*
2007/2008	101
2008/2009	203
2009/2010	192
2010/2011	186

*Die angebotenen integrativen Plätze verteilen sich auf 10 integrative Einrichtungen mit ca. 90 Plätzen, die weiteren Plätze werden durch Einzelintegrationsmaßnahmen je nach Bedarf vorgehalten bzw. erweitert.

Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, 2011.





Die dargestellten Zahlen belegen, dass sich das „integrative“ Platzangebot in Nürnberg kontinuierlich erweitert hat. Jedoch können derzeit noch nicht alle Kinder mit besonderem Förderbedarf ausreichend versorgt werden.

Unumstritten ist, dass es Kinder gibt, bei denen eine drohende Behinderung durch Entwicklungsverzögerungen oder sonstige Verhaltensauffälligkeiten im Raum steht, die einer sehr intensiven Förderung bedürfen. Die Kitas können diesen Kindern mit deren besonderen Bedürfnissen nicht gerecht werden. Hier sind spezielle Maßnahmen und Angebote notwendig.







Integrierte Ganztagesbildung

Die Stadt Nürnberg strebt grundsätzlich eine enge Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe an. Für den Neubau der Grundschule St. Leonhard wurde daher zwischen den städtischen Geschäftsbereichen Schule und Jugend, Familie und Soziales ein „Rahmenentwurf für ein Gesamtkonzept Integrierte Ganztagesbildung an der Ganztagesgrundschule St. Leonhard“ abgestimmt.

Das den zuständigen Ministerien vorgestellte Modell der integrierten Ganztagesbildung mit verzahnten und aufeinander abgestimmten Arbeitsformen von Jugendhilfe und Schule geht aus Sicht der Stadt Nürnberg über die herkömmlichen additiven Modelle der Kooperation von Schule und Hort hinaus. Das pädagogische Konzept ist konsequent an den Bedürfnissen des Kindes ausgerichtet. Trotz dieser Qualitätssteigerung werden keine höheren Gesamtkosten für die öffentliche Hand (Kommune und Freistaat Bayern) generiert.

Mit dem Rahmenkonzept „Integrierte Ganztagesbildung“ orientiert sich die Stadt Nürnberg an den vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (StMAS) beim Hortkongress 2010 vorgestellten Perspektiven für Horte. Die Jugendhilfe nimmt dabei eine grundlegende anwaltliche Funktion wahr, junge Menschen bei der Förderung ihrer Entwicklung und ihrer Erziehung zu begleiten und zu unterstützen. In einer Verantwortungsgemeinschaft von Eltern, Schule und Jugendhilfe für die Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern liegt der Schlüssel für mehr Bildungsgerechtigkeit, mehr individuelle Förderung und eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, ein bei benachteiligten Haushalten zur Bekämpfung materieller Armut wesentlicher Beitrag.

Damit verbunden ist aus gesamtstädtischer Sicht der Wunsch nach einer sinnvollen Ressourcennutzung mit Synergien im Schulgebäude und beim Personaleinsatz. Die Stadt Nürnberg ist bereit, in nicht unerheblichem Umfang zur Finanzierung beizutragen, will dabei aber auch gesetzlich mögliche Finanzierungsanteile des Freistaats Bayern für Bau und Betrieb von Schule und Hort in Anspruch nehmen.

Über www.stadtteilforum.org kann die Rahmenkonzeption „Integrierte Ganztagesbildung an der Ganztagesgrundschule St. Leonhard“ abgerufen werden.





Leistungen für Bildung und Teilhabe

Mit den Leistungen für Bildung und Teilhabe fördert und unterstützt die Stadt Nürnberg Kinder und Jugendliche aus Familien mit geringem Einkommen. Sie sollen die Möglichkeit erhalten, aktiver am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft teilzunehmen. Die Leistungen ergänzen das vom Nürnberger Stadtrat Ende 2008 verabschiedete Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut und sind eine zusätzliche Möglichkeit, Armutspräventionsangebote zu befördern und umzusetzen. Der Bundestag hat das Gesetz Anfang 2011 verabschiedet. Durch die anfängliche Ablehnung des Gesetzes im Bundesrat und die darauf folgenden Verhandlungen im Vermittlungsausschuss konnte das Gesetz erst am 01.04.2011 rückwirkend zum 01.01.2011 rechtskräftig werden.

Das Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt nutzte die Monate des Vermittlungsverfahrens, um die Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepakets für Nürnberg zu planen und vorzubereiten. In einer dienststellenübergreifenden Projektgruppe und in zahlreichen Untergruppen und Arbeitstreffen wurde gute Arbeit geleistet: Es ging schließlich darum, ein neues Leistungsgesetz (mit sehr vielen einzelnen, relativ kleinen Sachleistungen für tausende von Nürnberger Kindern und Jugendlichen) umzusetzen. Man entschied sich für ein „Nürnberger Modell“ mit folgenden Eckpunkten:

- alle Leistungen für alle Berechtigten aus einer Hand,
- enge Bindung der Leistungen an den Nürnberg-Pass (vgl. Leitlinie 4),
- Antragstellung und Abwicklung der Leistungen so einfach und unbürokratisch wie möglich.

Am 01.04.2011 um 8:30 Uhr öffnete das „Dienstleistungszentrum Bildung und Teilhabe“ am Frauentorgraben 17 seine Pforten. Mit einer kleinen Gruppe aus ehemaligen Nürnberg-Pass-Mitarbeiterinnen, hierfür freigestellten Kolleginnen und Kollegen des Sozialamtes und Anwärterinnen und Anwärtern erfolgte der Auftakt. Neben der Antragsannahme und Antragsbearbeitung wurde, um möglichst breit über die Leistung informieren zu können, eine Hotline geschaltet und der Internetauftritt gestartet. Ab Juni fanden erste Stellenbesetzungen statt, dies ermöglichte die Arbeitsabläufe besser zu strukturieren und zu optimieren. Die Leistungen wurden inhaltlich weiter ausgestaltet. So ist es z.B. im Bereich der sozialen und kulturellen Teilhabe frühzeitig gelungen, ein strukturiertes Verfahren zu entwickeln, das in einem gewissen Rahmen auch Aussagen über die Qualität der Anbieter und Angebote zulässt.

Nachdem die Räumlichkeiten im Frauentorgraben 17 nicht für den großen Ansturm gerüstet waren, wurde im Oktober 2011 als zweite Anlaufstelle die Reinerzer Straße 12 in Langwasser eröffnet.

Inhaltlich wird es auch weiterhin darum gehen, die Leistungen in Kooperation mit beteiligten Dienststellen weiterzuentwickeln. Ein zentrales Thema ist die Lernförderung, die zum Schuljahr 2012/2013 neu aufgestellt wird. Ein weiteres Ziel ist, die bereits gute Nutzung der Leistungen durch berechtigte Familien weiter zu steigern. Um für die hervorragende Arbeit zu danken lud Dieter Maly alle beim Aufbau mitwirkenden Akteure zu einem kleinen Festakt ins Rathaus ein, bei dem der Sozialreferent Reiner Prölß die Leistungen und das große Engagement der Kolleginnen und Kollegen würdigte.



Festakt zum Bildungs- und Teilhabepaket.

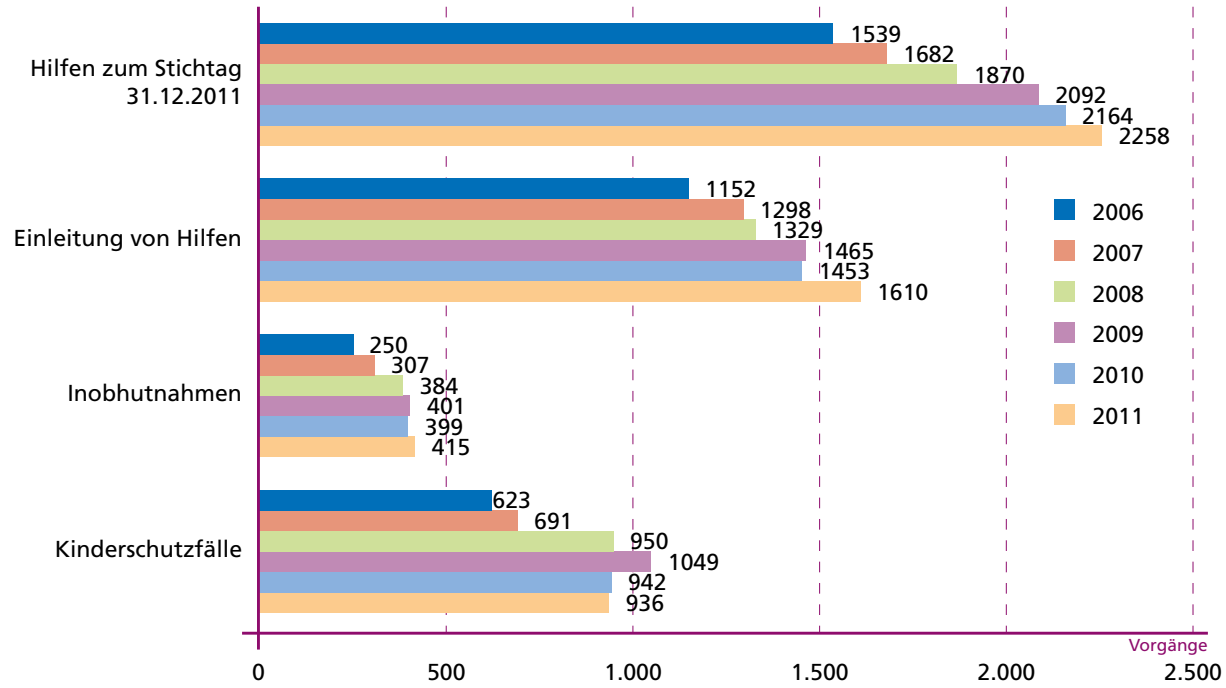
3. Rechte von Kindern und Jugendlichen durchsetzen

Kinder und Jugendliche haben Rechte. Auf Grundlage der UN-Kinderrechtskonvention und des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) tragen wir zur Durchsetzung ihrer Rechte auf Förderung ihrer Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit bei. Wir wollen sie stärken, schützen und nehmen dafür unsere gesetzliche Gesamtverantwortung durch systematische Jugendhilfeplanung und Steuerung wahr, treten in den relevanten Lebensbereichen junger Menschen für deren Belange ein, bearbeiten aktiv Schnittstellen zu anderen Verantwortungsbereichen und Akteuren.

Hilfen zur Erziehung und Kinderschutz

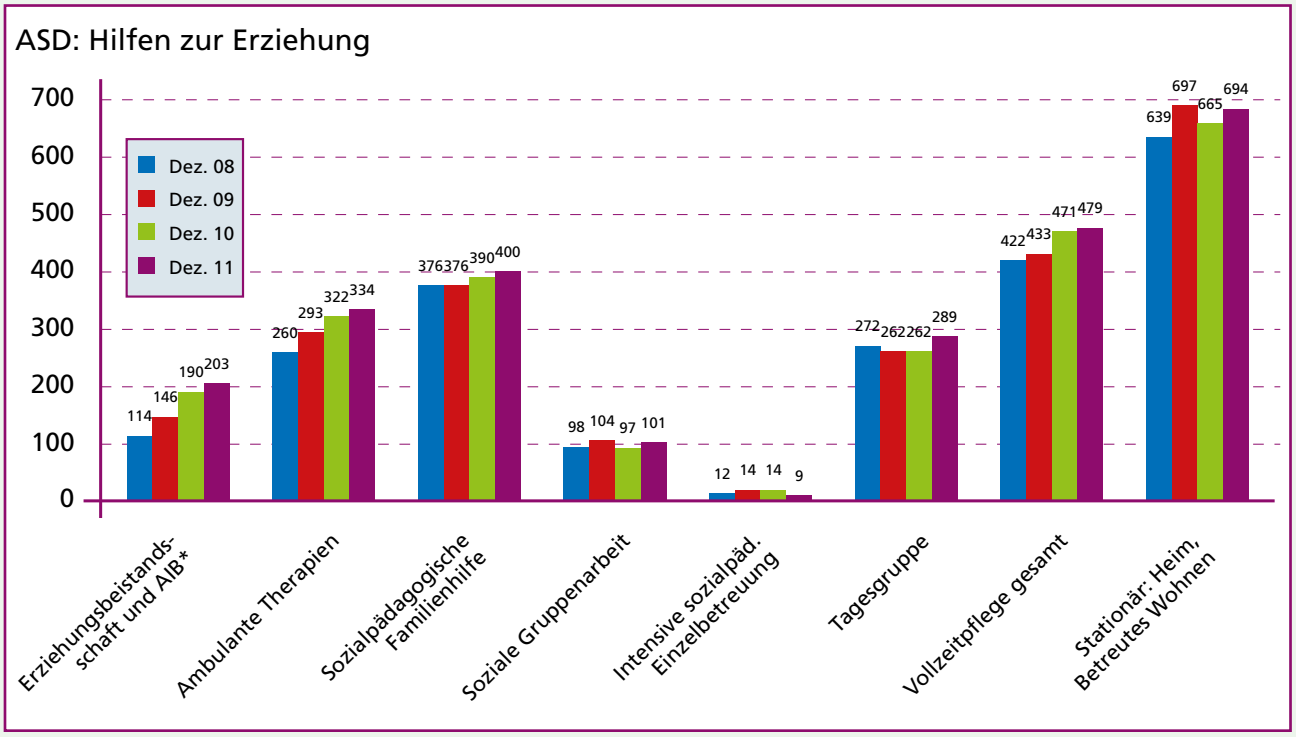
Die Fachkräfte des Allgemeinen Sozialdienstes (ASD) unterstützen Eltern bei ihrem Erziehungsauftrag. Sie bieten Beratung bei familiären, erzieherischen und wirtschaftlichen Problemen an, wirken mit bei Verfahren am Familiengericht zu Umgangsrecht und elterlicher Sorge sowie bei Jugendstrafverfahren und leiten bei entsprechendem Bedarf ein Hilfeplanverfahren für die Gewährung erzieherischer Hilfen ein. Besonderer Auftrag der Fachkräfte ist der Schutz von Kindern bei Gefährdung und ihre Inobhutnahme, wenn akute Gefahr besteht. Auch weil die Sensibilität für die Problematik in der Bevölkerung zunahm, erhält das Jugendamt mehr Hinweise und dadurch erhöhen sich die Fallzahlen beim Kinderschutz, der Inobhutnahme und bei den Hilfen zur Erziehung kontinuierlich.

Aufgabenentwicklung des ASD: Kinderschutz, Inobhutnahme, Hilfen zur Erziehung



Quelle: Stadt Nürnberg, Jugendamt – Allgemeiner Sozialdienst, 2011.

Die nachfolgende Statistik bei den Hilfen zur Erziehung, jeweils Stichtag 31.12., verdeutlicht diesen Anstieg. Die Entwicklung in Nürnberg ist dabei für die bundesdeutschen Großstädte nicht untypisch, angesichts der schwierigen soziodemographischen Bedingungen Nürnbergs sogar eher moderat. Allerdings ist zu erwarten, dass die Investitionen, die Nürnberg insbesondere in den Ausbau der frühkindlichen Bildung und Betreuung, der Programme zur Elternbildung und der Jugendsozialarbeit an Schulen tätigt, eine präventive Wirkung entfalten und mittelfristig den Anstieg bei den Hilfen zur Erziehung so verringern werden.



Quelle: Stadt Nürnberg, Jugendamt – Allgemeiner Sozialdienst, 2011.

**Ambulante Intensive Begleitung*

Die Ausgaben im kostenintensiven Bereich der Hilfen zur Erziehung klettern proportional mit der Entwicklung der Fallzahlen. Betrug der Gesamtaufwand im Jahr 2010 53,3 Mio. Euro, so waren es im Jahr 2011 56,3 Mio. Euro. Neben den vorgenannten Ausbauprogrammen steuert das Jugendamt die Hilfen zur Erziehung auch durch ein Bündel an Maßnahmen. Diese gewährleisten einerseits, dass dem individuellen Rechtsanspruch auf erforderliche Hilfen ebenso wie der fachlichen Qualität der Leistungen durch freie Träger Genüge geleistet wird und andererseits klare Leistungsstrukturen und ein effizientes Hilfeplanverfahren den Ausgabenanstieg begrenzen. Eine Steuerungsgruppe im Jugendamt sorgt auf der Grundlage eines differenzierten Berichtswesens für ein präzises Monitoring der Entwicklungen und reagiert mit fachlich abgesicherten Maßnahmen.

Der ASD (gemeinsam mit zwei weiteren Kreisjugendämtern) hat in den Jahren 2009/2010 an einem Personalbemessungsprozess im Rahmen eines Modellprojektes des Bayerischen Landesjugendamtes mit Unterstützung eines externen Instituts teilgenommen. Dieser Prozess hat auf der Basis rechtlicher Vorgaben und fachlicher Standards genaue Prozessbeschreibungen erzielt, die die Bezirkssozialarbeit qualitativ und quantitativ definieren. Sie geben Aufschluss, wieviel Personal erforderlich ist, um die Aufgaben von der Beratung, über die Intervention bei Kindeswohlgefährdung, die Hilfen zur Erziehung und die Mitwirkung in den gerichtlichen Verfahren adäquat zu erbringen. Derzeit sind im ASD etwa 140 Sozialpädagoginnen und -pädagogen auf knapp 102 Vollzeitstellen tätig. Mit Hilfe des Bemessungsverfahrens kann der erforderliche Personalbedarf nunmehr jährlich im Verhältnis zu den Fallzahlen abgebildet und Anpassungen vorgenommen werden. Das Verfahren steuert standardisiert die Arbeitsabläufe und schafft ein Höchstmaß an Transparenz bezüglich des Ressourceneinsatzes.



Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi)

Mit Ablauf des Projektzeitraumes Ende 2010 wurden die verbliebenen Aufgaben des Projektes „Frühwarnsystem und Frühe Hilfen für Eltern und Kinder in Nürnberg“ in die Regelstrukturen überführt. Mit der Koordinierenden Kinderschutzstelle (KoKi) wurde ein weiterer niedrigschwelliger Zugang zum Hilfesystem und den bestehenden Hilfsangeboten geschaffen. Durch den Ausbau der systematischen Kooperation und Vernetzung mit verschiedenen Fachdiensten und Professionen wurden 2011 weitere Zugänge geschaffen, insbesondere zu Familien mit kleinen Kindern, mit dem Ziel Unterstützungsbedarfe frühzeitig zu erkennen. Durch ihre Lotsen- und Vermittlungsfunktion nimmt die KoKi eine zentrale Stelle im Nürnberger Netzwerk rund um Familien und Kinder ein. Zum Ausbau des interdisziplinären Austausches wurden 2011 gemeinsame Fallbesprechungen zwischen den Fachkräften der KoKi und der aufsuchenden Gesundheitshilfe (aGH) eingerichtet, die einmal wöchentlich stattfinden.

Die Hotline „Frühe Hilfen und Kinderschutz“, die zusammen mit dem Kinder- und Jugendnotdienst rund um die Uhr betrieben wird, bearbeitete im Jahr 2011 insgesamt 1853 Anrufe:

- 33% der Anrufe betrafen Kinder im Alter zwischen 0 und 6 Jahren.
- 40% der Anrufer waren Sorgeberechtigte und andere Angehörige, die Rat und Unterstützung suchten.
- 7% der Anrufer waren Fachkräfte, die sich interdisziplinär beraten ließen.
- 6% der Anrufe betrafen Hinweise zu möglichen Kindeswohlgefährdungen.
- Über 50% der Anrufer wollten anonym bleiben, d.h. sie gaben ihre Kontaktdaten nicht bekannt.

Seit Herbst 2011 wird dem städtischen Willkommenspaket, das alle Eltern bei der Anmeldung ihrer Neugeborenen am Standesamt erhalten, eine Informations-DVD (Teachingfilm) beigelegt. Der 16-minütige Film enthält Informationen zum Leben mit einem Neugeborenen, gibt einen Überblick über Nürnberger Hilfsangebote und informiert zum Thema Schütteltrauma. Zusätzlich wird der Film mehrmals pro Woche im Klinikum Süd vorgeführt.

Über eine von der KoKi betriebene Datenbank haben die Fachkräfte der KoKi, aber auch Bürgerinnen und Bürger, Zugriff auf Angebote des Nürnberger Netzwerkes rund um Kinder und Familien: aktuell 953 Angebote verschiedener Nürnberger Dienste und Einrichtungen. Im Jahr 2011 gelang es, weitere wichtige frühe Hilfen auszubauen: Finanziert wurden zusätzliche Hebammenleistungen für den Kooperationsaufwand zwischen Hebamme und ASD, der Einsatz von Familienpflegerinnen in besonders belasteten Familien, von ehrenamtlichen Familienpaten rund um die Geburt und Kurse für junge Mütter. Zur Verbesserung des Angebotes für





Hochrisikofamilien beteiligen sich die Fachkräfte der KoKi an Arbeitskreisen für Kinder psychisch kranker und suchtmittelabhängiger Eltern, für Familien mit häuslicher Gewalt und minderjährige oder sehr junge Mütter.

Das Konzept einer Werbe- und Öffentlichkeitskampagne wurde 2011 in die Wege geleitet. Das Nürnberger Hilfeangebot soll bekannt gemacht und beworben, Hilfe enttabuisiert und die Öffentlichkeit und Fachkräfte für das Thema Kinderschutz sensibilisiert werden.

Vormundschafts- und Betreuungsrecht

Ausgangspunkt waren deutschlandweite Fälle von Kindesmisshandlungen und Kindesvernachlässigungen mit der Folge schwerster Körperverletzungen bis hin zum Tod der Kinder. Dies hat zu umfangreichen Untersuchungen der Begleitumstände geführt. Dabei gibt auch die Praxis in der Amtsvormundschaft Anlass zu Kritik, wie eine vom Bundesministerium der Justiz einberufene Arbeitsgruppe ermittelt hat. Angesichts hoher Fallzahlen kennen die Amtsvormünder ihre Mündel oftmals nur aus dem Kontakt bei der Übernahme der Vormundschaft. Ihrer Verantwortung, insbesondere für die Person und nicht nur für das Vermögen des Mündels zu sorgen, können die Amtsvormünder damit oftmals nicht gerecht werden. Ziel des Gesetzes ist es, die Personensorge für das Mündel zu stärken, besser zu dokumentieren und zu beaufsichtigen.



Folgende Schwerpunkte betreffen die Abteilung Beistand- und Amtsvormundschaft des Jugendamtes:

- Pflicht zu, im Regelfall, monatlichen Umgangskontakten in der üblichen Umgebung des Mündels.
- Die persönliche Pflicht des Amtsvormunds/ Amtspflegers zur Förderung und Gewährleistung der Pflege und Erziehung des Mündels.
- Beschränkung der Fallzahl auf 50 Vormundschaften/Pflegschaften pro Vollzeitstelle.
- Aufnahme der persönlichen Kontakte in die Aufsichtspflicht des Familiengerichts und die Berichtspflicht des Jugendamts.
- Anhörung des Mündels vor der Auswahl des Amtsvormunds.

Um die neuen massiv gestiegenen Aufgaben erledigen zu können, wurden für die Abteilung Beistand- und Amtsvormundschaft im Jugendamt sechs neue Stellen geschaffen.

Kinder- und Jugendarbeit

Die Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Nürnberg unterhält 15 Kinder- und Jugendhäuser, 11 Jugendtreffs, die City-Streetwork und die Streetworkprojekte in Schniegling und am Vogelherd. Dazu kommen mit den beiden Spielmobilen (die auch den „Äktschnbus“ verwalten) und dem Team Mobile Jugendarbeit weitere Angebotsformen. Außerdem findet die Steuerung des Handlungsfeldes Aktivspielplätze im Rahmen der kommunalen Jugendarbeit statt.

Die Nutzungszahlen der Angebote für 2011:

Einrichtung	Anzahl der Einrichtungen	Nutzer/-innen
Kinder- und Jugendhäuser	15	253.336
Jugendtreffs	11	99.655
Streetworkprojekte	3	10.474
Team Mobile Jugendarbeit	1	7.807
Spielmobile	2	26.806
Äktschnbus	1	2.055
Gesamt	**33**	**400.133**

Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnber, 2011.

Veränderungen bei den Einrichtungen:

- 2010 wurde das Streetworkprojekt in St. Leonhard an die AWO abgegeben.
- Im Juli 2011 kam das endgültige Aus für den Standort Kinder- und Jugendhaus Fünfeckturm, aus brandschutzrechtlichen Gründen. Eine Nachfolgeeinrichtung Kinder- und Jugendhaus Altstadt, Vorläuferbetrieb in Gebäuden des Geländes „Rädda Barnen“, ist ab März 2012 geplant.
- 2011 erlitt der als rollender Jugendtreff ausgebaute Doppelstockbus der Mobilen Jugendarbeit einen Totalschaden und musste ausgemustert werden. Eine Ersatzbeschaffung ist für 2012 geplant.
- Im April 2011 konnte das Kinder- und Jugendhaus „Cube“ in der Gartenstadt eröffnet werden. Damit fand ein mehr als 15 Jahre dauernder Entstehungsprozess seinen erfolgreichen Abschluss.
- Ersatzbau für das marode Kinder- und Jugendhaus „Bertha“ in St. Leonhard, Fertigstellung 2013.
- Kinder- und Jugendhaus und Aktivspielplatz in Muggenhof, Planung 2012/2013, Fertigstellung voraussichtlich 2014.



Das Spielmobil „Spielratz“ des Jugendamtes.



Mitternachtssport

Sportliche Angebote waren auch 2010 und 2011 in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sehr bedeutend, denn sie wirken präventiv, sozialintegrativ, vermitteln Jungen und Mädchen eine Vielzahl von Werten – und machen einfach Spaß! In der Jugendarbeit bieten sich Sportangebote als eine effektive Zugangsmöglichkeit an. Seit über zehn Jahren gibt es daher in Nürnberg Mitternachtssport für Jugendliche von 16 bis 21 Jahren. Hierbei werden mehrfach im Monat Fußball, Basketball und verschiedene weitere Sportarten dezentral in Nürnberger Sporthallen freitagnachts, von 22.30 Uhr bis 1.30 Uhr, angeboten.

2011 konnte das Angebot des Mitternachtssports erfreulicherweise von bisher vier Hallen in den Stadtteilen Langwasser, Röthenbach-Ost, Muggenhof und Schweinau auf fünf Hallen ausgeweitet werden, denn der 1. FCN stellt dankenswerter Weise seine Sportstätte in Zerzabelshof dem Mitternachtssportprojekt zur Verfügung. Gemeinsam mit dem Fanprojekt Xit e.V. sowie der Bayerischen Sportjugend, Kreis Nürnberg können die Pädagoginnen und Pädagogen vor Ort sportliche Werte vermitteln und als Ansprechpartnerinnen und -partner zur Verfügung stehen. **Weitere Informationen:** www.mitternachtssport.nuernberg.de

Nürnberger Forum der Kinder- und Jugendarbeit

2010 waren zum 20. Mal Fachleute und Interessierte eingeladen, sich aktuellen Themen aus dem Bereich der Kinder- und Jugendarbeit zu widmen. Mit dem Thema „Chancen und Herausforderungen der Kinder- und Jugendarbeit“ fand eine Generaldebatte über den Stand und die Perspektiven der Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland statt. Die gewaltige Resonanz auf die Ausschreibung und das durchweg positive Feedback zeigten einmal mehr die Bedeutung dieser in der Bundesrepublik einzigartigen, regelmäßig stattfindenden Fachveranstaltung zur Kinder- und Jugendarbeit.



2011 griff das Nürnberger Forum der Kinder- und Jugendarbeit ein zentrales Thema auf: „Zahlen, Daten, Fakten – Wissen und Wirkungen (in) der Kinder- und Jugendarbeit“. Die Tagung fand ebenfalls enormen Zuspruch. Folgende Fragen standen im Mittelpunkt: Welche Datenquellen sind verfügbar, welche können geschaffen und/oder aufgebaut werden? Welche Perspektiven können dabei eingenommen werden? Wie kann das Dilemma der zwar sichtbaren, aber kaum beschreibbaren Wirkungsformen der Kinder- und Jugendarbeit überwunden werden? Wie können Netzwerkstrukturen genutzt werden? Praxisorientierte Ansätze fehlten ebenso wenig wie Blicke auf andere Handlungsfelder. **Weitere Informationen:** www.forum-jugendarbeit.nuernberg.de





Ferienprogramme

Wie jedes Jahr stand auch 2011 den Kindern aus dem Einzugsgebiet Nürnberg ein reichhaltiges Angebot an Ferienaktivitäten für Pfingsten und Sommer zur Verfügung. Bei ca. 340 Kursen und Angeboten mit ca. 10.000 Teilnehmerplätzen gab es eine in jeder Hinsicht breite Palette. Allein durch die Vielfalt der Kooperationspartner – etwa Vereine und freie Träger – war für jeden Geschmack und in fast jedem Format, über das Stadtgebiet verteilt, etwas geboten: Vom Segelfliegen bis zum Gerätetauchen, vom Schachspielen bis zum Kampfsport. Die Zeitspanne reicht von ein- bis zweistündigen Kursen über mehrtägige Veranstaltungen (bis hin zu drei Wochen), es finden sich auch Angebote mit Betreuungscharakter, die dann auch wochenweise zur Verfügung stehen. Die Teilnehmerbeiträge liegen in vielen Fällen zwischen einem und fünf Euro, selbst ganztägige Betreuungsangebote bewegen sich mit ca. 9 Euro pro Tag in einem sozial verträglichen Rahmen. Dies ist vor allem dem sozialen Engagement von Verbänden und Vereinen, aber auch vieler Privatpersonen geschuldet. Zudem betrachten es viele Anbieter als Privileg, auf der Plattform des Ferienprogramms vertreten zu sein. Es gibt inzwischen zunehmend mehr Projekte aus der Wirtschaft, die als familienfreundlicher Arbeitgeber ihrer Belegschaft einen unkomplizierten und kostengünstigen Betreuungsplatz für die Kinder während der Ferien anbieten möchten. Oft kommen sie dabei auf das Jugendamt als erfahrenen und etablierten Ansprech- und Kooperationspartner zu. Inzwischen sind Kinder mit Nürnberg-Pass überproportional vertreten, was vor dem Hintergrund der gleichberechtigten gesellschaftlichen Teilhabe als durchschlagender sozialpolitischer Erfolg bewertet werden kann. Diese Sonderkonditionen für Nürnberg-Pass-Inhaber sind seit Sommer 2011 zudem kombinierbar mit Gutscheinen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket. **Weitere Informationen:** www.ferien.nuernberg.de





Partizipation und Teilhabe

Kinderversammlungen

Seit 1996 gibt es das Angebot der Kinderversammlung vor jeder Bürgerversammlung. Die Verantwortung für die Durchführung liegt bei der Kinderkommission der Stadt Nürnberg. Operativ umgesetzt werden sie durch die Verwaltung des Jugendamtes im Arbeitsfeld „Präventive Kinder- und Jugendhilfe, Beteiligung von Kindern“. Der Auftrag zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ergibt sich aus § 8 SGB VIII: „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen“. Hier können Kinder von ihrem Leben im Stadtteil erzählen, Wünsche einbringen, Anregungen geben und ganz konkret Anträge an die Stadtverwaltung richten. Die Kinderversammlungen sind ein wichtiges Sprachrohr für Kinder in der Stadt Nürnberg geworden. Viele wertvolle und wichtige Informationen, was zu tun ist, damit sich Kinder in ihren Lebensbezügen wohl fühlen, können den Kinderversammlungen entnommen werden. Kinderversammlungen sind neben den planerischen Vorgaben, wie z.B. der „Jugendhilfeplanung Spielen in der Stadt“, ein wesentlicher Baustein einer kinderfreundlichen Stadtentwicklungsplanung. Die Partizipation der eigentlichen „Nutzer“ von Spiel- und Aktionsflächen bringt unerlässliche Informationen für die Planung und Gestaltung dieser Bereiche. Es entsteht daher in Nürnberg kein Kinderspielplatz, keine Skateanlage, kein Schulspielhof ohne die Beteiligung der Nutzerinnen und Nutzer.

Die Beteiligung ist ein tragendes, strukturelles Element für eine nachhaltige Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik in Nürnberg. Blickt man auf die Jahre 2000 bis 2010, so haben die Nürnberger Kinder 639 Anträge an die Stadtverwaltung formuliert und in vielen Fällen Unterstützung und Hilfestellung bei ihren Anliegen erhalten. 296 Anträge konnten relativ zeitnah positiv beschieden werden. Bei manch anderen Anträgen (148) dauert die Entscheidungsfindung noch an und 195 Anträgen konnte nicht entsprochen werden. 8.655 Kinder haben in diesen Jahren in Begleitung von 2.510 Erwachsenen die Kinderversammlungen besucht und gezeigt, wie wichtig ihnen Beteiligung ist. 95 ehrenamtliche Patinnen und Paten haben die Kinder hierbei begleitet. Die Themen, die die Kinder beschäftigten, reichen von der kaputten Wippe im Schulhof über überquellende Abfallkörbe im Stadtteil bis zu unsicheren Schulwegen. Neben dem politischen Bildungsaspekt verlassen sie in der Regel gestärkt und selbstbewusst die Kinderversammlung, auch wenn sie manchmal ein „Nein“ zu ihrem Antrag hören müssen.

Weitere Informationen:
www.kinderversammlungen.nuernberg.de

„laut!“: Partizipationsmodell für Jugendliche in Nürnberg

Der Jugendhilfeausschuss der Stadt Nürnberg hat im Jahr 2009 das Konzept „Partizipation von Jugendlichen“ beschlossen, mit dem Ziel auf kommunaler Ebene eine systematische Beteiligungsstruktur von Jugendlichen aufzubauen. Die konzeptionelle Orientierung leitet sich aus den gesetzlichen Bestimmungen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes ab, hat als fachlichen Bezugspunkt die politische Bildung junger Menschen und versteht sich als Beitrag zur Demokratieerziehung. Das Konzept basiert auf bereits praktizierten Beteiligungsformen von Jugendlichen in den Einrichtungen der kommunalen Jugendarbeit und der Jugendverbandsarbeit. Die Umsetzung des Konzepts führte zum Modellprojekt mit dem Titel „laut!“ als Kooperationsprojekt des Jugendamtes der Stadt Nürnberg, des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt und des Medienzentrums Parabol. „laut!“ startete Ende Mai 2011 mit einer Kampagne, geplant zunächst für eine Laufzeit von zwei Jahren, soll jedoch fortgeführt werden.

Adressaten sind Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren. Bei der Umsetzung sollte jedoch die formale juristische Definition von Jugendlichen kein Ausschlusskriterium sein. Bei Bedarf können auch 12- oder 13-jährige Jugendliche und Heranwachsende im Alter von 18 bis 20 Jahren (in Ausnahmefällen auch bis 27 Jahren) eingebunden werden. Über die bereits politisch Interessierten hinaus, sollen mit Priorität Jugendliche motiviert werden, die sich bisher wenig oder gar nicht „politisch“ betätigten oder bisher vorhandene Partizipationsmöglichkeiten nicht nutzen konnten oder wollten.

Die Konzeptmodule sind im Einzelnen:

- Die Online-Plattform www.laut-nuernberg.de ist zentrales Diskussions- und Kommunikationszentrum für alle Beteiligten (Jugendliche, Fachkräfte und Multiplikatoren, politische Entscheidungsträger). Sie lädt niederschwellig zur Beteiligung via Internet ein und vernetzt als übergreifende Präsentationsplattform die Aktivitäten aller Projektbausteine.
- „laut! TV“ ist eine eigene, von Jugendlichen mitgestaltete Politiksendung, die Themen und Anliegen von Jugendlichen in Form von Filmeinspielungen präsentiert und anschließend mit Studiogästen diskutiert. Die Sendung wird in unregelmäßigen Abständen auf FrankenFernsehen ausgestrahlt.
- „laut! vor Ort“: Dieser Baustein umfasst Beteiligungsformen in direkter Kommunikation und kann stadtteil-/sozialraumorientiert, wie z.B. in Form von Jugendversammlungen oder themen-, projekt- und zielgruppenspezifisch durchgeführt werden.
- Die Ergebnisse werden auf der Internetseite www.laut-nuernberg.de dokumentiert.
- „laut! Forum-Live“: Dieser Baustein dient dazu, die Themen, Ergebnisse, Anregungen und Forderungen aus den bisher genannten Beteiligungsprozessen zu präsentieren und zu diskutieren. Ein attraktives jugendkulturelles Programm ist Bestandteil dieses Forums.

Alle Module sind auch im sozialen Online-Netzwerk Facebook vertreten.

Die erste „laut! vor Ort“-Jugendversammlung fand im Dezember 2011 in der „Luise the Cultfactory“ statt und war ein großer Erfolg: Es waren 90 Jugendliche anwesend, zudem fast alle Vertreter/-innen des Jugendhilfeausschusses. Die Jugendlichen haben in Workshopgruppen ihre Anliegen erarbeitet und diese in einem Comicprogramm kreativ veranschaulicht. Im März 2012 findet die nächste Jugendversammlung im Stadtteil St. Leonhard statt.













[1]Sowohl Geocaching als auch Parkour sind Aktivitäten, bei denen sich der öffentliche Raum in ungewöhnlicher Weise zunutze gemacht wird: Geocaching ist eine Art „Schnitzeljagd" mit Hilfe von Koordinaten und einem GPS-Gerät im öffentlichen Raum. Parkour ist eine Sportart, bei der unter Überwindung sämtlicher Hindernisse der kürzeste Weg zu einem bestimmten Ziel gesucht wird. Parkour wird sowohl in der Natur, als auch im städtischen Umfeld praktiziert und zeichnet sich durch mutige und akrobatische Sprünge aus.



Jugend bewegt Stadt

Mit dem Aktionsfonds „Jugend bewegt Stadt" des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) wurde erprobt, wie Jugendlichen die Möglichkeit zur selbständigen Gestaltung des Stadtraums gegeben werden kann. Es entstanden Mikroprojekte auf Freiflächen zum Thema Sport und Bewegung, die von Jugendlichen selbst entwickelt und umgesetzt wurden. Für diese selbstorganisierten Jugendprojekte standen 25.000 Euro zur Verfügung. Im Rahmen des Aktionsfonds konnten von Juli 2010 bis März 2011 elf ideenreiche und fantasievolle Mikroprojekte von Jugendlichen geplant und sehr gewissenhaft umgesetzt werden. Jugendlichen wurde somit ermöglicht, durch kleine Einzelprojekte den Stadtraum an ihre Bedürfnisse anzupassen und ihre Ideen und Interessen in Bezug auf ihren Stadtteil selbst umzusetzen. Dabei entstanden verschiedenste Projekte, wie z.B. die von Jugendlichen aus dem Jugendtreff Maxfeld angelegte Geocache-Strecke durch ihren Stadtteil. Das größte Projekt mit einem Umfang von 5.000 Euro war der Parkoursport[1]. Jugendliche und junge Erwachsene, welche sich selber „Team Vibramove" nennen, haben im Rahmen des Aktionsfonds eine Parkour-Übungsanlage im Außengelände des Kinder und Jugendhauses Klüpfel erbaut. Anfang 2011 ist sie fertig geworden und seitdem wird fleißig trainiert.

Skaten in Nürnberg – „Mehr Akzeptanz für Skater"

Skateboarding, BMX und Inlineskaten haben sich in den letzten Jahren auch in Nürnberg in den öffentlichen Raum verlagert, auch der Platz am Kornmarkt wird seit Jahren von Skatern genutzt. Das Thema Skaten am Kornmarkt diskutierte in diesem Jahr die Öffentlichkeit auch in der Presse intensiv. Die Skater fanden dabei viel positive Resonanz in der Bevölkerung. Trotz vereinzeltem Widerstand gegen diese Nutzung konnte die Stadtverwaltung zusammen mit den Skatern eine Kompromisslösung erarbeiten. Mit dem Bau befahrbarer Bankauflagen zum Schutz des öffentlichen Mobiliars und einer fest installierten Aufbewahrungsbox kann nun auch wei-



terhin in Nürnberg der Kornmarkt durch Skater belebt werden. Jedoch vermisst die Skaterszene eine attraktive und funktionsfähige Skateanlage und setzt sich sehr engagiert für die Verbesserung der Skatemöglichkeiten in Nürnberg ein. Ein attraktiver Skatepark sollte nach Möglichkeit zentrumsnah, gut erreichbar, frei zugänglich und „legal“ sein. Die Planung für eine qualitative hochwertige Anlage setzt eine enge Beteiligung der Skater voraus. Das Jugendamt pflegt sehr engen Kontakt zur Skaterszene über den 2011 gegründeten Verein „Skateboardfreunde Nürnberg e.V.“.

Weitere kleinere Verbesserungen an vorhandenen Skateplätzen wurden eng mit dem Verein abgestimmt. So wird im Jahr 2012 ein Workshop für ein „Curbbau“ von Skatern für Skater an der Münchener Straße durchgeführt. Ein Planungsworksshop für die Modernisierungsmaßnahme am Spittlertorgraben ist organisiert und über den Projekt- und Initiativenfonds des Referates für Jugend, Familie und Soziales im Projekt „laut!“ finanziert. Sanierungsvorschläge der Skater zur Skateanlage Reutleser Straße wurden vom Servicebetrieb Öffentlicher Raum im Bereich Unterhalt aufgegriffen und umgesetzt. Im Oktober 2011 wurde im Jugendhilfeausschuss über die Situation in Nürnberg und über die mögliche Weiterentwicklung von Skatemöglichkeiten berichtet. Hierbei fanden die Skater mit ihrem Anliegen fraktionsübergreifend Zustimmung. Es wurde beschlossen, dass Finanzierungsmöglichkeiten für die Modernisierung bzw. Erneuerung der Skateanlage Spittlertorgraben und die Sanierung der Anlage am Pferdemarkt gesucht werden sollen, die im Frühjahr 2012 präsentiert werden. Außerdem sucht die Stadtverwaltung derzeit eine geeignete Fläche für einen neuen Skatepark. Der Verein erhält Unterstützung bei der Suche nach einem geeigneten vereinseigenen Gelände.

Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

Das Jugendamt hat die Kernaufgaben der Prävention und des Kinder- und Jugendschutzes in einer ausführlichen Vorlage für den Jugendhilfeausschuss dargelegt. Diese sind:

- ordnungsrechtlicher und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz,
- Jugendmedienschutz,
- Suchtprävention,
- Alkoholprävention,
- Gewaltprävention.



Zentrale Orientierung für diese Aufgaben ist innerhalb des Leistungsspektrums der Jugendhilfe §14 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG). Angebote und Maßnahmen der Jugendhilfe sollen junge Menschen befähigen, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen und sie zu Kritik- und Entscheidungsfähigkeit, Eigenverantwortlichkeit sowie zur Verantwortung gegenüber ihren Mitmenschen hinzuführen. Eltern sollen befähigt werden, Kinder und Jugendliche vor gefährdenden Einflüssen zu schützen. Die Jugendhilfeplanung wurde vom JHA im Februar 2012 beschlossen.





Jugendmedienschutz

In ordnungsrechtlichen Fragen beaufsichtigte und beriet der Jugendmedienschutz des Jugendamtes auch 2011 die Nürnberger Internetcafés. Außerdem wurden zu den gesetzlichen Bestimmungen zahlreiche Auskünfte erteilt und Beschwerden von Bürgerinnen und Bürgern verfolgt. Zielgruppen der Fachberatung waren Gewerbetreibende, aber auch Jugendliche, Eltern und pädagogische Fachkräfte mit den Schwerpunktthemen „Soziale Netzwerke“ und „Computerspiele“. Unter den sozialen Netzwerken hat sich die Plattform Facebook bei drei Viertel aller Jugendlichen durchgesetzt, für die jüngeren Nutzer spielte SchülerVZ mit abnehmender Tendenz noch eine Rolle. Die größten Problembereiche lagen hier nach wie vor in den Bereichen Datenschutz, Cybermobbing und Urheberrechtsverletzung. Viele Jugendliche haben zwar den Wert von persönlichen Daten erkannt, nutzten jedoch teilweise zu undifferenziert die Sicherheitseinstellungen oder vertrauten leichtfertig auf einen achtsamen Umgang der Betreiber mit den ihnen anvertrauten Daten. Bei Computerspielen waren die Themen Abhängigkeit und Gewaltverherrlichung weiterhin von großer Bedeutung. Durch zahlreiche Workshops, Vorträge, Faltblätter und Fortbildungen informierte der Jugendmedienschutz die Zielgruppen und sensibilisierte sie für die Problemlagen. Übergreifend wurden 2011 die bestehenden Netzwerke zu den Kooperationspartnern aus Polizei, Schule, Jugendhilfe, Medienzentren und Beratungsstellen weiterhin gestärkt und ausgebaut. Unter der Federführung des Jugendmedienschutzes traf sich hierzu ein vierteljährig stattfindender Arbeitskreis.

Suchtprävention

2011 wurde die Ausstellung „Krass – was du über Rauchen vielleicht noch nicht wusstest“ entwickelt. Diese Ausstellung fand insbesondere im Bereich Schule starken Zuspruch und fachlich sehr gute Bewertung.

Das Thema Depression ist über alle Altersgruppen hinweg häufig Begleiterscheinung im Kontext des Suchtmittelmissbrauchs oder der Suchtmittelabhängigkeit. Deshalb hat die Suchtprävention zu diesem Thema mit fachlicher Unterstützung des Nürnberger Bündnisses gegen Depression e.V. und des Klinikums Nord einen stark nachgefragten Flyer „Depression bei Kindern und Jugendlichen“ für Jugendliche, Eltern und Fachkräfte entwickelt.

Das Thema Spielhallen und Geldspielautomaten war in den Jahren 2010 und 2011 verstärkt Thema in der öffentlichen Diskussion. Das Suchtpotential ist bei Geldspielautomaten unter allen Glücksspielen am höchsten ist. Bei der Zielgruppe Jugendliche und junge Erwachsene betrifft dies räumlich in erster Linie Spielhallen und Gaststätten. Innerhalb der Stadtverwaltung wird geschäftsbereichsübergreifend daran gearbeitet, planungsrechtliche Instrumente zu entwickeln, um die Ansiedlung von Spielhallen besser steuern und reglementieren zu können. Neben

der bereits erfolgten Änderung des Glücksspielstaatsvertrages auf Bundesebene müssen dafür entsprechende Ausführungsbestimmungen auf Landesebene die gesetzlichen Rahmenbedingungen liefern. Ein entsprechendes Landesgesetz für Bayern ist 2012 geplant. 2011 musste im Bereich des Glücksspiels verstärkt das Internet Berücksichtigung finden. Wegen der „Griffnähe“ des Internets (Nutzung zu Hause und rund um die Uhr) spricht der Bereich der Glücksspielangebote im Internet (z.B. Online-Pokerrooms oder Online-Wettportale) verstärkt auch Jugendliche an.

Alkoholprävention

2011 wurde die Aktion „Promille Guides“ gestartet. Junge Erwachsene suchen Jugendliche auf dem Weg ins Nachtleben auf mit dem Ziel, sie über die Gefahren von Alkoholmissbrauch aufzuklären. Die Entscheidung, ob an einem Abend viel, wenig oder kein Alkohol getrunken wird, hängt oft von der Gruppe ab, in der sich der oder die Einzelne bewegt. Ziel dieser „Peer-Aktion“ ist es, einen Entscheidungsprozess genau in dem Moment zu reinitiieren, in dem das „Vorglühen“ beginnt. Durch die persönlichen Gespräche, die Weitergabe von Informationen über mögliche Folgen und Tipps zur Gefahrenvermeidung auf „Augenhöhe“ durch nur wenig ältere Personen soll die Entscheidung zu einem sichereren Alkoholkonsum oder gar Verzicht erleichtert werden. Da die Jugendlichen meist in Gruppen unterwegs sind, kann auch eine ganze Clique angesprochen werden. Das hat Vorteile: Hat man einen ganzen Freundeskreis im Gespräch, kann man die Gruppe an der Entscheidung Einzelner beteiligen und so gegenseitige Unterstützung forcieren.

Ein zweites Ziel ist die Vermittlung von Informationen, Verhaltenstipps und Hilfen zur Notfallvermeidung. Die Entscheidung, viel oder wenig Alkohol zu trinken, bleibt den Jugendlichen dann jedoch selbst überlassen. Durchgeführt wurde das Projekt 2011 zu Halloween und zum Ferienbeginn am Hauptbahnhof, der als Szenetreff für Jugendliche und junge erwachsene Nachtschwärmer aller sozialen Milieus dient. Außerdem waren die „Promille Guides“ im Sommer auf dem Volksfest und im November auf der Radio Energy Music Tour 2011 in der Frankenhalle unterwegs.

Die bewährten Angebote und Projekte zur Alkoholprävention in Schulen und Jugendeinrichtungen sind auch in 2011 weiterverfolgt worden. So wurde beispielsweise die für 14- bis 16-Jährige konzipierte Ausstellung „Na Toll!“ in acht Wochen Laufzeit von zehn Schulen mit insgesamt circa 110 Schulklassen genutzt. Zehn Projekte mit dem Themenschwerpunkt Alkohol wurden in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit gefördert. Die Bandbreite reicht hier von Sportangeboten, wie dem Projekt Mitternachtssport als alternatives Freizeitangebot an Wochenenden, über die alkoholfreie Cocktailbar der Mobilen Jugendarbeit für Veranstaltungen, wie zum Beispiel Rock im Park bis hin zur „Katertüte“, einem Hilfsmittel zur Gesprächsführung in der Streetwork.

Gewaltprävention

Das Arbeitsfeld Gewaltprävention ist seit 2010 bei der Präventiven Kinder- und Jugendhilfe verortet. Gewaltprävention unterstützt die verschiedenen Handlungsfelder der örtlichen Jugendhilfe auf der Ebene der fachlichen Beratung und durch Bezuschussung von Angeboten, Programmen und Projekten. Dabei sind grundsätzlich zwei Angebotsformen zu unterscheiden:

- Fortbildung, Schulung und Qualifizierung von Fachkräften der Jugendhilfe: 2011 fanden fünf Fortbildungsveranstaltungen und -reihen statt.
- Bezuschussung und/oder Anschubfinanzierung für Projekte der Gewaltprävention mit Kindern, Jugendlichen und Eltern/Familien: Diese Projekte sollen in das Regelangebot der Jugendhilfe, wie z.B. der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit an Schulen eingebunden sein, um Nachhaltigkeit zu gewährleisten. 2011 wurden zehn solcher Projekte gefördert.



4. Armut bekämpfen, Chancen eröffnen

Über ein Fünftel der Nürnberger Bevölkerung lebt in Armut oder in Armutsnähe. Im Sinne der Abhängigkeit von Sozialhilfeleistungen gelten 11% der Nürnberger Bevölkerung als arm, das umfasst rund 55.000 Personen. Ca. 1.430 Menschen in Nürnberg sind obdachlos[1]. Haushalte mit Kindern sind von Armut überdurchschnittlich betroffen, über die Hälfte der Haushalte Alleinerziehender sind als arm oder armutsnah einzustufen. Vor allem Arbeitslosigkeit bringt viele Menschen an die Armutsschwelle, verbunden mit der Gefahr künftiger Altersarmut. Armut heißt aber nicht nur materielle Knappheit, sondern auch geringere Bildungschancen, eingeschränkte Lebensperspektiven, weniger Teilhabe an Kultur, Sport und Freizeit, mehr Isolation und Krankheit.



Armutsprävention als übergreifende Aufgabe besteht daher nicht nur in der Existenzsicherung der Betroffenen, sondern darin, Chancen für eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Handeln zu eröffnen, um Wege aus der Armut zu finden. Da eine Kindheit in Armut lebenslange und auch folgenschwere Benachteiligungen nach sich ziehen kann, wird das Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut in Nürnberg „Armen Kindern Zukunft geben“ mit seinen zehn Handlungsfeldern weiterhin mit hoher Priorität umgesetzt.

Weitere Programmschwerpunkte sind:

- Professionelle Energiesparberatung für Hilfeempfänger und Geringverdiener, Energieschuldenprävention (ESP).
- Gezielte Weiterentwicklung von Instrumenten zur Armutsprävention, z.B. Nürnberg-Pass.
- Konzepte für bestimmte in Armut lebende oder von Armut bedrohte Gruppen, z.B. Alleinerziehende, alte Menschen, Menschen mit Behinderungen, Obdachlose, Suchtkranke.
- Chancen und Zugänge für Bildung auf verschiedenen Ebenen, z.B. Alphabetisierungs-Gutscheine.
- Ausbau des stadtweiten, trägerübergreifenden „Netzes gegen Armut“, fachlicher Austausch und öffentliche Bewusstseinsbildung, z.B. durch regelmäßige Armutskonferenzen.

[1]Quelle: Sozialamt der Stadt Nürnberg, Dezember 2011.
Die Stadt Nürnberg definiert die Begriffe „Obdachlosigkeit“ und „Wohnungslosigkeit“, wie sie in den „Empfehlungen für das Obdachlosenwesen“, einer gemeinsamen Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums des Innern und für Arbeit und Sozialordnung Nrn. IV 2/5671/5/97 und I C 2 - 2123.1 verwendet werden. Dort wird der Begriff der Obdachlosigkeit wie folgt definiert:
Obdachlos i. S. dieser Empfehlung ist
- wer ohne Unterkunft ist,
- wem der Verlust seiner ständigen oder vorübergehenden Unterkunft unmittelbar droht,
- wessen Unterkunft nach objektiven Anforderungen derart unzureichend ist, dass sie keinen menschenwürdigen Schutz vor den Unbilden der Witterung bietet oder die Benutzung der Unterkunft mit gesundheitlichen Gefahren verbunden ist und wer nicht in der Lage ist, für sich, seinen Ehegatten und seine nach § 1602 BGB unterhaltsberechtigten Angehörigen, mit denen er gewöhnlich zusammenlebt, aus eigenen Kräften eine Unterkunft zu beschaffen.
Als obdachlos gilt auch, wer keine eigene Wohnung hat und in einer der öffentlichen Hand gehörenden, nur der vorübergehenden Unterbringung dienenden Notunterkunft oder aufgrund behördlicher Zuweisung in einer Normalwohnung untergebracht ist. Gemäß dieser Empfehlungen handelt es sich bei alleinstehenden Wohnungslosen um Personen, “... die ohne gesicherte wirtschaftliche Lebensgrundlage umherziehen... oder, die sich... zur Vorbereitung auf eine Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft oder zur dauernden persönlichen Betreuung in einer Einrichtung für Nichtsesshafte aufhalten“ (Stadt Nürnberg: Unterbringung von Obdachlosen in Nürnberg, Beilage zur Sitzung des Sozialausschusses am 02.10.2008).

Projekt Energieschuldenprävention (ESP)

Das 2008 gestartete Projekt konnte dank der finanziellen Weiterförderung durch die N-ERGIE AG über die dreijährige Modellphase hinaus fortgeführt werden und läuft mittlerweile seit fünf Jahren. In diesem Zeitraum wurden mehr als 1.600 einkommensschwache Haushalte intensiv beraten und unterstützt. Der Beratungsschwerpunkt liegt auf dem Nutzerverhalten. Da die Höhe der Energiekosten aber nicht allein davon abhängt, sondern auch von Faktoren wie Energietarif, Bausubstanz der Wohnung oder Geräteausstattung, wurden vom ESP-Projekt weitere Maßnahmen zur Energieschuldenprävention initiiert und im Projektverlauf von den jeweiligen Kooperationspartnern umgesetzt:

- Regelungen zu Tariffragen, zum Ratenplanverfahren bei Energieschulden und auch Maßnahmen zur Vermeidung von Stromsperren im Rahmen einer zwischen der Stadt Nürnberg und dem regionalen Energieversorger N-ERGIE AG geschlossenen Kooperationsvereinbarung.
- Verfahren zur Übernahme tatsächlich benötigter Heizkosten durch den Leistungsträger (Jobcenter, Sozialamt).
- Verfahren zur energetischen Verbesserung der Wohnsituation.
- Spendenvermittlung zum Kauf energieeffizienter Haushaltsgeräte.

Aufgrund seiner erfolgreichen Arbeit findet das Projekt bundesweit Beachtung und wurde 2010 von der Deutschen Energieagentur (dena) mit dem Label „Good Practise Energieeffizienz“ ausgezeichnet.

Die im November 2011 veranstaltete ESP-Fachtagung zur Energieschuldenprävention, die die Öffentlichkeit äußerst positiv wahrnahm, konnte die Vernetzung und den Erfahrungsaustausch unter den regionalen Akteuren aus unterschiedlichen Bereichen (Energie-, Umwelt-, Sozialbereich, Politik, Wohnungswirtschaft, Wissenschaft) weiter vertiefen.

Weitere Informationen:
www.nuernberg.de/internet/sozialamt/energiesparprojekt.html

Der Nürnberg-Pass

Der Nürnberg-Pass, als Steuerungs- und Dialoginstrument der Armutsprävention konzipiert, verbindet materielle Vergünstigungen mit Informationen und Bildungsangeboten für Erwachsene, aber auch gezielt für Kinder. Der Nürnberg-Pass (der im Jahr 2011 25 Jahre alt wurde) ist ein niedrigschwelliges, unbürokratisches Mittel zum Nachweis der Bedürftigkeit und ermöglicht den Zugang zu Hilfen wie zu kostenfreien oder ermäßigten Leistungen.

Er bewährte sich wie bisher im Berichtszeitraum durch die offensive Bewerbung, die enge Kooperation mit den Leistungsanbietern und den Einrichtungen als bekanntes Instrument. Eine empirische Untersuchung aus dem Jahr 2010 zum Thema „Kinderarmut in Nürnberg – Der Nürnberg-Pass als Präventionsinstrument“ bestätigte diese Stärke des Angebots Nürnberg-Pass.

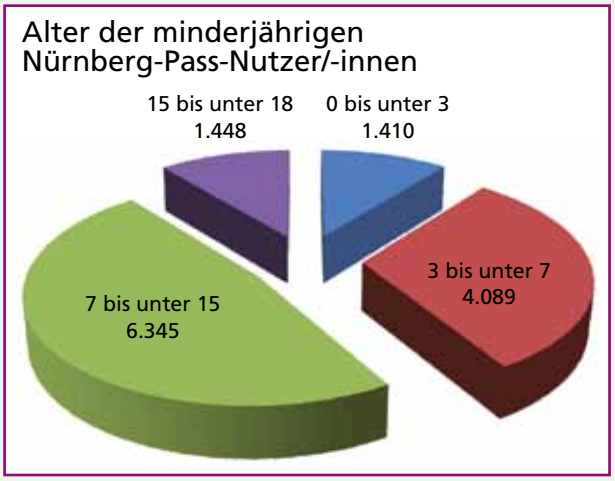




In den letzten Jahren nahmen die Nürnberg-Pass Nutzer/-innenzahlen stetig zu:

Jahr	Nutzer/-innen
2008	19.074
2009	29.766
2010	31.632
2011	37.329

Quelle: Sozialamt der Stadt Nürnberg, Dezember 2011.



Quelle: Sozialamt der Stadt Nürnberg, Dezember 2011.

Besonders nachfrageintensive und erfolgreiche Angebote seitens der jungen Nürnberg-Pass-Nutzerinnen und Nutzer sind seit Jahren zum Beispiel die Ferienangebote des Jugendamtes Nürnberg, das Rücken- und Bewegungsturnen („Rübe"-Turnen) des Gesundheitsamtes, der Sternchenmarkt des Lionsclubs Lug-ins-Land und des Vereins Sternchenmarkt. Durch die Einführung des „Bildungs-und Teilhabepakets" im Jahr 2011, in Nürnberg an den Nürnberg-Pass angebunden, wurde und wird die Wirksamkeit erhöht.

Weitere Informationen unter: www.nuernberg.de/internet/sozialamt/projekte_nuernberg_pass.html



Netz gegen Armut

Das Nürnberger „Netz gegen Armut" begeht inzwischen seinen fünften Geburtstag als ein institutionalisierter Bestandteil der Nürnberger Armutsprävention. Zum Kooperationsnetz gehören derzeit 15 Mitglieder der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege, öffentlicher Einrichtungen und privater Initiativen. Im Rahmen interdisziplinärer Treffen erfolgt Austausch, Information und Ideenkumulation, es werden Aktionen und Projekte geplant, abgestimmt und durchgeführt. Im Berichtszeitraum 2010/11 fanden je 8 Treffen, eine Klausurtagung (3/2011) und die zweite Armutskonferenz (4/2010) statt. Diese örtlichen regionalen Netzwerke– wie das „Netz gegen Armut" – sind wichtige Elemente, um Armut zu mildern und zu verhüten. Eine Anmerkung zum viel genannten Begriff „Netzwerk": Gemeint sind hier kooperative, stabile Beziehungen zwischen rechtlich selbstständigen und wirtschaftlich unabhängigen Organisationen, die im Rahmen von Abstimmung komplementärer Kompetenzen gemeinsam zielgerichtet handeln. Die Mitglieder im Nürnberger „Netz gegen Armut" sind bereit, ohne das Dogma von Zuständigkeiten, gemeinsam neue Wege zu finden, die die Teilhabe und Lebenssituation der Menschen verbessern, vor allem die der Kinder und Jugendlichen.

Im Fokus steht heute die Lebenssituation von hilfsbedürftigen Kindern und Jugendlichen. Basis war und ist hierzu das Positionspapier gegen Kinderarmut – „Armen Kindern Zukunft geben" mit 10 Handlungsfeldern.



Klausurtagung des Netzes gegen Armut.

Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut in Nürnberg – „Armen Kindern Zukunft geben“

Dieses Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut umfasst 10 Handlungsfelder, die vom Stab Armutsprävention koordiniert, dokumentiert und weiterentwickelt werden. Eine erfolgreiche Umsetzung dieser Aufgabengebiete im konkreten Handeln erfordert die Zusammenarbeit vieler Akteure innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung. Jedes Jahr wird ein weiteres Handlungsfeld umgesetzt, wobei erfolgreiche Maßnahmen aus den Vorjahren gleichzeitig fortgeführt werden. Im Berichtszeitraum lag der Fokus auf den Themen Gesundheit, Ernährung, Bewegung und Sport, immer auch mit dem Ziel verbesserter Teilhabe am Leben im Alltag. Die Handlungsfelder im Einzelnen sind

1. **Jedes Kind ist herzlich willkommen**
2. **Vernünftige Mahlzeiten für jedes Kind**
3. **Gesundheitsförderung von Anfang an**
4. **Schulische Teilhabe von Anfang an**
5. **Starke Eltern für alle Kinder**
6. **Jedem Kind eine helfende Hand**
7. **Jedem Kind ein Ferienerlebnis**
8. **Sport und Bewegung für jedes Kind**
9. **Kultur für alle Kinder**
10. **Mehr wissen, besser handeln**

Die Schwerpunkte des Berichtszeitraumes seien an einigen Beispielen erläutert:

Vernünftige Mahlzeiten für jedes Kind

Beispiel Ernährungstraining: Kompetenz und Bewusstheit in Fragen der Ernährung und der Haushaltsführung zu vermitteln ist ein sensibles, scheinbar so einfaches und doch sehr schwierig anzugehendes Thema. Neben den gesundheitlichen Aspekten von Ernährung geht es darum,

- gesunde Ernährung mit dem „kleinen Budget“ zu verbinden,
- das Wissen um die Zubereitung und die Zusammenstellung der Mahlzeiten zu vermitteln sowie die Chance,
- über das Essen Gemeinsamkeit, soziale Beziehungen, Netzwerke zu fördern und ein Stück Alltagsstruktur zu vermitteln.

Es sollen Mütter, Väter, Familien erreicht werden. Dies gelingt am leichtesten in Einrichtungen, bei denen der (pädagogische) Bezug bereits vorhanden und eine Vertrauensbasis hergestellt ist. Deshalb sollen Ernährungstrainings in Kooperation mit Einrichtungen angeboten werden. Fünf sehr erfolgreiche Ernährungstrainings wurden im Kinderhaus Globus, Familienzentrum Imbuschstraße und beim Türkisch-Deutschen Verein zur Integration behinderter Menschen e.V. (TIM) mit Begeisterung aufgenommen. Die Kurse fanden statt in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Hausfrauenbund (DHB) und anderen Fachkräften, zum Teil mit einer Kofinanzierung des Landes Bayern. Diese Bildungsmaßnahen sollen die Essensangebote im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes unterstützen.

Gesundheitsförderung von Anfang an

Beispiel „Jedes Kind darf schwimmen lernen“: Der Projekttitel ist zugleich Programm und Zielsetzung. Vorschulkinder in Kindergärten, die noch nicht schwimmen können, weil familiäre Unterstützung oder einfach nur finanzielle Mittel fehlen, erhalten die Möglichkeit, an einem Schwimmkurs im Rahmen des Kindergartenbesuchs teilzunehmen. Schwimmen ist gesund, macht Spaß, eröffnet neue Welten, schafft Kompetenz. Zielgruppe sind Kinder, die in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf leben und bisher keinen Schwimmkurs besuchten. Am Ende erhalten die Kinder eine Auszeichnung, möglich ist auch der Erwerb des „Seepferdchens“. In 2011 haben 26 Kurse an drei Schwimmbadstandorten stattgefunden. Ergänzt wird das Angebot im Kindergarten, durch Ferienschwimmkurse, einen Frauenschwimmkurs und Kurse für Schulkinder.

Schulische Teilhabe von Anfang an

Beispiel Schulmittelaktion im Rahmen des Nürnberger Netzes gegen Armut in Zusammenarbeit mit dem BRK-Kreisverband Nürnberg: Es wurden erneut nach einem Schreiben durch den Oberbürgermeister an große Nürnberger Betriebe große Mengen gut erhaltener Schulmittel gesammelt und an bedürftige Familien mit Schulkindern ausgegeben. Zusätzlich brachte die Aktion Geldspenden in Höhe von 12.248 Euro ein, die zum ergänzenden Zukauf an Schulmaterialien verwendet wurden. In den Jahren 2010 und 2011 konnten somit insgesamt 1.365 Schulkinder mit Schulmaterialien, ergänzend zu den Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaketes, ausgestattet werden.

Jedem Kind ein Ferienerlebnis

Beispiel „Ferienspaß für wenig Geld“ bei Ferienaktionen und Ausflügen: Wie in den Vorjahren erfolgten auch 2010/11 Brief-Aktionen speziell für Kinder und Jugendliche mit Nürnberg-Pass mit stark vergünstigten Angeboten aus den jeweiligen Pfingst- und Sommerferienprogrammen des Jugendamtes. Bei den ausgewählten, aus Mitteln der Armutsprävention des Sozialamtes bezuschussten, Programmangeboten handelte es sich um mehrtägige Aktivitäten und Ausflüge. Die Aktionen fanden regen Zuspruch. 2010 nahmen mehr als 500 Kinder und Jugendliche mit Nürnberg-Pass an einer Vielzahl stark vergünstigter, erlebnisreicher Aktivitäten teil, von Familienausflügen über Lamatrekking bis hin zur Zirkuswoche. Insgesamt nutzten rund 1.000 Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien verschiedenste Angebote des Jugendamtes, von zweistündigen Schnupperkursen bis hin zum stark ermäßigten einwöchigen Englischcamp. Durch finanzielle Förderung der Armutsprävention konnten darüber hinaus rund 50 Kinder und Jugendliche aus ärmeren Familien an Ferienangeboten der Stadtmission und an den Forscherferien des Schulamtes teilnehmen.

Sport und Bewegung für jedes Kind

Beispiel „RüBe-Turnen“: In Kooperation mit dem Gesundheitsamt wird das sog. Rücken-und-Bewegungsturnen (RüBe-Turnen) angeboten. Stark beeinträchtigte Kinder werden an den Spaß an gesunder Bewegung herangeführt. Die Armutsprävention fördert die Beteiligung benachteiligter Kinder, die damit für eine längerfristige Beteiligung an Sportvereinen befähigt werden sollen. Im Berichtszeitraum haben rund 1.000 Kinder am Turnen und 100 Kinder am RüBe-Schwimmangebot teilgenommen.

„Armen Kindern Zukunft geben!“ war auch das Leitthema der **Zweiten Nürnberger Armutskonferenz** am 20. und 21. April 2010.

Die über hundert teilnehmenden Fachkräfte dokumentieren das große Interesse und die Brisanz der Thematik. Die Ergebnisse der Konferenz – Denkanstöße und Wege aus der Kinderarmut – enthält die daraus entwickelte Dokumentation: „Armen Kindern Zukunft geben – Handeln gegen Kinderarmut in Nürnberg“[2]. Eine großzügige Unterstützung der Armutskonferenz erfolgte durch die Sponsoren Thomas Sabo, Sparkasse Nürnberg, Easy Credit und die wbg Nürnberg Gruppe.

Weitere Informationen:

www.nuernberg.de/internet/sozialamt/projekte_kinderarmut.html

www.nuernberg.de/internet/sozialamt/armutskonferenz2010.html







[2]Georg Hopfengärtner (Hrsg.), 2010: Armen Kindern Zukunft geben. Handeln gegen Kinderarmut in Nürnberg, emwe-Verlag.



Alphabetisierung und Grundbildung

Im Rahmen der Kooperation zwischen der Armutsprävention des Sozialamtes und dem Fachbereich sozial-integrative Bildung des Bildungszentrums werden seit Herbst 2008 sog. „Alpha-Gutscheine“ zur Förderung der Alphabetisierung und Grundbildung eingesetzt. In Nürnberg haben geschätzte 25.000 Menschen Defizite in der Lese- und/oder Schreibfähigkeit und viele auch einen Nachholbedarf im Rechnen. In Verbindung mit dem Nürnberg-Pass ermöglichen diese jeweils für ein Jahr geltenden Alpha-Gutscheine den kostenlosen Besuch der genannten Kurse. Die gutscheinrelevanten Kurse werden vorrangig im Alphazentrum des Bildungszentrums im südpunkt, Pillenreuther Straße 147, angeboten. Die Vermittlung dieses Angebots erfolgt über Multiplikator/-innen verschiedener Institutionen (Stadtteileinrichtungen, Jobcenter, soziale Dienste), welche mit den potentiellen Zielgruppen in Kontakt stehen. Sie können auch am ehesten erkennen, wo ein Alphabetisierungs- oder Grundbildungsbedarf besteht und gezielt motivieren das Angebot zu nutzen. Im Jahr 2010 kam es mit 188 Personen (64 Männer, 124 Frauen) zu einer Verdoppelung der Nutzer/-innenzahlen im Vergleich zum Vorjahr. Davon wurde der überwiegende Teil von den Jobcentern vermittelt.

Zu den bereits bestehenden Grundbildungsangeboten (Alphawerkstatt, Deutsch Grundwissen, Rechnen leicht gemacht, Besser Lesen und Schreiben lernen etc.) kam 2011 „Deutsch 60+“ neu hinzu. Das Besondere an diesen Kursen ist, dass sie sich an die Gruppe älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wenden. Für diesen Kreis gab es bisher keine integrationsfördernden Angebote. Nun vermittelt der Kurs in Kleingruppen Grundkenntnisse der deutschen Sprache im lebenspraktischen Kontext. Dabei wird sehr individuell auf die Seniorinnen und Senioren eingegangen und ihr jeweiliges Lerntempo berücksichtigt. Das Angebot für Menschen mit geringem Einkommen ist kostenlos, wenn der beiliegende Gutschein verwendet wird und ein Nürnberg-Pass vorhanden ist.

Internetauftritt „Mobil in Nürnberg“

Nach der erfolgreichen Herausgabe von Informationsschriften für Menschen mit Behinderung durch das Sozialamt („Stadtführer für Rollstuhlfahrer und stark Gehbehinderte“ 1986 sowie „Stadtbuch für Menschen mit Behinderung“ 2004/2005) übernahm die Integrationsfirma „netscouts“ (Träger: Verein für Menschen mit Körperbehinderung e.V.) die Aufgabe, die bisher in Buchform herausgegebenen Informationen in Form einer im Internet zugänglichen Datenbank bereitzustellen. Finanziell unterstützt wurde „net-scouts“ von der städtischen





Infoscreen-Kampagne der mudra-Drogenhilfe und der Stadt Nürnberg.

Stiftungsverwaltung. Eine laufende Pflege und Ergänzung der bereitgestellten Daten garantiert einen aktuellen Zugriff. Am 27. Januar 2011 konnte im Nachbarschaftshaus Gostenhof der Start dieses Webservices „miN –mobil in Nürnberg“ der Presse und Interessierten vorgestellt werden. **Weitere Informationen:** www.mobil-in-nuernberg.de

Suchthilfekoordination

Der Suchtbeauftragte der Stadt Nürnberg koordiniert regelmäßig Abstimmungsgespräche zwischen der Drogenhilfe, dem Gesundheitsamt, der Polizei und den Justizbehörden unter anderem zum Thema Drogentodesfälle, da Nürnberg seit Jahren die meisten Drogentoten in Bayern zu beklagen hat. Drogennotfalltraining, Analyse von Risikogruppen, Versorgungssituation im Rahmen der Substitution, Aufklärungsaktivitäten zur Risikoverminderung, hier seien nur einige der Themen genannt. Trotz guter Kooperation und Fachwissen ist riskantes Konsumverhalten nicht zu vermeiden, obwohl auch nicht alltägliche Methoden angewendet werden, wie z.B. Warnung im U-Bahnhof Plärrer mittels Infoscreen. Eine Anhörung zur Frage von sogenannten Drogenkonsumräumen (Mai 2010) gab der Diskussion in Bayern neue Impulse, ohne bisher zu einer Veränderung der in dieser Frage ablehnenden Position der zuständigen Bayerischen Staatsregierung zu führen.



5. Beschäftigung ermöglichen

Arbeit bzw. Beschäftigung ist ein existenzieller Bestandteil menschlichen Wohlergehens. Aus diesem Grunde gehört „Beschäftigung ermöglichen“ zu den wichtigen Aufgaben einer Stadtgesellschaft, wobei das Thema „Beschäftigung“ eine Bundesaufgabe darstellt und die Kommunen hier nur mittelbare Handlungsmöglichkeiten besitzen: „Kommunale Gestaltungsspielräume für Beschäftigung liegen in der Verbesserung der sozialen und bildungspolitischen Infrastruktur und Bereitstellung und Koordination ausreichender Angebote sozialer Dienstleistungen“[1].

Beschäftigung ermöglichen ist immer auch eine Frage des Nürnberger Arbeitsmarktes. In der ersten Hälfte der letzten zehn Jahre entwickelte sich die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung am Arbeitsort Nürnberg stets rückläufig, stieg danach aber bis zur Finanzkrise deutlich an. Der hierdurch bedingte Rückgang wurde in den letzten zwei Jahren mehr als ausgeglichen. Im März 2011 verfügte Nürnberg über die meisten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse eines Märzwertes in den vergangenen elf Jahren.

Svp. Besch.*	März 2001	März 2002	März 2003	März 2004	März 2005	März 2006	März 2007	März 2008	März 2009	März 2010	März 2011
Anzahl	263.749	264.259	257.920	252.244	251.197	254.665	260.672	266.189	264.629	262.194	268.111
Anteil Teilzeit	13,9%	14,6%	15,3%	15,6%	15,9%	16,6%	17,4%	17,8%	18,6%	19,2%	19,7%
Anteil Frauen	43,9%	44,2%	44,5%	44,7%	44,8%	44,8%	44,6%	44,8%	45,6%	46,0%	45,9%
Anteil Älterer	19,5%	19,8%	20,3%	20,7%	21,1%	21,5%	22,2%	22,8%	23,7%	24,6%	25,2%

Quelle: Jobcenter Nürnberg-Stadt, 2012.

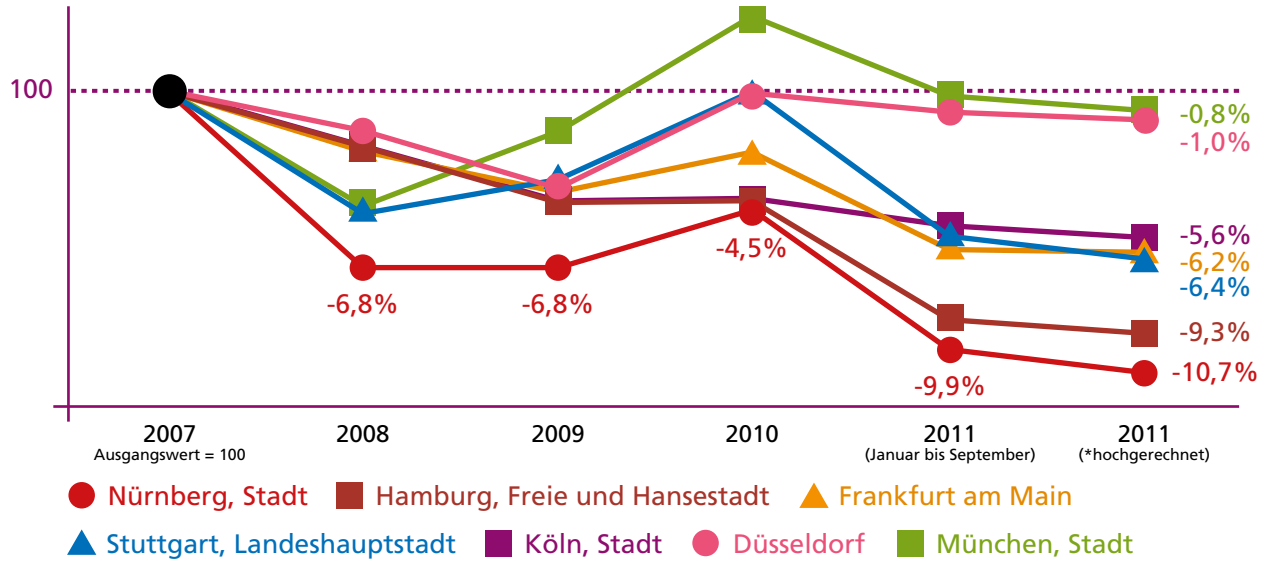
**Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte*

Allerdings verschob sich der Anteil der Teilzeitstellen von 13,9% auf 19,7%, so dass das Arbeitsvolumen geringfügig gesunken sein dürfte. Erfreulich ist, dass sich in der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung der Frauenanteil von 43,9% auf 45,9% und der Anteil Älterer ab 50 Jahre von 19,5% auf 25,2% deutlich erhöhten. Der Anstieg sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse von März 2010 zu März 2011 mit 5.917 ist mit 2,3% jedoch geringer ausgefallen als in Bayern (3,2%) oder in Deutschland (2,6%). Während im Zeitraum 30.06.2004 bis 30.06.2011 die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Arbeitsortsprinzip) um 17.222 (6,8%) anstieg, erhöhte sich die Anzahl der Leiharbeiter im gleichen Zeitraum um 8.336 auf 15.533 (+ 116%). Im März 2011 waren in Nürnberg außerdem 33.402 Erwerbstätige ausschließlich geringfügig beschäftigt. Im März 2001 waren es hingegen nur

[1]Referat für Jugend, Familie und Soziales: „Orientierungsrahmen für eine nachhaltige Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik in Nürnberg, Leitlinie 5: Beschäftigung ermöglichen“.

27.316 Personen. Von den 26.338 ausschließlich geringfügig Beschäftigten in Nürnberg (März 2011), die auch in Nürnberg wohnen (Wohnortprinzip), erhalten 4.890 (18,6%) ergänzend Arbeitslosengeld II. In den letzten zwei Jahren konnten viele Menschen in Nürnberg den Grundsicherungsbezug beenden. Waren im Jahresdurchschnitt 2006 noch 54.400 Personen in Nürnberg im Leistungsbezug des SGB II, verringerte sich diese Anzahl im Jahresdurchschnitt 2011 auf nur noch 47.600 (-12,5%).
Aus diesem Grunde sank die SGB-II-Quote (Grundsicherungsdichte) im Jahresdurchschnitt von 2007 bis 2011 in Nürnberg von 13,3% auf 11,9%. Im Vergleich zu sechs anderen Großstädten mit ähnlicher Arbeitsmarktlage zeigt sich seit dem Jahr 2007 damit folgende positive Entwicklung:

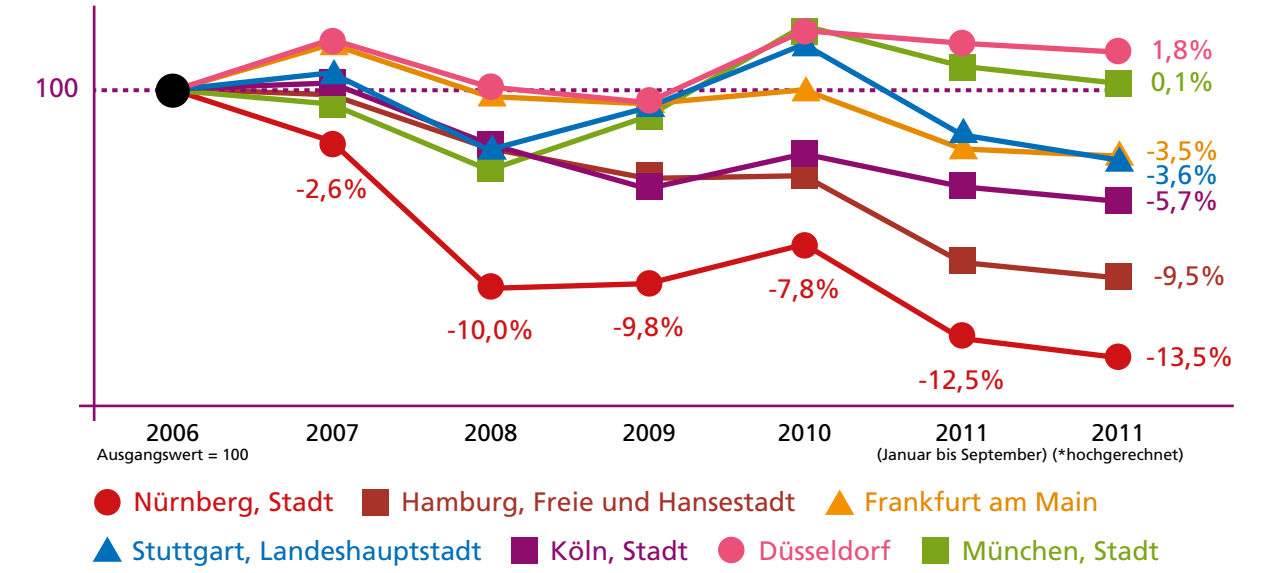
Indexbasierte Veränderung der SGB-II-Quote – Jahresdurchschnittswert – 2007 bis 2011*



Quelle: Jobcenter Nürnberg-Stadt, 2012.

Nürnberg verzeichnet im Vergleich dieser Großstädte den höchsten prozentualen Rückgang der SGB-II-Quote im Untersuchungszeitraum. Die Entwicklung der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten, die grundsätzlich im Erwerbstätigenalter sind, stellt sich seit dem Jahr 2006 folgendermaßen dar:

Indexbasierte Veränderung der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten
Jahresdurchschnittswert 2006 bis 2011*



Quelle: Jobcenter Nürnberg-Stadt, 2012.



Auch im Vergleich der Entwicklung der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten im SGB II verzeichnet Nürnberg den höchsten Rückgang der Vergleichsstädte.



Eine bemerkenswerte Bilanz weist das Jobcenter Nürnberg-Stadt ebenfalls im Bereich der Veränderung der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 25 Jahre im Durchschnitt der Jahre 2006 bis Januar 2011 aus: Nürnberg hat hier einen Rückgang um -16,5% zu verzeichnen, während beispielsweise in München ein Zuwachs um 4,1% zu verzeichnen war. Die Veränderung von 2006 bis Januar 2011 in Vergleichsstädten beträgt: Düsseldorf: -0,5%; Köln: -8,1%; Stuttgart: -9,9%; Frankfurt am Main: -13%; Hamburg: -16%.

Betrachtet man die Entwicklung bei den Kindern bis 14 Jahren, zeigt sich folgender Trend: Im Zeitraum 2007 bis 2011 verringerte sich die SGB-II-Quote um 22,8% auf 20,8%. Dies bedeutet, dass jedes fünfte Kind bis 14 Jahre in Nürnberg Grundsicherung erhält (Gesamtanzahl: 12.774 Kinder unter 15 Jahren[2]).

Die meisten der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten bis 25 Jahre weisen Qualifikationsdefizite auf, die den Weg in den ersten Arbeitsmarkt schwierig – wenn auch nicht unmöglich – machen. Um diese Personen nachhaltig in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren, müssen sie für dessen komplexe Anforderungen „fit gemacht werden“. Dies ist die Aufgabe aller handelnden Akteure im Bereich Arbeitsmarktpolitik und Weiterbildung. Dazu gehören in Nürnberg das Jobcenter Nürnberg-Stadt, die Agentur für Arbeit Nürnberg und deren Netzwerkpartner in den Beratungs- und Weiterbildungseinrichtungen. Innerhalb der Stadtverwaltung Nürnberg ist das Referat für Jugend, Familie und Soziales im Rahmen der städtischen Geschäftsverteilung zuständig für die „Kommunale Beschäftigungspolitik“. Die strategische Leitlinie des Referates für Jugend, Familie und Soziales „Kommunale Beschäftigungspolitik gestalten“ richtet sich dabei an vier Themenblöcken aus:

- Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit herstellen
- Ausbildung ermöglichen
- Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen
- Beschäftigung unterstützen

Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit herstellen

Wie der IW-Qualifizierungsmonitor des Instituts der deutschen Wirtschaft ergab, für den knapp 1.800 Unternehmen befragt wurden, möchte gut jedes dritte Unternehmen mehr Mitarbeiter mit abgeschlossener Berufsausbildung einstellen. Aus diesem Grunde ist das Ziel „Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit herstellen“ sowohl für den weiteren beruflichen Lebensweg der Jugendlichen als auch für die Unternehmen in Nürnberg von essentieller Bedeutung. Vorrangige Zielsetzung des Jobcenters ist die Vermittlung in Ausbildung, da ohne eine abgeschlos-

[2]Zeitraum Januar bis September 2011.



sene Ausbildung eine nachhaltige Integration der betreffenden Personen in den Arbeitsmarkt kaum möglich ist. Insgesamt bezogen im September 2011 6.150 Personen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren Leistungen nach SGB II. Davon standen 2.520 junge Menschen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Diesen Personenkreis gilt es in Ausbildung bzw. Arbeit zu bringen.

Nach wie vor problematisch ist die Welle der sogenannten „Altbewerber", die zusätzlich auf den Ausbildungsmarkt strömen. Diese jungen Menschen stehen in Konkurrenz mit aktuell abgehenden Schülern. Gerade bei „Altbewerbern" zeigt sich deutlich, dass die individuellen Probleme von jungen Menschen mit Dauer der faktischen Ausbildungsplatzsuche zunehmen. Das Fachpersonal der hier wirkenden Einrichtungen ist weiterhin mit einer großen Zahl von Jugendlichen konfrontiert, die einen hohen Nachholbedarf im Bereich der schulischen und beruflichen Qualifikation aufweisen. Zusätzlich lassen sich Defizite im Sozialverhalten feststellen. Insgesamt handelt es sich um eine sehr heterogen strukturierte Gruppe mit unterschiedlichen beruflichen und schulischen Erfahrungen, belastenden Familien- und Wohnverhältnissen, Vorstrafen, psychischen Krankheitsbildern, Erfahrungen mit Suchtmitteln und noch bestehenden oder schon erloschenen Kontakten zur Jugendhilfe, Jugendgerichtshilfe und Bezirkssozialarbeit.

Trotz dieser ungünstigen Rahmenbedingungen erzielte das Jobcenter Nürnberg-Stadt in seinem Vergleichscluster mit einer Integrationsquote von 31,6% im Jahr 2011 den besten Wert. Dies ist ein beeindruckender Nachweis für die gute Arbeit des Dienstleistungszentrums U25 des Jobcenters und seiner Netzwerkpartner, das sich auf die Betreuung von Arbeitslosen bis 25 Jahre spezialisiert hat. 2011 wurden für insgesamt knapp 700 Jugendliche und jungen Erwachsene Maßnahmeneintritte im Bereich U25 eingeplant. Dafür wurden ca. 2,5 Mio. Euro bereitgestellt.

Ein neues Projekt des Jobcenters Nürnberg-Stadt stellt das Projekt **AbFM: Arbeitsmarktunterstütztes beschäftigungsorientiertes Fallmanagement** im Dienstleistungszentrum U25 in der Sandstraße dar. Das Projekt verschränkt die Elemente Beratungsprozess, Arbeitsmarkt sowie den Bereich der Qualifizierung deutlicher und von Beginn des Beratungsprozesses an, d.h. es geht um eine frühzeitige, einzelfallbezoge Beratung, Qualifizierung und Stabilisierung von jungen Menschen mit multiplen Vermittlungshemmnissen durch Verknüpfung von Betrieb, Bildungsträger und Betreuungsprozess.

Die städtische **Beschäftigungsgesellschaft Noris-Arbeit (NOA) gGmbH** gehört mit einer großen Anzahl an Projekten und Maßnahmen zu den wichtigen Akteuren bei der Realisierung des Zieles „Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit herstellen". So beteiligt sich die NOA stark in Form des **Berufsorientierungsprogramms (BOP)** an der Umsetzung des Bundesprogramms „Bildungsketten". Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler der Förder- und Hauptschulen der 8. Jahrgangsstufe. Die wichtigsten Programmziele bilden: Vermittlung von Einsichten in mindestens drei Berufsfeldern, die Identifizierung von berufspraktischen Neigungen und Interessen auf

der Seite der Schüler und der Erwerb eines Zertifikats, das die erprobten Arbeitsfelder, die ausgeführten Tätigkeiten, die angefertigten Werkstücke, die erworbenen Kompetenzen sowie die individuellen Entwicklungspotenziale beschreibt. Der Jugendliche erhält Rückmeldung über seine Stärken, Kompetenzen und Fähigkeiten. Zudem bekommt er auch hier wieder ein Zertifikat, welches er für Bewerbungsaktivitäten nutzen kann. Zusätzlich erhalten die Schulen in Form einer Auswertung und Förderempfehlung Rückmeldung. Im Nachgang soll dann in der Schule ein „gesteuertes Schulpraktikum" stattfinden. BOP wird in Nürnberg innerhalb des Verbundes „Berufsorientierung Kooperationsverbund Nürnberg (BKN)", bestehend aus den Trägern NOA, Arbeiterwohlfahrt, Christliches Jugenddorfwerk e.V. und SOS Kinderdorf in Kooperation mit dem bfz (Berufliche Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft gGmbH) und unter Beratung durch das Bildungsbüro der Stadt Nürnberg und das Staatliche Schulamt organisiert und umgesetzt. Fast alle Nürnberger Mittelschulen und die sechs Sonderpädagogischen Förderzentren nehmen an dem Programm teil.

Das Projekt **Qualibegleitende Hilfen und Ausbildungsplatzoffensive für Nürnberger Jugendliche – Quapo** betreute 2010/11 insgesamt 298 Schülerinnen und Schüler von 26 Nürnberger Mittelschulen, bei denen ab dem Zwischenzeugnis der 8. Klasse abzusehen war, dass ein qualifizierender Schulabschluss nur noch durch gezielte Förderung erreicht und dass zusätzlich intensive Unterstützung beim Übergang Schule-Ausbildung benötigt würde. Jede zweite Schülerin, jeder zweite Schüler erreichte den „Quali". Das Projekt wird durch Haushaltsmittel der Stadt Nürnberg finanziert.

Die **Kompetenzagentur** betreut besonders benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 27 Jahren. Jungen Menschen, die bereits bestehende Hilfsangebote nicht annehmen, werden vor Ort im Stadtteil aufgesucht. Die Agentur arbeitet intensiv mit anderen Jugendeinrichtungen im Stadtteil zusammen. Ziel ist die „passgenaue", auf den jeweiligen Jugendlichen zugeschnittene berufliche und soziale Integration. Die Kompetenzagentur betreute 2011 insgesamt 334 junge Menschen, davon ca. 75% mit Zuwanderungsgeschichte aus insgesamt 40 Staaten.

Das Projekt **MakeFit** wurde in Trägerkooperation von NOA und Treffpunkt e.V. Nürnberg durchgeführt und endete nach drei Jahren Laufzeit im Herbst 2011. „MakeFit" war ein sozialpädagogisch begleitetes Trainingsprogramm für straffällige und gefährdete Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 25 Jahren. Das Angebot verknüpfte Methoden des sozialen Kompetenztrainings mit individueller Förderung bei der schulischen und beruflichen Orientierung. Insgesamt wurden 147 junge Menschen unter 25 Jahren in das Projekt aufgenommen. Mehr als ein Drittel der Teilnehmer/-innen konnte dauerhaft integriert werden (46 Personen = 35%), davon 29 in Arbeit/Ausbildung, 17 in schulische/berufliche Maßnahmen. Sehr viel höher ist der qualitative Erfolg des Projekts anzusetzen. Alle Teilnehmer konnten ihre Kenntnisse über die Strukturen des Systems der sozialen Sicherung, die unterschiedlichen Zuständigkeiten der Agentur für Arbeit und des Jobcenters, die Aufgaben der Berufsberatung, ihre eigenen Rechte und Pflichten usw. deutlich verbessern. Sie wurden in die Lage versetzt, die Angebote der Hilfesysteme zu erkennen und zu nutzen.



Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) in Nürnberg

Jugendsozialarbeit an Schulen ist ein Leistungsangebot der Jugendhilfe, bei dem sozialpädagogische Fachkräfte kontinuierlich am Ort Schule tätig sind und mit Schulleitung und Lehrkräften auf einer verbindlich vereinbarten und gleichberechtigten Basis zusammen arbeiten. Die JaS-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter widmen sich jungen Menschen, die durch ihre soziale, ökonomische und kulturelle Situation benachteiligt sind, deren soziale und berufliche Integration aufgrund von sozialen oder individuellen Schwierigkeiten erschwert ist bzw. bei denen erzieherische, psychosoziale und familiäre Probleme vorliegen.

Nürnberg beteiligte sich frühzeitig an einer systematischen Entwicklung der Jugendsozialarbeit an Schulen. Eine von den beteiligten Referaten, Dienststellen und Praktikern erstellte Rahmenkonzeption JaS wurde 2009 im Stadtrat beschlossen. 2010 waren darin insgesamt 48 Schulstandorte mit 58 sozialpädagogischen Fachkräften besetzt, darunter 7 Grundschulen (3 allein durch die Stadt, 4 bereits anteilig aus dem staatlichen Förderprogramm finanziert). Die Bedarfs- und Ausbauplanung richtet sich dabei nach gewichteten Kriterien (z.B. Migrationshintergrund, Anteil von SGB-II-Empfängern, Anteil Alleinerziehender, Übertrittsquoten), mit deren Hilfe eine Rangfolge der Schulen gebildet wird. Durch Mittel aus dem Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung war es ab 2011 möglich, 13 weitere Grundschulen und 5 Grundschulstufen an Förderzentren mit JaS-Fachkräften zu besetzen. Ebenso konnten an 5 Berufsschulstandorten durch diese Mittel Stellen geschaffen werden, darunter eine Vollzeitstelle für die Klassen der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge. Zuzüglich einer Realschule werden seitdem an 23 neu hinzugekommenen Schulstandorten Nürnbergs erstmals JaS-Fachkräfte eingesetzt, so dass nun an 71 Standorten 79 Sozialpädagog/-innen tätig sind.





Zu den Aufgaben gehören auch die Kooperation mit anderen Einrichtungen (Scharnierfunktion), gruppenpädagogische Angebote, Ferienangebote sowie Mitgestaltung von ganztägiger Bildung, Betreuung und Erziehung. Die Ausgestaltung dieser Leistungen erfolgt nach den besonderen Bedürfnissen und dem Profil der Einsatzschule und wird zwischen Schulleitung und Jugendamt schriftlich vereinbart.
Weitere Informationen:
www.nuernberg.de/internet/jugendsozialarbeit

Ausbildung ermöglichen

Eine qualifizierte Berufsausbildung ist der Schlüssel für den erfolgreichen Eintritt in den Arbeitsmarkt. Allein im Jahr 2011 konnten 117 Plätze im Bereich der Förderung benachteiligter Auszubildender in das Arbeitsmarkt- und Integrationsprogramm des Jobcenters Nürnberg-Stadt aufgenommen werden. Eingeplant wurden 135 Maßnahmenplätze für die Jugendwerkstätten, deren Ziel es ist, junge Menschen direkt in Ausbildung oder Arbeit zu vermitteln. Für 114 Jugendliche und junge Erwachsene wurden Maßnahmenplätze im Bereich der betrieblichen Einstiegsqualifizierung bzw. Zuschüsse zur Vergütung in 2011 vorgehalten. Die Förderung einer betrieblichen Einstiegsqualifizierung soll ermöglichen, dass mehr jüngere Menschen mit erschwerten Vermittlungsperspektiven eine betriebliche Ausbildung aufnehmen. Für den Bereich der Jugendlichen und Jungen Erwachsenen (U25) stellte das Jobcenter Nürnberg-Stadt 2011 ca. 8,5 Mio. Euro bereit.

Erfolgreiche Arbeit leistete in 2011 ebenfalls wieder das Projekt **Sof-i (Sofort-Integration)** des U25-Bereichs des Jobcenters. Zielsetzung des Projektes ist die schnelle und passgenaue Vermittlung junger Menschen ohne oder mit nur geringem Qualifizierungsbedarf in den Arbeitsmarkt. Die Integrationsquote von „Sof-i“ in Ausbildung, Arbeit und Einstiegsqualifizierung beträgt aktuell hervorragende 68,4 Prozent bei zugewiesenen 948 Jugendlichen. Die Gründe für den Erfolg des Projektes liegen vor allem in den hohen Kontaktdichten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jobcenters zu den Jugendlichen und den Arbeitgebern.

In den städtischen Kinder- und Jugendhäusern finden Projekte der Berufsorientierung statt. **Ausbildung direkt** vermittelt den Jugendlichen dabei vielfältigste Informationen über Ausbildungs- und Berufswege; Herzstück ist die Berufsinformationsbörse des Kinder- und Jugendhauses Alf. Praktische Erfahrungen sammelten in den Jahren 2010 und 2011 Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse bei den **Praxistagen** des Kinder- und Jugendhauses GOST.
Weitere Informationen:
www.jugendamt.nuernberg.de/fachkraefte/projekte.html#ausbildung_direkt

Wie schon in den vergangenen Jahren organisierte und koordinierte die NOA auch 2011 in der eigenen Verwaltung und den eigenen Werkstätten (in Kooperation mit Dienststellen der Stadt Nürnberg und den städtischen Eigen-



betrieben) zusätzliche Ausbildungsplätze als Verbundausbildung. Durchschnittlich befanden sich 12 Jugendliche in der Verbundausbildung. Finanziert wird dieses Projekt durch die Stadt Nürnberg, das Jobcenter Nürnberg-Stadt und die Agentur für Arbeit Nürnberg. Zusätzlich bis zu 27 Jugendliche fanden im Rahmen der Maßnahme „Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen" einen Ausbildungsplatz bei der NOA, ebenfalls finanziell gefördert durch das Jobcenter Nürnberg-Stadt und die Stadt Nürnberg.

Daneben bietet die Stadt Nürnberg in 13 kommunalen **Berufsfachschulen** Ausbildungsmöglichkeiten für junge Menschen. Im Schuljahr 2010/11 besuchten 1.454 Schüler/-innen 61 Klassen.

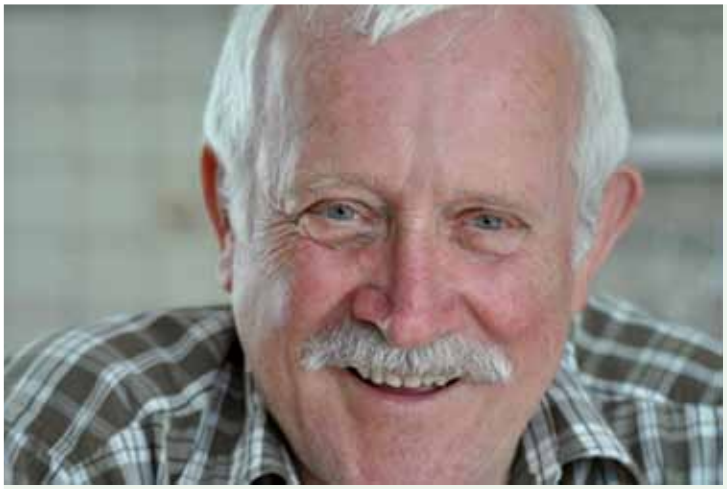
Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen

Sowohl 2010 als auch 2011 konnten jährlich ca. 9.400 Menschen im ALG-II-Bezug zumindest vorübergehend eine Beschäftigung aufnehmen; dies entspricht einer Integrationsquote von fast 25%. „Arbeitsgelegenheiten" mit den Varianten „Mehraufwand" (AGH-M, „Ein-Euro-Jobs") und „Entgelt" (AGH-E) gehören zu den bedeutenden Instrumenten im Bereich „Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen". Arbeitsgelegenheiten finden in Nürnberg schwerpunktmäßig statt bei den „freien Trägern" und der NOA. „Freie Träger" betreuen in erster Linie Zielgruppen in Problemlagen wie Drogenabhängige, Aidskranke oder Haftentlassene. Die Entgeltvariante entfällt ab 01.04.2012.

2011 wurde dem Jobcenter Nürnberg-Stadt vom Bund ein Eingliederungsbudget in Höhe von 33,5 Mio. Euro zugeteilt (2010: 43,5 Mio. Euro). Dies bedeutet einen Rückgang um fast 30 Prozent![3] In den Bereichen AGH-M und AGH-E bedeuten diese Kürzungen des Eingliederungsbudgets für 2011 eine signifikante Verringerung der Teilnehmerplätze und somit auch der Teilnehmereintritte. So mussten die geplanten Maßnahmenplätze im Bereich AGH-M von 2.184 in 2010 um 955 Plätze auf dann 1.229 Plätze in 2011 reduziert werden. Dies bedeutete eine Kürzung um fast 45 Prozent. Die Absenkung der Platzkontingente für Maßnahmeteilnehmer/-innen in den Bereichen AGH-M traf vor allem die NOA wegen ihres Gesamtanteils an Arbeitsgelegenheiten, sie erlitt dadurch erhebliche Einnahmeverluste. Verzeichnete die NOA in 2010 noch 1.670 Maßnahmenplätze, reduzierten sich diese in 2011 auf ca. 880 Maßnahmenplätze. Neue Verfahrensrichtlinien der Bundesagentur für Arbeit beim Zuweisungsverfahren im Bereich der Arbeitsgelegenheiten veränderten und verbürokratisierten zudem die in Nürnberg erfolgreich praktizierte Arbeitsteilung zwischen Jobcenter und NOA massiv.

Die **NOA** bietet mit ihrer **Kreativwerkstatt** mit Arbeitserprobungen einfachste Tätigkeiten in den Bereichen Holz, Metall, Bau, Schreinerei und Farbe. Weitere Bereiche sind die umweltgerechte Kleinteilezerlegung im Rahmen der QED (Qualifizierung, Entsorgung, Dienstleistung), der Grünbereich sowie die Parkaufsicht in den

[3] Im Jahr 2012 findet eine weitere Reduzierung statt: Das vom Bund zugeteilte Eingliederungsbudget beträgt nur noch 27,4 Mio. Euro.



Friedhöfen der Stadt. Der Fokus richtet sich zu Beginn nicht auf die Arbeitsleistung, das Arbeitstempo oder die Qualifikation. Wichtig sind in erster Linie wieder soziale Kontakte durch die Arbeit in der Gruppe, Wertschätzung und Anerkennung.

Die NOA stieg Ende des Jahres 2011 mit finanzieller Unterstützung durch die Stadt Nürnberg in ein vom Bund gefördertes Modellprojekt **Bürgerarbeit** ein. Von angestrebten 200 Beschäftigungsmöglichkeiten konnten bisher, aufgrund großer das Programm begleitender bürokratischer Hürden jedoch nur ca. 80 genehmigt werden. Bis Ende 2011 waren davon ca. 30 besetzt. Dieses vom Bundesverwaltungsamt begleitete Angebot „Bürgerarbeit" ist der vierte Teil eines beim Jobcenter durchgeführten Projektes. „Ausbildung und Beruf durch Betreuung und Aktivierung" (ABBA) wendet sich an jüngere Personen im Rechtskreis des SGB II zwischen 25 und 29 Jahren, um sie in Ausbildung bzw. Arbeit zu integrieren. Diejenigen Personen, die keinen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz in den ersten drei Stufen des Projektes finden, gehen dann in die vierte Stufe „Bürgerarbeit". Beschäftigung mit Bürgerarbeit erfordert seitens der NOA ein hohes Maß an Kreativität, da die Anforderungen der Zusätzlichkeit der Arbeitsinhalte, der Marktneutralität und des öffentlichen Interesses stark betont und beobachtet werden und die praktische Umsetzung des Modellprojektes bundesweit erheblich erschweren.

Obwohl die Stadt Nürnberg einen Lohnkostenzuschuss von 10% des Arbeitgeberbruttolohns für Vollzeitstellen bei freien Trägern gibt, wurden beim Jobcenter im Jahr 2010 nur 97 Anträge, im Jahr 2011 45 Anträge zum Programm Jobperspektive/Beschäftigungszuschuss (§16e SGB II) gestellt. Eingliederungszuschüsse an die Arbeitgeber für Personen mit Vermittlungshemmnissen stellen das Arbeitsmarktinstrument dar, das die Integration in den regulären Arbeitsmarkt am stärksten fördert. Das Jobcenter Nürnberg-Stadt schätzt, dass 2011 in ca. 480 Fällen Eingliederungszuschüsse bezahlt wurden.

Seit Mai 2011 wurde das vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) geförderte **Kompetenzzentrum Pakt50 für Nürnberg und Fürth** direkt am Nürnberger Hauptbahnhof realisiert. Dort werden insgesamt ca. 1.620 ältere Langzeitarbeitslose aus den Jobcentern Nürnberg, Fürth, Schwabach, Roth und Lauf von 22 Integrationsfachkräften intensiv bei der Stellensuche unterstützt. Die Umsetzung erfolgt in zwei Teilprojekten: Das Teilprojekt **50plus** unterstützt 1.200 Arbeitssuchende und wendet sich an „marktnähere" Personen. Bis Jahresende wurden 396 Teilnehmerinnen und Teilnehmer integriert. Das Teilprojekt **Neue Wege 50plus** unterstützt 420 Arbeitssuchende und wendet sich an „marktfernere" Teilnehmer. Bis 31.12.2011 wurden 44 Teilnehmer integriert.

Durch einen geringen Betreuungsschlüssel (ca. 1 zu 60 bei den „marktferneren" SGB-II-Leistungsbeziehern und ca. 1 zu 85 bei den „marktnäheren" SGB-II-Leistungsbeziehern) gelingt ein intensiver Kontakt und dadurch eine optimale Unterstützung bei der Stellensuche. Wesentlicher Bestandteil des Kompetenzzentrums ist das Bewerbungszentrum. Neben der Unterstützung der Arbeitsuchenden soll sich die Zusammenarbeit mit Unternehmen verbessern und die regionale Öffentlichkeit sensibilisiert werden. Vorrangiges Ziel dabei ist der Abbau bestehender Vorurteile gegenüber der Beschäftigung Älterer in Unternehmen, damit sie sich für diese Zielgruppe öffnen. Als neues Veranstaltungsformat hat der Pakt50 im Oktober 2011 erstmalig eine Fachveranstaltung „WISSEN komPakt – Unternehmensforum 50plus" ins Leben gerufen. Thema der ersten Veranstaltung war: „Beschäftigungspfade für alternde Belegschaften: Wie lassen sich die Potenziale Älterer im Betrieb sinnvoll nutzen?" mit Prof. Dr. Ernst Kistler. Bei der Veranstaltung „Unternehmen mit Weitblick" im November 2011 wurden regionale



Unternehmen geehrt, die sich durch besondere Leistungen bei der Integration Älterer ausgezeichnet haben. Der Gesundheitstag im Oktober 2011 war mit ca. 250 Teilnehmenden wieder sehr gut besucht. **Weitere Informationen:** www.pakt50.de



Ein neues, überregional stark beachtetes Projekt stellt das Modellprojekt **Perspektiven für Familien: Beschäftigung und Jugendhilfe im Tandem** dar, das im Rahmen des Strukturprogramms des Freistaats Bayern für Nürnberg und Fürth aus Mitteln des Freistaates Bayern, der Bundesagentur für Arbeit und der Stadt Nürnberg finanziert wird. Im Rahmen des Strukturprogramms Nürnberg-Fürth stellte der Freistaat der Stadt Nürnberg ca. 5 Millionen Euro zur Verfügung.

Das Projekt richtet sich an langzeitarbeitslose Eltern im Arbeitslosengeld-II-Bezug und deren Kinder, die vom Jobcenter Nürnberg-Stadt ausgewählt werden. Fachkräfte-Tandems aus Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der NOA und des Jugendamts/ASD leisten gemeinsam ganzheitliche Unterstützung durch Verknüpfung von öffentlich geförderter Beschäftigung, beruflicher Qualifizierung und Familienunterstützung. Die Teilnahme am Modellprojekt ist für die Familien freiwillig. Das Projekt verfolgt drei Ziele:

1. Verfestigte Beschäftigungslosigkeit und Hilfebedürftigkeit durchbrechen und beenden, Beschäftigungsfähigkeit stärken.
2. Familien stabilisieren, Bildung, Betreuung und Erziehung von Anfang an unterstützen, gelingendes Aufwachsen ermöglichen.
3. Die Kooperation zwischen SGB II – Beschäftigungsförderung und SGB VIII – Jugendhilfe modellhaft intensivieren, Schnittstellen optimieren, Erkenntnisse für Regelprozesse gewinnen.

Bis 31.12.2011 nahmen 295 Familien am Projekt teil. 71 Familien sind inzwischen wieder aus dem Projekt ausgeschieden. 21 Personen (30%) haben bisher im Anschluss an das Modellprojekt eine Arbeit am ersten Arbeitsmarkt aufgenommen. Bei einer Projektlaufzeit von drei Jahren variiert die Projektdauer für die teilnehmenden Familien individuell. **Weitere Informationen:** www.nuernberg.de/internet/perspektiven

Beschäftigung unterstützen



Die Integration Langzeitarbeitsloser in Beschäftigung erfordert nicht nur diverse Qualifizierungsmaßnahmen im persönlichen und beruflichen Bereich. Von erheblicher Bedeutung sind oftmals auch sozialintegrative Leistungen (§ 16a SGB II), die den Eingliederungsprozess in den Arbeitsmarkt begleiten. Stadt Nürnberg, Jobcenter und freie Träger bzw. Wohlfahrtsverbände erbringen diese Leistungen auf der Basis von Kooperationserklärungen.

Eine Berufstätigkeit ist für Eltern, ganz besonders für Alleinerziehende, verbunden mit einer guten und verlässlichen **Kinderbetreuung**. Als zentrale Anlaufstelle für Erziehende in Nürnberg fungiert im Auftrag des Jugendamtes der



Stadt Nürnberg die Agentur Familie & Beruf (www.afb-nbg.de) des Kinderhauses Nürnberg e.V. Von insgesamt 964 (2010) bzw. 1.090 (2011) anfragenden Eltern wurden anschließend 598 (2010) bzw. 707 (2011) Leistungsberechtigte des Rechtskreises SGB II betreut. Beratungen in der Größenordnung 558 (2010) bzw. 659 (2011) fanden explizit zum Thema Kinderbetreuung statt, 40 (2010) bzw. 48 (2011) Beratungen zu anderen Themen. Die Agentur Familie & Beruf vermittelt in enger Kooperation mit dem Jobcenter Nürnberg und den Tageseinrichtungen Kinderbetreuungsplätze. Das Jugendamt der Stadt Nürnberg trägt die Betreuungsaufwendungen. Insgesamt belaufen sie sich für den Rechtskreis des SGB II im Jahr 2011 auf ca. 6,4 Mio. Euro. Aufgrund der oftmals unregelmäßigen bzw. außerhalb der „normalen Zeiten" liegenden Arbeitszeiten in typischen „Frauenberufen", beispielsweise Verkaufs- bzw. Pflegeberufe, ist die flexible Kinderbetreuung in Randzeiten und in Notfällen als wichtigstes Handlungsfeld zur Verbesserung der Integration von Frauen, insbesondere Alleinerziehenden, in den Arbeitsmarkt zu sehen. Hier scheint es besonders schwierig, finanzierbare, aber zuverlässige und zumutbare Lösungen zu finden. Deshalb wird sich 2012 auf Initiative des Bündnisses für Familie, der Beauftragten für Chancengleichheit des Jobcenters und der Agentur Familie & Beruf ein Runder Tisch „Randzeitenbetreuung" intensiv mit diesem Thema befassen und an möglichen Lösungen arbeiten. Insbesondere bei Alleinerziehenden ergibt sich auch noch ein hoher Bedarf an Kinderbetreuung in den Ferienzeiten.

Liegt bei erwerbsfähigen Leistungsbeziehern im SGB II eine **Ver- oder Überschuldung** vor, erschwert das oft die Integration in den Arbeitsmarkt. In Nürnberg berät das Institut für soziale und kulturelle Arbeit (www.iska-nuernberg.de) in Vereinbarung mit dem Jobcenter Nürnberg überschuldete Personen im Rechtskreis des SGB II. Die Beratung findet sowohl in den Außenstellen des Jobcenters als auch in den Räumlichkeiten des ISKA statt. Seit November 2006 stellt die Stadt Nürnberg für die Beratung von Arbeitslosengeld-II-Empfängern zwei Stellen zur Verfügung. Im Jahr 2010 wurden insgesamt 1277 erwerbsfähige Hilfebedürftige im Rechtskreis SGB II beraten, 2011 waren es 1253. Gläubigerdruck war bei 39% der Ratsuchenden ein zentraler Grund, die Beratung aufzusuchen. Bei ca. 26% war es hingegen die Einleitung eines Insolvenzverfahrens. Bei 33% der Ratsuchenden wurden Kontosicherungsmaßnahmen eingeleitet. Bei ca. 18% der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen konnte erreicht werden, dass sie die aus ihrem sozialhilferechtlichen Existenzminimum geleisteten Ratenzahlungen an die Gläubiger einstellen konnten und somit wieder vollständig über ihr Existenzminimum verfügten. Die Gesamtaufwendungen der Stadt Nürnberg für die Schuldnerberatung nach § 16a Nr. 2 SGB II beliefen sich im Kalenderjahr 2011 auf ca. 278.000 Euro.



Psychosoziale Belastungsfaktoren wie beispielsweise erzieherische Bedarfe in Familien, akute Krisen, Obdachlosigkeit oder drohende Obdachlosigkeit erschweren die Aufnahme einer Beschäftigung bzw. die soziale Integration in die Gemeinschaft erheblich und erfordern in der Regel intensive Beratung und Betreuung. Die psychosoziale Betreuung im SGB II wird vom Sozialpädagogischen Fachdienst des Sozialamtes für Haushalte ohne Kinder und Jugendliche und vom Allgemeinen Sozialdienst des Jugendamtes für Haushalte mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 21 Jahre durchgeführt. Die berechneten Personalkosten für psychosoziale Betreuung beliefen sich im Jahr 2010 auf ca. 563.000 Euro, im Jahr 2011 auf ca. 530.000 Euro.



Sucht, einhergehend mit psychosozialen Problemen, stellt ein weiteres schwerwiegendes Hindernis für die Aufnahme einer Beschäftigung dar. Eine berufliche Eingliederung setzt deshalb eine erfolgreiche Entwöhnungstherapie voraus. Die Suchtberatungsstellen PSB Caritas Nürnberg, Suchthilfezentrum der Stadtmission, mudra e.V. und Lilith e.V. arbeiten auf der Basis von Kooperationserklärungen eng mit dem Jobcenter Nürnberg-Stadt zusammen. Die Kosten der Suchtberatung werden vom Bezirk Mittelfranken getragen.



6. Eine alternde Stadtgesellschaft gestalten



Der demografische Wandel mit seinen zahlreichen Aspekten ist eine der großen Herausforderungen für die Kommunen. Die städtische Seniorenpolitik steht dabei vor der Aufgabe im Rahmen ihrer Pflicht zur Daseinsvorsorge, den differenzierten Lebenslagen und unterschiedlichen Möglichkeiten der Lebensgestaltung älterer Menschen gerecht zu werden und gesellschaftliche Entwicklungen genau zu verfolgen, die einen Einfluss sowohl auf die Stadtentwicklung insgesamt als auch auf die „Zielgruppe" der Seniorinnen und Senioren haben. Insgesamt waren Ende 2010 fast 27% der Nürnbergerinnen und Nürnberger mindestens 60 Jahre alt. Nach einer Vorausberechnung des Amtes für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth werden im Jahr 2025 rund 40.000 Menschen 80 Jahre oder älter sein; das entspricht einem Anteil von etwa 8% der Bevölkerung (heute 5,5%). Weil die Pflegebedürftigkeit („Pflegequote") in dieser Gruppe besonders hoch ist, ist ein kontinuierlicher Aus- bzw. Umbau der beratenden, unterstützenden, „vorpflegerischen" und pflegerischen Infrastruktur unbedingt notwendig.

Auch die kulturelle und ethnische Vielfalt des Alters wird größer. Aktuell haben fast 30% der Nürnberger Bevölkerung ab 65 Jahren (rund 30.000 Menschen) eine Zuwanderungsgeschichte: 8,2% haben eine ausländische Staatsangehörigkeit, weitere 20,6% sind Deutsche mit Migrationshintergrund. Somit sind sie keine „Randgruppe" mehr, sondern ein wesentlicher Teil alter Menschen in Nürnberg. In einer Vorlage für den Sozialausschuss Ende 2011 fand eine umfassende Bestandsaufnahme zu älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Nürnberg statt (vgl. Leitlinie 9).

Nach wie vor sind **Prävention, Unterstützung und Teilhabe** einerseits und **Infrastrukturverantwortung** andererseits wichtige Zieldimensionen bzw. Handlungsfelder kommunaler Seniorenpolitik in Nürnberg. Auch in den Jahren 2010 und 2011 gab es dazu eine Vielzahl von beispielhaften Aktivitäten, Projekten und Strategien, die zeigen, dass Nürnberg gut aufgestellt ist.

Kultursensible Wege der Altenhilfe

Im Projekt „Alter – Migration – Gesundheit" im Seniorennetzwerk St. Leonhard/Schweinau werden schwerpunktmäßig Angebote für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte entwickelt und umgesetzt. Hintergrund hierfür ist die Erfahrung, dass aufgrund sprachlicher Hürden und kultureller Unterschiede die „klassischen" Angebote der offenen präventiven Seniorenarbeit häufig nicht angenommen werden. Im Rahmen der Projektarbeit entstanden soziale Treffpunkte für Senioren rumänischer, russischer und türkischer Herkunft mit informativen,





gesundheitsfördernden, sozialen, bildungsorientierten und kulturellen Angeboten. Exkursionen zu Einrichtungen der Altenhilfe erweitern diese Angebote und sollen Zugangsbarrieren senken. Im Jahr 2011 wurde unter Beteiligung aller Gruppen und deutschsprachiger Seniorinnen und Senioren ein interkulturelles Sommerfest organisiert, das von etwa 80 Personen besucht wurde. Rund 30 Personen russischer, türkischer, rumänischer und deutscher Abstammung wirkten gemeinsam an der Durchführung mit (z.B. Bühnenprogramm, internationales Büffet).

Das Projekt wird im Rahmen des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt" finanziell unterstützt. Die Projektverantwortung liegt beim Zentrum Aktiver Bürger/Mehrgenerationenhaus Schweinau in Kooperation mit dem Seniorenamt im Rahmen der Nürnberger Seniorennetzwerke und dem Amt für Wohnen und Stadtentwicklung. Das Netzwerk Senioren ist eingebunden in den Stadtteilarbeitskreis STARK. Beteiligt sind weitere städtische Dienststellen wie das Gesundheitsamt und der Sozialpädagogische Fachdienst, Kirchengemeinden, Altenpflege- und Wohneinrichtungen sowie der Pflegestützpunkt Nürnberg.

Seniorennetzwerke: Älterwerden im Quartier gestalten



Seniorennetzwerke zielen darauf ab, durch eine engere Verzahnung und Abstimmung stadtteilorientierter Träger einen, für das jeweilige Quartier bedarfsgerechten, „Angebotsmix" an alltagsbezogener Unterstützung, sozialer Integration und gesellschaftlicher Teilhabe sowie präventiver Gesundheitsförderung zu erreichen. In trägerübergreifender Zusammenarbeit und Ressourcenbündelung sollen notwendige, aber noch fehlende oder nicht ausreichend ausgebaute Angebote geschaffen oder verstärkt werden. Der kleinräumige Quartiersbezug ermöglicht eine leichte Erreichbarkeit v.a. auch für nicht mehr mobile alte Menschen.

Um die Bedürfnisse zurückgezogen und vereinsamt lebender alter Menschen im Stadtteil besser kennen zu lernen, wurden in St. Johannis mit Unterstützung des Sozialpädagogischen Fachdienstes Interviews mit Älteren in benachteiligten sozialen Lebensumständen und mit pflegebedürftigen Seniorinnen und Senioren geführt. Aus den hieraus gewonnenen Erkenntnissen konnten v.a. bedarfsgerechte und ergänzende Einzelfallhilfen aus dem Netzwerk heraus organisiert werden (z.B. Wohnungsanpassungsberatung, Einbindung in soziale Netzwerke).



Schwerpunkte Seniorennetzwerke	
Schwerpunkt	**beispielhafte stadtteilbezogene Projekte und Angebote**
Gesundheitsvorsorge	• ambulante Sturzvorsorge in Kooperation mit der AOK Mittelfranken mit rund 220 Teilnehmern in 26 Trainingsgruppen (60 bis 95 Jahre, Durchschnittsalter 79 Jahre) • Gedächtnistraining, Gymnastik für Frauen, Tanzen im Sitzen und Gruppen zum Entspannungstraining
Soziale und kulturelle Teilhabe	• monatliche „Treffpunkte“ für hochbetagte und nicht mehr mobile alte Menschen (regelmäßig insgesamt rund 120 Seniorinnen und Senioren, Teilnehmer/-innen im Durchschnittsalter von 81 Jahren) • Lesungen (z.B. „Frankenlese“ in der Nordstadt), Filmnachmittage, Ausflüge, Feiern
Information und Beratung	• Stadtteilwegweiser zu den Einrichtungen der Seniorenarbeit und Altenhilfe • stadtteilorientierte Seniorentage mit den Akteuren der Seniorenarbeit im Quartier • „Woche der Demenz“ in den Seniorennetzwerken in Kooperation mit dem Netzwerk Demenz Nürnberg/Träger: Angehörigenberatung e.V. • Ehrenamtlich gestützte Wohnungsanpassungsberatung in Kooperation mit dem Zentrum Aktiver Bürger • Hilfsmittelausstellung und Informationen über barrierearmes Wohnen im Seniorennetzwerk Gartenstadt in Kooperation mit der Wohnungsgenossenschaft Gartenstadt eG





Seniorentreffs – wichtige Kristallisationspunkte für ältere Menschen

Die beiden städtischen Seniorentreffs Bleiweiß (im Süden) und Heilig-Geist (Stadtmitte) sind neben dem Seniorenzentrum am Tiergärtnertor der Stadtmission Nürnberg (im Norden) wichtige Kristallisationspunkte im Netz der offenen Angebote der Seniorenarbeit in Nürnberg.

Die Seniorentreffs Bleiweiß und Heilig-Geist verstehen sich als Orte für Begegnung, Bildung und lebenslanges Lernen, Kultur, Gesundheitsförderung und Selbsthilfe für ältere Menschen und bieten vielfältige Entfaltungsmöglichkeiten für ein selbstbestimmtes Leben im Alter. Pro Jahr über 100 Kurse, 170 Veranstaltungen und eine große Anzahl selbstverwalteter Seniorengruppen und Initiativen verdeutlichen die Größenordnung der Einrichtungen, rund 80.000 Besucherkontakte pro Jahr belegen die Beliebtheit bei den Älteren. Doch diese Erfolgsbilanz ist zugleich auch Ansporn zu reflektieren, was im Sinne der Nutzerinnen und Nutzer noch optimiert werden könnte. Deshalb wurden im Abstand von zwei Jahren vergleichende Besucherbefragungen durchgeführt, um Hinweise über deren Einschätzungen, Wünsche und Verbesserungsvorschläge sowie genauere Erkenntnisse über die Besucherstruktur zu erhalten. Die Ergebnisse sind im Oktober 2010 dem Sozialausschuss präsentiert worden.

Rund 81% der Besucher kommen täglich oder wöchentlich in den Seniorentreff. Die Seniorentreffs gehören demnach für die überwiegende Zahl der Besucher/-innen zum festen Bestandteil ihrer Alltagsgestaltung, dies verdeutlicht die hohe Bindung. Das Altersspektrum ist mit 50 bis 90 Jahren sehr breit. Neben der zahlenmäßig stärksten Gruppe der 71- bis 80-Jährigen werden mit einem Anteil von fast einem Viertel auch Menschen ab 80 Jahren erreicht, die aufgrund altersbezogener gesundheitlicher Einschränkungen auf leicht erreichbare präventive und sozial integrative Angebote besonders angewiesen sind. Die Besucherbefragung belegt den hohen Stellenwert der Seniorentreffs als Orte sozialer Teilhabe und Prävention und bildet die große Zufriedenheit der Besucher/-innen mit ihren Treffs ab.







inviva: Information und Inspiration für ein aktives Älterwerden

Die **inviva – die Messe für das Leben ab 50** hatte im dritten Jahr nach dem Umzug der Nürnberger Seniorentage aus der Meistersingerhalle ins Messezentrum einen deutlichen Schub bei den Besucherzahlen zu verzeichnen: Im Vergleich von 2010 auf 2011 ein Zuwachs von mehr als 20% auf über 15.300. Für das besondere Konzept der inviva steht das inzwischen eingespielte Zusammenwirken von NürnbergMesse als wirtschaftlichem und Seniorenamt als ideellem Träger sowie von Veranstaltungspartnern, wie dem Seniorenmagazin sechs+sechzig. Besonders bei der Gestaltung des Informations-, Beratungs- und Unterhaltungsprogramms bringt das Seniorenamt seine Expertise ein. Diese Kompetenzverteilung ist ein Garant dafür, dass das Kongressprogramm zu allererst die Belange der älteren Menschen im Blick hat und nicht – wie bei anderen „Seniorenmessen" – primär eine Bühne für ausstellende Unternehmen ist.



Die inviva ist ein wichtiger Baustein zur Ermöglichung gesellschaftlicher Teilhabe für die ältere Generation in Nürnberg. Grundvoraussetzung für ein aktives Teilnehmen am gesellschaftlichen Leben ist es, über die unterschiedlichen Angebote, Trends und Möglichkeiten informiert zu sein. Zwar haben Ältere heute mehr Chancen für ein gesundes und selbstbestimmtes Leben, aber sie müssen, in einer sich ständig und immer schneller verändernden Welt, das Wissen auch sortieren, kritisch bewerten und anwenden können. Dafür bietet die inviva eine ideale Plattform. Und die Nachfrage ist da: 2011 profitierten von den insgesamt über 70 Angeboten bei der inviva mehr als 10.000 Besucher des Kongress- und Unterhaltungsprogramms. Umgekehrt ist die inviva auch eine Chance für die zahlreichen Verbände, Initiativen, gemeinnützigen Vereine und Selbsthilfegruppen der regionalen Seniorenarbeit: Sie finden in dem vom Seniorenamt betreuten „Markt der Verbände und Initiativen" eine Präsentationsfläche. So können sie, ebenso wie die kommerziellen Aussteller, bei der inviva jährlich auf Tuchfühlung mit ihrer Zielgruppe gehen – auch um kritisch zu prüfen, ob ihr Angebot wirklich den Bedürfnissen der Älteren entspricht.





Erstmals wurde 2011 die **Nürnberger Freiwilligenbörse** im Rahmen der inviva durchgeführt. Ein Großteil der älteren Menschen ist nach dem Ende des aktiven Berufslebens auf der Suche nach neuen Aufgaben, um ihre persönlichen Kompetenzen im Engagement für andere Menschen einzubringen. Die Premiere war dann auch ein guter Erfolg: die knapp 60 Aussteller verzeichneten rund 4.900 Besucherkontakte und etwa 1.400 konkrete Beratungsgespräche. Und auch die Zeichen für die Zukunft stehen gut: ca. 90% der Besucher gaben an, die inviva wahrscheinlich oder sehr wahrscheinlich 2012 wieder zu besuchen (vgl. Leitlinie 7).
Weitere Informationen: www.inviva.de

Computer Club Nürnberg CCN 50 plus: Ältere als Lotsen in der Mediengesellschaft

Aus der Initiative des Seniorenamtes im Jahr 2000, bei der mit einer Informationsveranstaltung die Entwicklung des Computer Clubs Nürnberg 50 plus (CCN 50 plus) angestoßen wurde, ist mit mehr als 1.700 Vereinsmitgliedern (Stand: Januar 2012) sowie zahlreichen weiteren Nutzer/-innen eine Einrichtung gewachsen, die bildungs- und sozialpolitisch für die Nürnberger Seniorenarbeit beispielgebend ist. Seniorinnen und Senioren nahmen die Idee des Seniorenamts mutig in die Hände und entwickelten ein Modell, in dem lebenslanges Lernen und aktives Älterwerden nahtlos miteinander verbunden werden. Im selbstverwalteten ComputerCentrum des CCN 50 plus im Heilig-Geist-Komplex bietet der Verein Computerkurse von Anfänger- bis Expertenniveau, ein Internetcafé, Beratung für Mitglieder zu technischen Fragen, Workshops und vieles mehr. Der CCN 50 plus zeigt, wie Potentiale Älterer mit Eigeninitiative und selbstverantwortlichem Tun aktiviert werden

CCN 50plus-Jubiläum mit Lothar Wittmann, Gisela Hom



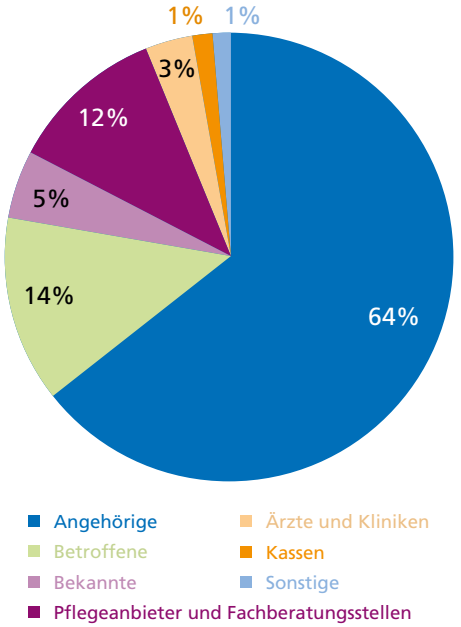
können. Er fungiert als kompetenter Lotse in der Mediengesellschaft und trägt mit dazu bei, dass niemand den Anschluss verliert. Somit hat der CCN 50 plus in unserer Informations- und Kommunikationsgesellschaft eine wichtige integrative Funktion. **Weitere Informationen:** www.ccn50plus.de

Pflegestützpunkt Nürnberg: Neue Zentrale Anlaufstelle Pflege

Zu Beginn des Jahres 2011 hat der Nürnberger Pflegestützpunkt – als einer der ersten im Freistaat Bayern – im neuen Heilig-Geist-Haus („Seniorenrathaus“) seine Pforten eröffnet. In ihm ging auch die bekannte, seit 1986 bestehende „Zentrale Anlaufstelle Pflege“ (ZAPf), zugleich Pilot-Pflegestützpunkt in Bayern, auf. Getragen von der Stadt Nürnberg und den gesetzlichen Kranken- und Pflegekassen bietet der Pflegestützpunkt Nürnberg kompetente Beratung zu allen Fragen rund um das Thema Pflege und Hilfen im Alter. Weil Pflegebedürftigkeit oft unvorhergesehen eintritt und die Strukturen im Pflege- und Gesundheitsbereich für Betroffene häufig schwer durchschaubar sind, ist neutrale und umfassende Beratung dringend notwendig. Die Vielfalt unterschiedlichster Anbieter und Dienstleistungen erschwert den Betroffenen die Suche nach einer passenden Lösung. Hier hilft der Pflegestützpunkt schnell und unkompliziert und fungiert als Lotse durch den „Dschungel“ der Angebote. Auch bei Fragen im Vorfeld von Pflege und Hilfen im Alter hilft der Pflegestützpunkt schnell weiter.

Zu seinen Funktionen gehören aber auch „Care Management“, die Koordinierung und Vernetzung. So soll der Pflegestützpunkt zur Abstimmung aller für die wohnortnahe Versorgung und Betreuung in Betracht kommenden gesundheitsfördernden, präventiven, kurativen, rehabilitativen und sonstigen medizinischen sowie pflegerischen und sozialen Hilfs- und Unterstützungsangebote beitragen. Im Rahmen der Vernetzung beteiligt sich der Pflegestützpunkt u.a. an lokalen und institutionellen Arbeitskreisen der Altenhilfe und anderer Sozialleistungsbereiche, aber auch durch aktive, fachliche Öffentlichkeitsarbeit (z.B. durch Vorträge auf Tagungen, für Unternehmen etc.) oder bei der regionalen Kooperation der Pflegestützpunkte in Bayern. Im ersten Jahr seines Bestehens hat der Pflegestützpunkt bereits über 3.500 Beratungen durchgeführt – Tendenz steigend.

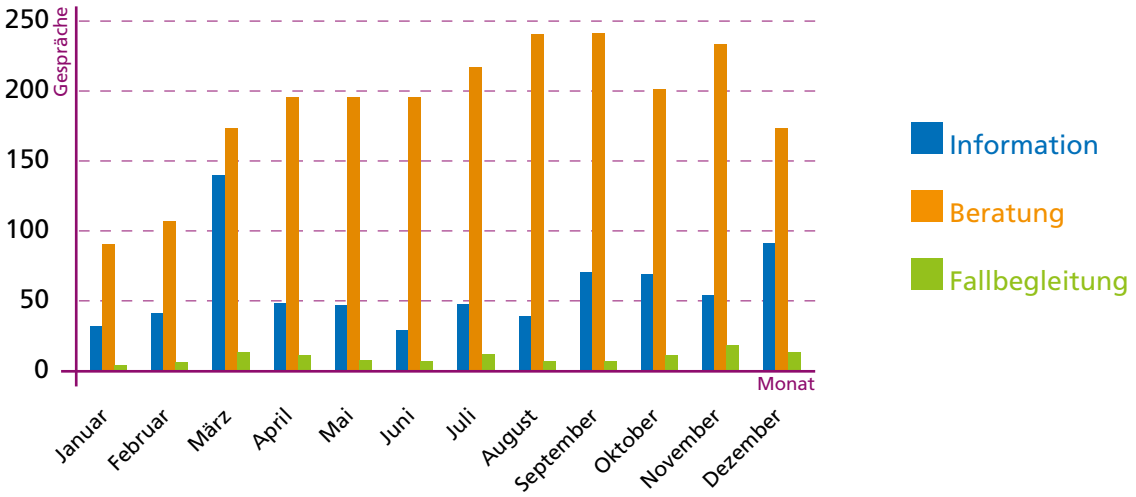
Beratungsgespräche
nach Personengruppen in 2011



Quelle: Pflegestützpunkt, 2012.

Weitere Informationen: www.pflegestuetzpunkt.nuernberg.de

Anzahl der Beratungsgespräche nach Umfang der Beratung und Monat in 2011



Quelle: Pflegestützpunkt, 2012.

CCN 50 plus Tutoren und Tutorinnen.





Neuausrichtung der Altenhilfe

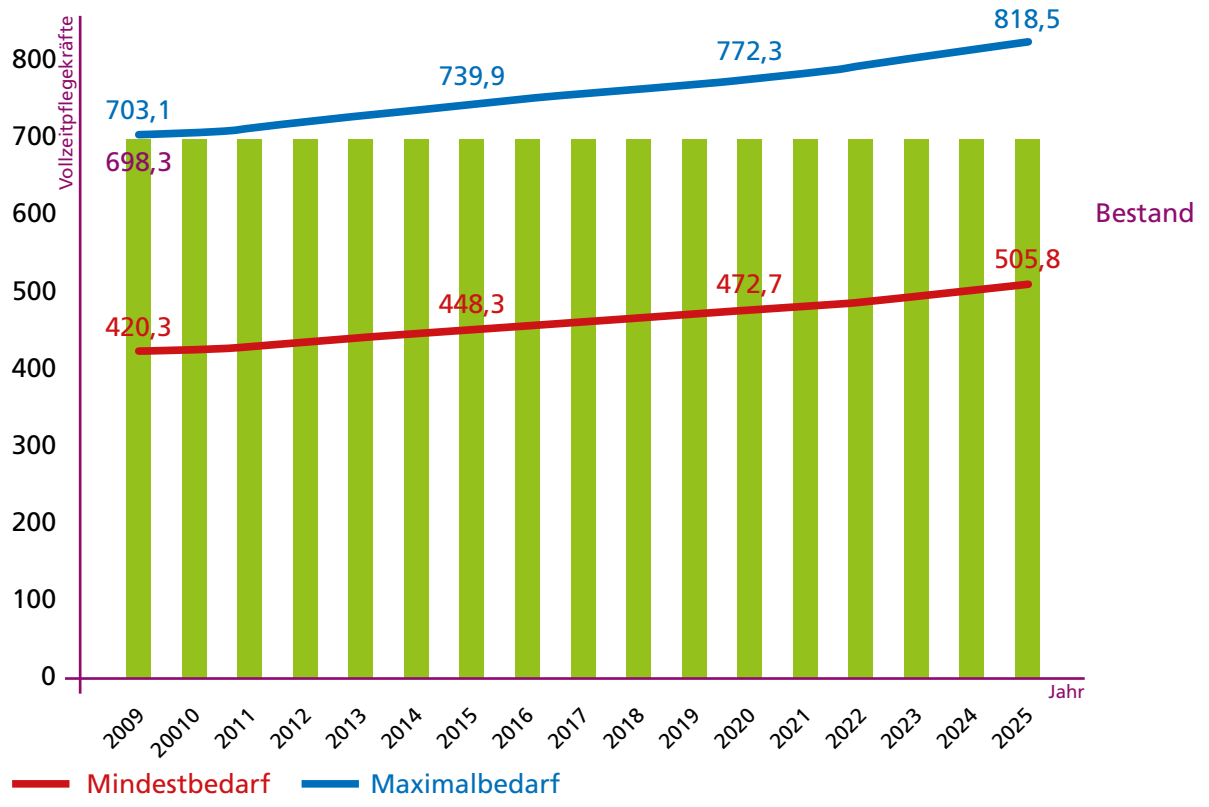
Zum Erhebungsstichtag 31.12.2009 hat das Seniorenamt ein weiteres Mal eine umfassende **Bestandserhebung und Bedarfsprognose** pflegerischer Einrichtungen in Nürnberg durchgeführt. Die im Jahr 2011 der Öffentlichkeit vorgestellten Ergebnisse zeigen, dass die Versorgung in der ambulanten Pflege ausgesprochen gut ist, auch im Bereich der Tages- und Kurzzeitpflege ist der Bedarf mittelfristig gedeckt.

Lediglich im Bereich der stationären Pflege (Pflegeheime) könnte es ab der Mitte des Jahrzehnts dazu kommen, dass der vorhandene Bestand an Plätzen nicht mehr ausreicht, um den Mindestbedarf zu decken.

Diese Ergebnisse, aber vor allem auch weitere fachliche und ordnungspolitische Überlegungen, haben dazu geführt, dass wir im Jahr 2011 einen **Paradigmenwechsel** in der Nürnberger Seniorenpolitik, speziell der Förderpolitik, eingeleitet haben.

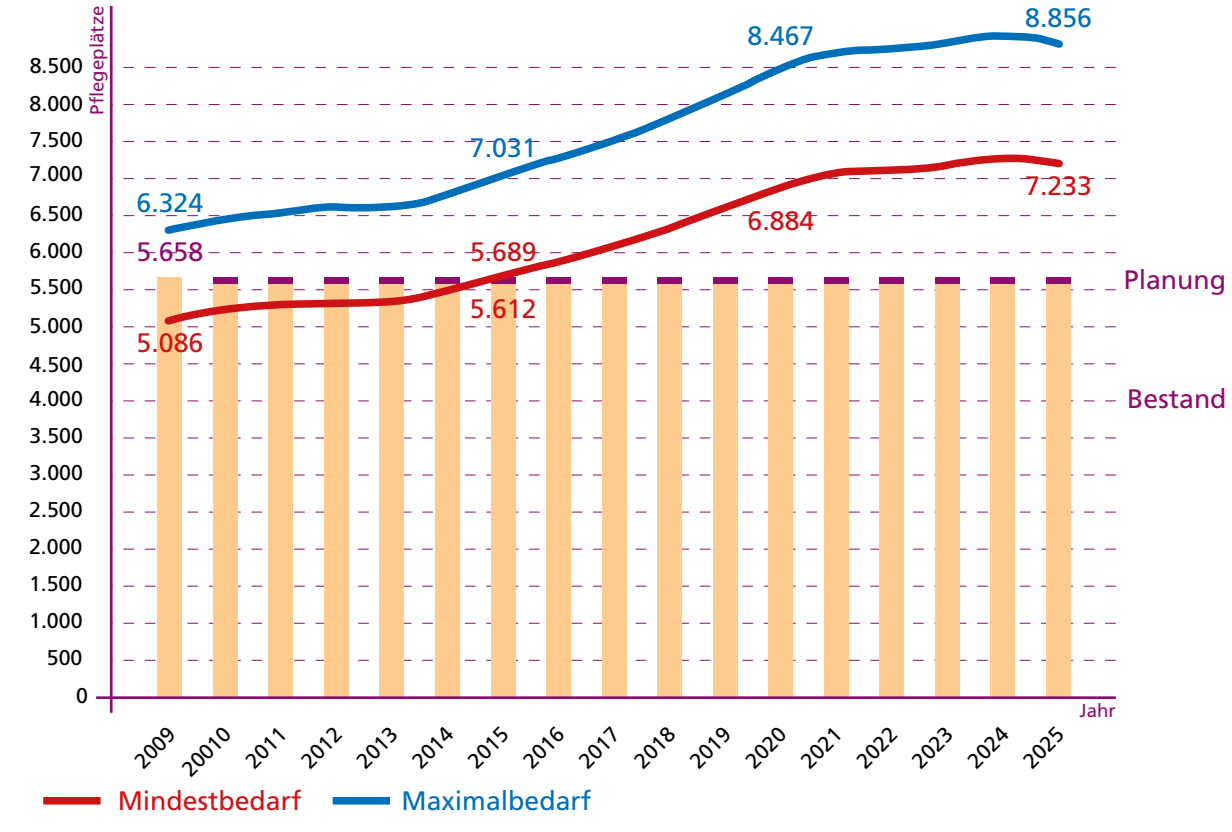
Die Investitionskostenförderung ambulanter Pflegedienste – als freiwillige kommunale Leistung – wurde zugunsten einer stärkeren Fokussierung der Förderung auf die Quartiersentwicklung aufgehoben. Damit wird auch dem Umstand Rechnung getragen, dass die „Zukunft der Pflege“ nicht nur in den institutionellen Pflegeeinrichtungen liegt, sondern die Versorgung – umfassend gedacht – in das gewohnte Lebensumfeld eingebettet sein muss. So sieht das neue Förderkonzept insbesondere eine stärkere Verzahnung der offenen Seniorenhilfe mit der häuslichen Versorgung vor, was dazu beitragen soll, dass Seniorinnen und Senioren länger zu Hause leben können, auch wenn sie in ihren Möglichkeiten eingeschränkt bzw. pflegebedürftig sind. Zu dem Förderkonzept gehören z.B. Absicherung und Ausbau der Seniorennetzwerke und die Förderung von Modellprojekten im Quartier, mit denen neue Wege für eine nachhaltige Verbesserung des örtlichen Angebotes für die dort lebenden Seniorinnen und Senioren erprobt werden können.

Entwicklung des Bedarfs an ambulanten Pflegekräften
in der Stadt Nürnberg bis zum Jahr 2025



Quelle: Berechnungen von MODUS-Sozialforschung, 2010.

Entwicklung des Bedarfs an vollstationären Pflegeplätzen
in der Stadt Nürnberg bis zum Jahr 2025



Quelle: Berechnungen von MODUS-Sozialforschung, 2010.



Werdenfelser Weg

Der sogenannte Werdenfelser Weg will die Zahl freiheitsentziehender Maßnahmen in der Pflege von alten oder kranken Menschen stark verringern. Die Maßnahmen (Bettgitter, Fixierungen) sind ein harter Eingriff in die Lebensqualität Betroffener und deshalb nur mit richterlicher Genehmigung zulässig. Der nach Alternativen suchende Werdenfelser Weg wurde in Nürnberg erfolgreich beschritten. Nach Auskunft der Betreuungsrichter gehen die Anträge zur Genehmigung einer Fixierung erheblich zurück. Die Diskussion über das Thema Fixierung hat die Behandlung alter Menschen in Heimen insgesamt in die Diskussion gebracht und auf den Prüfstand gestellt. Betreuer berichten, dass in den Heimen Pfleger/-innen viele alternative Ideen entwickelten. Nürnberg setzte als erste Großstadt den Werdenfelser Weg um, aber auch in München wurde ein Motivationsschub festgestellt, als man die Nürnberger Initiative registrierte.

Demografieforum 2010: Chancen einer älter werdenden Stadtgesellschaft

Am 20. Januar 2010 fand das 2. Nürnberger Demografieforum statt, unter dem Motto **Grau ist bunt – Chancen einer älter werdenden Stadtgesellschaft**. Geplant als lose Veranstaltungsreihe werden in diesem Rahmen grundsätzliche Fragen einem breiteren Publikum – sowohl Seniorinnen und Senioren als auch Fachleuten – präsentiert. Im Besonderen wollen wir mit dem Demografieforum Fragen diskutieren, die sich im Zuge des demographischen Wandels für die Bereiche Stadtentwicklung, Bauen, Wohnen, Wirtschaft, Freizeit, Kultur, Bildung sowie für die Versorgungs-, Gesundheits- und Pflegeinfrastruktur stellen. Dabei steht jeweils auch im Vordergrund, welche Konsequenzen daraus für Nürnberg zu ziehen sind. Das mit reger Beteiligung im Historischen Rathaussaal stattfindende Forum befasste sich sowohl mit grundsätzlichen als auch praktischen Themen. Auf dem



Demographieforum 2010.

Programm standen das Aufgabenspektrum der Kommunalen Seniorenpolitik vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, die Funktion der Landespolitik bei der Unterstützung kommunaler Seniorenpolitik, die Tätigkeit einer städtischen Demografie-Beauftragten sowie ein Überblick über Beispiele guter Praxis kommunaler Seniorenprojekte in Deutschland.



NürnbergStift

Das NürnbergStift betreibt das Pflegezentrum Sebastianspital am Wöhrder See, das August-Meier-Heim sowie die Senioren-Wohnanlagen St. Johannis, Platnersberg und Heilig-Geist-Spital. Diese Einrichtungen verfügten zum Stichtag 31.12.2011 über insgesamt 566 Pflegeplätze, 182 Altenheim- und 170 Wohnheimplätze. Insgesamt standen 918 Plätze zur Verfügung. Ergänzt wird das Angebot durch eine Geriatrische Rehabilitation mit aktuell 44 stationären Plätzen und einen Ambulanten Dienst.

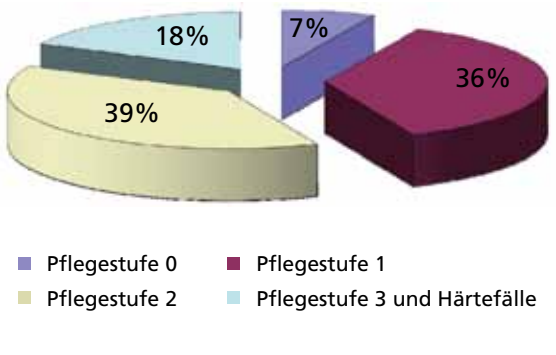
Zum Stichtag 31.12.2011 lebten dauerhaft 800 Bewohnerinnen und Bewohner in den Einrichtungen des NürnbergStift: darunter 462 Bewohnerinnen und Bewohner (ca. 58%) mit einer Pflegestufe von 1 bis 3. Die höchsten Zuordnungsanteile weisen die Pflegestufen 1 und 2 aus. Der Anteil der Stufe 3 nimmt im letzten Jahr weiter ab, was möglicherweise auch mit der Einstufungspraxis im Zusammenhang steht. Dies ist problematisch, da die Pflegestufe in unmittelbarer Relation zu dem zur Verfügung stehenden Personal steht.

	Pflegestufen						
	ohne	nicht gestuft	0	1	2	3 + Härtefälle	4
AHS[1]	2	10	15	88	97	51	0
AHR[2]	2	3	13	46	43	24	0
AHJ[3]	0	6	2	33	32	10	0
AHP[4]	1	4	4	15	20	3	0
Gesamt	5	23	34	182	192	88	0

[1]AHS = Pflegezentrum Sebastianspital
[2]AHR = August-Meier-Heim
[3]AHJ = Senioren-Wohnanlage St. Johannis
[4]AHP = Senioren-Wohnanlage Platnersberg

Quelle: NürnbergStift, Stichtag 31.12.2011.

Verteilung der Pflegestufen 2011



Quelle: NürnbergStift, Stichtag 31.12.2011.

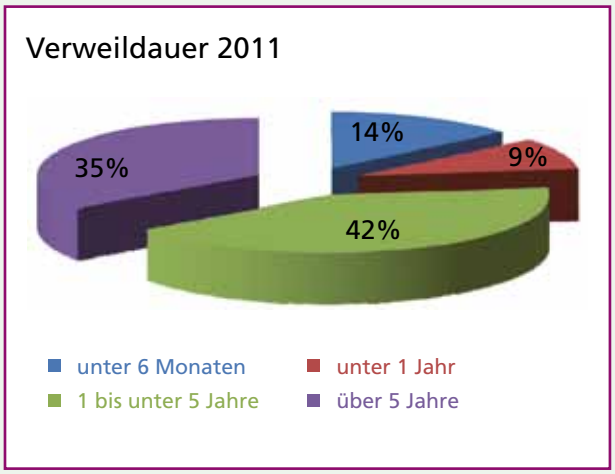


Bei den Bewohnerinnen und Bewohnern der Einrichtungen überwiegt erwartungsgemäß mit gut 71% der weibliche Anteil. Das Durchschnittsalter der Bewohnerinnen und Bewohner lag 2011 bei 80,7 Jahren und das durchschnittliche Eintrittsalter bei 76,8 Jahren.

Bewohner des NürnbergStift (alle Einrichtungen)				
Staatsangehörigkeit	**Männer**	**Frauen**	**Summe**	**Prozent**
keine Zuordnung	0	1	1	0,1
deutsch	**221**	**560**	**781**	**97,6**
englisch	1	0	1	0,1
amerikanisch	0	2	2	0,3
italienisch	4	2	6	0,8
griechisch	0	1	1	0,1
österreichisch	1	0	1	0,1
polnisch	0	2	2	0,3
türkisch	1	1	2	0,3
serbisch	1	0	1	0,1
ukrainisch	0	1	1	0,1
russisch	0	1	1	0,1
Summe	**229**	**571**	**800**	**100**

Quelle: NürnbergStift, Stichtag 31.12.2011.





Quelle: NürnbergStift, Stichtag 31.12.2011.



Die neben stehende Grafik zeigt die Verweildauer der Bewohnerinnen und Bewohner in den Einrichtungen des NürnbergStift. Beachtlich ist der hohe Prozentsatz von 35% der Bewohnerinnen und Bewohnern, die länger als 5 Jahre im Pflegeheim leben. Pflegefachlich betont dies die steigende Bedeutung einer palliativen Betreuung.

Wesentliche Aufgaben in den Jahren 2010 und 2011 waren:

- **die Arbeit an der Gesamtkonzeption „NürnbergStift 2020“**, die sowohl die bauliche Weiterentwicklung als auch die der Leistungsangebote zur Entscheidungsreife bringt. Zug um Zug sollen danach die Einrichtungen des NürnbergStift modernisiert und das Leistungsangebot optimiert werden, wobei für die einzelnen Einrichtungen ein klares Leistungsprofil nach außen sichtbar werden soll und damit potentielle Bewohner und Bewohnerinnen noch mehr ansprechen soll.

Beginnen soll die Umsetzung des Konzeptes im August-Meier-Heim mit der Sanierung des Gebäudeensembles, dem Neubau einer Zentralküche für alle Einrichtungen sowie die Profilierung als Bezugsheim für Altersmedizin. Zielgruppen sind Pflegebedürftige, Menschen mit Demenz und gerontopsychiatrisch veränderte Personen.

Der Standort St. Johannis soll nach seiner Sanierung einen Kompetenzschwerpunkt in der palliativen Versorgung finden sowie neben pflegebedürftigen Senioren und Seniorinnen auch jüngere Pflegebedürftige ansprechen.

Mit seinem Standort am Wöhrder See soll künftig das Pflegezentrum Sebastianspital sein Angebot auf das Motto „Gesundheit und Prävention“ ausweiten und gezielt gesundheitsbewusste Senioren und Seniorinnen anziehen.

Für die Einrichtung am Platnersberg sind derzeit zwei Nutzungsrichtungen in der Diskussion, als komplette Pflegeeinrichtung oder als Seniorenwohnanlage im gehobenen Standard.

Als Seniorenwohnanlage soll auch künftig das Heilig-Geist-Spital im Stadtzentrum von Nürnberg ein seniorengerechtes Wohnen ermöglichen.

Abgerundet werden die Leistungen des NürnbergStifts durch einen Ambulanten Dienst sowie eine Geriatrische Rehabilitationseinrichtung;

- **die Weiterentwicklung der Geriatrischen Rehabilitation.** Seit 01.01.2010 wird die ärztliche Versorgung der Patientinnen und Patienten über eine Kooperation mit dem Klinikum der Stadt Nürnberg sichergestellt. Zum 01.10.2010 wurde die stationäre Platzzahl von 30 auf 44 Plätze erhöht, indem im Ursula-Wolfring-Haus ein halber Pflegebereich umgewidmet wurde. 2011 startete die Vorbereitung der Ende 2012 anstehenden Zertifizierung. Im Wege der Zertifizierung werden Versorgungsprozesse optimiert und dokumentiert;



- **die Wiederbelegung des modernisierten Sparkassenhauses** und Räumung des Fritz-Hintermayr-Hauses. Im Mai 2010 konnte nach Abschluss der Komplettsanierung der Pflegebereiche das Sparkassenhaus wieder belegt werden. Es stehen nun Ein- und Zweibettzimmer mit allem Komfort und dem Blick auf den Wöhrder See zur Verfügung. Bei der Sanierung wurden erstmals farbpsychologische Grundsätze ebenso wie die Anforderungen von blinden und sehbehinderten Menschen konzeptionell berücksichtigt. Die Belegung des Sparkassenhauses erfolgte im Wesentlichen durch den Umzug der Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Fritz-Hintermayr-Haus, so dass dieses geräumt wurde. Es dient in den nächsten Jahren der Hochschule für Musik als Übergangsquartier.

Weitere Informationen: www.nuernberg.de/internet/nuernbergstift









7. Bürgerschaftliches Engagement stärken

Nach einer Repräsentativbefragung von 2006 sind insgesamt 21,9% der Nürnbergerinnen und Nürnberger ehrenamtlich aktiv (23% der Männer, 21% der Frauen). In absoluten Zahlen bedeutet dies, dass sich rund 92.000 Nürnberger Bürgerinnen und Bürger bürgerschaftlich engagieren. Die Gruppe der Nürnbergerinnen und Nürnberger, die noch nicht ehrenamtlich aktiv ist, sich dies aber durchaus vorstellen kann, umfasst weitere 45% der Befragten. Es gibt also eine potentielle Zielgruppe von weiteren rund 180.000 Bürgerinnen und Bürgern, die für bürgerschaftliches Engagement gewonnen werden könnten! Neuere Daten für Nürnberg, die mit den Zahlen von 2000 und 2006 vergleichbar sind, werden wahrscheinlich erst im Jahr 2013 erhoben werden können. Zu hoffen ist, dass die Engagementquote in Nürnberg – analog zu den deutschlandweiten Trends – mindestens stabil bleibt oder angesichts der öffentlichen Aufmerksamkeit für die Engagementförderung sogar gestiegen ist. Grundsätzlich sind allerdings die Engagementquoten in Großstädten (über 500.000 Einwohner) deutlich geringer als in Kleinstädten oder auf dem Lande, doch liegt auch in Nürnberg das Engagement-Potential (inklusive der eventuell zum Engagement bereiten Bürgerinnen und Bürger) bei gut zwei Drittel der Bevölkerung!

Engagierte und zum Engagement bereite Bürgerinnen und Bürger, Bund und Nürnberg 1999 - 2009

Region und Jahr	Bundesweit 1999	Nürnberg 2000	Bundesweit 2004	Nürnberg 2006	Bundesweit 2009
Engagierte	34,0%	22,3%	36,0%	21,9%	36,0%
Engagementbereite	26,0%	—	32,0%	45,0%	37,0%

Quelle: Bundesweite Freiwilligensurveys 1999, 2004, 2009; Wohnungs- und Haushaltserhebung des Amts für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth 2000, 2006.

Nürnberg: In welchen Bereichen können Sie sich ein ehrenamtliches Engagement künftig vorstellen?

Sport	4,9% aktiv	23,1% vorstellbar	Faktor* 5
Andere Vereine	8,6% aktiv	24,5% vorstellbar	Faktor 4
Kirche/Religion	7,8% aktiv	19,6% vorstellbar	Faktor 3
Gewerkschaft	1,2% aktiv	8,2% vorstellbar	Faktor 7
Politik/Partei	1,0% aktiv	13,6% vorstellbar	Faktor 14
Soziale Einrichtung	5,2% aktiv	37,4% vorstellbar	Faktor 7
Stammtisch/Club	3,0% aktiv	14,7% vorstellbar	Faktor 5

Quelle: Wohnungs- und Haushaltserhebung des Amts für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth 2009/2010.

***Faktor** = Das Mehrfache der potentiell Aktivierbaren in Relation zu den tatsächlich Aktiven. Zum Beispiel: Faktor 5 bezogen auf Sport bedeutet, dass fünf Mal so viele Menschen sich ein Engagement im Sportbereich vorstellen könnten, als tatsächlich aktiv sind.

Einige andere Daten konnten aus der Haushaltsbefragung 2009/2010 des Amts für Stadtforschung und Statistik herausgefiltert werden, die insbesondere die großen, aber unterschiedlich ausgeprägten Engagementpotentiale in verschiedenen Handlungsfeldern aufzeigen.

Im Mittelpunkt der Arbeit des Referats für Jugend, Familie und Soziales stehen die im Orientierungsrahmen formulierten Ziele der Leitlinie 7, die zu verbesserten „Möglichkeitsstrukturen" für alle Formen des bürgerschaftlichen Engagements führen sollen:

Die Zivilgesellschaft lebt vom Engagement ihrer Bürgerinnen und Bürger wie auch von Unternehmen, die Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen, durch persönlichen Einsatz oder finanziell etwa über eine Stiftung oder Sponsoring. Viele sind bereits aktiv, noch mehr Menschen wären bereit, fanden aber bisher keinen Zugang zum Ehrenamt. Unternehmen leisten unter dem Stichwort Corporate Citizenship Beiträge für die Gesellschaft.

Um Bürger verstärkt zu aktivieren, ist der Ausbau einer Anerkennungskultur ebenso nötig wie die Ermunterung zu neuen Formen des Engagements. Zu bedenken ist immer, dass Engagement nur dann befriedigend und dauerhaft erfolgreich sein kann, wenn die legitimen Interessen des Engagierten – etwa nach Anerkennung, sozialen Kontakten oder Praxiserfahrung – ebenso Berücksichtigung finden wie die Interessen derjenigen, die vom bürgerschaftlichen Engagement als Einzelne oder als Institutionen profitieren.

Auch jenseits des klassischen Ehrenamts, etwa in der Kirchengemeinde, im Jugendverband oder im Sportverein, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf, gibt es viele Betätigungsfelder. Der vorhandene „Reichtum an Talenten" wird, ergänzend zur und in Partnerschaft mit der professionellen sozialen Arbeit, dringend benötigt; „Bürgerwissen, Bürgerzeit und Bürgergeld" gilt es zu mobilisieren. Familien und Kinder profitieren von Familienpatenschaften, von Vorlesefreundinnen und -freunden in Kindertagesstätten. Insbesondere für eine neue Kultur des Aufwachsens ist die Beteiligung und Verantwortung aller gesellschaftlichen Gruppen erforderlich, um Familien zu entlasten und Bildung und soziale Integration für alle Kinder, von Anfang an zu unterstützen.

Für die vielen Engagementwilligen unter den jüngeren Nürnbergerinnen und Nürnbergern und auch unter Migrantinnen und Migranten sind „Möglichkeitsstrukturen" zu entwickeln, die ihnen den Zugang zu bürgerschaftlichem Engagement erleichtern und ihnen die Möglichkeiten zur aktiven Teilhabe an der Bürgergesellschaft aufzeigen.

Handlungsfelder

- Wertschätzung des bürgerschaftlichen Engagements durch Anerkennungskultur fördern, fachliche Unterstützung und Weiterbildung, Unterstützung durch Sachmittel und Räume im Themenbereich Bürgerschaftliches Engagement anbieten.
- Entwicklung und Förderung neuer Formen des Ehrenamts, Gewinnung neuer Gruppen Ehrenamtlicher, u.a. durch den Ausbau von Informationsplattformen.
- Ausbau der Ehrenamtsprojekte im Bereich des Referats für Jugend, Familie und Soziales.
- Ausbau der „Möglichkeitsstrukturen" für das Engagement von Unternehmen („Corporate Giving" und „Corporate Volunteering").

Zusammengefasst sind es die **drei B's** des bürgerschaftlichen Engagements (Bürgerzeit, Bürgerwissen, Bürgergeld), die im Einsatz für die drei sozialpolitischen Schwerpunktsetzungen der **drei A's** fokussiert werden: Die Bedingungen des Aufwachsens und des Alters positiv zu gestalten und die Armut zu bekämpfen.

Für den Bereich der Engagementförderung sind folgende Entwicklungen besonders wichtig:

- Das **Bürgernetz** wird vom **Zentrum Aktiver Bürger** mit Unterstützung von Ehrenamtlichen und in Zusammenarbeit mit dem Referat für Jugend, Familie und Soziales gepflegt und bietet einen sehr praktischen Überblick über



Ehrenamtsprojekte verschiedenster Träger im Internet: Zu einzelnen Engagement-Möglichkeiten werden die Aufgaben, Voraussetzungen und Bedingungen beschrieben und konkrete Ansprechpartner benannt, inzwischen sind über 200 Projekte enthalten (www.buergernetz.nuernberg.de).

- Ein herausragendes Ereignis für die Engagementförderung in Nürnberg war die Durchführung der ersten **Nürnberger Freiwilligenbörse** im Rahmen der Seniorenmesse **inviva** am 18./19.3.2011: 59 Organisationen und Institutionen waren mit Ständen in dem eigenständigen Messebereich in der Nürnberg-Messe vertreten und konnten 1437 konkrete Kontaktgespräch mit Engagementwilligen, sowie weitere 4859 allgemeine Kontaktgespräche führen. Für 67% der Standnehmer hatten sich die Erwartungen erfüllt, für 29% teilweise erfüllt. Von den befragten Besuchern wollten sich 68% allgemein über das Ehrenamt informieren, 20% suchten konkrete Möglichkeiten des Engagements, bei 73% hatten sich die Erwartungen voll erfüllt, bei 24% teilweise.

  Im Vergleich mit anderen großstädtischen Freiwilligenmessen (München, Hamburg, Bremen) hatte das Nürnberger Konzept ähnlichen Erfolg, aber völlig andere Rahmenbedingungen: Die Ansiedlung bei der **inviva** bedingt eine fast ausschließlich aus „Nachberuflern“ zusammengesetzte Zielgruppe, viel Laufkundschaft, eine eintrittspflichtige Veranstaltung auf hohem Ausstattungs-(Messe-)Standard, mit zweitägiger Laufzeit und (dank der Förderer win e.V. und Project Life Stiftung) ohne Standkosten für die beteiligten Organisationen. Ideeller Träger der Freiwilligenbörse (in Zusammenarbeit mit NürnbergMesse und städtischem Seniorenamt) war das „Netzwerk Engagementförderung Nürnberg“, die konkrete Vorbereitung wurde von einer Arbeitsgruppe des Zentrums Aktiver Bürger gemeinsam mit dem Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg geleistet.

  Das **Netzwerk Engagementförderung** ist die Austauschplattform für viele zentrale Akteure des bürgerschaftlichen Engagements; es tritt auch als „ideeller Träger“ von Projekten (z.B. der Freiwilligenbörse) auf. Weitere Austauschplattformen sind für die Stadt Nürnberg die Arbeitsgruppe der Engagementbeauftragten beim bayerischen Städtetag, das „Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement“ (www.lbe-bayern.de) und das „Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement“, dem die Stadt seit 2010 als Mitglied angehört (www.b-b-e.de).





Zum **Netzwerk Engagementförderung** haben sich zusammengefunden:

- Arbeitsgemeinschaft der Bürger- und Vorstadtvereine Nürnbergs e.V. (AGBV)
- Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Nürnberg e.V.
- Bayerisches Rotes Kreuz, Kreisverband Nürnberg-Stadt (BRK)
- BLSV-Sportkreis Nürnberg/Bayerische Sportjugend (bsj) Nürnberg
- Caritasverband Nürnberg e.V.
- Diakonie Bayern,
- Internationaler Bund (IB)
- Kiss.Mittelfranken, Regionalzentrum für Selbsthilfegruppen e.V.
- Kreisjugendring Nürnberg-Stadt (KJR)
- Lebenshilfe/WfB
- Paritätischer Wohlfahrtsverband, Bezirksverband Nürnberg
- Stadt Nürnberg, Referat für Jugend, Familie und Soziales
- Stadtmission Nürnberg e.V., Diakonie im Dekanat
- VdK – Der Sozialverband, Kreis Nürnberg
- Zentrum Aktiver Bürger (ZAB)



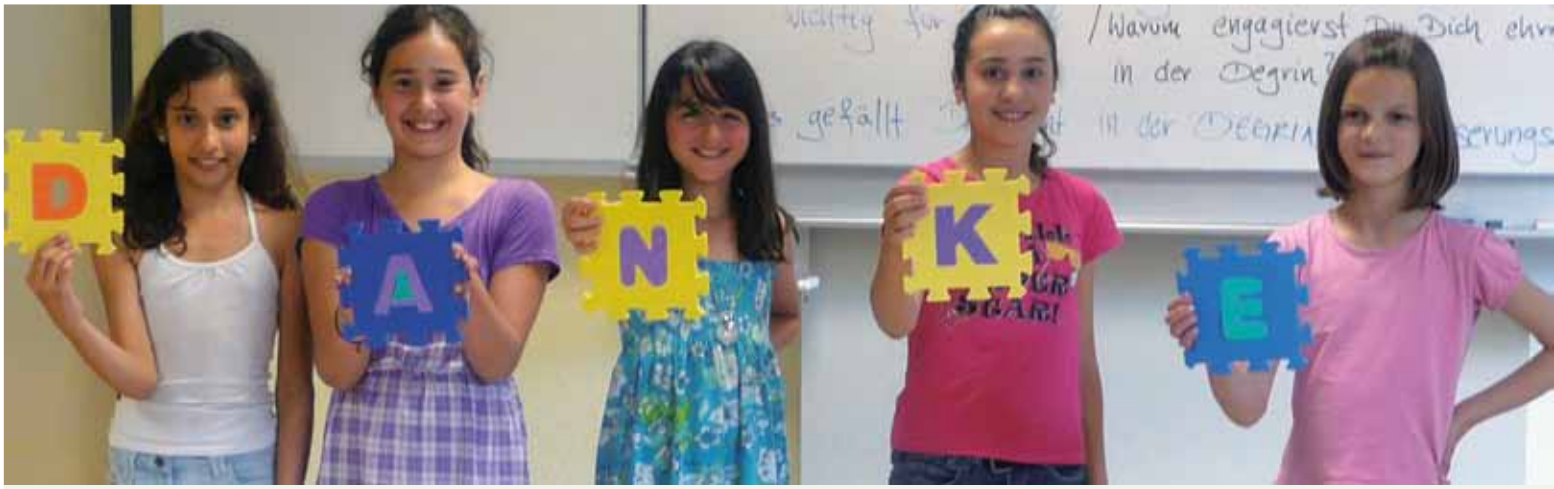
- Die Fortführung und Ausweitung der **Veranstaltungen der „Anerkennungskultur“** sind wichtige symbolische Orte der Würdigung des bürgerschaftlichen Engagements: Die „Woche des bürgerschaftlichen Engagements“ (jährlich im September), der Empfang für rund dreihundert FSJler[1] im Herbst (zusammen mit dem Internationalen Bund), der Empfang der Stadt Nürnberg zum Internationalen Tag des Ehrenamts (2010 für Jugendliche und junge Erwachsene, die sich ehrenamtlich engagieren; 2011 für Nürnbergerinnen und Nürnberger, die im oder für das Ausland engagiert sind).
- Der monatliche, regionale **Ehrenamtspreis der „Aktion EhrenWert“**, der zusammen mit den uniVersa Versicherungen und den „Nürnberger Nachrichten“ durchgeführt wurde, ist ein zentrales Element der „Anerkennungskultur“. Er wurde bis Ende 2011 schon 39-mal verliehen (www.universa.de/ehrenwert).

Im Bereich des Unternehmensengagements und des Stiftungswesens wurden in den Jahren 2010 und 2011 zwei wichtige neue Netzwerk-Strukturen aufgebaut.

„Anstiften zum Stiften“ ist das Leitmotiv der im September 2010 bei einem Pressetermin in der Woche des Bürgerschaftlichen Engagements vorgestellten **Stifter-Initiative Nürnberg**: Ermutigung und Information für potentielle Stifter, Austausch und Anerkennung für bereits vorhandene Stiftungen. Bereits in den ersten beiden Jahren hat die Stifter-Initiative zahlreiche Projekte durchgeführt und damit zur vermehrten Aufmerksamkeit für das Thema Stiftungen auch in Nürnberg viel beigetragen.



[1] Freiwilliges Soziales Jahr.



Acht Aktivitätsfelder machen die Arbeit der Stifter-Initiative aus: Stifterinformationen für Stiftungsinteressierte (z.B. zur rechtlichen und steuerrechtlichen Fragen bei der Gründung), Stifterinformationen für bestehende Stiftungen, (z.B. zur Geldanlage), Stiftergespräche zu Förderungsthemen von Stiftungen (bisher zu den Themen musikalische Bildung, demographischer Wandel und Sport), „Stiftungen vor Ort" (Beiträge bei Veranstaltungen wie Seniorenmesse „InViva" und Stadt(ver)führungen), Vortragsreihe „Nürnberg und das Stiftungswesen" (für Zielgruppen mit potentiellem Stiftungsinteresse, in Planung), der „Nürnberger Stiftertag" als jährliche Plattform für die Themenvielfalt des Stiftungswesens, der Internet-Auftritt www.stifterinitiative.nuernberg.de sowie allgemeine Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zum Stiftungsthema (der elektronische Newsletter erreicht z.B. derzeit rund 300 Multiplikatoren).

Am 16.9.2011 fand der erste der (künftig jährlich angesetzten) „Nürnberger Stiftertage" auch als Auftakt- und Höhepunktsveranstaltung der „Woche des Bürgerschaftlichen Engagements" in Nürnberg statt: Im Areal des Heilig-Geist-Spitals, der ältesten in Nürnberg noch existierenden Stiftung (seit 1339), fanden sich rund 200 Stiftungs-Interessierte und -Engagierte zusammen.

Partner der **Stifter-Initiative** Nürnberg:

- Stadt Nürnberg (Finanzreferat und Referat für Jugend, Familie und Soziales)
- Brochier-Stiftung/Stiftung „Stifter für Stifter"
- Bürgerstiftung Nürnberg
- Sparkasse Nürnberg
- HypoVereinsbank Nürnberg
- „Ökumenische Stifterinitiative" (Ev. und kath. Kirche)

Im Februar 2011 wurde **„Unternehmen Ehrensache: Das Corporate Volunteering Netzwerk Nürnberg"** gegründet. Immer mehr Unternehmen in Nürnberg entwickeln eigene Aktivitäten, um ihre Belegschaft in gemeinnützigen Projekten aktiv werden zu lassen oder unterstützen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dabei, ehrenamtlich aktiv zu sein. Um dieses Thema des „Corporate Volunteering" weiter zu entwickeln, wurde am 17.2.2011 unter Mitwirkung von Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly und IHK-Präsident Dirk von Vopelius das Netzwerk offiziell gegründet. Erste Veranstaltungen stellten (beim Unternehmertag der Werkstättenmesse) modellhafte Projekte vor und informierten über das von der Bertelsmann-Stiftung entwickelte Steuerungs- und Wirkungsmessungsprogramm „iooi", bildeten gemeinnützige Träger in der

Kooperation mit Unternehmen fort (Zentrum Aktiver Bürger als Veranstalter) und stellten Best Practice-Modelle von Corporate Volunteering-Projekten vor. Der Internetauftritt www.unternehmen-ehrensache.nuernberg.de enthält auch eine interaktive „Pinnwand“, auf der Nachfrage und Angebote bürgerschaftlichen Engagements aktuell publiziert werden. Durch den elektronischen Newsletter (etwa monatlich) werden zudem derzeit rund 250 Multiplikatoren erreicht.

Die Mitgliedschaft von **Unternehmen Ehrensache** setzt sich zum Jahresende 2011 aus 55 Partnern zusammen:

- ACCESS Integrationsbegleitung
- Agentur für Begegnungskommunikation
- Arbeiterwohlfahrt Kreisverband-Nürnberg e.V.
- Arvena Hotels
- Audimax MEDIEN GmbH
- Bayerisches Rotes Kreuz
- Bluepingu e.V.
- B/SMRT – Büro für suchmaschinenrelevante Texte
- Bundesverband mittelständische Wirtschaft (BVMW)
- Caritas
- Cortal Consors S. A.
- Datev e.G.
- Die Johanniter
- Die Zwei
- Dr. Kreuzer & Coll Anwaltskanzlei
- Eisen Personal-Service
- ERGO Direkt Versicherungen
- Manuela Fuckerer
- Fürsattel & Collegen
- Fundraising-Nürnberg
- Gutmann Aluminium Draht GmbH
- hl-studios-GmbH



- HypoVereinsbank AG Nürnberg
- ICON Added Value GmbH
- ING-DiBa AG
- IHK Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken
- Ingeus GmbH
- Internationaler Bund
- Kassandra e.V.
- KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft AG
- Lebenshilfe Nürnberg
- Mittelschule Sperberstraße
- Mühlenkraft e.V.
- N-ERGIE Aktiengesellschaft
- Novartis Pharma GmbH
- Office-Personal GmbH
- Personal Hofmann
- Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg
- Resilius.de
- Rummelsberger Dienste für junge Menschen
- Schmitt+Sohn Aufzüge
- Schulte & Schmidt Leichtmetallgießerei
- Schulze, Walther & Zahel Kommunikationsagentur
- Siemens AG
- Sparkasse Nürnberg
- Nürnberg Stift (Stadt Nürnberg)
- Sobanco AG
- Stadt Schwabach
- Stadtmission Nürnberg e.V.
- Stauss Events
- Stellwerk 1
- UniVersa Lebensversicherungs a. g.
- Werkstatt für Behinderte
- URR GmbH
- Zentrum Aktiver Bürger (ZAB)

Die **Abschaffung des Zivildienstes** im Rahmen der Wehrpflicht-Reform im Jahr 2011 hat auch in Nürnberg viele Anpassungsprobleme zur Folge. Obwohl auch der Zivildienst trotz seines Zwangscharakters ein prägendes Element der Herausbildung von sozialem Engagement für viele junge Männer war, spielte er in den Diskussionen um das bürgerschaftliche Engagement keine entscheidende Rolle. Der neue Bundesfreiwilligendienst (BFD) hatte mit Einführungsproblemen zu kämpfen und zog auch das traditionelle und gut etablierte „Freiwillige Soziale Jahr“ (FSJ) in Mitleidenschaft.

Die Sinnhaftigkeit von zwei Freiwilligendiensten in unterschiedlicher Trägerschaft (und im Falle des BFD mit staatlicher Logik) wird nach wie vor von vielen sehr skeptisch gesehen. Im derzeitigen Planungsstand sind auch nur 35.000 BFD-Stellen vorgesehen, gegenüber zuletzt rund 60.000 (und vor 20 Jahren rund 100.000) Zivildienstleistenden. Die Träger der Einsatzstellen bei den Wohlfahrtsverbänden - und für die Stadt beim FSJ insbesondere der Internationale Bund (IB) - beobachten genau die Entwicklungen bei Angebot und Nachfrage; frühestens gegen Ende 2012 wird man eine erste Bilanz der Einführung des BFD ziehen können.

Unabhängig davon ist die Tätigkeit in allen Freiwilligendiensten für sehr viele junge Leute eine wichtige biographische Station mit guten Möglichkeiten, gerade im sozialen Bereich intensiv wichtige Berufsfelder (in pädagogischer Arbeit, im Klinikum, in der Altershilfe usw.) kennen zu lernen. Und für die Träger sind die „FSJler“ und „Bufdies“ sehr wichtige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.





8. Sozialräume entwickeln, Stadtteile solidarisch gestalten



Maßnahmen sozialer Politik zielen darauf, die Teilhabemöglichkeiten und -chancen aller Menschen unabhängig von ihrer sozialen Lage oder kulturellen Herkunft zu verbessern. Soziale Maßnahmen müssen also bei den Menschen ankommen und natürlich auch bei all jenen, die in ihrer derzeitigen Lebenssituation weniger mobil sind, aber Förderung und Unterstützung brauchen – und das sind viele: Kinder, junge Familien, Alleinerziehende, alte Menschen, arme Menschen, Menschen mit Behinderungen, Menschen ohne Arbeit. In deren unmittelbaren Wohnumfeld, im jeweiligen Sozialraum müssen die Maßnahmen sozialer Politik erfahr- und spürbar werden.

Der Einsatz von Stadtteilkoordination in sozial benachteiligten Stadtgebieten ist folgerichtig eine wichtige Handlungsstrategie des Referats für Jugend, Familie und Soziales. In 2010/2011 waren Stadtteilkoordinator/-innen in fünf westlich und südlich an die Altstadt angrenzenden Stadtteilen mit einem besonderen Entwicklungsbedarf eingesetzt. Ihre Aufgabe ist vor allem der Aufbau tragfähiger Kommunikations- und Kooperationsstrukturen im Stadtteil, um darüber eine bedarfsbezogene Förderstruktur sicherzustellen und deren Angebote an die Bewohnerschaft zu vermitteln. Fachlich begleitet werden die Stadtteilkoordinator/-innen von der Regiestelle Sozialraumentwicklung. Die Regiestelle vertritt auch die sozialen Belange und Perspektiven in den städtischen Gremien von Stadterneuerung und -entwicklung. Die enge, auch personelle Verzahnung von Sozialraumentwicklung mit den Bedarfen und Herausforderungen von Stadterneuerung und Stadtentwicklung sind in Nürnberg Programm.

Kernaufgabe der Stadtteilkoordination: Das Miteinander im Stadtteil stärken

Die Probleme in sozial benachteiligten Stadtteilen ähneln sich. Dringende Handlungsfelder sind längst benannt: Hier muss es vor allem darum gehen, die Bildungschancen der Kinder zu verbessern, Gesundheitsförderung für die ganze Familie zu betreiben, Integration vieler Menschen unterschiedlicher Herkunft zu fördern, Maßnahmen zur Armutsprävention zu leisten sowie alte Menschen darin zu unterstützen, ein möglichst selbständiges Leben zu führen. Oder wie es eine Kollegin vor Ort formulierte: „Wir sind hier mit all den gesellschaftlichen Fragen konfrontiert, die seit Jahren in München, Berlin, Brüssel diskutiert werden, nur – wir müssen Tag für Tag zusammen mit den uns anvertrauten Menschen Lösungen finden.“ Der Seufzer ist verständlich und doch kann auch festgestellt werden: In den letzten Jahren sind wir alle miteinander ein gutes Stück vorangekommen. So gibt es zwischenzeitlich – auch dank vieler erfolgreich abgeschlossener Modellvorhaben – fachliche Konzepte und ein breites Erfahrungswissen in allen genannten Handlungsfeldern. Jetzt muss es darum gehen, Erfahrungsschätze und bewährte Modelle in Regelstrukturen zu überführen. Dabei sind wir in Nürnberg auf einem guten Weg, das haben die Maßnahmenbeschreibungen in den vorangegangenen





Kapiteln eindrucksvoll gezeigt. Bewährte Fördermaßnahmen in den Stadtteil zu lenken und dort deren Implementierung und Anpassung zu begleiten ist eine der Aufgaben von Stadtteilkoordination. Dabei gilt es auch die Wahrnehmung für die jeweiligen Besonderheiten des Stadtteils zu schärfen. Oft gibt es da Schätze zu entdecken und für die Stadtteilgemeinschaft zu gewinnen: vergessene Kleinode, verborgene Talente, engagierte Förderer.

Stadtteilkoordination hat das Ohr ganz nah am Stadtteil, kennt die Einrichtungen vor Ort und die Kolleginnen und Kollegen, die dort – häufig mit sehr viel Herzblut – arbeiten. Darüber hinaus erfährt sie viel von den Sorgen und Nöten der Menschen. Stadtteilkoordination ist andererseits verbunden mit einem stadtweit agierenden Unterstützernetzwerk. Sie weiß, welche Förderprogramme aufgelegt sind, welche gute Praxis es an anderen Standorten gibt und welche Konzepte derzeit erprobt werden. Kurz gesagt: Stadtteilkoordination kennt die Probleme vor Ort; weiß, wer etwas braucht und noch wichtiger: Wer etwas anzubieten hat, was ein anderer gut brauchen könnte. Stadtteilkoordination, so die Rückmeldung in den jährlich stattfindenden Planungsrunden wird von den örtlichen Einrichtungen geschätzt als wichtige Informationsquelle und Weitervermittlungsinstanz, aber auch in der Funktion, die Stadtteildiskussion zu fokussieren und mit den Einrichtungen zusammen, Handlungsbedarfe in machbare Aktionspläne zu übersetzen. Solche gemeinsam getragenen Stadtteilstrategien zur Bildung, Gesundheitsförderung, Integration oder Armutsprävention bewegen sich selbstverständlich im jeweiligen fachlichkonzeptionellen Rahmen. Diese Rahmen werden aber mit den Erfahrungen und dem Engagement der örtlichen Einrichtungen sowie mit den jeweils spezifischen Ressourcen vor Ort immer wieder neu und immer etwas anders – eben stadtteilspezifisch – gefüllt. Gemeinsam an einem Strang ziehen: Das Miteinander der örtlichen Einrichtungen ist die beste Voraussetzung für ein Miteinander der Stadtteilbewohner.

Instrumente von Stadtteilkoordination

Die Aufbauphase der Stadtteilkoordination in zwischenzeitlich fünf Stadtgebieten dient der Erprobung und Weiterentwicklung des Instrumentariums für einen solch koordinierten Einsatz. Die im Anschluss dargestellten Instrumente bewährten sich in den vergangenen Jahren. Ihre perspektivische Absicherung stellt zugleich ein wichtiges Kriterium dar für eine Entscheidung zur Fortsetzung oder Beendigung eines Stadtteilkoordinationseinsatzes.

Lokale Netzwerke

Eine funktionierende Netzwerkarbeit vor Ort ist die wichtigste Voraussetzung, um eine bedarfsgerechte Förderung in den Stadtteil zu lenken, so der Evaluationsbericht des vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) geförderten Projekts „Spielend lernen in Familie und Stadtteil“. Funktionierende Netzwerke haben unserer Erfahrung nach folgende Kennzeichen: Alle Einrichtungen, die für und mit den Menschen im Stadtteil arbeiten, wissen voneinander und stehen in regelmäßigem Informationsaustausch. Sie beteiligen sich an der Diskussion stadtteilrelevanter Fragen und bilden themen- und projektbezogene Kooperationsverbünde. Auch formulieren sie nicht nur Bedarfe aus Stadtteilsicht, sondern beteiligen sich aktiv an deren Lösung. Der Fortbestand eines solchen Netzwerkes darf nicht an die Förderdauer eines (Modell-)Projektes gebunden sein. Im Gegenteil: In beständigen Stadtteilnetzwerken gibt es eine hohe Sensibilität dafür, welches Förderprogramm vor Ort wirklich unterstützend wirken kann, aber auch dafür, welche Programme in einem sehr ungünstigen Verhältnis von Aufwand und Nutzen stehen. Und es gibt in stabilen Stadtteilnetzwerken ein hohes Erfahrungswissen in der Umsetzung von Förderprojekten – ein Umstand, der auch immer öfter über Zu- oder Absage von Förderanträgen entscheidet. Wichtig ist



vor allem, dass eine geeignete Netzwerkstruktur mit den Akteuren vor Ort verabredet wird, die gewachsene Strukturen aufnimmt. Dabei soll es nicht darum gehen, die Netzwerke in verschiedenen Stadtteilen zu „standardisieren“, sondern darum, voneinander zu lernen, um die für jeden Stadtteil adäquate Struktur zu finden.

Beispiel: Stadtteilarbeitskreis GibiRa (Gibitzenhof/Rabus)

In Gibitzenhof gab es kaum gewachsene Netzwerkstrukturen: die Südstadtförderung war weitestgehend „vorbeigezogen“, vereinzelt bestanden kleine projektbezogene Netze nach dem Ende der Förderung noch bruchstückhaft weiter, der Aktionskreis Gibitzenhof hatte sich lange Jahre vor allem mit den Veränderungen in der Werderau befasst, einzig die Einrichtungen um den Herschelplatz standen miteinander in regelmäßigem Kontakt. Der Fortbestand dieses Arbeitskreises allerdings wurde immer unsicherer, nach dem die Umzugsplanungen eingeführter Einrichtungen vor Ort sich konkretisierten. Heute treffen sich nahezu alle Einrichtungen aus Gibitzenhof regelmäßig im Stadtteilarbeitskreis GibiRa. In Planungsworkshops haben sie ihre Schwerpunktbereiche definiert, unter anderem Gesundheitsförderung, Übergangsmanagement Kita-Schule sowie Schule-Beruf und Partizipation der Stadtteilbewohner, aber auch festgelegt, dass sie ihre Zusammenarbeit möglichst wenig formalisiert und reguliert gestalten wollen. Veranstaltungen wie der Gibitzenhofer Sommer und der Gibitzenhofer Winter (beide erstmals 2010) zeigen, wie lebendig dieses Netzwerk ist und wie nah es an den Wünschen der Bewohnerschaft agiert.





Beispiel: STARK Muggeley

Der Stadtteilarbeitskreis in Muggenhof und Eberhardshof hingegen hatte als „STARK ferner Westen“ bereits eine längere und verdienstvolle Geschichte. Stadtteilkoordination konnte dessen Wünsche aufgreifen, sich künftig breiter aufzustellen und sich neben der Förderung von Kindern und Jugendlichen weiteren stadtteilrelevanten Fragen zu öffnen. Der neu benannte STARK Muggeley formulierte zunächst Entwicklungsziele für den Stadtteil aus sozialer und kultureller Sicht. Gegenwärtig stellt der STARK Muggeley auch ein wichtiges Forum im Rahmen des Stadterneuerungsprozesses dar. Die Kolleginnen und Kollegen von Stadtplanung und Stadterneuerung nehmen regelmäßig an diesen Treffen teil, berichten über neue Entwicklungen und holen sich die Einschätzung derer ein, die die Menschen vor Ort gut kennen.



Medien zur Stadtteilinformation

Das beschäftigt alle Stadtteilarbeitskreise: Wie können wir die Information untereinander mit möglichst geringem zeitlichem Aufwand und doch verlässlich und wirkungsvoll gestalten? Und wie können wir die Angebote im Stadtteil für die Bewohnerschaft so transparent und übersichtlich wie möglich präsentieren? Zugegeben: Das ist immer wieder eine schwierige Aufgabe. Unbestritten ist, je besser die Mitarbeitenden in den örtlichen Einrichtungen über die aktuellen Stadtteilangebote informiert sind, umso besser können sie die Menschen beraten und gegebenenfalls weitervermitteln. Also muss im Stadtteil ein Grundgerüst an wichtigen Informationen – wer bietet was und kann in welchen Fragen weiterhelfen – vorgehalten und möglichst breit gestreut werden.

Einige Beispiele: Angebote für Menschen im Stadtteil, ihren Familien und Kindern werden in einem **Stadtteilwegweiser St. Leonhard-Schweinau** zusammengefasst. In der dreisprachigen Broschüre (deutsch – türkisch – russisch) finden Stadtteilbewohner Kontaktadressen und Informationen von Kindertageseinrichtungen und Schulen, von sozialen Diensten und kulturellen Einrichtungen. Interessierte werden über Eltern-Kind-Programme und Mehr-Generationen-Angebote informiert und auf Möglichkeiten aufmerksam gemacht, sich ehrenamtlich zu engagieren. An der 2. Auflage 2010 beteiligten sich 53 Einrichtungen/Initiativen; über die auch die Verteilung erfolgte.

Für das **Leonharder Lesebuch** haben Stadtteilbewohner/-innen aus vier Generationen Beiträge geliefert. Sie haben ihre Erfahrungen und Erinnerungen, ihre Eindrücke und Erlebnisse zu Papier gebracht und damit in sehr eindrucksvoller Weise das Stadtteilleben im Wandel von mehr als 100 Jahren gespiegelt. Bei der Vorstellung des Lesebuchs im November 2011 war den Besuchern, darunter vielen Autorinnen und Autoren der Stolz über ihren Stadtteil anzumerken. Die Bücher mit einer Auflage von 2.000 Exemplaren werden gegen eine geringe Schutzgebühr im Mehrgenerationenhaus St. Leonhard-Schweinau und im Stadtteilladen am Leonhardsplatz abgegeben; sie finden reißenden Absatz.

Beide Veröffentlichungen können auch unter www.stadtteilforum.org eingesehen werden. Der Informationsfluss zwischen den Akteuren in den Stadtteilen ist Sinn und Zweck der Internetplattform www.stadtteilforum.org. Zugleich werden die Bewohnerinnen und Bewohner über das Angebotsspektrum im Stadtteil informiert und zu Teilnahme und Mitwirkung eingeladen. Wichtige Themen sind deshalb die Förderung guter Nachbarschaft, die Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und Unterstützung sozial Benachteiligter, die Verbreitung von kulturellen und sozialen Angeboten im Quartier sowie die Förderung des ehrenamtlichen Engagements.



Im Rahmen des Projektes „Spielend lernen in Familie und Stadtteil“ wurde 2007 in Langwasser das Stadtteilforum gegründet. An der Internetplattform beteiligen sich derzeit neun Stadtteile und die Nachfrage steigt. Betreiber dieser Plattform ist der Verein zur Förderung innovativer Kulturarbeit e.V. in Kooperation mit dem Amt für Kultur und Freizeit und dem Referat für Jugend, Familie und Soziales. Presserechtlich verantwortlich sind Akteure in den jeweiligen Stadtteilen.

Veranstaltungen der Stadtteileinrichtungen für die Bewohnerschaft

Im Jahre 2011 fanden der dritte **Sozial- und Kulturmarkt** in Langwasser, das dritte **Stadtteilfest Muggeley** in Eberhardshof, das sechste **Nachbarschaftsfest St. Leonhard an der Villa Leon** und zum zweiten Mal die Reihe **Sommer in Gibitzenhof** oder das **Familienpicknick** am Aufseßplatz statt. All dies sind Beispiele für Veranstaltungen, die sich in den letzten Jahren entwickelten und sich sehr schnell im jeweiligen Stadtteilkalender etablieren konnten. So unterschiedlich die Trägerschaft dieser Veranstaltungen jeweils ist – ob vom Amt für Kultur und Freizeit koordiniert, ob von der Stadtteilkoordination angestoßen, ob aus der Initiative eines Kooperationsverbundes entstanden – sie haben vor allem eines gemeinsam: Sie werden zusammen mit





den örtlichen Einrichtungen entwickelt und leben von deren Ideenreichtum und Engagement für die Stadtteilbewohnerschaft. Jahr für Jahr geht von diesen als Gemeinschaftsaktionen vorbereiteten und durchgeführten Veranstaltungen aufs Neue die Botschaft für einen Zusammenhalt in der Stadtteilgemeinschaft aus.

Fortbildungen für die Einrichtungen im Stadtteil

Im Rahmen des vom BAMF geförderten Modellprojektes **Spielend lernen in Familie und Stadtteil** hatten erstmals interkulturelle Trainings einrichtungsübergreifend im Stadtteil stattgefunden. Die Rückmeldungen machten sehr schnell deutlich, dass neben der fachlichen Weiterbildung die Angebote auch eine wichtige Funktion zur Stabilisierung des Netzwerkes im Stadtteil haben. Wenn Erzieher/-innen, Lehrer/-innen, Mitarbeiter/-innen aus sozialen Diensten und kulturellen Einrichtungen gemeinsam in ihrem Stadtteil trainieren, werden ganz nebenbei auch unterschiedliche Blickwinkel und Aufgabenstellungen wie auch vergleichbare Erfahrungen und Problemstellungen deutlich. Die Teilnehmenden lernen sich und ihre Institutionen – auch deren jeweilige Stärken und Schwächen – besser kennen und entwickeln ein Gespür dafür, gemeinsam, statt jeder für sich alleine, für die Bewohnerschaft im Stadtteil zu arbeiten.









In den beiden letzten Jahren fanden neben den interkulturellen Trainings vor allem auch Fortbildungen und Fachtage zur Sozialraumentwicklung einrichtungsübergreifend statt. So zum Beispiel in Galgenhof/Steinbühl der Workshop „Schwung und Bewegung für den Stadtteil“ mit praktischen Übungen zur zielgruppenorientierten Zusammenarbeit oder der Fachtag „Stadtentwicklung in Galgenhof und Steinbühl – Netze knüpfen – Menschen verbinden“.

Im Nürnberger Westen führte die Veranstaltung „Zwischen Plärrer & Stadtgrenze“ Fachkräfte und Elternvertreter/-innen auf Erkundungstour zu vielfältigen Lern- und Bildungsorten der Kinder und Jugendlichen. Die zahlreichen Teilnehmenden nutzten die Gelegenheit zu fachlichem Austausch und kooperativen Absprachen. Neben einem dicken Lob für die Initiatoren – Stadtteilkoordinationen von Gostenhof und Muggenhof, Pädagogisches Institut, Projekt „Die familienfreundliche Schule“ – gab es den dringenden Wunsch nach Fortsetzung.

Ankerpunkte für die Bewohnerschaft im Stadtteil

Wichtiges Ziel ist in sozial benachteiligten Stadtgebieten öffentliche Einrichtungen als wohnortnahe Ankerpunkte für die Bewohnerschaft zu gestalten. Ob Kitas als Familienzentren oder als Orte für Familien, ob Mehrgenerationenhaus oder familienfreundliche Schulen – all diese öffentlichen Einrichtungen arbeiten vernetzt im Stadtteil und versuchen ihr Angebot nah an den Bedarfen und Bedürfnissen der im Umfeld lebenden Menschen auszurichten. Ihre Angebote gestalten sie nicht nur für sie, sondern nach Möglichkeit mit ihnen zusammen. Die Kolleginnen und Kollegen in diesen Einrichtungen werden als zum Stadtteil gehörend erlebt und sind vertrauensvolle Ansprechpartner/-innen, wenn ein Rat gefragt ist.



Neben diesen dauerhaften Stütz- und Ankerpunkten im Stadtteil haben sich in Zeiten des Wandels und der Erneuerung die Einrichtung von Stadtteil- oder Bürgerbüros bewährt. In St. Leonhard/Schweinau haben die Stadtteilkoordinatorin im Auftrag des Referates für Jugend, Familie und Soziales und der Quartiersmanager im Rahmen der Städtebauförderung gemeinsam ein Büro bezogen, das sich nicht nur als Besprechungs- und Ausstellungsort im Stadtteil, sondern auch als wichtige Anlaufstelle für die Bewohnerschaft etablierte.



In Muggenhof und Eberhardshof sollen diese bereichsübergreifenden Kooperationen noch weiter ausgebaut werden. Aktuell wird ein Stadtteilbüro gesucht als Anlaufstelle der Bürger/-innen zu allen Fragen rund um die Stadterneuerung. Dort werden künftig stundenweise die Kolleginnen und Kollegen von Stadtplanung und Stadterneuerung sowie die Stadtteilkoordination gemeinsam mit Engagierten vom Zentrum aktiver Bürger präsent sein.

Unterstützung für das Stadtteilleben

Stadtteilkoordination kennt über den guten Kontakt zu den Einrichtungen im Stadtteil die Sorgen und Nöte der Menschen. Bedarfsbezogen wird Unterstützung in den Stadtteil gelenkt, dabei seien als wichtige Unterstützer der Stadtteilkoordination genannt:

Gesamtstädtisches Unterstützungsnetzwerk

Über die Regiestelle Sozialraumentwicklung ist die Stadtteilkoordination mit vielen stadtweit agierenden Gremien verbunden. Hierzu zählen die Koordinierungsgruppe Integration, das Forum Stadtentwicklung, der Arbeitskreis Stadterneuerung, die Bildungskonferenz, das Bündnis für Familie, um nur einige zu nennen. Je nach Thema und Projekt erfolgt die Einbindung der Fachleute aus diesen Gremien in die lokalen Netzwerke. Umgekehrt wird Stadtteilkoordination auch immer häufiger angefragt, wenn es darum geht, einen geeigneten Stadtteil und dort wiederum engagierte Partner für die Erprobung neuer Projektmaßnahmen auszuwählen.









Alexander Brochier – Pate für Gostenhof (zweiter von links).

Stadtteilpaten

In 2010 wurde zwischen der Brochier-Stiftung und dem Referat für Jugend, Familie und Soziales für den Stadtteil Gostenhof idealtypisch eine Stadtteilpatenschaft entwickelt. Im Sinne dieser Patenschaft sollen vor allem geeignete Projekte umgesetzt und verbreitert werden, die die Bedingungen des Aufwachsens im Stadtteil insgesamt verbessern. Diese Patenschaft sollte vor allem Vorbildcharakter haben und weitere Förderer zur Nachahmung anregen. In Gostenhof wurden im Jahr 2011 acht Projekte durch die Stiftung gefördert, darunter der Bildungstag, Mittel für pädagogische Programme in über 20 Kitas und Jugendhäusern, Elternkurse und Jugendtheater-Projekte.

Das Paten-Modell machte Schule – 2011 übernahm das Regionalreferat der Siemens AG die Stadtteilpatenschaft für die Stadtteile Gibitzenhof und Rabus. Bisher wurden neun Projekte gefördert, darunter die Stadtteilveranstaltungen „Gibitzenhofer Sommer und Winter“, der „Kulturrucksack“, Theaterprojekte mit und für Hauptschüler oder Materialien für die motorische Bildung in Kindertagesstätten. Weitere Unternehmen haben inzwischen Interesse an der Übernahme von Patenschaften in anderen Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf signalisiert.







Andreas Schein – Pate für Gibitzenhof und Rabus (links).



Lokales Freiwilligenmanagement

Engagierte im Zentrum aktiver Bürger unterstützen Familien, machen Hausaufgaben mit Schulkindern, bringen Farbe und Musik, handwerkliche Fertigkeiten oder spannende Geschichten in den Kindergartenalltag. Im Stadtteil eröffnen sich verschiedene Einsatzmöglichkeiten für die Aktiven: Ehrenamtsprojekte für Familien und Einzelpersonen (zum Beispiel die Familienpatenschaften), Ehrenamtsprojekte in Kindertageseinrichtungen und Schulen und Projekte nach spezifischen Stadtteilbedarfen (zum Beispiel Vermittlungsagenturen oder die Handwerkertruppe). Um das Engagement Ehrenamtlicher auch wirklich dorthin zu lenken, wo der Unterstützungsbedarf besonders hoch ist, wurde in den letzten Jahren begleitend zur Stadtteilkoordination ein Lokales Freiwilligenmanagement eingerichtet. In 2011 waren in Langwasser, im Südstadtforum in Galgenhof für den Süden, in Muggenhof für den Westen sowie im Mehrgenerationenhaus in Schweinau für den Südwesten Büros des lokalen Freiwilligenmanagements eingerichtet.



Förderprogramme – das Beispiel „STÄRKEN vor Ort“

Das Jugendamt der Stadt Nürnberg hatte sich 2008 für die Gebiete Südstadt, St. Leonhard/Schweinau und Gostenhof/Muggenhof um die Teilnahme am Programm „STÄRKEN vor Ort“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend beworben. Also mit Stadtteilen, die allesamt eine hohe Wohndichte, eine große Anzahl junger Menschen, überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit, einen hohen Anteil an Menschen mit Migrationsgeschichte und verhältnismäßig geringe Übergangsquoten von der Grundschule auf weiterführende Schulen bzw. nach der Schulzeit in die Ausbildung aufweisen. Bewusst war die Förderung für Stadtgebiete mit Stadtteilkoordination beantragt worden. Das Programm hatte zum Ziel, die soziale, schulische und berufliche Integration benachteiligter junger Menschen zu fördern und Frauen beim (Wieder-)Einstieg ins Erwerbsleben zu unterstützen.

Von März 2009 bis Dezember 2011 konnten in allen drei Gebieten Mikroprojekte mit einem Gesamtvolumen von 702.000 Euro aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert werden. Die Vergabe der Mittel oblag den drei Begleitausschüssen der Gebiete.

116 Projektanträge mit einer Gesamtsumme von über 880.000 Euro wurden an die Begleitausschüsse zur Diskussion und Begutachtung gestellt. Als programmdurchführende Kommune musste die Stadt Nürnberg einen Eigenanteil in Höhe von 15 Prozent der Gesamtfördersumme beisteuern, also 135.000 Euro für drei Jahre Programmumsetzung. Der tatsächliche kommunale Anteil für Personalkosten bei der Lokalen Koordinierungsstelle im Jugendamt zur inhaltlichen und formalen Programmabwicklung belief sich auf über 224.000 Euro.



Die Projekte in Zahlen: In drei Jahren fanden 96 Mikroprojekte mit 3.461 Teilnehmenden statt.

- 2.487 von ihnen hatten einen Migrationshintergrund,
- 1.291 waren Jungen und junge Männer bis 25 Jahre,
- 2.170 Mädchen und Frauen,
- 2.650 Teilnehmende waren unter 25 Jahre alt.

Die hohe Teilnahmeregelmäßigkeit spricht dafür, dass die Adressaten/-innen in den Projekten das richtige Umfeld vorfanden und hier mit viel Engagement an der Verbesserung ihrer eigenen Lebenssituation arbeiteten. Die Teilnehmenden erwarben alltagstaugliche und berufsbezogene Sprachkenntnisse, erweiterten ihre Sozialkompetenzen und gewannen Zutrauen in die eigene Leistungsfähigkeit.

590 Projektteilnehmer und -teilnehmerinnen konnten während der Projektlaufzeit (oder unmittelbar anschließend) in eine weiterführende Maßnahme, Beratungsstelle, Praktikum, Ausbildung oder Job vermittelt werden. Einrichtungen, Institutionen und Einzelpersonen waren in den Fördergebieten kooperierend und programmbegleitend aktiv. Innovative Konzepte für die Zielgruppen kamen zur Erprobung und Verstetigung, damit verbesserten sich die Positionen und das Image der Einrichtungen.

Die kontinuierliche Präsenz der lokalen Koordinierungsstelle in den Stadtteilgremien und das engagierte Verhalten der Begleitausschüsse brachten nachhaltige Effekte für die Fördergebiete. Diskussionen, Absprachen und konzeptionelle Überlegungen schufen nicht zuletzt auch ein Verständnis dafür, dass lokale Ressourcen ein starkes gemeinsames Kapital sind.











9. Integration von Migrantinnen und Migranten unterstützen

Das 2004 verabschiedete Integrationsprogramm der Stadt Nürnberg definiert Integration als eine zentrale kommunalpolitische Querschnittsaufgabe, die sich an den Lebenslagen der Bürgerinnen und Bürger orientiert. Dass Integration eine Zukunftsaufgabe für unsere Stadtgesellschaft ist, lässt sich an der Statistik ablesen: Knapp 40% aller in Nürnberg lebenden Menschen hatten Ende 2010 einen Migrationshintergrund[1], davon besitzen 17% eine ausländische Staatsangehörigkeit. Noch deutlicher wird es, wenn man einen Blick in Nürnbergs Zukunft wirft: 57% aller in Nürnberg lebenden Kinder (d.h. Menschen, die unter 18 Jahren alt, ledig und kinderlos sind) hatten Ende 2010 einen Migrationshintergrund[2]. In Nürnberg gibt es Kindertageseinrichtungen, in denen 100% der Kinder eine Zuwanderungsgeschichte haben. Damit wird deutlich, dass Sozialpolitik, vor allem Angebote für Kinder und Familien, immer auch Integrationspolitik ist.

Zuwanderung ist eine Bereicherung für unsere Gesellschaft

Eine gute Sozialpolitik bezieht alle gesellschaftlichen Gruppen und Schichten ein und sorgt für eine gleichberechtigte Teilhabe aller. Gerade in den zugeordneten Dienststellen Jugendamt, Sozialamt und Seniorenamt hat der Geschäftsbereich vielfältige und ganz konkrete Berührungspunkte zu Menschen mit Zuwanderungsgeschichte jedes Alters und nahezu jeder Lebenslage – von Einrichtungen zur Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern über den Allgemeinen Sozialdienst, die Beschäftigungsförderung, die Beratungsdienste und Leistungsbereiche bis hin zur Seniorenarbeit und Pflege. Ein Migrationshintergrund stellt an sich keine Benachteiligung dar und begründet zunächst einmal auch keinen besonderen Hilfebedarf, sondern bedeutet Vielfalt und Bereicherung für die gesamte Gesellschaft.

Manche Menschen mit Migrationshintergrund sind jedoch überdurchschnittlich von sozialer Benachteiligung, Bildungsdefiziten, Arbeitslosigkeit und Armut betroffen und oftmals bestehen Zugangsbarrieren und Hemmschwellen gegenüber sozialen Diensten und Bildungseinrichtungen. Der Geschäftsbereich Jugend, Familie und Soziales sorgt deshalb für eine Stärkung der interkulturellen Kompetenz in den

[1]Das Merkmal „Migrationshintergrund" wird vom Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth anhand verschiedener Kriterien aus dem Einwohnermelderegister mit Hilfe des Softwareprogramms „MigraPro" ermittelt. Die Ableitung orientiert sich weitgehend an der Definition des Statistischen Bundesamtes, wonach Menschen mit Migrationshintergrund „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil" sind (vgl. Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth (2011): Menschen mit Migrationshintergrund in Nürnberg).

[2]Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth (2011): Menschen mit Migrationshintergrund in Nürnberg.

Regeldiensten und kümmert sich darum, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund für die Soziale Arbeit zu gewinnen.

Zudem bringt er sich mit seiner Sichtweise in die referatsübergreifende **Koordinierungsgruppe Integration** der Stadtverwaltung ein, die seit 2002 als verwaltungsinterne Steuerungseinheit für die kommunale Integrationspolitik agiert. Die Koordinierungsgruppe nimmt Anregungen, Vorschläge, Beschwerden, Problembenennungen über viele Kanäle auf und sorgt für deren Beachtung. Sie ist eingebettet in ein verzweigtes Netz von Entscheidungs- und Beratungsgremien und hat Zugriff auf alle kommunalen Daten, Forschungs- und Projektergebnisse. Der Geschäftsbereich Jugend, Familie und Soziales ist mit einem ständigen Vertreter in der Koordinierungsgruppe präsent und hat die 1. Nürnberger Integrationskonferenz im Mai 2011



mitgestaltet. Im Rahmen der **Fortschreibung des Integrationsprogramms** bearbeitet der Geschäftsbereich die Themen „Arbeit, Arbeitslosigkeit und Armut“ und beteiligt sich an den städtischen Bemühungen zum Thema „Stadt des Friedens und der Menschenrechte“ (Abbau von Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit).

30 Jahre Nachbarschaftshaus Gostenhof

Das Nachbarschaftshaus Gostenhof ist eine interkulturelle Begegnungsstätte der Stadt Nürnberg und beim Sozialamt angesiedelt. Viele der Nürnberger Migrant/-innenselbstorganisationen haben ihre Heimat im Nachbarschaftshaus gefunden. Nach dreißig Jahren kann das Nachbarschaftshaus Gostenhof eine positive Bilanz ziehen. Gemeinsam mit vielen aktiven Menschen, dem Beirat und vielen Vereinen, Gruppen und Initiativen ist den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern immer wieder gelungen, das Nachbarschaftshaus mit attraktiven und bedarfsgerechten Angeboten zu einer immer besser genutzten Einrichtung zu entwickeln. Das Jubiläumsjahr 2011 wurde mit einer Reihe von Lesungen und einem „Jubiläumsgartenempfang“ begangen. Die aktuelle Entwicklung zeigt, dass immer mehr Migrant/-innenorganisationen den Wert der Muttersprache erkennen und sich erfolgreich bemühen, ihren Kindern und Jugendliche das Erlernen ihrer Muttersprache in Kursen zu ermöglichen. Obwohl man häufig den Eindruck hat, dass die Arbeit in vielen Gruppen und Vereinen sich auf immer weniger „Schultern“ verteilt, hat sich die Anzahl der aktiven Gruppen und Vereine im Nachbarschaftshaus eher noch erhöht. Das zeigt, dass die Bemühungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfolgreich sind, den Nutzerinnen und Nutzern eine gute Atmosphäre und Unterstützung bei ihren Aktivitäten zu bieten.

Mitglieder des Beirates des Nachbarschaftshauses Gostenhof.





Gostenhof und Nürnberg bleiben bunt!

Im Mai 2008 hatten das Nachbarschaftshaus Gostenhof und sein ehrenamtlicher Beirat mit dem Plakat **Gostenhof ist bunt – Nürnberg auch! Und das ist gut so!** eine Aktion gegen Fremdenfeindlichkeit gestartet. Angesichts der Integrationsdebatte im Sommer 2010, ausgelöst durch das Buch von Thilo Sarrazin, wollte das Nachbarschaftshaus erneut deutlich machen, dass die große Mehrheit der Nürnberger Bürgerinnen und Bürger in Gostenhof und im Stadtgebiet friedlich mit den Zuwanderern aus den verschiedensten Ländern zusammen lebt und zusammen arbeitet. Deshalb wurde das Plakat in der U-Bahnstation Gostenhof als Großflächen-Werbetafel platziert. Dank einer Spende der Firma DB Schenker und mit freundlicher Unterstützung der VAG und der Stadtreklame gelang es und wurde am 15. November 2010 der Öffentlichkeit vorgestellt.

Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten für Loucia Skarlatos von der griechischen Frauengruppe „Club Estia“ im Nachbarschaftshaus

Seit fast 25 Jahren ist die griechische Frauengruppe „Club Estia“ fester Bestandteil im Nachbarschaftshaus Gostenhof. Loucia Skarlatos hat einen Handarbeitstreff initiiert und Nähkurse organisiert. Sie sah ihre Aufgabe darin, die starke Isolation der griechischen Frauen zu durchbrechen, ihnen Orientierungshilfen und Zusammenhalt im Alltag zu geben. Ihre Schwerpunkte liegen in der Sozialberatung für Frauen und ihre Familien, in gesundheitlicher Aufklärung und in Anregungen einer sinnvollen Freizeitgestaltung. Loucia Skarlatos gibt Ratschläge, hilft Schriftstücke von Behörden zu verstehen und begleitet die Frauen bei Behördengängen. Für ihr Engagement wurde Frau Skarlatos im Oktober 2011 das Ehrenzeichen für Verdienste von im Ehrenamt tätigen Frauen und Männern verliehen.



Ehrenamtspreisverleihung für Frau Loucia Skarlatos.



Aktion „EhrenWert“

Um das ehrenamtliche Engagement der Nürnbergerinnen und Nürnberger sichtbar zu machen, wurde 2009 die Aktion „EhrenWert“ ins Leben gerufen. uniVersa Versicherungen, Referat für Jugend, Familie und Soziales und Nürnberger Nachrichten ehren dabei gemeinsam den oder die „Ehrenamtliche/-n des Monats“ – ausführliche Berichterstattung inklusive (vgl. Leitlinie 7). Auch zahlreiche Menschen mit Zuwanderungsgeschichte engagieren sich in vielfältiger Weise für ihre Mitmenschen. Deshalb ist es ein großes Anliegen, auch diese Personen angemessen zu berücksichtigen und ihre Aktivitäten zu würdigen.

So wurde z.B. 2010 Celalettin Avci, der Gründer des Elternvereins Global ausgezeichnet. Celalettin Avci, der 1986 aus der Türkei nach Deutschland kam, gründete 2004 den Elternverein, um ein erschwingliches Nachhilfeangebot für die eigenen Kinder bereitstellen zu können. Mittlerweile lernen Kinder deutscher, türkischer, griechischer und anderer Herkunft gemeinsam. Das Angebot richtet sich an Kinder aller Schularten.

Die 22-jährige Lettin Julia Notkina fing bei der AWO als ehrenamtliche Hausaufgabenbetreuerin an, brachte anschließend Seniorinnen und Senioren den Umgang mit dem Handy bei und gestaltet mittlerweile ein Freizeitprojekt für



Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte. Das AWO-Vorstandsmitglied half zudem 2009 bei der Gründung des AWO-Ortsvereins „International“. Auch sie ist eine Preisträgerin aus dem Jahr 2010.

Yasar Gül, 28 Jahre, betreut unter anderem täglich eine offene Jugendgruppe in der Begegnungsstätte Medina und steht den Jugendlichen als Ansprechpartner für ihre Sorgen und Nöte zur Verfügung. Mit viel Einfühlungsvermögen gelingt es ihm, auch „heikle“ Themen zu diskutieren. Zudem bietet er Führungen in der dortigen Miniaturmoschee und dem orientalischen Museum an. Für sein Engagement als „Brückenbauer“ zwischen Christen und Muslimen, gerade unter jungen Menschen, erhielt er im Juni 2011 den „EhrenWert“-Preis.

Kommune goes international

Die gesellschaftliche Teilhabe benachteiligter Jugendlicher mit oder ohne Migrationshintergrund zählt zu den großen Herausforderungen für die Zukunftsfähigkeit Deutschlands. Internationale Jugendbegegnungen, Workcamps oder Freiwilligendienste im Ausland sind besonders geeignet, Jugendliche mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen, Lebenserfahrungen und Bildungshintergründen zu fördern. Heranwachsende blicken in einer internationalen Begegnung oder einem Auslandaufenthalt nicht nur über den eigenen Tellerrand, erwerben Sprachkenntnisse und soziale Kompetenzen, sie werden auch zu Botschaftern der eigenen Stadt und erfahren dabei Anerkennung. Die Kinder- und Jugendarbeit des Jugendamtes hat 2011 begonnen sich verstärkt diesem Themenfeld zu widmen, indem sie sich um eine Teilnahme bei der Initiative „Kommune goes International“ bemühte und so erreichte, dass Nürnberg als eine von 22 Kommunen für die Initiative ausgewählt wurde.

Die Initiative „Kommune goes International“ wird durchgeführt von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. in Zusammenarbeit mit den kommunalen Spitzenverbänden und ist Teil der Umsetzung der EU-Jugendstrategie.
Von 2011 bis 2014 möchte die kommunale Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Nürnberg zusammen mit den lokalen Trägern, unterstützt

durch ein Beratungsteam von IJAB, die internationale Jugendarbeit weiterentwickeln, sie vor Ort intensivieren und internationale Angebote allen Jugendlichen zugänglich machen. Insbesondere Jugendliche aus Zuwanderungsfamilien und benachteiligte Jugendliche sollen verstärkt erreicht werden.

Für die Umsetzung von „Kommune goes International“ ist Netzwerkarbeit gefragt: Gemeinsam mit freien Trägern und Organisationen erarbeitet das Jugendamt Konzepte und Strategien zur Weiterentwicklung und nachhaltigen Stärkung der internationalen Jugendarbeit in Nürnberg. Bei der Auftaktveranstaltung des Netzwerkes im November 2011 konnten viele Interessierte begrüßt und vielfältige Entwicklungsideen für die gemeinsame Arbeit bis 2014 gesammelt werden.



Lotsenprojekte

Lotsenprojekte sind in den letzten Jahren bundesweit entstanden und haben die Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zum Ziel. Dies geschieht durch ehrenamtliche Begleiter/-innen vor Ort, in den Stadtteilen, die die Muttersprache der Zugewanderten sprechen. Angeboten wird vor allem Unterstützung bei alltäglichen Aufgaben, wie Behördengängen etc.

Träger des Projektes **Bildungsassistentinnen** in St. Leonhard/Schweinau war bis Ende 2010 die dortige Stadtteilkoordination des Referates für Jugend, Familie und Soziales in Kooperation mit dem Projekt „Familienfreundliche Schule“. Danach wurde die Trägerschaft von den SOS Jugendhilfen in Zusammenarbeit mit der Stadtteilkoordination und dem Projekt „Familienfreundliche Schule“ übernommen. Die Bildungsassistentinnen werden an neun Grund-, Haupt- und Förderschulen in St. Leonhard/Schweinau und angrenzenden Stadtteilen eingesetzt. Aktuell gibt es vier Bildungsassistentinnen; davon sind zwei türkischsprachig und zwei russischsprachig. Zu den Aufgaben der Bildungsassistentinnen gehören u.a.

- sprachliche und interkulturelle Übersetzungen,
- die Teilnahme an Gesprächen zwischen Eltern und Lehrkräften,
- Hilfe bei der Organisation von Hortplätzen oder Hausaufgabenbetreuung,
- die Begleitung zur Erziehungsberatungsstelle.

Ein weiteres Lotsenprojekt, genannt **Elternbegleiterinnen**, richtet sich zwar nicht ausschließlich an Familien mit Zuwanderungsgeschichte, erreicht aber durch seinen Einsatz in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf auch diese Zielgruppe gut. Viele Familien sind verunsichert und haben keine hinreichend genaue Vorstellung, wie sie den Bildungsweg ihrer Kinder schon in den frühen Jahren aktiv und positiv begleiten können. Die zehn Elternbegleiterinnen sind Ansprechpartnerinnen für 70 Familien, u.a. zu den Themen Sprachentwicklung, Zweisprachigkeit, positive Erziehung, Grenzen setzen. Das Projekt begann im Herbst 2010 und wird für die Dauer von zwei Jahren in sieben Kindergärten erprobt.

Kulturelle Vielfalt in der Senior/-innenarbeit



Das Seniorenamt hat in einer Vorlage für den Sozialausschuss Ende 2011 eine umfassende Bestandsaufnahme der Lage der älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Nürnberg sowie der Angebote für diese Zielgruppe inklusive weiterer Handlungsbedarfe vorgenommen. Zum Stichtag 31.12.2010 hatten danach 8,2% der in Nürnberg lebenden Menschen ab 65 eine ausländische Staatsangehörigkeit. Weitere 20,6% waren Deutsche mit Migrationshintergrund. Insgesamt haben in Nürnberg somit rund 30.000 Menschen ab

65 eine Zuwanderungsgeschichte. Mangelnde Sprachkenntnisse, aber auch kulturelle Barrieren erfordern für einen Teil von ihnen Angebote der Altenhilfe, die ihre besondere Lebenssituation berücksichtigen. Hierzu zählen (aufsuchende) muttersprachliche Informationsangebote zu den Themen Gesundheit und Pflegebedürftigkeit ebenso wie eine kultursensible Altenpflege.

Seit Februar 2011 gibt es im Rahmen des von der Stadt Nürnberg geförderten Seniorennetzwerks Johannis einen weiteren wöchentlichen Treffpunkt („Gesund älter werden in St. Johannis"), bei dem in russischer Sprache über Gesundheitsthemen informiert wird und Ausflüge zu Seniorenheimen, Pflegediensten, Krankenkassen u.a. stattfinden. Daneben werden kulturelle und gesellige Aktivitäten angeboten. Treffpunkt ist das Seniorenpflegeheim der Stiftung Mittelfränkisches Blindenheim. Der Stadtteiltreff Nordost bietet einmal in der Woche einen Treffpunkt für türkischsprachige Frauen mit gemeinsamem Frühstück an, der nicht nur, aber auch von älteren Frauen genutzt wird. Hier finden u.a. Vorträge zu altersspezifischen Themen wie „Demenz" oder „Leben im Heim" statt. Der stadtteilbezogene Aufbau von Angeboten für Menschen mit Migrationshintergrund wird derzeit auch in dem Pilotprojekt „Alter – Migration – Gesundheit" in St. Leonhard/Schweinau entwickelt und erprobt (vgl. Leitlinie 6).

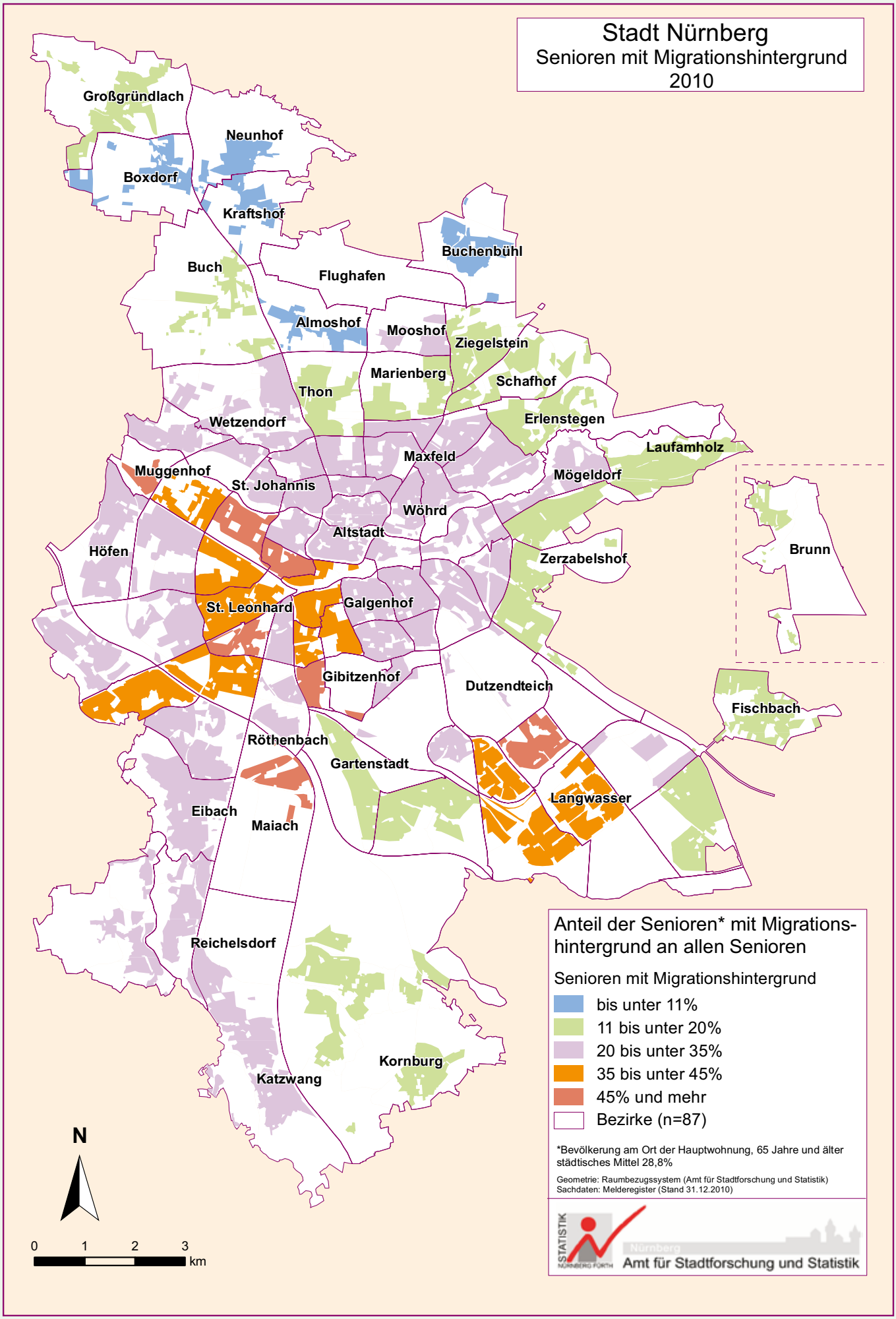
Im Rahmen der Seniorenmesse **inviva** (vgl. Leitlinie 6), deren Kongressprogramm das Seniorenamt inhaltlich gestaltet, wurde immer wieder versucht, ältere Menschen mit Migrationshintergrund auch in ihrer Muttersprache zu erreichen, zuletzt in diesem Jahr mit dem Vortrag „Neue



Heimat Deutschland – fühlt sich auch die Seele zu Hause?" in russischer und türkischer Sprache. Während der russische Vortrag von 12 Teilnehmerinnen besucht wurde, musste der türkischsprachige Vortrag – trotz umfangreicher Werbung – wie bereits im Vorjahr leider mangels Interesse entfallen.

In Nürnberg gibt es mittlerweile von Seiten der Wohlfahrtsverbände und der Vereine ein vielfältiges muttersprachliches Beratungsangebot, insbesondere in türkischer und russischer Sprache. Dies umfasst z.B. eine türkischsprachige Demenzberatung des Vereins TIM e.V. (in Zusammenarbeit mit dem Verein Angehörigenberatung e.V.), eine russischsprachige Betreuungsgruppe für Demenzkranke und die Vermittlung russischsprachiger ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer durch die AWO. Eine Beratung in anderen Sprachen erfolgt nicht zuletzt durch den Pflegestützpunkt und die allgemeine Migrationsberatung der Wohlfahrtsverbände. Darüber hinaus hat TIM e.V. damit begonnen, einen internationalen Helferinnen- und Helferkreis zur Unterstützung von Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen zu etablieren.




Stadt Nürnberg
Senioren mit Migrationshintergrund
2010
Großgründlach
Neunhof
Boxdorf
Kraftshof
Buchenbühl
Buch
Flughafen
Almoshof
Mooshof
Ziegelstein
Marienberg
Schafhof
Thon
Erlenstegen
Wetzendorf
Laufamholz
Maxfeld
Muggenhof
St. Johannis
Mögeldorf
Wöhrd
Altstadt
Höfen
Zerzabelshof
Brunn
St. Leonhard
Galgenhof
Gibitzenhof
Dutzendteich
Fischbach
Röthenbach
Gartenstadt
Langwasser
Eibach
Maiach
Reichelsdorf
Kornburg
Katzwang
N
0 1 2 3 km
Anteil der Senioren* mit Migrations-hintergrund an allen Senioren
Senioren mit Migrationshintergrund
bis unter 11%
11 bis unter 20%
20 bis unter 35%
35 bis unter 45%
45% und mehr
Bezirke (n=87)
*Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung, 65 Jahre und älter
städtisches Mittel 28,8%
Geometrie: Raumbezugssystem (Amt für Stadtforschung und Statistik)
Sachdaten: Melderegister (Stand 31.12.2010)
STATISTIK
Nürnberg
Amt für Stadtforschung und Statistik



10. Genderkompetenz verankern, geschlechtersensibel handeln



Gender Mainstreaming bedeutet, bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen, da es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt. Kommunalpolitik und -verwaltung müssen die unterschiedlichen Auswirkungen ihres Handelns auf die Geschlechterrealität in Verbindung mit dem Alter, der sozialen Lage und der kulturellen Herkunft mitdenken. Fachkräfte der sozialen Arbeit sind Bezugspersonen und Rollenvorbilder; daher gilt dies für den angesprochenen Arbeitsbereich ganz besonders. Wir widmen uns diesem Thema systematisch und bringen uns darüber hinaus in die städtische **Koordinierungsgruppe Gender Mainstreaming** mit einer ständigen Vertreterin ein.

Ein wichtiger Meilenstein innerhalb der Koordinierungsgruppe war der **Gleichstellungsaktionsplan**, der Anfang 2012 im Stadtrat vorgestellt und mit großer Mehrheit verabschiedet wurde. Der Gleichstellungsaktionsplan geht zurück auf die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene, die die Stadt Nürnberg Ende 2010 unterzeichnet hat. Mit der Unterzeichnung verpflichtete sich die Stadt, den Gleichstellungsgrundsatz umzusetzen und die dazu notwendigen Maßnahmen und Ziele in einem Gleichstellungsaktionsplan festzuhalten. Der Geschäftsbereich Jugend, Familie und Soziales trägt seinen Teil zur Umsetzung der EU-Charta mit vielfältigen Maßnahmen bei: Das Jugendamt hat sich zur Entwicklung und Umsetzung einer Fortbildungseinheit zur Genderkompetenz für Fachkräfte (Bereich Hilfen zur Erziehung) verpflichtet, außerdem zur Entwicklung und Erprobung von Kennzahlen für Gender Budgeting[1], das Sozialamt hingegen entwickelt eine Fortbildungseinheit zur gendergerechten Sachbearbeitung, das Seniorenamt nimmt sich die geschlechtsdifferenzierte Erhebung der Teilnehmerzahlen auf Veranstaltungen vor. Darüber hinaus gibt es für alle Dienststellen der Stadt relevante Maßgaben, beispielsweise, was das Führen in Teilzeit angeht.



[1] „Gender Budgeting ist international ein wichtiges eigenständiges Thema bei der Strategie des Gender Mainstreaming. Die genauen Inhalte und Vorgehensweisen sind bisher international und national nicht eindeutig definiert. Mit Gender Budgeting werden einerseits makroökonomische Gleichstellungsziele verfolgt. Andererseits geht es darum sichtbar zu machen, inwieweit staatliche Ausgaben Männern und Frauen zugute kommen bzw. das Steuersystem Männer und Frauen belastet oder bevorzugt." (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2006: Machbarkeitsstudie Gender Budgeting auf Bundesebene, S. 5)

Mehr Männer in Kitas

So lautet der Titel eines bundesweiten Programms, finanziert durch den Europäischen Sozialfonds und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das Modellprojekt wird deutschlandweit durchgeführt und hat aktuell 16 Standorte. Als einziger Standort in Bayern nimmt Nürnberg am Programm teil. Das Ziel der nächsten Jahre ist die deutliche Steigerung des bisherigen Anteils an männlichen Fachkräften in Kitas. Derzeit liegt er in Nürnberg bei 2,3%. Das Projekt ist im Bereich Kindertageseinrichtung des Jugendamts verortet und wird bundesweit durch die Koordinationsstelle „Mehr Männer in Kitas“ der katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin betreut. Das Nürnberger Team besteht aus vier männlichen Fachkräften. Ein Arbeitspaket aus sechs Modulen dient in Nürnberg der Zielerreichung.

Modul 1: Junge Männer und Berufsumsteiger
Der Erzieherberuf soll in Schulen besser bekannt gemacht werden, vor allem in der Phase der Berufsorientierung und Berufsfindung. Verstärkt geworben werden soll an Berufsbasaren und Bildungstagen oder durch den Boys‘ Day 2012, der federführend durch das Projekt durchgeführt wird.

Modul 2: Männer in der Ausbildung
Ziele sind die Intensivierung der Kontakte zu den Ausbildungsstätten, die Weiterentwicklung der Ausbildungsinhalte und der Rahmenbedingungen unter Genderaspekten sowie der Installierung von Arbeitskreisen für Männer in der Praxis.

Modul 3: Männer im Team
Den am Projekt beteiligten Kitas wird eine fachliche Begleitung und Coaching ihrer gemischten Teams angeboten. Erarbeitet und erprobt werden sollen praxisrelevante Strategien, Materialien und Qualifizierungsprogramme. Beteiligen können sich Kitas und deren Träger, nach Abstimmung mit dem Projektteam.

Modul 4: Männer im Austausch
Vorgesehen ist der Aufbau einer Internetplattform für männliche Fachkräfte in Kitas für eine über das Projekt hinausgehende bundesweite Nutzung.

Modul 5: Qualität – wir werten aus
Entwickelt, evaluiert und dokumentiert werden Rahmenbedingungen, Kriterien und Qualitätsstandards einer geschlechtersensiblen pädagogischen Arbeit, in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern (Hochschulen, Ausbildungsstellen, Kita-Trägern und den am Modell beteiligten Kitas).

Modul 6: Fachlichkeit weitergeben – die „genderfreundliche“ Kita
Geplant ist die Entwicklung von Kriterien und Qualitätsstandards als Basis für eine breite Umsetzung in Kitas der Metropolregion Nürnberg.

Weitere Informationen zum Projekt unter:
www.mehrmik.de

MEHR
MÄNNER IN KITAS
ESF-Modellprogramm



Gender Mainstreaming in der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Nürnberg findet Gender Mainstreaming dezidiert in vielfältiger Weise Berücksichtigung. Die zahlreichen Bemühungen sorgten dafür, dass im traditionell eher von Jungen und jungen Männern frequentierten Arbeitsfeld der offenen Kinder- und Jugendarbeit der Mädchenanteil im Jahr 2010 bei 42% lag.

Die unterschiedlichen Anforderungen von Mädchen und Jungen an Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit wurden bei der Planung und Gestaltung neuer Häuser berücksichtigt. Im Jahr 2011 nahm das **Kinder- und Jugendhaus „Cube“** in der Trierer Straße seinen Betrieb auf. Der Zugang zur Einrichtung ist offen einsehbar und gut beleuchtet. Sie ist hell und freundlich gestaltet und für beiderlei Geschlechter attraktiv. Jungendominierte Spielgeräte wie ein Kicker, sind z.B. nicht im Eingangsbereich zu finden, sondern in separaten Bereichen. Dafür wurde viel Wert auf unterschiedliche Kommunikationsebenen gelegt.

Die Ebene der Einrichtungsleitungen ist inzwischen durch eine gleiche Anzahl von weiblichen und männlichen Leitungen besetzt. Bei Stellenbesetzungen wird flächendeckend darauf geachtet, heterogene Teams in den Einrichtungen Offener Kinder- und Jugendarbeit zu bilden. Mädchen und Jungen sollen männliche und weibliche Ansprechpartner/-innen vorfinden. In unterschiedlichen Positionen in den Einrichtungen tätige Mitarbeiter/-innnen fungieren als Vorbilder und bieten damit auch die Voraussetzung für die Reflexion tradierter Rollenmuster.

Geschlechtshomogene Rahmenbedingungen und Angebote wie Mädchen- und Jungengruppen, Mädchen- und Jungentage werden in zahlreichen Einrichtungen nach wie vor von den Besucher/-innen eingefordert und rege genutzt. Bei jugendkulturellen Veranstaltungen



(z.B. Klüpfel Open-Air, Dance Deluxe) finden bei Programmgestaltung und Ablauf Wünsche und Neigungen beider Geschlechter Berücksichtigung. So wurden z.B. bewusst Acts und Bands ins Programm genommen, die gängige Klischees in Frage stellen. In Ausschreibungen von Programmen und Angeboten und bei der Auswahl von Titeln fühlen sich Mädchen und Jungen angesprochen, weil keine Fixierung auf Geschlechterrollen erkennbar ist. Jugendrelevantes Informationsmaterial ist zwischenzeitlich in geschlechtsspezifischen Zuschnitten erhältlich und wird entsprechend eingesetzt.

Die Angebotsformate im Arbeitsfeld Sport wurden 2010 und 2011 um das Modul **Kick fit for Girls** erweitert. An separaten Terminen wird seitdem ein spezielles Sportangebot für Mädchen vorgehalten. Damit wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass die Serie „Mitternachtssport" insbesondere „die Jungs" anspricht.

Der im Schuljahr 2009/2010 erstmals herausgegebene und vom Mädchenarbeitskreis Nürnberg initiierte **Nürnberger Mädchenkalender** wurde im Folgejahr in zweiter Auflage noch einmal veröffentlicht. Das Kalendarium beinhaltet vielfältige mädchenspezifische, aber auch allgemeine jugendrelevante Informationen, die Mädchen in besonders sorgfältiger Gestaltung angeboten wurden. Die Nachfrage gab dem Angebot recht, so dass für das Schuljahr 2012/2013 eine erneute Auflage geplant ist.

Im November 2010 veranstaltete der Nürnberger Mädchenarbeitskreis, ein Zusammenschluss von Einrichtungen und Mitarbeiterinnen in freier und kommunaler Trägerschaft einen Fachtag **Mädchen in der Krise – Vom Tür- und Angelgespräch bis zur Krisenintervention – Umgang, Strategien und Informationen für Mitarbeiter/-innen der Offenen Jugendarbeit**, der von über 60 Fachfrauen aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern besucht wurde.

Am Tag der Offenen Tür der Stadt Nürnberg im Oktober 2011 boten Mitarbeiterinnen der Kinder- und Jugendarbeit einen eigenen „Mädchenbereich" an, der von nahezu allen anwesenden Mädchen genutzt und von vielen Eltern positiv wahrgenommen wurde. Eher von Jungen bevorzugte Beschäftigungen standen nebenan zur Verfügung.







Das Sozialamt als „Pilotdienststelle Gender Mainstreaming“

Im Sozialamt ist eine paritätisch besetzte Gender-Mainstreaming (GM)-Arbeitsgruppe unter Beteiligung der Dienststellenleitung etabliert. Zwei GM-Beauftragte nehmen eine koordinierende Rolle ein und vertreten das Sozialamt auch bei den Treffen des stadtweiten GM-Koordinierungskreises. Seit Beginn der Gender-Aktivitäten im Jahre 2006 wurden verschiedene Handlungsebenen analysiert, Ziele formuliert (z.B. Gender Mainstreaming in der Alltagsarbeit, subjektive Einflussfaktoren auf die Beratungsqualität) und Maßnahmen zu deren Umsetzung eingeleitet. Der konkrete Arbeitsauftrag seitens der Arbeitsgruppe „Gender“ war u.a. abgeleitet aus dem Leitbild der Stadt Nürnberg und aus den Vorgaben und Anforderungen von Gender Mainstreaming, die Sensibilität und Aufmerksamkeit der Mitarbeitenden für das Genderthema in Bezug auf Arbeitszusammenhang, Kollegialität und Kundenfreundlichkeit (weiter) zu entwickeln und zu fördern.

In den Jahren 2010 und 2011 wurden die im Mai 2009 begonnenen insgesamt 12 **Genderkompetenz-Trainingseinheiten** abgeschlossen. Sie umfassten jeweils 4 Stunden und es nahmen jeweils ca. 12-18 Personen teil. Alle 221 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Aufgabenbereichen des Sozialamtes haben diese Veranstaltungen besucht.



Inhalte der Gender-Mainstreaming-Trainings:

- den Begriff „Gender Mainstreaming“ klären,
- das Expert/-innenwissen der Teilnehmenden würdigen und vertiefen,
- Gender-Theorien vermitteln,
- Ressourcen mobilisieren,
- das spezifische Profil der Klientel der Dienststelle herausarbeiten,
- Impulse für das Thema Gender geben und dafür sensibilisieren,
- den Zusammenhang von Gender und Arbeitsalltag herstellen,
- hilfreiche Strategien für den Arbeitsalltag entwickeln.

Die Leitung des Genderkompetenztrainings (Frau Moritzen, Herr Reck) zog trotz thematischer und inhaltlicher Vorbehalte seitens der Mitarbeitenden ein durchaus positives Fazit.

Weitere Aktivitäten im Sozialamt:

- GM-Artikel für die Beilage „betrifft GM“ 1/2011 (Interview mit Sozialamtsleiter Dieter Maly)
- Treffen der GM-Beauftragten des Sozialamtes mit den Gleichstellungsbeauftragten und der Arbeitsgruppe des Nürnberger Klinikums zum Dialog und zum Vorstellen der Aktivitäten des Sozialamtes.
- Erstellung eines Aktionsplans gemäß EU-Charta für 2012/13.



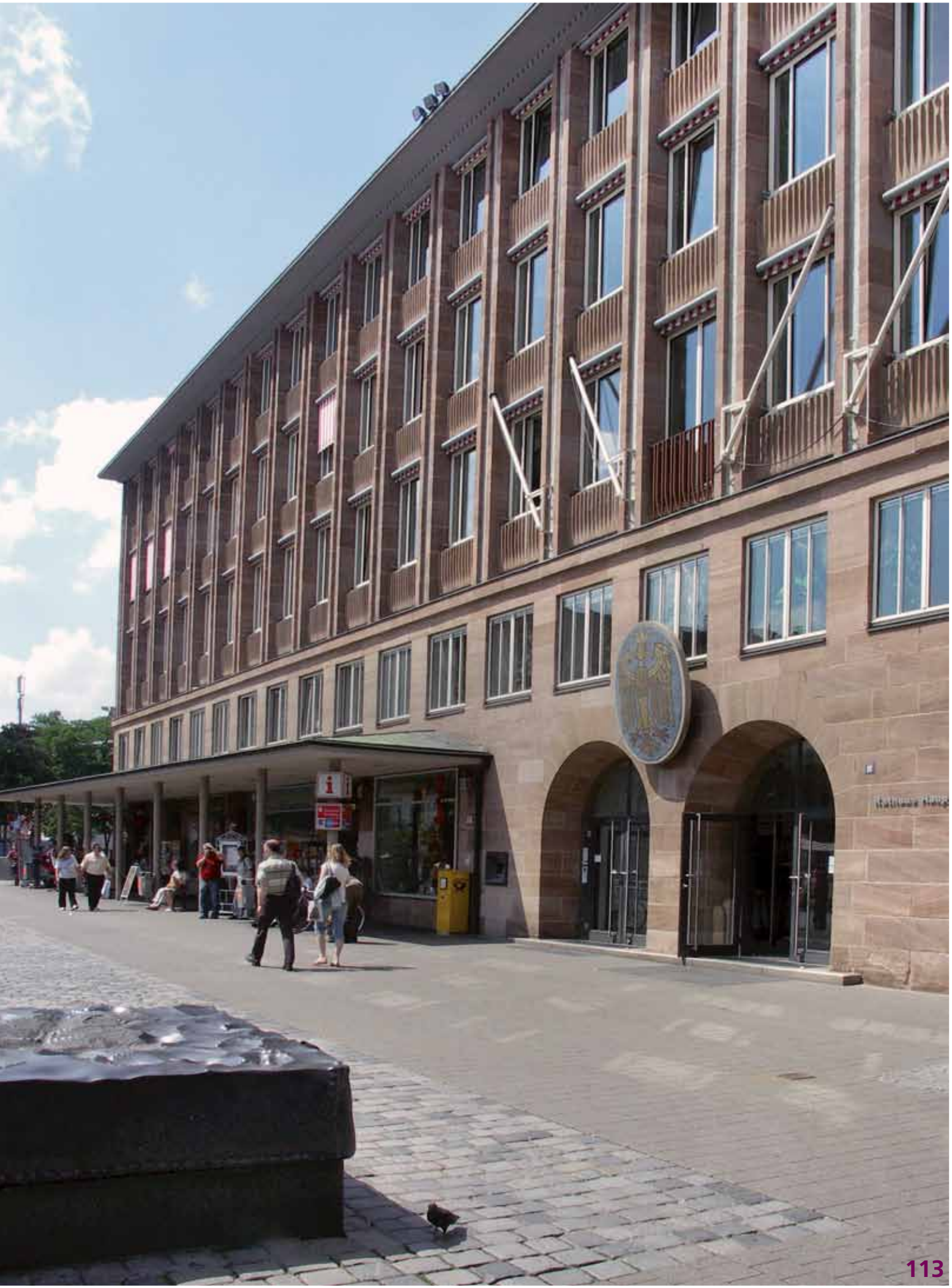












1. Referat und Stab Familie

Geschäftsbereich Referat V

Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt

- Bereich 1: Kindertageseinrichtungen, Häuser für Familien und Tagespflege
- Bereich 2: Kinder u. Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit an Schulen, Familienbildung, Erziehungsberatung
- Bereich 3: Soziale Dienste und Erzieherische Hilfen
- Bereich 4: Allgemeine Verwaltung und Wirtschaftliche Hilfen, Dienstleistungszentrum Kita 2013

Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt

- Bereich 1: Wirtschaftliche Hilfen
- Bereich 2: Prävention u. Zielgruppen

Amt für Senioren u. Generationenfragen – Seniorenamt

- Abteilung 1: Grundsatzfragen, Planung, Beratung und Förderung von Pflegeeinrichtungen
- Abteilung 2: Konzepte, Projekte und Angebote der offenen Altenarbeit

NürnbergStift

- Wohn-, Alten- u. Pflegeeinrichtungen
- Ambulante Dienste
- Geriatrische Rehabilitation, Ergotherapie

NOA gGmbH

- Beschäftigung u. Qualifizierung
- Coaching u. Vermittlung
- Südstadtforum und Dienstleistungscenter Nordostbahnhof

Jobcenter Nürnberg-Stadt

- Arbeitsmarktintegration
- Grundsicherung für Arbeitsuchende

WfB gGmbH

- Werkstätten, Gartenbau, Druckerei
- Wohnheime und Wohngruppen
- Integrative Freizeitstätte

Referat für Jugend, Familie und Soziales

Referent: Reiner Prölß

Persönliche Mitarbeiterin	Zentrale Steuerung	Verwaltung	Stab Familie	Jugendhilfekommission Franken
Grundsatzfragen Kommunikation Bildung Integration und Migration	Regiestelle Sozialraumentwicklung Soziale Integration durch Beschäftigung Fortbildungskoordination Soziale Arbeit Bürgerschaftliches Engagement, Zivilgesellschaft	Sekretariat Haushaltswesen, Personal, Zuschüsse Gremien	Geschäftsführung Bündnis für Familie Koordination der Handlungsfelder	(Geschäftsführung durch das Jugendamt)





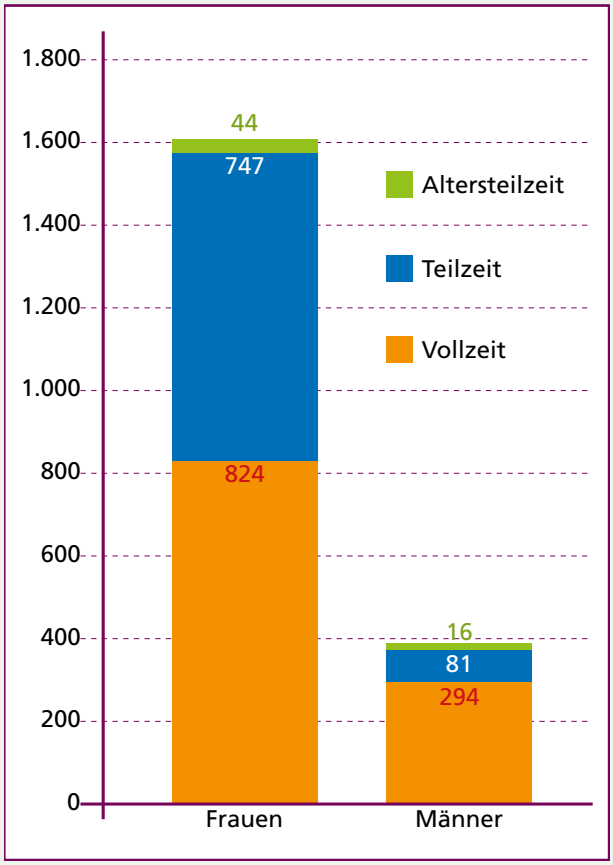


	Frauen				Männer					
Dienststelle	**insg.**	**VZ**	**TZ**	**ATZ***	**insg.**	**VZ**	**TZ**	**ATZ***	**insg.**	**Anteil der Frauen**
Referat	11	6	3	2	10	9	0	1	21	52,4%
Sozialamt	142	52	84	6	79	56	19	4	221	64,3%
Jobcenter	108	64	44	0	59	55	4	0	167	64,7%
Seniorenamt	20	9	9	2	10	8	1	1	30	66,7%
Jugendamt	1.334	693	607	34	233	166	57	10	1.567	85,1%
Gesamt	**1.615**	**824**	**747**	**44**	**391**	**294**	**81**	**16**	**2.006**	**80,5%**

Quelle: Personalamt der Stadt Nürnberg, Stand: 31.12.2011

* Freistellungsphase der Altersteilzeit

Der Referent für Jugend, Familie und Soziales, Reiner Prölß, verantwortet die **strategischen Leitlinien** und die **Gesamtplanung** der kommunalen Jugend-, Familien-, Bildungs- (vor und neben der Schule) und Sozialpolitik. Er leitet den Geschäftsbereich Referat V mit den zugeordneten Dienststellen und dem Eigenbetrieb NürnbergStift. Hinzu kommt das fachliche Monitoring der Tochtergesellschaften Noris-Arbeit gGmbH und Werkstatt für Behinderte WfB gGmbH sowie die Wahrnehmung der städtischen Trägerfunktion im Jobcenter Nürnberg-Stadt. Das Referat bildet die Schnittstelle zum Stadtrat und zur Öffentlichkeit. Sitz des Referates ist das Rathaus, Hauptmarkt 18. Weitere Büros befinden sich im Heilig-Geist-Spital, Spitalgasse 22.



Quelle: Personalamt der Stadt Nürnberg; Referat V, Jugendamt, Sozialamt, Seniorenamt, städtische Beschäftigte des Jobcenters Nürnberg-Stadt.

Im Referat werden grundsätzliche und geschäftsbereichsübergreifende Fragestellungen bearbeitet und die Kommunikation und Außendarstellung des Geschäftsbereichs abgestimmt. Im Auftrag des Referenten betreut die **Persönliche Mitarbeiterin**, Sabrina Havlitschek (bis Oktober 2011: Elisabeth Ries), ausgewählte



Projekte, übernimmt Koordinierungsaufgaben etwa in der gesamtstädtischen Abstimmung mit dem Bildungsbüro beim Oberbürgermeister und verantwortet die Öffentlichkeitsarbeit.

Die **Zentrale Steuerung**, wahrgenommen durch Dr. Kerstin Schröder (bis Ende 2011), umfasst ämterübergreifende Planung, Steuerung und (Finanz-)Controlling sowie fünf fachlich differenzierte Aufgaben der geschäftsbereichsübergreifenden Koordinierung, wobei die operativen Aufgaben in allen Bereichen überwiegend in eigener Verantwortung durch die Dienststellen wahrgenommen werden: Die **Regiestelle Sozialraumentwicklung** (Martina Haag, unterstützt durch Sigurd Weiß) steuert und begleitet den Einsatz von Stadtteilkoordination in ausgewählten Sozialräumen mit einem besonderen Entwicklungsbedarf und vertritt den Geschäftsbereich in Fragen der sozialen Stadtentwicklung. Hier gibt es vielfältige Schnittstellen zu den Aufgaben der Stadtplanung und -entwicklung insgesamt, etwa im Bund-Länder-Programm „Die Soziale Stadt“, im Projekt „koop. stadt“ mit den Städten Bremen und Leipzig oder bei großen Stadtentwicklungsprojekten wie dem ehemaligen AEG-Gelände.

Die **Koordinationsstelle soziale Integration durch Beschäftigung (KosIB)** (Dr. Manfred Klier) steuert die städtische Trägerschaft im Jobcenter Nürnberg-Stadt nach dem SGB II und arbeitet in dieser Funktion auch dem Oberbürgermeister als städtischem Vertreter in der Trägerversammlung zu; sie ist zudem an der gesamtstädtischen Steuerung des Übergangsmanagements Schule – Ausbildung – Beruf sowie an der Entwicklung sozialer Beschäftigungsprojekte beteiligt. Die **Fortbildungskoordination Soziale Arbeit** (Irma Klausch, bis Juni 2011) analysiert spezifische Fortbildungsbedarfe in der Sozialen Arbeit und entwickelt gemeinsam mit den Dienststellen Angebote für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die ämterübergreifende Koordination und Vertretung in gesamtstädtischen Gremien zum Thema **Integration und Migration**, zum Beispiel in der Koordinierungs-





gruppe Integration und Integrationskommission, wird ebenfalls im Referat wahrgenommen (Sabrina Havlitschek). **Bürgerschaftliches Engagement** als für die Stadtgesellschaft unentbehrliche Ressource benötigt Strukturen und Unterstützung. Im Referat werden im Aufgabenbereich von Dr. Uli Glaser konzeptionelle Grundlagen für das Engagement im Sozialbereich erarbeitet, die Zusammenarbeit mit dem Zentrum Aktiver Bürger moderiert, Impulse für die Weiterentwicklung gegeben, neue Gruppen von Ehrenamtlichen angesprochen und die Zusammenarbeit mit Sponsoren, Stiftungen und Spendern gebündelt.

Das Referat bearbeitet auch dienststellenübergreifende Fragen der **Zuschussvergabe** (Systematisierung, inhaltliche Ausrichtung, Strukturierung der Arbeitsprozesse) sowie der **Haushaltskonsolidierung** und der **Haushaltsbewirtschaftung** (Hans Leipold, Sonja Jantsch). Eingehende Anträge auf **Zuschüsse und Stiftungsmittel** werden inhaltlich bewertet und die Vergabeentscheidung durch das jeweilige Gremium vorbereitet. Verwaltung und Sekretariat koordinieren zusammen mit den jeweils federführenden Dienststellen die Erstellung von **Tagesordnungen und Vorlagen** für die Ausschüsse des Stadtrats sowie für die Bürgerversammlungen und bearbeiten Beschwerden und Schriftverkehr (Isabella Belcick, Holger Niesche, Sonja Jantsch). Leiter der **Verwaltung** ist Hans Leipold.

Das Nürnberger **Bündnis für Familie** wurde mit Stadtratsbeschluss im Juni 2000 initiiert und feierte im Jahr 2011 sein 10-jähriges Bestehen. Der **Stab Familie** im Referat für Jugend, Familie und Soziales ist zentrale Anlaufstelle für die Belange von Familien in Nürnberg, gibt Impulse, koordiniert und führt in Zusammenarbeit mit städtischen Dienststellen und anderen Akteuren die Aktivitäten im Bündnis für Familie durch. Das Nürnberger Bündnis war Vorbild für die bundesweite Initiative „Lokale Bündnisse für Familie“, der mittlerweile über 600 kommunale Bündnisse für Familie angehören. Die Stelle der Geschäftsführung und Stabsleitung hat Doris Reinecke inne. Durch eine enge Abstimmung der Tätigkeit im Stab Familie mit den Dienststellen ist es an vielen Stellen gelungen, die Innovationen des Bündnisses für Familie mit den operativen Tätigkeiten zu verzahnen und modellhafte Ansätze in die Fläche zu bringen.

Der Referent für Jugend, Familie und Soziales ist qua Amt Vorsitzender der **Jugendhilfekommission Franken** (Geschäftsstelle im Jugendamt), die im Auftrag der Kommunalen Spitzenverbände, der Verbände der Träger der freien Jugendhilfe sowie der Vereinigungen sonstiger Leistungserbringer Vereinbarungen zur Finanzierung von stationären und teilstationären Jugendhilfeleistungen abschließt.



Referat für Jugend, Familie und Soziales
Hauptmarkt 18
90403 Nürnberg
Telefon 09 11/2 31-23 80
Telefax 09 11/2 31-55 10
E-Mail ref.V@stadt.nuernberg.de
Internet www.soziales.nuernberg.de

Stab Familie
Spitalgasse 22
90403 Nürnberg
Telefon 09 11/2 31-73 56
Telefax 09 11/2 31-73 55
E-Mail bff@stadt.nuernberg.de
Internet www.bff-nbg.de



2. Die Fachausschüsse: Jugendhilfe-, Sozialausschuss und Werkausschuss NürnbergStift

In der fachlichen Zuständigkeit des Referats liegen der Jugendhilfeausschuss, der Sozialausschuss und der Werkausschuss NürnbergStift. Der Referent für Jugend, Familie und Soziales schlägt Themen vor und bringt Vorlagen ein; die Tagesordnung wird vom Oberbürgermeister unterzeichnet. Das Erarbeiten von Ausschussunterlagen obliegt den Ämtern im Geschäftsbereich bzw. dem Eigenbetrieb NürnbergStift sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Referat.

Der Häufigkeit der Sitzungen und der Anzahl der Tagesordnungspunkte nach nimmt der Jugendhilfeausschuss den ersten Rang ein. Der Jugendhilfeausschuss tagte in den Jahren 2010 neun Mal und 2011 acht Mal und beriet dabei über 100 Tagesordnungspunkte. Darunter fielen fünf gemeinsame Sitzungen mit dem Schulausschuss. Seinem großen sozialen Themenspektrum entsprechend reichen die Tagesordnungspunkte vom Pflegekinderwesen in Nürnberg (16.09.2010) über Skaten am Kornmarkt (06.10.2011), Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepaketes (26.05.2011) bis zum Modellprogramm „Mehr Männer in Kitas“ (17.02.2011). Zur Kinder- und Jugendarbeit wurde beispielsweise mit dem Thema „Die Arbeit der Jugendverbände und des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt“ (18.03.2010) berichtet. Ein arbeitsmarktrelevantes Thema war z.B. das Förderprogramm „STÄRKEN vor Ort“ (29.07.2010). Weiterhin beschäftigte die Trias von Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder in Kindertageseinrichtungen den Jugendhilfeausschuss intensiv. Gemeinsam mit dem Schulausschuss wurden beispielsweise die Themen „Regionales Übergangsmanagement in Nürnberg“ (10.06.2010) oder die Mittagsverpflegung an Schulen und Kindertageseinrichtungen (24.11.2011) beraten.

Der Sozialausschuss tagte im Jahr 2010 sechs, im Jahr 2011 sieben Mal und behandelte über 60 Einzelfragen. Auch hier zeigt sich ein heterogenes Themenspektrum über die vielfältigen sozialen Problemstellungen Nürnbergs hinweg: Neuwahl des Stadtseniorenrates (17.03.2011), Unterkünfte für Asylsuchende in Nürnberg (22.09.2011), Bedarf an Pflegefachkräften (18.03.2010) oder bürgerschaftliches Engagement (23.09.2010). Genauso aber war der Themenkomplex des Regelkreises SGB II und der Sozialhilfe Gegenstand der Beratungen, so etwa das Förderprogramm „JobPerspektive Nürnberg“ (05.05.2011), Alleinerziehende im SGB II (14.07.2011) oder die aktuelle Entwicklung der Sozialhilfe in Nürnberg (22.09.2011).

Der Werkausschuss NürnbergStift (NüSt) tagte 2010 drei Mal und 2011 fünf Mal und beriet

über 30 Tagesordnungspunkte. Inhalt der Beratungen waren zumeist Themen zur Verwaltung des NürnbergStifts.

Im Plenum des Stadtrates war der Geschäftsbereich Jugend, Familie und Soziales mit dem Jahresbericht 2009 (19.05.2010), der Schaffung eines Behindertenrates (14.07.2010), den Förderungen aus dem Projekt- und Initiativenfonds (15.12.2010), der Einigung im SGB II-Vermittlungsverfahren (23.02.2011), dem Neubau und der Konzeption der Grundschule St. Leonhard (23.02.2011), der Ernennung von stimmberechtigten und beratenden Mitgliedern des Jugendhilfeausschusses (13.04.2011, 13.07.2011, 21.09.2011 und 14.12.2011) und den Jahresabschlüssen 2008 und 2009 des NürnbergStifts (03.02.2010 und 26.01.2011) vertreten.

Eine Liste aller in den Ausschüssen behandelten Tagesordnungspunkte findet sich im Anhang. Über das elektronische Ratsinformationssystem der Stadt Nürnberg sind alle Tagesordnungen öffentlicher Sitzungen und die Vorlagen des Stadtrates und seiner Ausschüsse einsehbar: www.stadtrat.nuernberg.de

3. Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt



Das Jugendamt der Stadt Nürnberg ist mit 1.400 Beschäftigten, von denen ca. 600 in Teilzeit arbeiten, die größte Dienststelle der Stadtverwaltung. In den Kindertageseinrichtungen sind fast ausschließlich Frauen mit der Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern befasst. So erklärt sich der geringe Anteil von rund 200 Männern in der Belegschaft. Zum Ende dieses Berichtszeitraums stand der Wechsel der Amtsleitung an, denn der langjährige Leiter Rudolf Reimüller ging zum 31.12.2011 in den Ruhestand. Seine Nachfolgerin ist Dr. Kerstin Schröder. Der Fokus der Jahre 2010 und 2011 lag auf der Erweiterung des Bildungs- und Betreuungsangebots für Nürnberger Kinder in Krippen sowie auf der Tagespflege in Kindergärten und in Horten. In Kooperation mit freien Trägern wurden unter Federführung des Dienstleistungszentrums Kita 2013 neue Standorte gesucht sowie vorhandene ausgebaut, um das Ziel des bedarfsgerechten Ausbaus an Betreuungsplätzen bis Ende 2013 sicher zu stellen. Die Nachfrage und der Bedarf insbesondere nach Krippen- und Hortplätzen entwickelten sich schneller als neue Plätze geschaffen werden konnten. Über ein Hortnotprogramm und die Einrichtung von zwei Zentralhorten mit Busshuttle wurde u.a. versucht, diese hohe Nachfrage abzufedern.



Bei der Dienststellenleitung sind u.a. die Koordinatorin Jugendhilfe – Schule und das Kooperationsprojekt Polizei-Jugendhilfe-Schule angesiedelt. Organisatorisch ist das Amt in vier Bereiche gegliedert:

Im Bereich 1 **Kindertageseinrichtungen, Häuser für Familien und Tagespflege** (kommissarische Leitung: Wilfried Knerr) ist die Kindertagesbetreuung, frühkindliche Bildung und Erziehung als Kernelement kommunaler Familienpolitik mit den folgenden Einrichtungsformen organisiert:

- Krippen und Tagespflege für Kinder von 2 Monaten bis zu 3 Jahren,
- Kindergärten für Kinder von 3 bis 6 Jahren,
- Horte für Grundschulkinder (einschließlich Horte an Förderzentren) und Horte als Schülertreffs für Hauptschüler vorrangig der 5. bis 7. Klasse,
- Häuser für Kinder (altersgemischt mit verschiedenen Altersstufen in einem Haus)
- Orte für Kinder und Familienzentren

In insgesamt 126 Einrichtungen in eigener Trägerschaft bietet die Stadt rund 6.800 Plätze und stellt damit etwa ein Drittel des Platzangebotes für Kinder in Nürnberg. Als öffentlicher Träger der Jugendhilfe übt das Jugendamt zugleich auch eine gesetzlich geregelte Aufsichtsfunktion über derzeit rund 300 Einrichtungen mit ca. 14.400 Plätzen in freier Trägerschaft aus. Für die fachliche Beratung der freien Träger in pädagogischen und konzeptionellen Fragen sind die Fachberatungen im Bereich 1 zuständig.
Da die Ausbauziele bis zum Jahre 2013 eine Ausweitung des Angebots auf rund 25.000 Plätze vorsehen, kommt dieser Fachberatung in Rahmen des laufenden und umfangreichen Investitionsprogramms eine große Bedeutung zu. Die qualitative Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen nimmt wie in den vergangenen Jahren einen hohen Stellenwert ein. Innovative Programme, Projekte und Fortbildungen in den Kindertageseinrichtungen werden trägerübergreifend u.a. durch die Fachstelle Bildungs- und Erziehungsplan angeboten und umgesetzt. Das Dienstleistungszentrum KiTa 2013 sorgt zusammen mit anderen Dienststellen der Stadtverwaltung für die Umsetzung des quantitativen Ausbauprogramms der Kindertageseinrichtungen in Nürnberg.

Der Bereich 2 **Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit an Schulen, Familienbildung, Erziehungsberatung** (Leitung: Bernd Kammerer) gliedert sich in sechs Abteilungen und den direkt bei der Bereichsleitung angesiedelten Stab Familienbildung. Die Präventive Kinder- und Jugendhilfe umfasst die Aufgaben und Arbeitsschwerpunkte Kinder, Spiel und Stadt plus Partizipation von Kindern und Jugendlichen, Kinder- und Jugendschutz, Jugendmedienschutz, Suchtprävention, Musisch-kulturelle Programme/Kinderkultur, Ferienprogramme. Die seit 2009 integrierte Abteilung **Jugendsozialarbeit an Schulen** bietet mit 79 sozialpädagogischen Fachkräften den Schülerinnen und Schülern Beratung und Hilfestellung sowie Vernetzungs- und zielgruppenspezifische Angebote direkt vor Ort an 71 Nürnberger Schulen. Die zuletzt stark gewachsene Abteilung untergliedert sich in drei Regionen sowie eine Gruppe Berufliche Schulen und beinhaltet die Koordinationsstelle Jugendberufshilfe. Den Abteilungen 3 bis 5 sind die sozialraumorientierten Einrichtungen und Angebote der **Offenen Kinder- und Jugendarbeit** in neun Sozialregionen zugeordnet (Kinder- und Jugendhäuser, Jugendtreffs, Streetworkprojekte, City-Streetwork für junge Punks und Jugendliche in schwierigen sozialen Lebenslagen, das Team Mobile Jugendarbeit, Spielmobile und „Äktschnbus“). Abteilung 6 umfasst die vier städtischen **Erziehungsberatungsstellen**.

Der Bereich 3 **Soziale Dienste und Erzieherische Hilfen** wird von Frank Schmidt geleitet. Bei der Bereichsleitung angesiedelt sind die Fachberatung freier Träger und das Controlling erzieherischer Hilfen, Vollzeitpflege und Adoptionsvermittlung, Grundsatzfragen, Frühwarnsystem Kinderschutz und die Frühen Hilfen.

Der **Allgemeine Sozialdienst (ASD)** (Abteilungen 1 und 2) leistet als Basisdienst in neun Sozialregionen Hilfen für Kinder und Jugendliche und ihre Familien und für junge Volljährige in aufsuchender Arbeit . Wo nötig, unterstützt der ASD durch die Einleitung von ambulanten und teilstationären Hilfen zur Erziehung; wo Familien temporär mit der Erziehung überfordert sind oder das Kindeswohl nicht gewährleistet ist, initiiert der ASD Erziehung außerhalb der Familie (Pflegefamilie, Heimunterbringung).
Der **Kinder- und Jugendnotdienst (KJND)** (Abteilung 3) nimmt Kinder und Jugendliche in Krisensituationen in Obhut und fungiert in Krisensituationen und bei Kindeswohlgefährdung außerhalb der Geschäftszeiten des ASD als mobiler Dienst. Der KJND betreibt auch das Sleep In als niedrigschwellige Notschlafstelle für Jugendliche und junge Erwachsene. Im **Kinder- und Jugendhilfezentrum Reutersbrunnenstraße (KJHZ)** (Abteilung 4) ist das Jugendamt selbst Leistungserbringer stationärer und ambulanter erzieherischer Hilfen. Im KJHZ werden fünf Gruppen mit jeweils acht Kindern und Jugendlichen durchgängig betreut, davon eine als Außengruppe mit innovativen Ansätzen der Eltern- und Familienarbeit. Ambulante Hilfen des KJHZ sind Erziehungsbeistandsschaften in der Familie, betreutes Einzelwohnen und die

sog. Ambulante Intensive Begleitung. Ebenfalls hier angesiedelt ist das Schulverweigererprojekt „2. Chance“. Die Abteilung 5 **Beistands- und Amtsvormundschaft** stellt u.a. Vaterschaften fest und macht Unterhaltsansprüche für Kinder geltend, einschließlich der damit verbundenen gerichtlichen Verfahren (Beistandsschaften), oder vertritt Kinder in Teilbereichen oder dem gesamten Umfang der elterlichen Sorge (Pflegschaften oder Vormundschaften).

Der Bereich 4 **Allgemeine Verwaltung, Wirtschaftliche Hilfen** wird von Georg Reif geleitet. Der Bereichsleitung direkt zugeordnet sind die Datenverarbeitung und die PROSOZ-Koordination. Ebenso ist hier das Projekt „Dienstleistungszentrum KiTa 2013“ angesiedelt.

Abteilung 1 leistet **Personalarbeit und allgemeine Organisationsaufgaben** als Querschnittsabteilung für das Jugendamt. Die Abteilung 2 **Rechtsaufsicht, Zuschusswesen, Bedarfs- und räumliche Planung** ist zuständig für die Planung und Realisierung der bedarfsgerechten Versorgung mit Kindertageseinrichtungen, die Rechtsaufsicht über und die Bezuschussung von Kindertageseinrichtungen freier Träger, auf die diese nach BayKiBiG* einen rechtlichen Anspruch haben, sowie für Zuschüsse an freie Träger außerhalb des Kindertagesstättenbereichs. Die Abteilung 3 **Finanzwesen, MIP, Gebäudemanagement** überwacht das Budget des Jugendamtes, vollzieht alle haushaltrechtlich relevanten Tätigkeiten inklusive Haushaltsplanung und -überwachung, sorgt für eine wirtschaftliche Betriebsführung sowie Gebäudemanagement und Beschaffungswesen. Die Abteilung 4 **Wirtschaftliche Jugendhilfe, Hilfe zur Erziehung** finanziert Einzelfallmaßnahmen der Jugendhilfe im Rahmen des SGB VIII. Die Abteilung prüft und bewilligt einmalige Leistungen und zahlt Hilfe zum Lebensunterhalt für junge Menschen aus, die bei Pflegeeltern oder in Einrichtungen der Jugendhilfe untergebracht sind. In Abteilung 5 **Unterhaltsvorschussgesetz, Hilfen in Tageseinrichtungen** werden Unterhaltsvorschussleistungen gewährt, und die Gebühren und Beiträge für Kindergärten, Horte, Kinderkrippen oder Tagespflege finanziert, wenn den

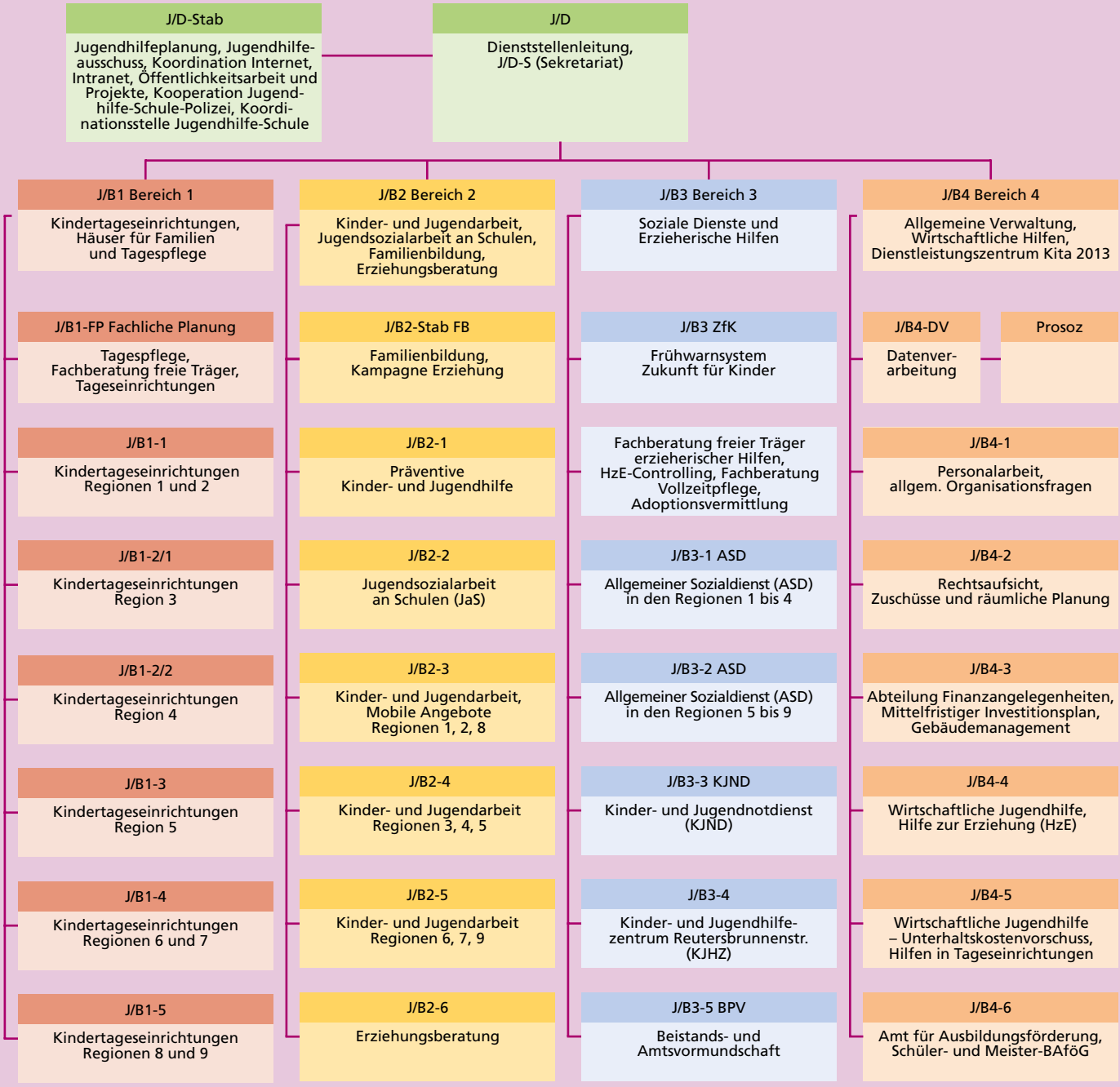


*Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz

Eltern die Übernahme dieser Kosten nicht oder nicht in voller Höhe zugemutet werden kann. Das **Amt für Ausbildungsförderung** (Abteilung 6), fördert auf gesetzlicher Grundlage individuell Ausbildungen an schulischen Einrichtungen, die eine weiterführende allgemeine sowie berufliche Bildung vermitteln und Maßnahmen der beruflichen Aufstiegsfortbildung. Hierzu werden Auszubildende beraten und finanzielle Leistungen ausgezahlt.

Stand: September 2011

Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt



Die neun Regionen:
1 = Gostenhof, Muggenhof, Doos; 2 = Altstadt, St. Johannis, Wetzendorf, Knoblauchsland; 3 = Großreuth, Ziegelstein; 4 = Wöhrd, Zabo, Erlenstegen; 5 = Langwasser, Altenfurt, Fischbach; 6 = Gleißhammer, Gibitzenhof, Südfriedhof; 7 = Galgenhof; 8 = St. Leonhard, Schweinau; 9 = Eibach, südliche Vororte

Amt für Kinder, Jugendliche
und Familien – Jugendamt
Dietzstraße 4, 90443 Nürnberg
Telefon 09 11 / 2 31-25 34
und 09 11 / 2 31-32 05
Fax 09 11 / 2 31-84 77
E-Mail jugendamt@stadt.nuernberg.de
Internet www.jugendamt.nuernberg.de



4. Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt (SHA)

Im Berichtszeitraum 2010 und 2011 wurde sehr schön deutlich, wie intensiv sozialpolitische Diskussionen und Vorgänge auf Bundesebene das Sozialamt als örtlichen Träger der sozialen Sicherung beschäftigen können: Die geplanten und dann in den Jahren 2010/2011 umgesetzten Änderungen im SGB II sorgten für viel Gesprächsstoff, für die Bildung stadtinterner und trägerübergreifender Arbeitsgruppen und für zahlreiche Vorlagen in den zuständigen Ausschüssen.

Dabei ging es im Jahr 2010 zunächst um die Frage der Organisation der Aufgabenwahrnehmung im SGB II, nachdem das Bundesverfassungsgericht in 2009 das Konstrukt der ARGEN für verfassungswidrig erklärt hatte. Noch in 2009 wurde eine komplett getrennte Aufgabenwahrnehmung von Agentur und Stadt für die jeweiligen Leistungen geplant – eine für alle Beteiligten ziemlich gespenstische Vorstellung. Anfang 2010 erfolgte dann ein Umdenken der Bundesregierung in die Richtung, die gemeinsame Einrichtung von Agentur und Kommune durch eine Verfassungsänderung zu legitimieren. Ab diesem Zeitpunkt ging es darum, die alte ARGE Nürnberg in das neue Jobcenter Nürnberg umzubauen, wobei die Änderungen zwischen alt und neu eher formaler Art waren und Rechte und Pflichten der Kooperationspartner Agentur und Stadt betrafen. Hinsichtlich der Leistungen und der Aufgaben der Arbeitsmarktintegration blieb alles weitgehend so, wie es in der ARGE entwickelt worden war.





Die zweite große Veränderung ergab sich gegen Ende des Jahres 2010, und auch dafür war ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts die Ursache: Der Bundesregierung wurde aufgegeben, die Regelsätze für Kinder neu zu entwickeln und an den Bedarfen der Kinder und Jugendlichen zu orientieren. Der Bund reagierte darauf nicht etwa mit einer deutlichen Erhöhung der Regelsätze für Kinder und Jugendliche oder mit einer Stärkung der Infrastruktur für Kinder in Schulen und Kindertagesstätten – es wurde stattdessen das Bildungs- und Teilhabepaket geschnürt; erst am 01.04.2011 konnte das Gesetz rückwirkend zum 01.01.2011 rechtskräftig werden (s. Leistungen für Bildung und Teilhabe).

Die entsprechenden Aufgaben wurden nahezu vollständig dem Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt übertragen, so dass alle Leistungen für alle Berechtigten aus einer Hand und eine enge Bindung der Leistungen an den Nürnberg-Pass erreicht werden konnten. Ein erstes Fazit nach neun Monaten Bildungs- und Teilhabepaket: Trotz aller Kritik an den Vorgaben des Bundes zu der Art und Weise und zu der Ausgestaltung der neuen Leistungen wollte die Stadt Nürnberg das Paket offensiv angehen und so möglichst vielen Kindern und Jugendlichen unbürokratisch zur Verfügung stellen – und das ist gelungen! So konnten bereits im Dezember 2011 rund 10.900 Kinder und Jugendliche Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket nutzen.

Neben diesen sehr dominierenden Themen gab es im Berichtszeitraum natürlich zahlreiche andere Herausforderungen, die sich im Arbeitsalltag des Sozialamtes stellten und die zu bewältigen waren. Es sind vor allem Zuwachsraten in den unterschiedlichen Hilfebedarfen, die uns herausfordern und für die Lösungen gefunden werden müssen: Seit zwei Jahren gibt es wieder wachsende Asylbewerberzahlen und die Bestrebungen der Regierung von Mittelfranken, davon einen überproportionalen Anteil in Nürnberg unterzubringen. Eher unauffällig und von der Öffentlichkeit nicht beachtet, hat sich die Zahl der Leistungsberechtigten von Hilfe zum Lebensunterhalt – eine Leistung für Personen, die weder Anspruch auf Grundsicherung für Arbeitsuchende noch auf Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung haben – auf einem relativ konstanten Niveau eingestellt. Dagegen steigt die Zahl der Leistungsberechtigten im Bereich der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung seit Jahren stetig. Die demographische Entwicklung in Nürnberg und die immer häufiger auftretenden unterbrochenen Erwerbsbiographien werden in diesem Leistungsbereich deutlich sichtbar. Hier gilt es, auf die wachsende Altersarmut in unserem Land hinzuweisen und entsprechende sozialpolitische Reaktionen einzufordern. Die höchsten Ausgabesteigerungen mussten in den letzten Jahren im Bereich der Hilfe zur Pflege verzeichnet werden. Aufgrund der unzureichenden Leistungen der Pflegeversicherung sind hier immer mehr Personen auf Sozialhilfeleistungen angewiesen und zusätzlich führen die steigenden Kosten der ambulanten Pflegedienste zu erhöhten Aufwendungen.

Auch die Fallzahl in der Betreuungsstelle wächst unaufhaltsam, ebenso beim Sozialpädagogischen Fachdienst – das sind Belege dafür, dass kommunale soziale Arbeit auch weiterhin einen hohen Stellenwert haben wird und, den Bedarfen der Bürgerinnen und Bürger entsprechend, vorgehalten werden muss.

Einige ausgewählte Daten des Sozialamtes finden sich in der anschließenden Übersicht. Organisatorisch und personell gibt es im Berichtszeitraum keine großen Veränderungen. Die Leitung des Sozialamtes hat nach wie vor Dieter Maly inne, die beiden Bereiche „Wirtschaftliche Hilfen“ (Bereich 1) und „Prävention und Zielgruppen“ (Bereich 2) werden von Armin Seyschab und Georg Hopfengärtner geleitet. Die im Jahr 2011 gestiegene Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist auf die Übernahme der Aufgaben aus dem Bildungs- und Teilhabepaket zurückzuführen.

Hinsichtlich der Außenwirkung und der Bedeutung für die Weiterentwicklung der Politik für Menschen mit Behinderung, ist aus dem Berichtszeitraum die Vorbereitung, Wahl und Arbeitsaufnahme des Behindertenrats Nürnberg

besonders hervorzuheben. Nach einer ausführlichen und konstruktiven Satzungsdiskussion im Jahr 2010 konnte am 21.10.2010 die erste Wahlversammlung des Behindertenrats stattfinden, eine Woche darauf fand die konstituierende Sitzung des Gremiums statt, das seitdem engagiert und lebendig für die Rechte der Menschen mit Behinderung in Nürnberg eintritt.

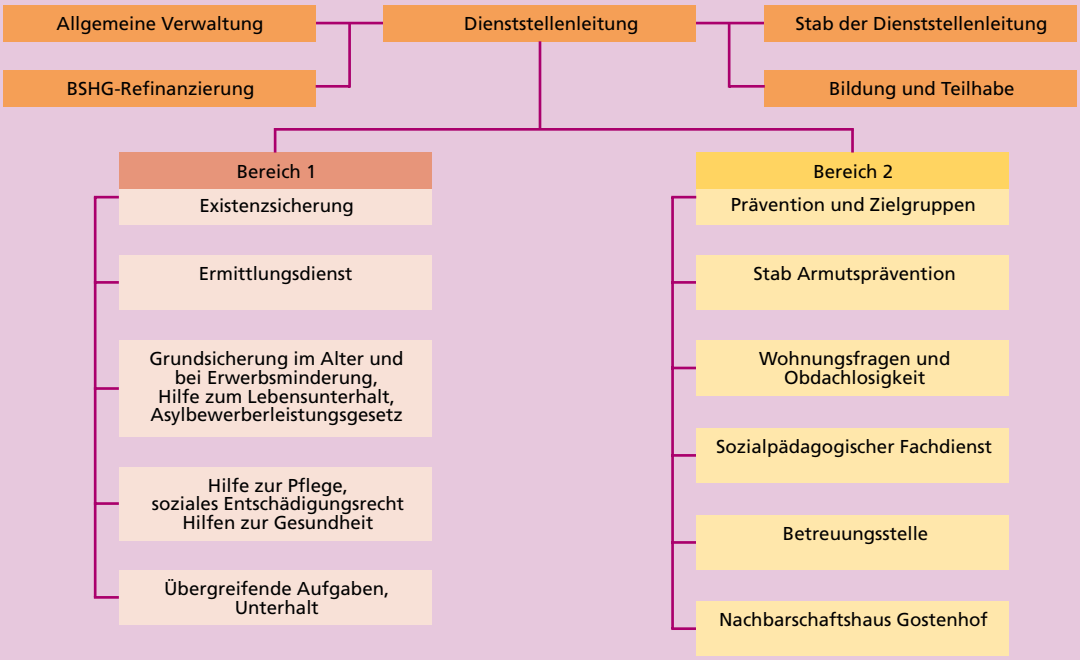


Das Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt in Zahlen			
	Dez. 2009	Dez. 2010	Dez. 2011
Leistungsberechtigte im Bereich 1 – Existenzsicherung	**7.810**	**8.230**	**8.850**
davon mit Leistungen aus dem Bereich			
• Hilfe zum Lebensunterhalt	995	882	939
• Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung	5.915	6.351	6.799
• Hilfen zur Gesundheit	1.897	1.771	1.703
• Hilfe zur Pflege	805	887	930
• Asylbewerberleistungsgesetz	764	847	987
Bildung und Teilhabe – Kinder und Jugendliche	–	–	**10.888**
davon mit Leistungen für			
• Mittagessen in Schule und Kita	–	–	8.196
• Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben	–	–	7.722
• Lernförderung	–	–	522

Ausgewählte Leistungen des Bereichs 2 – soziale Integration	**Jahr 2009**	**Jahr 2010**	**Jahr 2011**
• vorbeugende Obdachlosenhilfe, Fälle (Haushalte)	2.694	2.670	2.993
• untergebrachte obdachlose Haushalte	771	735	753
• Fälle des sozialpädagogischen Fachdienstes (teilw. Doppelzählung)	13.904	15.260	13.940
• Fälle der Betreuungsstelle (Ermittlungen für Vormundschaftsgericht)	2.630	2.561	2.618

Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt

Stand: Dezember 2011



Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt
Dietzstr. 4
90443 Nürnberg
Telefon 09 11 / 2 31-23 35 (Dienststellenleitung)
Telefon 09 11 / 2 31-23 15 (Auskünfte, Beratung und Beschwerden)
Telefax 09 11 / 2 31-58 80
E-Mail sha@stadt.nuernberg.de
Internet www.sozialamt.nuernberg.de









5. Amt für Senioren und Generationenfragen – Seniorenamt (SenA)

Mit derzeit 28 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf rund 21 Vollzeitstellen ist das Seniorenamt eine vergleichsweise kleine Dienststelle, jedoch mit sehr großer „Zielgruppe“: Dazu gehören über 26% der Bevölkerung, die älter als 60 Jahre sind – nicht eingerechnet jüngere Angehörige, Freunde, Nachbarn und Ehrenamtliche, die sich um ältere Menschen kümmern. Die Leitung des Seniorenamtes obliegt Sabrina Dellith, ihr Stellvertreter ist Klaus Schmitz.

Das Aufgabenspektrum des Amtes ist beträchtlich. Dazu gehören der Betrieb zweier Seniorenbegegnungsstätten, die Organisation zentraler öffentlichkeitswirksamer Veranstaltungen (z.B. Seniorenmesse inviva, Demografieforum, Weihnachtsgala), die Beratung von Nürnberger Bürger/-innen zu unterschiedlichsten Fragen des Alter(n)s, die Verantwortung (und Bedarfsermittlung) für eine bedarfsgerechte pflegerische Infrastruktur, die Entwicklung von Seniorennetzwerken (als eine der Antworten auf die alternde Stadtgesellschaft), die Durchführung kleinerer Studien, die finanzielle Förderung von Einrichtungen der Altenhilfe bis hin zu Koordinierungs- und Moderationsaufgaben. Beispiele für Letzteres sind die Geschäftsführung der lokalen Pflegekonferenz, die Gesamtkoordination der Runden Tische der Seniorennetzwerke und die Beteiligung an trägerübergreifenden Arbeitsgruppen wie dem Nürnberger Forum Altenhilfe. Daneben werden Seniorenclubs und Pflegeeinrichtungen gefördert, der Bedarf an Einrichtungen ermittelt, Ehrenamtliche geschult und betreut und Großveranstaltungen ausgerichtet.

Zu Beginn des Jahres 2011 ist das Seniorenamt auch vom Königstorgraben in das neue Heilig-Geist-Haus im Herzen der Stadt (Hans-Sachs-Platz 2) umgezogen, das nach mehrjährigem Umbau feierlich eröffnet wurde. Damit ist ein sichtbarer Kristallisationspunkt der Seniorenarbeit und Seniorenpolitik in Nürnberg geschaffen worden – und das Seniorenamt hat sein „räumliches Endziel“ erreicht. Im **Seniorenrathaus** sind nun verschiedene Einrichtungen für ältere Menschen in enger räumlicher Nachbarschaft ansässig: im Bereich des Seniorenamtes treffen sich z.B. viele Arbeitskreise des Stadtseniorenrates, die Senioren-Initiative Nürnberg (SIN e.V.) oder der Verein „Persönliche Stadtansichten“; gleich nebenan befindet sich der Seniorentreff Heilig-Geist (einschließlich der beliebten Cafeteria) mit mehreren Gruppenräumen, die u.a. vom selbstorganisierten Computerclub 50 plus (CCN50plus) gerne genutzt werden. Eingerahmt wird das Ensemble vom Seniorenwohnheim Heilig-Geist des NürnbergStifts sowie weiteren städtischen Verwaltungseinheiten und privaten Wohnungen für ältere Menschen.

Das Seniorenrathaus ist somit ein lebendiger Ort für jene Bürgerinnen und Bürger, die in einer alternden Stadtgesellschaft aktiv mitwirken und sich für die Belange älterer Menschen engagieren wollen. Ein besonderes Angebot stellt dabei der **ehrenamtliche häusliche Besuchsdienst** des Seniorenamtes dar. Er ist mit rund 100 freiwillig engagierten Menschen einer der größten in Nürnberg. Die Ehrenamtlichen tragen dazu bei, dass allein lebende alte Menschen stärker am gesellschaftlichen Leben teilhaben können, durch Besuche, Begleitung bei Spaziergängen, kleine Hilfen im Haushalt oder als einfühlsame Gesprächspartner. In ihrer viel Sach- und Menschenkenntnis verlangenden Tätigkeit werden sie fachlich vom Seniorenamt begleitet und unterstützt. Als verlässliche Partner, die in unmittelbarem Kontakt zu allein lebenden alten Menschen in ihren Haushalten stehen, übernehmen die Ehrenamtlichen zudem eine verantwortungsvolle Brückenfunktion zu den hauptamtlichen Angeboten der Altenhilfe in den Wohnquartieren. Damit sind sie wichtige „Mit-Akteure" im Hilfesystem der Altenarbeit.

Anfang 2011 wurde der Dienst durch **Seniorenpaten** verstärkt. Das Projekt Seniorenpatenschaften wurde im Seniorennetzwerk Südstadt entwickelt und vom Zentrum Aktiver Bürger ZAB-Süd im Rahmen des Bundesprojektes „Aktiv im Alter" organisiert und geleitet. Seit Auslaufen der Projektförderung Ende 2010 führt das Seniorenamt das Projekt innerhalb des häuslichen Besuchsdienstes weiter und gibt dieser Initiative eine dauerhafte organisatorische Einbindung.

Der **Stadtseniorenrat** ist die demokratische und frei gewählte Interessenvertretung Nürnberger Seniorinnen und Senioren und das „Sprachrohr" für die Belange aller älteren Menschen in der lokalen Politik (Rederecht im Stadtrat und allen Ausschüssen!), aber auch in der Landespolitik und in der Öffentlichkeit allgemein. Der Stadtseniorenrat hat 2011 seine vierte Amtsperiode beendet und wurde neu gewählt. Der neue Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden Ingo Gutgesell, ihm zur Seite stehen Karin Brunner und Josef Dill. Die Geschäftsstelle des Stadtseniorenrates ist direkt bei der Dienststellenleitung des Seniorenamtes angesiedelt.

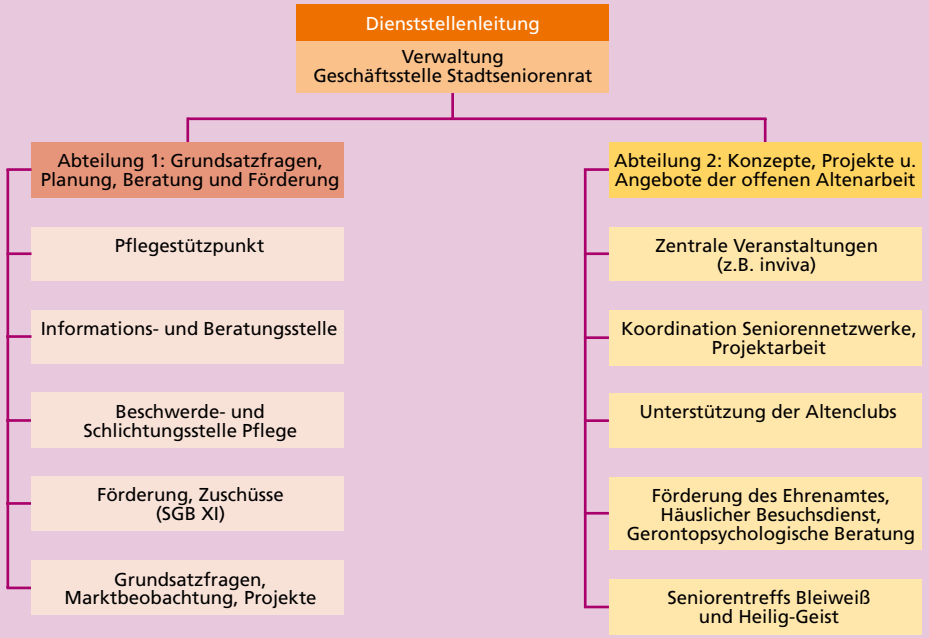
Neu hinzugekommen in den Arbeitsbereich der **Abteilung 1** (Leitung: Klaus Schmitz) ist der Pflegestützpunkt Nürnberg, wobei sich die Zuständigkeit nur auf die beiden städtischen Mitarbeiterinnen bezieht, die im Jahr 2011 neu eingestellt wurden (Walburga Dietl, Leiterin des Pflegestützpunktes und Beate Göttler, Beraterin). Weiterhin gehören nach wie vor die Informations- und Beratungsstelle, die Beschwerde- und Schlichtungsstelle Pflege und die Bearbeitung von Planungs- und Grundsatzfragen (als Voraussetzung für eine bedarfsgerechte Infrastruktur für ältere hilfe- und pflegebedürftige Menschen und deren Angehörige) zum Aufgabenbereich der Abteilung. Hier ist auch die Geschäftsstelle der lokalen Pflegekonferenz angesiedelt.

Die **Abteilung 2** (Leitung: Ilona Porsch) bündelt alle kommunalen Angebote der präventiven offenen Seniorenarbeit. Diese reichen von eigenen kulturellen und bildungsbezogenen Veranstaltungen über die Unterstützung und Betreuung der rund 270 Altenclubs und Seniorentreffs und deren finanzielle Bezuschussung, der Organisation des Ehrenamtlichen Besuchsdienstes bis hin zum Betrieb der beiden großen städtischen Seniorentreffs Heilig-Geist und Bleiweiß. Auch die Konzeption und Umsetzung quartiersbezogener Ansätze präventiver Seniorenarbeit fällt in den Zuständigkeitsbereich dieser Abteilung. Neu eingestellt wurden im Jahr 2011 Angelika Thiel, die nun u.a. den Ehrenamtlichen Besuchsdienst des Seniorenamtes betreut sowie Norbert Heider, der neue Leiter des Seniorentreffs Heilig-Geist.

Zwei Aufgaben, die Senioren betreffen, sind nicht im Seniorenamt, sondern im Sozialamt angesiedelt: der Sozialpädagogische Fachdienst, der – anders als die Mitarbeiterin der Informations- und Beratungsstelle – auch Hausbesuche übernimmt und die finanzielle Unterstützung im Einzelfall, etwa durch die Grundsicherung im Alter oder die Hilfe zur Pflege.

Amt für Senioren und Generationenfragen – Seniorenamt (SenA)

Stand: Dezember 2011



Amt für Senioren und Generationenfragen – Seniorenamt
Hans-Sachs-Platz 2
90403 Nürnberg
Telefon 09 11 / 2 31-67 01 (Dienststellenleitung)
Telefax 09 11 / 2 31-67 12
E-Mail Sena@stadt.nuernberg.de
Internet www.senioren.nuernberg.de

Pflegestützpunkt Nürnberg
Telefon 09 11 / 5 39 89 53



Informations- und Beratungsstelle
Telefon 09 11 / 2 31-66 57

Beschwerde- und Schlichtungsstelle Pflege
Telefon 09 11 / 2 31-65 55

Geschäftsstelle Stadtseniorenrat
Telefon 09 11 / 2 31-66 29
09 11 / 2 31-65 01
Internet www.stadtseniorenrat.nuernberg.de









6. Eigenbetrieb NürnbergStift (NüSt)

Im NürnbergStift sind die ambulanten, teil- und vollstationären sowie rehabilitativen Angebote der Stadt Nürnberg für die bedarfsgerechte Versorgung der älteren Bevölkerung organisiert.

Zum NürnbergStift gehören die Senioren-Wohnanlagen St. Johannis, Platnersberg, Heilig-Geist- Spital, das Pflegezentrum Sebastianspital am Wöhrder See, das August-Meier-Heim, die Geriatrische Rehabilitation, die Praxis Ergotherapie sowie der Ambulante Dienst.

Grundlage der Angebote bildet das Heimgesetz – dies wurde nach der Förderalismusreform zuerst zum 01.08.2008 auf Landesebene durch das Pflege- und Wohnqualitätsgesetz (PfleWoqG) und dann zum 01.10. 2009 auf Bundesebene durch das Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz (WBVG) abgelöst, das SGB V und SGB XI.

Die im NürnbergStift zusammengefassten Einrichtungen sind öffentliche Einrichtungen der Stadt Nürnberg. Das NürnbergStift ist als Eigenbetrieb organisiert und wird als Sondervermögen verwaltet. Die Organe sind der Oberbürgermeister, der Stadtrat, der Werkausschuss und die Werkleitung. Letztere besteht aus dem 1. Werkleiter (Referent/-in für Jugend, Familie und Soziales) und dem 2. Werkleiter, welcher gleichzeitig Dienststellenleiter und Geschäftsführer der NürnbergStift Service GmbH ist. Die Funktionen der 1. und 2. Werkleitung werden übergangsweise in Personalunion von Reiner Prölß bekleidet. Den Bereich Personal und Qualitätsentwicklung leitet Monika Strobel, den Bereich Zentrale Angelegenheiten, Rechnungswesen und IuK Kathrin Herma.



Zur Unterstützung des NürnbergStift wurde im Jahr 2003 die NürnbergStift Service GmbH gegründet. Als hundertprozentige Tochter der Stadt Nürnberg erbringt sie für das NürnbergStift Facilityaufgaben und Unterstützungsleistungen für die Pflege. Dazu zählen Gebäudereinigungsleistungen, hauswirtschaftliche Leistungen, allgemeiner Betriebsdienst sowie die Essenversorgung.

Zuständige Organe sind die Gesellschafterversammlung sowie die Geschäftsführung (Reiner Prölß).

In den nachfolgenden Tabellen werden vergleichbar die wichtigsten Daten und Fakten des NürnbergStift und der NürnbergStift Service GmbH für die Jahre 2011, 2010, 2009 und 2008 zusammengestellt, um so einen guten Überblick über die betriebswirtschaftliche Situation zu geben.




Kennzahlenübersicht

NürnbergStift		2011*	2010	2009	2008
1. Kennzahlen					
a) Plätze/Wohneinheiten	Anzahl	962	963	977	968
b) Belegungs-/Berechnungstage	Tage	300.435	300.853	303.451	326.432
c) durchschnittliche tägliche Belegung	Bewohner/ Patienten	823	824	831	892
d) Auslastungsgrad	Prozent	85,6	85,6	85,1	92,1
e) Mitarbeiter/-innen	Vollzeitkräfte	314,2	314,3	324,2	335,9
2. Bilanz -und GuV-Zahlen					
a) Bilanzsumme zum 31.12.	T Euro	x	47.612	49.185	48.647
b) Anlagevermögen zum 31.12.	T Euro	x	39.314	37.617	34.988
c) Eigenkapital zum 31.12.	T Euro	x	18.551	20.045	20.344
d) Erträge gesamt	T Euro	x	27.042	28.821	29.542
e) Aufwendungen gesamt	T Euro	x	28.535	28.821	29.495
darunter Personalaufwand	T Euro	x	16.593	18.119	17.317
f) Jahresüberschuss/-fehlbetrag	T Euro	x	-1.493	0	47

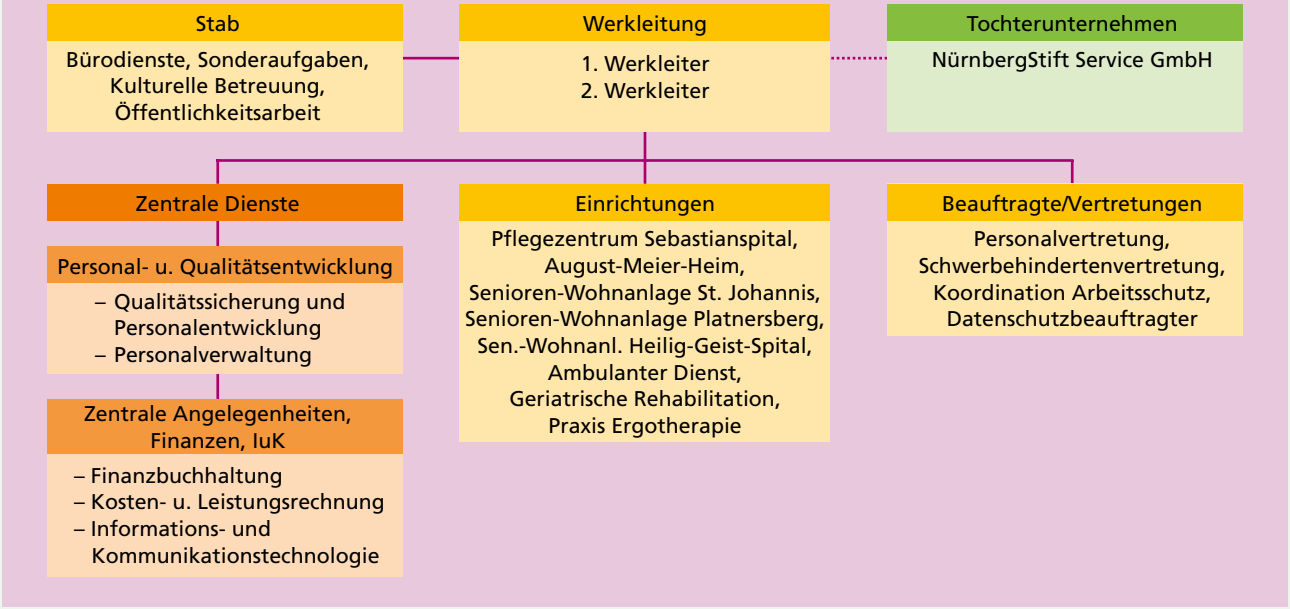
NürnbergStift Service GmbH		2011	2010	2009	2008
1. Kennzahlen					
Mitarbeiter/-innen ohne Gestellung	Vollzeitkräfte	50,2	44,4	44,2	41,5
2. Bilanz -und GuV-Zahlen					
a) Bilanzsumme zum 31.12.	T Euro	x	454	429	403
b) Anlagevermögen zum 31.12.	T Euro	x	62	66	34
c) Eigenkapital zum 31.12.	T Euro	x	35	31	27
d) Erträge gesamt	T Euro	x	3.957	3.943	4.025
e) Aufwendungen gesamt	T Euro	x	3.953	3.939	4.027
darunter Personalaufwand	T Euro	x	1.221	1.138	1.070
f) Jahresüberschuss/-fehlbetrag	T Euro	x	4	4	-2

*vorläufige Daten. x = stand bei Drucklegung noch nicht fest.

Zum 01.07.2008 trat das Pflege- Weiterentwicklungsgesetz (PfWG) mit der Ausrichtung „ambulant vor stationär“ in Kraft. Infolge dessen und aufgrund der Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise ist die Auslastung im Pflege- und Altenheimbereich gesunken. Dieser Trend hat sich 2009 weiter fortgesetzt. Da der Personaleinsatz entsprechend der Auslastung gesteuert wird, ist die Zahl der Beschäftigten im Vergleich zum Vorjahr rückläufig.
Das NürnbergStift geht davon aus, dass mittelfristig wieder mit einem Anstieg der Nachfrage zu rechnen sein wird. Um auch weiterhin ein qualitativ hochwertiges, marktgerechtes und konkurrenzfähiges Angebot bieten zu können, stellen wir rechtzeitig die Weichen für die Zukunft. Mit der Inbetriebnahme des „Ursula-Wolfring-Hauses“ im Jahr 2008 und dem nach seiner Sanierung und Modernisierung im Jahr 2010 wieder bezogenen Sparkassenhaus stehen im Pflegezentrum Sebastianspital am Wöhrder See moderne Pflegeplätze und eine moderne Infrastruktur zur Verfügung. Für die weiteren Einrichtungen des NürnbergStift laufen intensive Überlegungen und Vorplanungen, mit deren Umsetzung im Jahr 2012 begonnen werden soll.

Eigenbetrieb Nürnberg Stift (NüSt)

Stand: Januar 2012



NürnbergStift, Zentrale Verwaltung
Regensburger Str. 388
90480 Nürnberg
Telefon 09 11/2 15 31-80 0
Telefax 09 11/2 15 31-98 00
E-Mail nuest@stadt.nuernberg.de
Internet www.nuernbergstift.nuernberg.de

7. Noris-Arbeit (NOA) gGmbH



Die Beschäftigungsgesellschaft Noris-Arbeit (NOA) wurde 1991 gegründet. Sie ist ein Tochterunternehmen der Stadt Nürnberg und hat die Rechtsform einer GmbH mit der Anerkennung der Gemeinnützigkeit. Geschäftsführer der NOA ist Dr. Ulrich Scherfenberg.

Aufgabe der NOA ist es, arbeitslosen Bürgerinnen und Bürgern zu einer beruflichen und sozialen Integration zu verhelfen. Um dieses Ziel zu erreichen, bietet die NOA diesem Personenkreis individuelle Lösungen an. Das geschieht durch öffentlich geförderte Beschäftigung, Ausbildung, berufliche Qualifikation, Beratung und Vermittlung. Damit erfüllt die NOA einen wichtigen sozial-, beschäftigungs- und arbeitsmarktpolitischen Auftrag in der Stadt Nürnberg. Für Betriebe und Unternehmen ist die Noris-Arbeit ein kompetenter Partner im Bereich der Personaldienstleistung.

Die NOA bietet den Nürnberger Bürgerinnen und Bürgern wichtige Serviceleistungen in den Bereichen soziale Dienstleistungen, subjektive Sicherheit und Umweltschutz. Dabei arbeitet sie eng mit der Agentur für Arbeit Nürnberg (AA), dem Jobcenter Nürnberg-Stadt, dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (StMAS), dem Europäischen Sozialfonds (ESF) und der Nürnberger Wirtschaft zusammen.





Zum Stichtag 31.12.2011 waren in der NOA 179 Personen (Stammpersonal) beschäftigt. Die Noris-Arbeit (NOA) gGmbH teilt sich in acht Geschäftsfelder:

1. Öffentlich finanzierte Beschäftigung
2. Übergang Schule – Beruf
3. Arbeit und Qualifizierung
4. Berufsausbildung im dualen System
5. Vermittlung in Arbeit
6. Angebote für Seniorinnen und Senioren
7. Betriebsträgerschaft Südstadtforum Service und Soziales
8. Berufliche Qualifizierung (NOA-Akademie)

Außerdem befanden sich im Jahr 2011 monatlich rund 1.330 Jugendliche und ca. 50 Erwachsene in Qualifizierungs-, Coaching- und Vermittlungsmaßnahmen.

Insgesamt waren im Monatsdurchschnitt 2011 in der NOA über 2.000 Personen beschäftigt, in Ausbildung oder in Qualifizierungs-, Coaching- bzw. Vermittlungsmaßnahmen.

Bei den Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung (AGH-M), wurden 2011 vom Jobcenter Nürnberg-Stadt 1.886 Personen der NOA zugewiesen, davon waren 40,5% Frauen und 59,5% Männer.



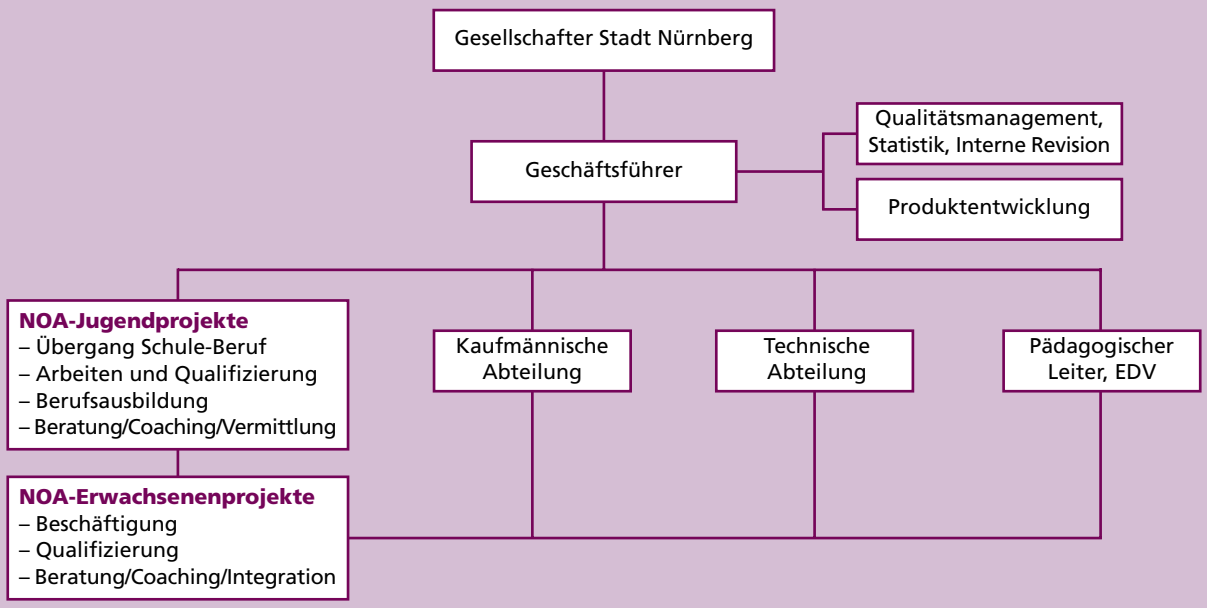


Restrukturierung der NOA

Um auf die bereits eingetretenen und noch zu erwartenden Veränderungen der Rahmenbedingungen (Änderungen im SGB II, Haushaltskürzungen im Jobcenter, organisatorische Änderungen in Abwicklung und Verwaltung der öffentlich geförderten Beschäftigung) rechtzeitig reagieren zu können, hat die NOA im Jahr 2011 ein Restrukturierungskonzept erarbeitet. Ziel ist die strategische Neuausrichtung, die Straffung interner Abläufe und die Verbesserung der Organisation.

Noris-Arbeit gGmbH (NOA)

Stand: Januar 2012



Noris-Arbeit (NOA) gGmbH
Fichtestraße 45
90489 Nürnberg
Telefon 09 11 / 58 63-0
Telefax 09 11 / 58 63-23 8
E-Mail Noris.arbeit@noa.nuernberg.de
Internet www.noa.nuernberg.de

8. Jobcenter Nürnberg-Stadt

Die Arbeitsgemeinschaft für die Arbeitsmarktintegration ARGE Nürnberg heißt seit Januar 2011 Jobcenter Nürnberg-Stadt. Durch die Neuordnung der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem Sozialgesetzbuch SGB II wurde ein bundesweit einheitlicher Name geschaffen.

Das Jobcenter Nürnberg ist weiterhin eine gemeinsame Einrichtung der Agentur für Arbeit Nürnberg und der Stadt Nürnberg. Geschäftsführer ist Claus-Dieter Rückel.

Die Zusammenarbeit ist gesetzlich und in einer Grundlagenvereinbarung geregelt. Das Jobcenter Nürnberg wird von beiden Trägern über Zielvereinbarungen gesteuert. Es gibt drei Aufgabenkreise. Die Trägerversammlung entscheidet gemeinsam über organisatorische Angelegenheiten und den Stellenplan; außerdem wird das Arbeitsmarkt- und Integrationsprogramm abgestimmt. Allein entscheidet die Bundesagentur für Arbeit in Fragen der Erwerbsfähigkeit und Leistungsberechtigung (u.a. Arbeitslosengeld II); die Stadt Nürnberg über die Kosten der Unterkunft und Heizung sowie über die flankierenden Leistungen.

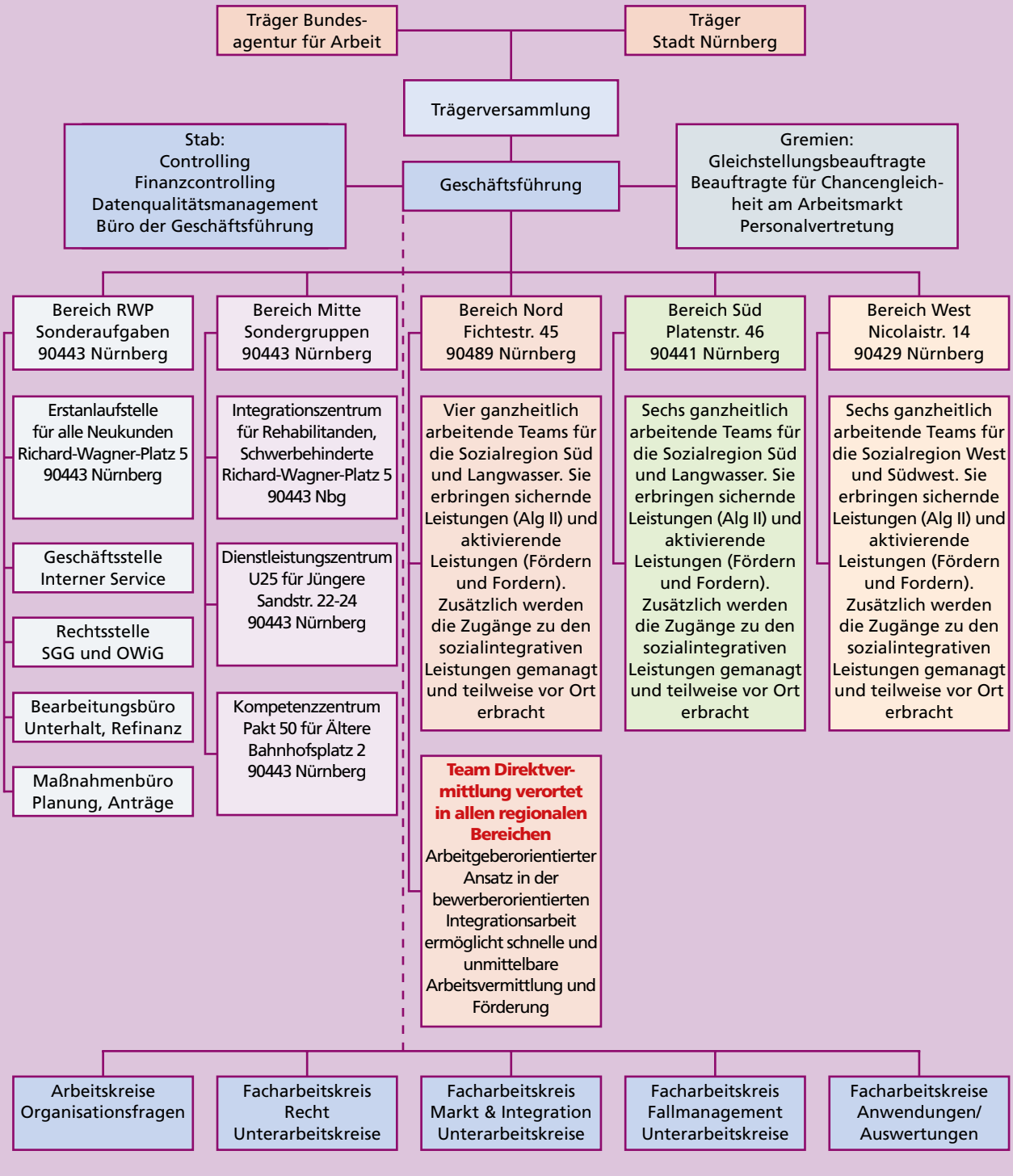
Das Jobcenter Nürnberg ist in fünf Bereiche untergliedert. Im Gebäude der Agentur für Arbeit Nürnberg befindet sich die Geschäftsführung und erledigt besondere Aufgaben. Die Erstanlaufstelle lenkt Neukunden in die für sie

zuständigen regionalen Bereiche. Jüngere und ältere Leistungsberechtigte sowie Menschen mit Behinderung werden zentral unterstützt.
Das Jobcenter Nürnberg ist täglich von Montags bis Freitags von 8.00 bis 18.00 Uhr unter **Telefon 09 11/40 07 100** erreichbar. Die Öffnungszeiten reichen von 8.30 bis 12.30 Uhr. Es gilt die vorherige Terminvereinbarung.



Jobcenter Nürnberg-Stadt

Stand: Januar 2012







Das Jobcenter Nürnberg arbeitet mit zwei verschiedenen Budgets, die gegenseitig deckungsfähig[1] sind: Es bewirtschaftet zum einen für den Bund die Mittel für die Eingliederung Arbeitsuchender in den Arbeitsmarkt. Die Mittelzuteilung reduzierte sich von 42,6 Millionen im Jahr 2010 auf 33,5 Millionen im Jahr 2011. Für 2012 werden 27,5 Millionen erwartet. Zusätzlich kommen in den Jahren 2011 und 2012 Mittel von speziellen Bundesprogrammen hinzu, wie Bürgerarbeit oder Pakt 50. Zum anderen bewirtschaftet das Jobcenter das Verwaltungsbudget, für das Bund und Kommune Mittel zur Verfügung stellen. Der Bundesanteil am Verwaltungsbudget reduzierte sich von 2010 mit 34,5 Millionen auf 33,3 Millionen für das Jahr 2012; der Anteil der Stadt am gesamten Verwaltungsbudget beträgt 15,2%.

Finanziert werden hiermit im Jahr 2011 524 Vollzeitstellen; dieser Bedarf wird in einem jährlich von den Trägern neu aufzustellenden Stellenplan festgelegt. Nach diesem wären 200 Stellen für die Leistungsgewährung, 230 für die Vermittlung, 60 für weitere Funktionen und 34 für Führungsaufgaben vorgesehen. Leider gelingt es nicht, die vorgesehene Personalstärke zu erreichen. Besonders schwierig ist die Personalausstattung im Leistungsbereich, was sich im Jahr 2012 ändern muss.

Der größte Teil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, nämlich 56% ist bei der Agentur für Arbeit Nürnberg beschäftigt. Die Stadt Nürnberg stellt 36% des Personals. Der Rest von 8% kommt aus der sogenannten Amtshilfe überwiegend von ehemaligen Bundesbehörden.

Die Linienorganisation ist wie dargestellt aufgebaut. Das Jobcenter Nürnberg verzichtet weitestgehend auf Stabsstellen. Die gestaltenden Funktionen nehmen Facharbeitskreise wahr. Hier werden Probleme in Teams aus allen Bereichen und Ebenen bearbeitet, die als Entscheidungsgrundlage für die Geschäftsführung dienen. Dadurch wird eine starke Akzeptanz und Beteiligung für alle operativen Entscheidungen erreicht.

Obwohl das Jobcenter Nürnberg kein eigenes Personal beschäftigt, verfügt es über einen eigenen Personalrat. Seit der gesetzlichen Neuordnung zum Januar 2011 werden die Belange der Beschäftigten auch durch eine Gleichstellungsbeauftragte wahrgenommen. Zusätzlich gibt es eine Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt.

In den einzelnen Teams unterstützen Leistungssachbearbeiter und Vermittler gemeinsam mehrere Kunden. Der persönliche Erstansprechpartner verweist nach einem ausführlichen Profiling gegebenenfalls an einen Direktvermittler, einen Intensivbetreuer oder einen Fallmanager. Im Gegensatz zur gesetzlichen Betreuungsrelation von 1 zu 150 betreuen diese eine kleinere Anzahl von Kunden und können insofern intensiveren und qualitativ besseren Kontakt halten.

jobcenter
Nürnberg-Stadt

Jobcenter Nürnberg-Stadt
Richard-Wagner-Platz 5
90443 Nürnberg
Telefon 09 11/5 29-37 37
Telefax 09 11/5 29-37 99
Internet www.jobcenter-ge.de

[1] D.h. nicht verbrauchte Mittel können aus dem einen Budget in das andere Budget umgeschichtet werden.

9. Werkstatt für Behinderte der Stadt Nürnberg gGmbH

Integration leben – gemeinsam Zukunft gestalten: Unter diesem Motto bietet die Werkstatt für Behinderte der Stadt Nürnberg gGmbH (WfB) seit nunmehr 30 Jahren Arbeiten, Wohnen und Freizeitmöglichkeiten für rund 500 Menschen mit vorwiegend geistiger Behinderung. Sie erwirtschaftete im Jahr 2011 einen Umsatz von rund 14 Mio. Euro. Dies entspricht einer Steigerung zum Vorjahr von ca. 500.000 Euro. Als Gesellschafter der Kultur- und Freizeitstätte (BUNI) und des Integrationsfachdienstes (IFD) nimmt die WfB Einfluss auf die Gestaltung der Teilhabe behinderter Menschen. Geschäftsführer ist Werner Lindner.

Die zentrale Aufgabe ist die Selbstbestimmung und gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit schweren Behinderungen am Leben, an der Gesellschaft und am Arbeitsleben. Das Unternehmen umfasst sieben Betriebsstätten in Nürnberg: Werk Süd, Werk Nord, Gartenbau, Druckerei, Töpferei, Förderwerkstatt Buch, Förderwerkstatt im Werk Süd.

Die WfB arbeitet eng mit der Wirtschaft zusammen. In der Werkstatt lassen jährlich mehr als 100 Kunden aus der gewerblichen Wirtschaft fertigen, z.B. die Firmen Sontheimer, Landis & Gyr und Conti Temic. Wiederverkäufer und Privatkunden erwerben Produkte aus Töpferei und Gartenbau. Sie schätzen längst unsere Kompetenz, Erfahrung, Zuverlässigkeit und Qualität.

Zur sozialen Aufgabe der WfB gehört es auch, Menschen mit Behinderung ein Zuhause anzubieten. Dies geschieht zum einen in zwei Wohnheimen, in der Montessori- und Kilianstraße. Hier haben 90 Personen ein Zuhause gefunden. Zum anderen begleiten und unterstützen Fachkräfte 95 erwachsene behinderte Menschen im Bereich des ambulant betreuten Wohnens in Einzel- und Paarwohnungen. Das Persönliche Budget wird dabei auch realisiert. Unsere Tagesstätte in der Montessoristraße betreut bis zu zwölf Senioren, die aus dem Arbeitsleben ausgeschieden sind. Individuelle Eigenaktivität und ein gemeinschaftliches Miteinander stehen hier im Vordergrund.



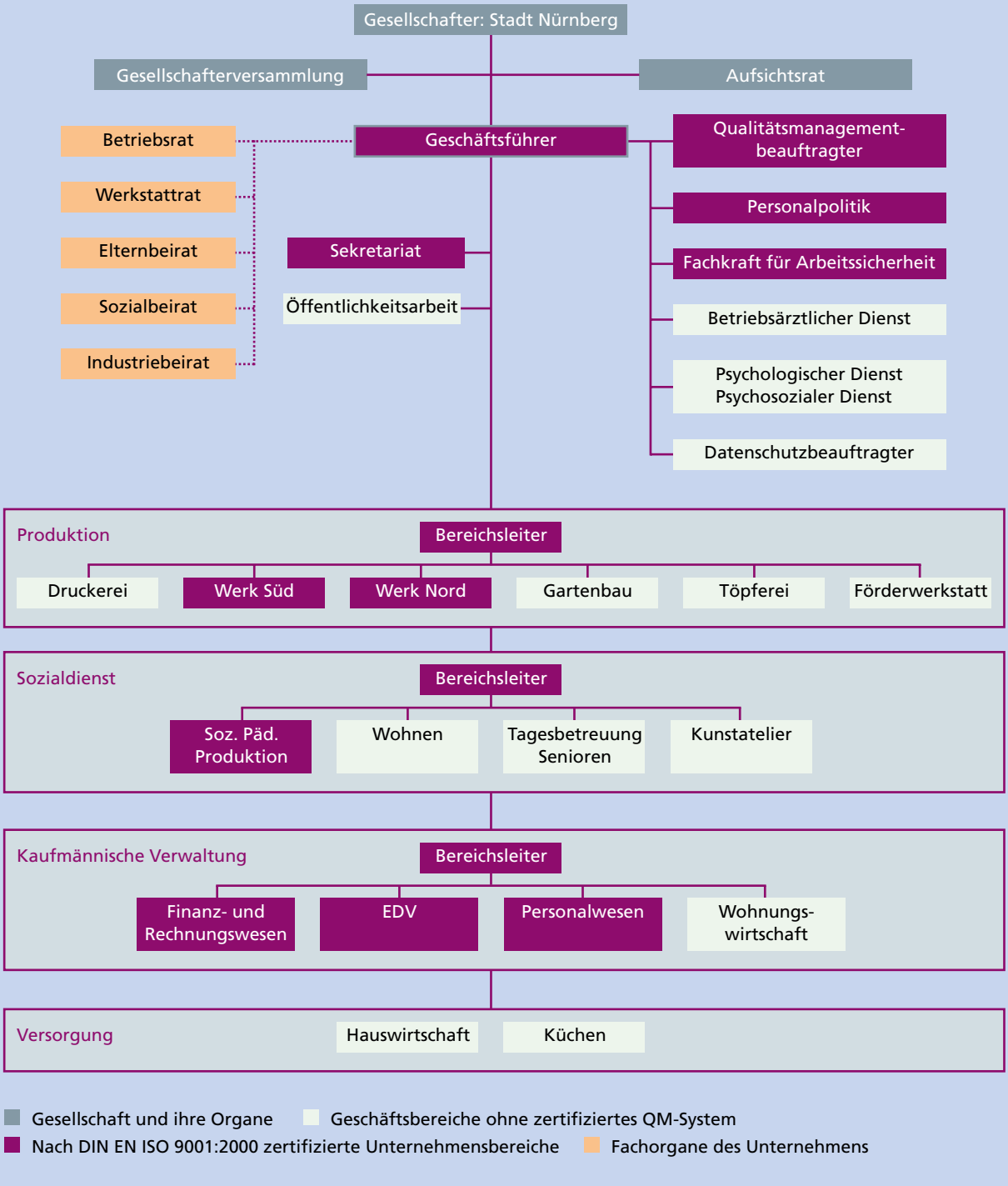
Nicht zuletzt bieten wir eine breite Palette an Freizeitangeboten: Kultur- und Freizeittreff BUNI in Kooperation mit der Lebenshilfe; Freizeit- und Studienfahrten; Sport und Fußball; Künstlergruppe Chroma Omada mit eigenem Atelier, Theatergruppe Dreamteam in Kooperation mit dem Bildungszentrum der Stadt Nürnberg.





Werkstatt für Behinderte der Stadt Nürnberg gGmbH (WfB)

Stand: Januar 2012



Schwerpunkte im Jahr 2010

- 30 Jahre Partner behinderter Menschen – unter diesem Motto stand unser Jubiläumsjahr mit vielen Aktionen; Höhepunkt war im Oktober eine Feier im Gemeinschaftshaus Langwasser.
- Seit Januar bietet die WfB auch Angebote in der Offenen Behindertenarbeit an.
- Unsere Fußballgruppe wurde 2010 Bayerischer Meister. Damit konnte die Mannschaft zum zweiten Mal an der Deutschen Meisterschaft in Duisburg teilnehmen. Sie belegte einen respektablen siebten Platz.
- Neustrukturierung des Ambulant Betreuten Wohnens.



Schwerpunkte im Jahr 2011



- Erfolgreiche Umsetzung eines neuen Fachkonzeptes für den Berufsbildungsbereich.
- Auf Einladung der CSU-Fraktion im Stadtrat besuchte der Behindertenbeauftragte der Bundesregierung Hubert Hüppe die WfB.
- Im Rahmen der „Aktion Rollentausch“ der Wohlfahrtsverbände, war die Landtagsabgeordnete Helga Schmitt-Bussinger zu Gast im Werk Süd.
- Im November unterzeichnete die WfB eine Kooperationsvereinbarung mit der Firma Staedtler zu umfassender Zusammenarbeit. Ab Februar 2012 sollen bis zu 30 Menschen mit Behinderung direkt bei Staedtler vor Ort arbeiten. Daneben sollen Mitarbeiter unseres Gartenbaus die Pflege des Grundstücks übernehmen.
- Unser Qualitätsmanagementsystem nach DIN EN ISO 9001:2000 wurde erfolgreich rezertifiziert.

WERKSTATT
Integration leben
gemeinsam Zukunft gestalten

Werkstatt für Behinderte der Stadt Nürnberg gGmbH
Bertolt-Brecht-Straße 6
90471 Nürnberg
Telefon 09 11/98 18 51 01
Telefax 09 11/98 18 51 09
E-Mail info@wfb-nuernberg.de
Internet www.wfb-nuernberg.de







Ausschussthemen 2010/2011

Ausschuss	Datum	Nr. TOP	Thema TOP	Zielvorgabe
JHA	18.03.2010	1	Kinder- und Jugendarbeit; hier: Bericht über Struktur, Inhalte und Angebote der kommunalen Offenen Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Nürnberg 2007/2008	Bericht
		2	Die Arbeit der Jugendverbände und des Kreisjugendringes Nürnberg-Stadt	Bericht
		3	Spielplatz- und Spielhofmaßnahmen für den MIP-Zeitraum 2010 bis 2013	Beschluss
		4	Pädagogisch betreuter Spielplatz Zeisigweg; hier: Antrag Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 25. November 2009	Bericht
		5	Entwicklung der Hilfen zur Erziehung und der Eingliederungshilfen für seelisch behinderte Kinder in Nürnberg	Bericht
		6	Modellprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „Qualifizierung der Hilfen zur Erziehung durch wirkungsorientierte Ausgestaltung der Leistungs-, Entgelt- und Qualitätsentwicklungsvereinbarungen nach §§ 78a ff SGB VIII"; hier: Abschlussbericht	Bericht
		6a	Umsetzung der Stunden-Zuweisungen von sozialpädagogischen Kräften an Nürnberger Schulen; hier: Antrag der AG FDP/FW/ÖDP vom 06.03.2010	Bericht
JHA	06.05.2010	1	Pflegekinderwesen in Nürnberg (Vollzeitpflege nach § 33 SGB VIII); hier: a) Vermittlung von Pflegekindern durch freie Träger, b) Neueinstufung der Sonderpflegeformen und Auswirkungen des Wachstumsbeschleunigungsgesetzes	Beschluss
		2	Die Aufgaben der Abteilung Beistand- und Amtsvormundschaft im Jugendamt	Bericht
		3	Sozialräume mit einem besonderen Entwicklungsbedarf: Stadtteilanalysen. Berichte nach einem Jahr Stadtteilkoordination in Gostenhof sowie in Galgenhof und Steinbühl	Bericht
		4	Umsetzung der Konzeption „Hort Plus" bzw. „Krippe Plus"; hier: Antrag der Arbeitsgemeinschaft FDP, FW & ÖDP vom 6. März 2010	Bericht
		5	Schnellerer Ausbau der Betreuungsplätze für Kinder; hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 24. Februar 2010	Bericht
		6	Rodelberg/Spielplätze in Kornburg; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 23. Februar 2010	Bericht
JHA + SchulA	10.06.2010	1	Änderung der Satzung für das Jugendamt der Stadt Nürnberg	Gutachten
		2	Aktueller Sachstand des Projekts „Lernen vor Ort" in Nürnberg	Bericht
		3	Aktueller Sachstand des Projekts „Regionales Übergangsmanagement in Nürnberg"	Bericht
		4	Schaffung eines „Nürnberger Bildungsfonds"; hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 25. November 2009	Bericht
		5	Medienkompetenz bei Kindern, Jugendlichen und Erziehern; hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 11. Februar 2010	Bericht
		6	Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS); hier: Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 10. 12. 2009, Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 17. März 2010	Bericht
		7	Sonderpädagogische Stütz- und Förderklassen in Nürnberg; hier: Erfolgreicher Abschluss des Modellversuchs	Beschluss
		8	Genitalverstümmelung; hier: Antrag der Ausschussgemeinschaft FDP-FW-ÖDP vom 5. 2. 2010	Bericht
		9	Elternbefragung zum Bedarf an Schulkindbetreuung und zur Ganztagesschule	Bericht
		10	Jugendtreff „Blechbüchse" in Kornburg; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 23. November 2009	Bericht
JHA	29.07.2010	1	Familienbildung; hier: 1. Vorstellung der Konzeption Eltern- und Familienbildung in Nürnberg, 2. Modellprojekt „Familienstützpunkte" des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie u. Frauen	Beschluss
		2	Pflegekinderwesen in Nürnberg (Vollzeitpflege nach § 33 SGB VIII); hier: Vermittlung von Pflegekindern durch freie Träger	Bericht

Übersichtstabelle 1/2

Jugendhilfeausschuss

Ausschuss	Datum	Nr. TOP	Thema TOP	Zielvorgabe
		3	Soziales Frühwarnsystem und Frühe Hilfen für Eltern und Kinder in Nürnberg, hier: Zwischenbericht – Koordinierende Kinderschutzstelle mit Hotline Frühe Hilfen, Kinderschutz und aufsuchende Gesundheitshilfe	Bericht
		4	Zuschuss zum Mittagessenspreis für bedürftige Kinder und Jugendliche in Schulen und Kindertageseinrichtungen	Beschluss
		5	Zukunft des Kinder- und Jugendhauses Fünfeckturm; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 29. April 2010	Bericht
		6	Zwischennutzung als Vorläufer für den pädagogisch betreuten Spielplatz Zeisigweg; hier: Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 30. März 2010	Beschluss
		7	Streetwork in St. Leonhard; hier: Übertragung des Standorts an die Arbeiterwohlfahrt	Beschluss
		8	Förderungen aus dem „Projekt- und Initiativenfonds"	Bericht
		9	Programm STÄRKEN vor Ort – ein erster Zwischenbericht	Bericht
		10	Schnelle Hilfe für Arbeitnehmer bei Kinderbetreuung und Pflegefällen; hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 1. Juni 2010	Bericht
		11	„Perspektiven für Familien: Beschäftigung und Jugendhilfe im Tandem"; Modellprojekt der Stadt Nürnberg im Strukturprogramm des Freistaats Bayern	Bericht
JHA	16.09.2010	1	Pflegekinderwesen in Nürnberg (Vollzeitpflege nach § 33 SGB VIII); hier: Vermittlung von Pflegekindern durch freie Träger	Bericht
		2	Bausteine für eine Organisationsreform des Geschäftsbereichs Jugend, Familie und Soziales (Referat V); hier: Abschlussbericht 2006 bis 2009	Bericht
		3	Sozialräume mit besonderem Entwicklungsbedarf; hier: Stadtteilberichte 2010 von Muggenhof/Eberhardshof; St. Leonhard/Schweinau; Gibitzenhof/Rabus	Bericht
		4	Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen in Nürnberg; hier: Bericht der Arbeitsgemeinschaft gemäß § 78 SGB VIII	Bericht
		5	Jugendhilfeplanung – Angebote der Tagesbetreuung in Nürnberg; hier: Entwicklung, Sachstandsbericht und Bedarfsfeststellung	Beschluss
		6	Weiterentwicklung der Tagespflege in Nürnberg	Beschluss
		7	Antrag der Champini Sport-Kindertagesstätte gGmbH zur Anerkennung als freier Träger der Jugendhilfe gem. § 75 SGB VIII	Beschluss
		8	Modellprojekt Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) und Mittlere Reife; hier: Abschlussbericht durch den Internationalen Bund Franken (IB)	Bericht
JHA (Etat)	21.10.2010	1	Pflegekinderwesen in Nürnberg (Vollzeitpflege nach § 33 SGB VIII); hier: Neueinstufung der Sonderpflegeformen und Auswirkungen des Wachstumsbeschleunigungsgesetzes	Beschluss
		2	Soziales Frühwarnsystem und Frühe Hilfen; hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 24. August 2010	Antrag
		3	Stärkung interkultureller Kompetenz in der Erziehungsberatung; hier: Bericht der Arbeitsgemeinschaft Erziehungsberatung in Nürnberg über den seit 2007 erfolgten Ausbau	Bericht
		4	PeB- Personalbemessung der Jugendämter in Bayern; hier: Ablauf und Ergebnisse für den Allgemeinen Sozialdienst der Stadt Nürnberg	Beschluss
		5	Bericht über den Stellenplan und die Personalsituation bei den städtischen Kindertageseinrichtungen und Umsetzung des Sparbeschlusses ID-Nr. 22 der Haushaltskonsolidierung 2010/2013 (Anrechnung der Berufspraktikanten und Berufspraktikantinnen unter Beachtung des Fachkräftegebots); hier : Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 22.07.2010	Bericht
		6	Anhörung des Jugendhilfeausschusses zum Entwurf des Haushaltsplanes der Stadt Nürnberg für das Jahr 2011 gemäß § 71 SGB VIII	Antrag

Ausschussthemen 2010/2011

Ausschuss	Datum	Nr. TOP	Thema TOP	Zielvorgabe
JHA + SchulA	18.11.2010	1	Forschungsprojekt „Polizeilich mehrfach auffällige Strafunmündige“; Vortrag von Herrn Bernd Holthusen von der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention des Deutschen Jugendinstituts	Bericht
		2	Abstimmung der Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 20. Juli 2010	Bericht
		3	Nürnberger Elternbüro für Schulerfolg und Teilhabe NEST	Bericht
		5	Zuschüsse an freie Träger für Tageseinrichtungen, Moratorium im Bereich der Tageseinrichtungen für Kinder; hier: Antrag der Ausschussgemeinschaft Die Bunten vom 13. September 2010	Bericht
		6	Vertrag „Chancen für junge Menschen“ zwischen der Stadtmission e.V. und der Stadt Nürnberg; hier: Bericht der Stadtmission e.V. nach dreijähriger Vertragserfahrung	Bericht
JHA + SchulA	16.12.2010	1	Abstimmung der Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 20. Juli 2010	Bericht
		2	Ganztagesschulen – freie Träger; hier: Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 13. September 2010	Bericht
		3	Neubau und Konzeption der Grundschule St. Leonhard; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 20. Juli 2010	Bericht
		4	1 Euro-Kräfte an Schulen und Kitas; hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 8. November 2010	Bericht
JHA	16.12.2010	1	Kinder in Sozialimmobilien am Beispiel der Situation im Kirchenweg/Lobsingerstraße; hier: Antrag der Ausschussgemeinschaft Die Bunten vom 20. September 2010	Bericht
		2	Bau- und Betriebsträgerschaft für geplante Kindertageseinrichtungen; hier: Standorte Heidenheimer Straße (Schweinau/Hohe Marter) und Johann-Krieger-Straße (Gartenstadt)	Beschluss
		3	PeB-Personalbemessung beim Allgemeinen Sozialdienst; hier: Vorschlag zur befristeten Absenkung fachlicher Standards	Beschluss
JHA	17.02.2011	1	Jugendhilfeplanung Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz	Beschluss
		2	Neuausrichtung des Zuschusswesens im Geschäftsbereich Jugend, Familie und Soziales; Verfahren und Termine für die Beantragung von Zuschüssen	Bericht
		3	Förderungen aus dem „Projekt- und Initiativenfonds“; Förderungen 2010	Bericht
		4	Kinderlounge in der Bahnhofsmission Nürnberg; hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 15. November 2010	Bericht
		5	Spielplatz- und Spielhofmaßnahmen für den MIP-Zeitraum 2011 bis 2014	Beschluss
		6	Teilnahme am Modellprogramm des Bundes „Mehr Männer in Kitas“	Bericht
		7	Urteil des Nordrhein-Westfälischen Verfassungsgerichts zur Finanzierung des Ausbaus der Betreuung für Kinder unter drei Jahren; hier: Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 18. Oktober 2010	Bericht
JHA	24.03.2011	1	Umsetzung des „Bildungs- und Teilhabepakets“ nach dem SGB II, SGB XII und dem BKGG in Nürnberg; hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 23. März 2011	Bericht
		2	Bildungsberichterstattung der Stadt Nürnberg; hier: Kapitel D1 („Allgemeinbildende Schulen“)	Bericht
		3	Das Nürnberger Modell: Übergang Schule – Berufliche Ausbildung; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 22. Februar 2011	Beschluss
		4	Jugendarbeitsmarkt- und Berufsausbildungsbericht 2010	Bericht
		5	Übergang Kindergarten – Grundschule; hier: Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 11. Januar 2011	Bericht
		6	Bildung, Erziehung, Betreuung von Grundschulkindern in Nürnberg – Hortnotprogramm; hier: Anträge der AG Die Bunten vom 20. September 2010 und 2. März 2011, Anträge der CSU-Stadtratsfraktion vom 20. Januar, 25., 28. März und 21. April 2011, Anträge der SPD-Stadtratsfraktion vom 14. und 24. März 2011	Beschluss

Jugendhilfeausschuss

Ausschuss	Datum	Nr. TOP	Thema TOP	Zielvorgabe
		7	Förderungen aus dem „Projekte- und Initiativfonds“ ; Entscheidung über vorliegende Förderanträge	Beschluss
		8	Kinderspielplatz Röthenbach-Ost – Zwischenbericht	Bericht
		9	Mittagessen an Ganztagsschulen ; Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 04. Mai 2011	Bericht
JHA	21.07.2011	1	Jugendhilfeplanung – Kommunale Leistungen nach dem SGB VIII; hier: Hilfen zur Erziehung, Hilfen für junge Volljährige, Eingliederungshilfen, Kinderschutz und Beratungen 2010 in Nürnberg im Vergleich zu anderen Großstädten und den Vorjahren	Bericht
		2	Einsparungen bei den Hilfen zur Erziehung; hier: Stadtratsbeschluss zur Wirtschaftlichen Jugendhilfe vom 22.11.2010	Bericht
		3	Bündnis für Familie – Rückblick und Weiterentwicklung	Bericht
		4	Kinderspielplatz Röthenbach-Ost; hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 14. März 2011; Antrag der Ausschussgemeinschaft Die Bunten vom 16. März 2011	Bericht
		5	Spielmöglichkeiten für Jugendliche am Mammutgelände; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 23. März 2011	Bericht
		6	Unterstellplatz für Jugendliche in Langwasser; hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 8. Juni 2011	Bericht
		6a	Kinder- und jugendfreundliche Stadt: Skaten am Kornmarkt ; Dringlichkeitsantrag der AG Die Bunten vom 20. Juli 2011	Beschluss
		7	Antrag des Instituts für soziale und kulturelle Arbeit Nürnberg gGmbH (ISKA) zur Anerkennung als freier Träger der Jugendhilfe gem. § 75 SGB VIII	Beschluss
		8	Jugendsozialarbeit an Nürnberger Schulen; hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 14. Juni 2011	Bericht
		9	Sachstand Hortnotprogramm	Bericht
JHA	06.10.2011	1	Skaten am Kornmarkt (mündlicher Bericht)	Bericht
		2	Modellprojekt „Perspektiven für Familien“; hier: Zwischenbericht nach dem ersten Projektjahr	Bericht
		3	PeB – Personalbemessung beim Allgemeinen Sozialdienst; hier: Auswirkung der temporären Absenkung fachlicher Standards	Bericht
		4	Bildung einer Arbeitsgemeinschaft Eltern- und Familienbildung in Nürnberg gem. § 78 SGB VIII	Beschluss
		5	Jugendhilfeplanung – Angebote der Tagesbetreuung in Nürnberg; hier: Entwicklung, Sachstandsbericht und Bedarfsfeststellun	Beschluss
		6	Antrag der SOVIA gGmbH zur Anerkennung als freier Träger der Jugendhilfe gem. § 75 SGB VIII	Beschluss
JHA (Etat)	27.10.2011	1	Familienzentren in Nürnberg; hier: Evaluation	Beschluss
		2	Gesetz zur Änderung des Vormundschafts- und Betreuungsrechts; hier: Auswirkungen auf die Abteilung Beistand- und Amtsvormundschaft	Bericht
		3	Förderungen aus dem „Projekt- und Initiativenfonds“; hier: Übersicht über die Anträge und Förderungen 2011	Bericht
		4	Anhörung des Jugendhilfeausschusses zum Entwurf des Haushaltsplanes der Stadt Nürnberg für das Jahr 2012 gemäß § 71 SGB VIII	Antrag
		5	Weiterentwicklung von Skatemöglichkeiten in Nürnberg	Bericht
JHA + SchulA	24.11.2011	1	Polizeilich mehrfach auffällige Strafunmündige – Ergebnisbericht für die Fachpraxis, ein Kooperationsprojekt des Jugendamtes Nürnberg, des Polizeipräsidiums Mittelfranken und der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalprävention am Deutschen Jugendinstitut (DJI); Vortrag von Herrn Bernd Holthusen (DJI)	Bericht
		2	Der Deutsche Kinderschutzbund (DKSB) in Nürnberg	Bericht

Ausschussthemen 2010/2011

Ausschuss	Datum	Nr. TOP	Thema TOP	Zielvorgabe	
		3	Übergang Kindergarten – Grundschule; hier: Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 11. Januar 2011	Bericht	Jugendhilfeausschuss
		5	Ausgabe von Mittagessen an Schulen und Kindertageseinrichtungen; hier: Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 3. August 2011	Bericht	
		6	Zwischenbericht St. Leonhard	Bericht	
		7	Situation der berufsschulpflichtigen Jugendlichen in Nürnberg; hier: Angebote der Berufsvorbereitung und JoA, das Pilotprojekt „Deutschlernklassen" und Erfahrungen an den „neuen" Berufsfachschulen	Bericht	
		8	Förderungen aus dem „Projekte- und Initiativenfonds"; Entscheidung über vorliegende Förderanträge	Beschluss	
JHA	22.12.2011	1	Aktuelle Situation des Rampe e.V. und Optionen für die künftige Tätigkeit des Vereins; hier: Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 1. September 2011; Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 1. September 2011	Bericht	
		2	Jugendliche in kommunalen Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nürnberg – Eine Befragung von Nutzerinnen und Nutzern	Bericht	
SozA	18.03.2010	1	Auswirkungen der Verkürzung des Zivildienstes auf die sozialen Dienste in Nürnberg; hier: Antrag der SPD-Fraktion vom 11. November 2009	Bericht	Sozialausschuss
		3	Derzeitiger und künftiger Bedarf an Pflegefachkräften (exam. Altenpflegekräfte) in ambulanten und stationären Einrichtungen in Nürnberg	Bericht	
		4	Förderungen aus dem „Projekt- und Initiativenfonds"; Entscheidung über vorliegende Förderanträge	Beschluss	
SozA	06.05.2010	1	Mehr Mobilität für Nürnberg-Pass-Berechtigte; Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 08. September 2009	Beschluss	
		2	Räumung und Schließung der Obdachlosenwohnanlage in der Regensburger Straße ; Abschlussbericht	Bericht	
		3	Investitionskostenförderung ambulanter Pflegedienste – Bericht über das Förderjahr 2008	Bericht	
SozA + GesundhA	15.07.2010	1	Drogenkonsumräume/ Gesundheitsräume für Schwerstabhängige; hier: Antrag der AG FDP-FW-ÖDP und Stadtratsfraktion Bündnis 90/ Die Grünen vom 27. August 2009 und 12. Mai 2010	Beschluss	
		2	Diamorphingestützte Substitutionsbehandlung für Schwerstopiatabhängige; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 02. September 2009	Bericht	
		3	Beschwerde- und Schlichtungsstelle Pflege, Tätigkeitsbericht 2009	Bericht	
		4	Fachstelle Pflege- und Behinderteneinrichtungen – Qualitätsentwicklung und Aufsicht – (FQA) der Stadt Nürnberg beim Gesundheitsamt; Jahresbericht 2009	Bericht	
SozA	29.07.2010	1	„Perspektiven für Familien: Beschäftigung und Jugendhilfe im Tandem"; Modellprojekt der Stadt Nürnberg im Strukturprogramm des Freistaats Bayern	Bericht	
		2	Nürnberg-Pass: Erweiterung des Kreises der Berechtigten – Satzungsänderung	Gutachten	
		3	Errichtung eines Pflegestützpunktes in Nürnberg	Beschluss	
		4	Projekte- und Initiativfonds	Beschluss	
SozA	23.09.2010	1	Kommunale Leistungen nach dem SGB II; Benchmarking 2009 der 16 großen Großstädte Deutschlands	Bericht	
		2	Sozialhilfe 2009 – Nürnberg im Städtevergleich	Bericht	
		3	Modellprojekt „Begleitetes Wohnen in Obdachlosenpensionen"; Abschlussbericht und weiteres Verfahren	Beschluss	
		4	Bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg	Bericht	
		5	Bausteine für eine Organisationsreform des Geschäftsbereiches Jugend, Familie und Soziales; Abschlussbericht 2006 bis 2009	Bericht	

Übersichtstabelle 5/6

Sozialausschuss

Ausschuss	Datum	Nr. TOP	Thema TOP	Zielvorgabe
SozA	28.10.2010	1	Zuschüsse des Sozialamtes an die Träger der freien Wohlfahrtspflege; Bericht über die Neu- und Erhöhungsanträge und Übersicht	Bericht
		2	Kooperationsvereinbarung zwischen der N-ERGIE und den Dienststellen Jugendamt, Sozialamt und Arge	Bericht
		3	Standortbestimmung und Perspektiven der Seniorentreffs Heilig-Geist und Bleiweiß	Bericht
		4	Projekte- und Initiativenfonds	Beschluss
SozA	17.03.2011	1	Neuausrichtung des Zuschusswesens im Geschäftsbereich Jugend, Familie und Soziales; Verfahren und Termine für die Beantragung von Zuschüssen	Bericht
		2	„Ergänzer" in der Grundsicherung für Arbeitsuchende und Sozialhilfe in Bayern; Anfrage der CSU-Fraktion vom 11. Oktober 2010	Bericht
		3	Kürzung der Mittel für Eingliederungshilfen, Aktuelle Situation der Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung in pädagogischen Einrichtungen; Antrag der SPD-Fraktion vom 15. November 2010	Bericht
		4	Mobilitätsstudie zum Sozialticket; Antrag des Stadtrats Hans-Joachim Patzelt vom 17. Oktober 2010	Bericht
		5	Bedarfsermittlung nach Art. 69 AGSG zur Versorgung der Stadt Nürnberg mit Pflegediensten und -einrichtungen im Sinne des SGB XI; hier: 4. Fortschreibung gem. SGB XI und Bayer. Ausführungsbestimmungen	Bericht
		6	Stadtseniorenrat der Stadt Nürnberg – Neuwahl der Delegiertenversammlung für die fünfte Amtszeit 2011 – 2015; hier: „Fahrplan" und Beschluss über das Verzeichnis der Seniorenvereinigungen nach § 4 der Stadtseniorenratssatzung (StSRS)	Beschluss
		7	Projekte- und Initiativenfonds	Beschluss
SozA	05.05.2011	1	„Nürnberger Tafel – Mangel an Ausgabestellen"; Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 21. Februar 2011	Bericht
		2	Fortführung des Förderprogrammes„JobPerspektive Nürnberg – Bezuschussung Freier Träger nach § 16e SGB II"	Beschluss
		3	Umsetzung des „Bildungs- und Teilhabepakets" nach dem SGB II, SGB XII und dem BKGG in Nürnberg: Aktueller Sachstandsbericht	Bericht
		4	Leistungsbezieher SGB II; Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 24.03.2011	Bericht
SozA + GesundhA	30.06.2011	1	Beschwerde- und Schlichtungsstelle Pflege; Jahresbericht 2010	Bericht
		2	Fachstelle Pflege- und Behinderteneinrichtungen – Qualitätsentwicklung und Aufsicht – (FQA) der Stadt Nürnberg beim Gesundheitsamt; hier: Jahresbericht 2010	Bericht
		3	Prüfung der Pflegequalität von ambulanten Pflegediensten in Nürnberg im Jahr 2010; hier: mündlicher Bericht des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK)	Bericht
		4	Gesundheitsprävention im Quartier: Das Projekt „Sicher bewegen – Stürze vermeiden" – Angebote zur ambulanten Sturzprävention in den Nürnberger Seniorennetzwerken	Bericht
SozA	14.07.2011	1	Neue Asylbewerberunterkünfte in Nürnberg; Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 30.05.2011	Bericht
		2	Frauenförderung – Jobcenter; Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 28. Februar 2011	Bericht
		3	Hartz-IV: Sozialbetrug; Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 27. April 2011	Bericht
		4	Leistungsbezieher SGB II; Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 24. März 2011	Bericht
		5	Selbstständige, die Leistungen nach SGB II beziehen; Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 11. April 2011	Bericht

Ausschussthemen 2010/2011

Ausschuss	Datum	Nr. TOP	Thema TOP	Zielvorgabe
SozA	22.09.2011	1	Sozialhilfe 2010 – Nürnberg im Städtevergleich	Bericht
		2	Kommunale Leistungen nach dem SGB II – Benchmarking 2010 der 16 großen Großstädte Deutschlands	Bericht
		3	Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepakets in der Stadt Nürnberg: Zweiter Sachstandsbericht	Beschluss
		4	Neue Asylbewerberunterkünfte in Nürnberg	Bericht
		5	Projekt „Interkulturelle Öffnung der Regeldienste“: Abschlussbericht	Bericht
		6	Förderung aus dem „Projekte- und Initiativenfonds“: Entscheidung über vorliegende Förderanträge	Beschluss
		7	Bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg	Bericht
		8	Schließung Job Service Südstadt; Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 22.06.2011	Bericht
SozA	13.10.2011	1	Zuschüsse des Sozialamtes an die Träger der freien Wohlfahrtspflege; Bericht über die Neu- und Erhöhungsanträge und Übersicht	Bericht
		2	Neuausrichtung der Altenhilfe: Strategien und Finanzierung	Beschluss
		3	Ehrenamtliche Hospizarbeit in Nürnberg – Neufassung der städtischen Förderung ab 2011	Beschluss
		4	Umsetzung trägerübergreifender, sozialraumorientierter Seniorenarbeit in den Seniorennetzwerken	Bericht
		5	Projekte- und Initiativenfonds; Übersicht über die Anträge und Förderungen 2011	Bericht
SozA	01.12.2011	1	Aktuelle Situation des Rampe e.V. und Optionen für die künftige Tätigkeit des Vereins	Bericht
		2	Migration und Alter: Bericht über Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund in Nürnberg	Bericht
		3	Förderungen aus dem „Projekte- und Initiativenfonds“; Entscheidung über vorliegende Förderanträge	Beschluss
		4	Auswirkungen der „Instrumentenreform“ im SGB II; hier: Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 10.10.2011	Bericht
WerkA NüSt	18.03.2010	2	Sicherstellung der ärztlichen Versorgung in der Geriatrischen Rehabilitationseinrichtung im Pflegezentrum Sebastianspital des NürnbergStift (nicht-öffentliche Sitzung)	Bericht
WerkA NüSt	22.07.2010	1	Qualitätssicherung und Personalentwicklung beim NürnbergStift; hier: Weiterentwicklung zur Qualitätssicherung und Schaffung von Transparenz im gesetzlichen Bereich, Vorlage des Qualitätsbericht 2009	Bericht
		2	Belegung des Sparkassenhauses und Räumung des Fritz-Hintermayr-Hauses im Pflegezentrum Sebastianspital am Wöhrder See	Bericht
		4	Sachstand St. Elisabeth (nicht-öffentliche Sitzung)	Bericht
		5	Gesamtkonzept „Eckpunkte zur Zukunft des NürnbergStift“ (nicht-öffentliche Sitzung)	Bericht
WerkA NüSt	28.10.2010	1	Brandschutz beim NürnbergStift	Bericht
		2	Abschluss des Modellversuches Generalistische Ausbildung in der Pflege und Perspektiven hinsichtlich der Gewinnung von Auszubildenden im NürnbergStift	Bericht
		4	Geschäftsbericht 2009 für das NürnbergStift (nicht-öffentliche Sitzung)	Gutachten
		5	Wirtschafts- und Finanzplan 2011 für das NürnbergStift (nicht-öffentliche Sitzung)	Gutachten
		6	Zwischenbericht über die Ertrags-, Vermögens- und Finanzlage 2010 für das NürnbergStift (nicht-öffentliche Sitzung)	Bericht
		7	Zwischenbericht über die Ertrags-, Vermögens- und Finanzlage 2010 für das NürnbergStift (nicht-öffentliche Sitzung)	Beschluss

Sozialausschuss

Werkausschuss NürnbergStift

Übersichtstabelle 7/8

Werkausschuss NürnbergStift

Ausschuss	Datum	Nr. TOP	Thema TOP	Zielvorgabe
WerkA NüSt	05.05.2011	1	Weiterentwicklung der Geriatrischen Rehabilitationsabteilung	Bericht
		3	Leitungswechsel bei NüSt (nicht-öffentliche Sitzung)	Gutachten
		4	Kurzbericht zur aktuellen Situation im NürnbergStift (nicht-öffentliche Sitzung)	Bericht
		5	Modernisierung und Sanierung des Sparkassenhauses; hier: Nachtragsobjektplan (nicht-öffentliche Sitzung)	Beschluss
		6	Versetzung eines Beamten zu einem anderen Dienstherrn (nicht-öffentliche Sitzung)	Beschluss
		7	Versetzung eines Beamten zu einem anderen Dienstherrn (nicht-öffentliche Sitzung)	Beschluss
WerkA NüSt	14.07.2011	1	Qualitätssicherung und Personalentwicklung beim NürnbergStift; hier: Vorlage des Qualitätsberichts 2010	Bericht
		3	Aktuelle Situation im NürnbergStift (nicht-öffentliche Sitzung)	Bericht
		4	Areal Veilhofstraße: aktuelle Entwicklungen und Planungen (nicht-öffentliche Sitzung)	Bericht
		5	Konzept NüSt 2020: Ablaufplan (nicht-öffentliche Sitzung)	Bericht
		6	Modernisierung und Sanierung des Sparkassenhauses; hier: Nachtragsobjektplan 2 (nicht-öffentliche Sitzung)	Beschluss
		7	Modernisierung und Sanierung des Sparkassenhauses; hier: Zweite Nachtragsvergabe (nicht-öffentliche Sitzung)	Beschluss
WerkA NüSt	22.09.2011	2	Markt und Wettbewerb der Altenhilfe in Nürnberg (nicht-öffentliche Sitzung)	Bericht
		3	Werkstattbericht Konzept NüSt 2020 (nicht-öffentliche Sitzung)	Bericht
		4	Senioren-Wohnanlage St. Johannis – Standortpräsentation (nicht-öffentliche Sitzung)	Bericht
WerkA NüSt	13.10.2011	2	Geschäftsbericht 2010 für das NürnbergStift (nicht-öffentliche Sitzung)	Bericht
		3	Wirtschafts- und Finanzplan 2012 für das NürnbergStift (nicht-öffentliche Sitzung)	Gutachten
		4	Werkstattbericht NüSt 2020 – August-Meier-Heim und Zentralküche (nicht-öffentliche Sitzung)	Bericht
WerkA NüSt	01.12.2011	1	Bereitstellung eines zentralen Raumes für Gottesdienste auf dem Gelände des Pflegezentrums Sebastianspital; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 28.10.2011	Bericht
		3	Geschäftsbericht 2010 für das NürnbergStift; hier: Begutachtung (nicht-öffentliche Sitzung)	Gutachten
		4	Werkstattbericht NüSt 2020: Senioren-Wohnanlagen St. Johannis und Platnersberg (nicht-öffentliche Sitzung)	Bericht
		5	Besetzung der Stelle Nr. 810.0001 (Zweite Werkleiterin/Zweiter Werkleiter – BGr. B 2) bei NüSt (nicht-öffentliche Sitzung)	Gutachten

Eigene Notizen

NÜRNBERG

Jahresbericht
2010/2011

Stadt Nürnberg
Referat für Jugend, Familie und Soziales
Hauptmarkt 18
90403 Nürnberg